# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

# Niedersächsischer Landtag

# **Stenografischer Bericht**

# 83. Sitzung

# Hannover, den 15. September 2020

#### Inhalt:

Tagesordnungspunkt 12:	Tageso
Mitteilungen der Präsidentin	Aktuel
Tagesordnungspunkt 13:	c) Kur stärke
Aktuelle Stunde1	Drs. 18 <b>Chr</b> i
Aktuelle Stulide	Eva
a) ASP rückt näher: Wie ist Niedersachsen auf	Stef
die Afrikanische Schweinegrippe vorbereitet? -	Mar
Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 18/73951	Gra
Helmut Dammann-Tamke (CDU)1, 2	Bjö
Tobias Heilmann (SPD)2	
Christian Meyer (GRÜNE)3	Tageso
Klaus Wichmann (AfD)5	
Hermann Grupe (FDP)6	Dringli
Barbara Otte-Kinast, Ministerin für Ernährung,	
Landwirtschaft und Verbraucherschutz6	a) Gib
	Schule
b) Hilflose Wolfspolitik gefährdet das Pferdeland	Grüner
Niedersachsen - Antrag der Fraktion der FDP -	Voll
Drs. 18/73968	Gra
Hermann Grupe (FDP)8, 18	Met
Marcus Bosse (SPD)9	Bjö
Dr. Frank Schmädeke (CDU)10, 11	Hari
<b>Stefan Wirtz</b> (AfD)12	Sus
Christian Meyer (GRÜNE)13, 15, 15	Ste
Olaf Lies, Minister für Umwelt, Energie, Bauen	Eva
und Klimaschutz15, 17, 18	Held
Dr. Stefan Birkner (FDP)17	Dr.
Helmut Dammann-Tamke (CDU)17	Chr
Helge Limburg (GRÜNE)18	Jörg
	1

Tagesordnungspunkt 25:
Aktuelle Stunde20
c) Kurs halten in der Krise: Ausbildung weiter stärken! - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 18/7399
Tagesordnungspunkt 26:
Dringliche Anfragen29
a) Gibt es einen Herbstplan für die Kitas und Schulen? - Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/7400

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Zur Geschäftsordnung:	<b>Stefan Henze</b> (AfD)79
Helge Limburg (GRÜNE)46, 49	Thordies Hanisch (SPD)80
Jens Nacke (CDU)47	Dr. Bernd Althusmann, Minister für Wirtschaft,
Christian Grascha (FDP)48	Arbeit, Verkehr und Digitalisierung 83, 86
Wiard Siebels (SPD)49	g and a g
Klaus Wichmann (AfD)49	Tagesordnungspunkt 19:
Tagesordnungspunkt 15:	Erste Beratung: Dicke Luft in Niedersachsens Klassenzimmern
Erste Beratung:	und Schulbussen - Antrag der Fraktion der FDP -
Entwurf eines Gesetzes zur Feststellung des	Drs. 18/735287
Haushaltsplans für das Haushaltsjahr 2021	Björn Försterling (FDP)87, 89
(Haushaltsgesetz 2021 - HG 2021 -) - Gesetzent-	Lasse Weritz (CDU)
wurf der Landesregierung - Drs. 18/7175 neu 50	Volker Bajus (GRÜNE)
wall del Landesregierang - Drs. 10/11/3 fied30	Claudia Schüßler (SPD)
1	
und	Harm Rykena (AfD)
Tagesordnungspunkt 16:	Tagesordnungspunkt 20:
Erste Beratung:	Erste Beratung:
Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2021 -	Endlich die Hälfte der Macht den Frauen! - En-
Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Frakti-	quetekommission für ein niedersächsisches
on der CDU - Drs. 18/735750	Paritätsgesetz rasch einsetzen - Antrag der Frakti-
Reinhold Hilbers, Finanzminister50	on Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/7354 93
Stefan Wenzel (GRÜNE)54	Imke Byl (GRÜNE)93
Johanne Modder (SPD)57, 58	Dr. Esther Niewerth-Baumann (CDU)94
Dr. Stefan Birkner (FDP)59	Dr. Thela Wernstedt (SPD)95
Jens Nacke (CDU)62, 65	Susanne Victoria Schütz (FDP)96
Peer Lilienthal (AfD)66	Stephan Bothe (AfD)96
Frauke Heiligenstadt (SPD)68	, , , , , , , , , , , , , , , , , , ,
Tradito Homgonotaat (of D)	Tagesordnungspunkt 21:
Tagesordnungspunkt 17:	- agestanangepanna _ n
	Erste Beratung:
Erste Beratung:	Kinder sollen atmen - Antrag der Fraktion der AfD -
Kinder schützen - keine kindeswohlgefährdenden	Drs. 18/7355
Quarantänemaßnahmen für Kinder und Jugendli-	Harm Rykena (AfD)98
che in Niedersachsen! - Antrag der Fraktion der	Lasse Weritz (CDU)100
AfD - Drs. 18/7356	Claudia Schüßler (SPD)
	Björn Försterling (FDP)101, 102
Stephan Bothe (AfD)	
Petra Journaah (CDU)70, 71, 72	Stephan Bothe (AfD)
Stefan Henze (AfD)71	Meta Janssen-Kucz (GRÜNE)103, 104
Annette Schütze (SPD)72	
Susanne Victoria Schütz (FDP)73, 75	Außerhalb der Tagesordnung:
Volker Bajus (GRÜNE)75	Bundeseinheitlicher Umgang mit Zuschauerinnen
	und Zuschauern bei bundesweiten Sportveran-
Tagesordnungspunkt 18:	staltungen - Unterrichtung durch den Ministerpräsi-
	denteen 104
Abschließende Beratung:	Stephan Weil, Ministerpräsident 104
Niedersächsische Mobilitätsprämie - in der Krise	Dr. Stefan Birkner (FDP)106
zukunftsorientiert investieren! - Antrag der Frakti-	Helge Limburg (GRÜNE) 106
on Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/6789 - Be-	Klaus Wichmann (AfD)107
schlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft,	André Bock (CDU)
	Uwe Schwarz (SPD)
Arbeit, Verkehr und Digitalisierung - Drs. 18/737376  Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE)	0 We Octiwal 2 (OI D)
76, 77, 78, 82, 85 <b>Jörg Bode</b> (FDP)76, 81, 83, 85	

**Gerda Hövel** (CDU)......78

## - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

#### Tagesordnungspunkt 22:

#### Erste Beratung:

Tagesordnungspunkt 23:

#### Erste Beratung:

Tagesordnungspunkt 33:

#### Erste Beratung:

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

#### Vom Präsidium:

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta (SPD) Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch (SPD) Vizepräsident Bernd Busemann (CDU) Vizepräsident Frank Oesterhelweg (CDU) Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz (GRÜNE) Schriftführer Markus Brinkmann (SPD) Schriftführer Matthias M ö h I e (SPD) Schriftführerin Hanna Naber (SPD) Schriftführer Rainer Fredermann (CDU) Gerda Hövel (CDU) Schriftführerin Schriftführerin Gudrun Pieper (CDU)

Schriftführerin
Schriftführerin
Schriftführerin
Schriftführer
Schriftführerin
Schriftführerin
Schriftführerin
Schriftführerin
Schriftführerin
Schriftführer

#### Auf der Regierungsbank:

Ministerpräsident Staatssekretär Dr. Jörg Mielke,

Stephan W e i I (SPD) Staatskanzlei

Minister für Inneres und Sport Staatssekretär Stephan Manke, Boris Pistorius (SPD) Ministerium für Inneres und Sport

Finanzminister Staatssekretärin Doris N o r d m a n n ,

Reinhold H i I b e r s (CDU) Finanzministerium

Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung Staatssekretär Heiger Scholz,

Dr. Carola R e i m a n n (SPD) Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung

Kultusminister Staatssekretärin Gaby Willamowius,

Grant Hendrik T o n n e (SPD) Kultusministerium

Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisie- Staatssekretär Dr. Berend Lindner,

rung Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitali-

Dr. Bernd Althusmann (CDU) sierung

Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbrau- Staatssekretär Prof. Dr. Ludwig Theuvsen,

cherschutz Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbrau-

Barbara Otte-Kinast (CDU) cherschutz

Justizministerin Staatssekretär Dr. Frank-Thomas Hett,
Barbara Havliza (CDU) Justizministerium

Minister für Wissenschaft und Kultur Staatssekretärin Dr. Sabine Johannsen,

Björn T h ü m l e r (CDU) Ministerium für Wissenschaft und Kultur

Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz Staatssekretär Frank Doods,

Olaf L i e s (SPD) Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klima-

schutz

Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung

Staatssekretär Matthias Wunderling-Weilbier,
Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten

Birgit Honé (SPD) wind Regionale Entwicklung

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Beginn der Sitzung: 9.02 Uhr.

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Meine Damen und Herren! Ich eröffne die 83. Sitzung im 31. Tagungsabschnitt des Niedersächsischen Landtages der 18. Wahlperiode.

### Tagesordnungspunkt 12: Mitteilungen der Präsidentin

Ich darf die **Beschlussfähigkeit** des Hauses feststellen.

Heute haben wir wieder ein Geburtstagskind unter uns. Geburtstag hat die Abgeordnete Petra Joumaah.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Liebe Frau Joumaah, ich darf Ihnen im Namen des ganzen Hauses herzlich zu Ihrem Geburtstag gratulieren und wünsche Ihnen für das kommende Lebensjahr alles Gute, Glück, Wohlergehen, Gesundheit.

Zur Tagesordnung: Wir beginnen die heutige Sitzung mit Tagesordnungspunkt 13; das ist die Aktuelle Stunde. Die heutige Sitzung soll gegen 20.51 Uhr enden.

Die mir zugegangenen Entschuldigungen teilt Ihnen nunmehr die Schriftführerin Frau Eilers mit.

#### Schriftführerin Hillgriet Eilers:

Guten Morgen, liebe Kolleginnen und Kollegen! Für heute haben sich entschuldigt: von der Fraktion der SPD Herr Axel Brammer und Frau Sabine Tippelt, von der Fraktion der CDU Herr Uwe Dorendorf, Frau Laura Hopmann, Herr Marcel Scharrelmann, Herr Ulf Thiele und Herr Dirk Toepffer, von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Frau Julia Willie Hamburg und Frau Miriam Staudte sowie von der Fraktion der AfD Frau Dana Guth.

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Ich rufe nun auf den

Tagesordnungspunkt 13: **Aktuelle Stunde** 

Ich eröffne die Besprechung zu

 a) ASP rückt näher: Wie ist Niedersachsen auf die Afrikanische Schweinegrippe vorbereitet? -Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 18/7395

Herrn Kollegen Dammann-Tamke erteile ich das Wort.

(Unruhe)

- Ich darf Sie alle um Ihre Aufmerksamkeit bitten.

Bitte, Herr Kollege!

#### Helmut Dammann-Tamke (CDU):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Werte Kollegen! Mit dem ASP-Nachweis von vergangener Woche ist die Globalisierung endgültig beim europäischen Wildschwein angekommen. Was meine ich damit? Wie der Name Afrikanische Schweinepest schon sagt, ist dieses Virus ursprünglich in Afrika beheimatet und bei der dortigen Wildschweinpopulation, den Warzenschweinen, bereits seit sehr langer Zeit nachgewiesen. Im Rahmen der Evolution haben diese Warzenschweine eine Resistenz entwickelt, was allerdings nicht für unser europäisches Wildschwein gilt.

Vermutlich über Lebensmittelreste fand irgendwann in Georgien eine Anlandung statt. Auf offenen Müllkippen haben unsere europäischen Wildschweine dieses Virus vermutlich aufgenommen. Seitdem verbreitet sich dieses mit einer Ausbreitungsgeschwindigkeit von ca. 30 km per anno von Osten nach Westen. Es wird ausschließlich über direkten Körperkontakt, im Wesentlichen über Körperflüssigkeiten, Speichel oder auch Blut, weitergegeben, ist hoch ansteckend, und im Falle einer Infektion tritt bei 90 % einer Population der Tod nach 48 Stunden ein.

In den vergangenen drei Jahren hat dieses Virus große territoriale Sprünge gemacht, vermutlich über Lebensmittelreste nach Tschechien, nach Belgien oder auch in das Gebiet von Westpolen. Seit vergangenem Mittwoch ist es, wie gesagt, auf deutschem Staatsterritorium angekommen.

Was bedeutet das für Niedersachsen? - Besonnenheit und Sorge.

Besonnenheit in Bezug auf die Gefahr eines Ausbruchs in Niedersachsen. Wir reden hier vor allen Dingen über Prävention. Dabei sind wir sehr gut aufgestellt. Seit Jahren sind alle sensibilisiert, entsprechende Übungen haben stattgefunden, die niedersächsischen Jägerinnen und Jäger haben im

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

vergangenen Jahr mit über 70 000 erlegten Wildschweinen eine Rekordstrecke aufgestellt, 11 000 dieser 70 000 erlegten Wildschweine, also nahezu jedes sechste, ist über Blutproben auf ASP untersucht worden, 600 verunfallte bzw. tot in Niedersachsen aufgefundene Wildschweine wurden ebenfalls per Blutprobe auf ASP untersucht.

Besonnenheit auch deshalb, weil unsere niedersächsischen Schweinhalter sehr wohl wissen, dass es über entsprechende Biosicherheitsmaßnahmen möglich ist, dieses Virus aus unseren Hausschweinebeständen herauszuhalten. Mir hat ein erfahrener Kreisveterinär dieser Tage gesagt, ASP in den Hausschweinebeständen bekommt man nicht, das holt man sich. Will sagen: über mangelnde Hygiene und Fahrlässigkeit.

Sorge dahin gehend, dass die Auswirkungen auf die Märkte sehr wohl gravierend sind. Das gilt sowohl für Deutschland als auch für Europa und auch für die Drittmärkte. Obwohl es in Deutschland keine infizierten Hausschweine gibt, haben unsere Drittmärkte entsprechend den Lieferbeziehungen ihre Märkte sofort für deutsche Ware geschlossen. Das ist nicht unerheblich. Wir haben im ersten Halbjahr dieses Jahres allein aus Deutschland Schwei-1,4 Millionen t Schweinefleisch und nefleischprodukte exportiert, zwei Drittel davon innerhalb der Europäischen Gemeinschaft, ein Drittel in Drittländer, vor allem nach China.

Warum werden wir auch zukünftig auf diese Exporte angewiesen sein? Wir Deutschen verwerten von einem Schlachtkörper in etwa 65 %. Etwas übertrieben gesagt, essen wir Deutschen den Schinken, das Kottelet, das Filet und zur Grillsaison vielleicht noch das Nackensteak. Alle anderen Teile eines Schweins finden beim deutschen Verbraucher nicht mehr die Wertigkeit, wie es früher der Fall war, und Pfoten, Ohren, Schwänze, Bauchspeck, Leber und andere Innereien finden auf Drittmärkten ihren Absatz.

Ich habe eben China erwähnt. Warum ist die Situation in China so bemerkenswert?

China als weltweit größter Schweinehalter sitzt selbst voll mit ASP. Die Chinesen haben in den letzten zwei bis drei Jahren etwa 50 % ihrer Hausschweinbestände verloren bzw. gekeult, weil sie mit ASP vollsitzen. Gleichwohl haben sie jetzt sofort ihre Märkte zugemacht. - In Deutschland wurde bei nur einem Wildschwein ASP nachgewiesen. - Warum haben sie ihre Märkte zugemacht? Weil die Chinesen natürlich auch Geschäftsleute sind

und sehr wohl wissen, dass es, wenn die Märkte hier in Turbulenzen geraten, zu einem Preisverfall kommt - denn wo es Verlierer gibt, gibt es auch Gewinner - und sie sich in Zukunft auf europäischen Märkten, in Spanien, den Niederlanden oder Dänemark, wesentlich günstiger mit dieser Ware eindecken können.

Jedes dritte Schwein - das wissen wir - wird in niedersächsischen Ställen gehalten. Die Wertschöpfungskette entlang des Nutztiers Schwein ist in Niedersachsen ausgesprochen stark ausgeprägt. Daher sind die Sorgen natürlich auch auf die gesamte Wertschöpfungskette zu beziehen.

Was ist zu tun? Weiter konsequent an der Prävention arbeiten und internationale Märkte weiter bearbeiten. Im Gegensatz zur polnischen und anderen Volkswirtschaften muss es uns als Bundesrepublik Deutschland gelingen nachzuweisen, dass wir dieses Virus von unseren Hausschweinen fernhalten und dass wir deshalb die internationalen Märkte weiter mit gutem Gewissen bedienen können. Die Nachfrage ist da.

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Ein letzter Satz, Herr Kollege!

#### Helmut Dammann-Tamke (CDU):

Sorgen vor allem bezüglich der Ferkelerzeuger. Denn durch das Auftauchen des Virus wird der Strukturwandel der letzten zehn Jahre bei der Ferkelerzeugung nochmals enorm an Fahrt gewinnen. Ich befürchte für unsere Ferkelerzeuger leider Schlimmes.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Nächster Redner ist für die SPD-Fraktion Herr Kollege Heilmann. Bitte, Herr Kollege!

#### Tobias Heilmann (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Fall, den alle schon seit Jahren voraussagten, ist nun eingetreten. Die Frage war nicht, ob die ASP nach Deutschland kommt, sondern wann. Das Wann ist nun gekommen. Deutschland besitzt aktuell nicht den Status, seuchenfrei zu sein. Durch diese Tatsache erhöht sich natürlich die Gefahr der Übertragung auf das Hausschwein. Dieses betrifft vor allem Nieder-

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

sachsen, da in unserem Bundesland viele Schweinehalter angesiedelt sind. Im Vergleich zu anderen Seuchen sind wir für diesen Fall aber vorbereitet. Die Kernbotschaft muss sein: Seid wachsam!

Wir als Niedersachsen müssen nun unsere bereitgestellten materiellen und personellen Ressourcen auf ihre sofortige Einsetzbarkeit überprüfen. Die zusammen mit den Gebietseinheiten durchgeführten Übungen geben uns die Verlässlichkeit, diesem Virus gut entgegenzutreten. Wir sollten den Kolleginnen und Kollegen in Brandenburg bei Bedarf unsere Unterstützung anbieten; denn am Ende sitzen bei der ASP alle Bundesländer gemeinsam in einem Boot. Zusätzlich sollten wir die Situation in Brandenburg genau beobachten, damit wir die aktuell theoretischen Krisenpläne der sich eventuell entwickelnden Realität anpassen können.

Seid wachsam in Bezug auf unsere Landwirte! In den über 5 000 Betrieben in Niedersachsen löste die Nachricht der letzten Woche Entsetzen aus. Es gilt, die schon vorhandenen Hygienemaßnahmen in den Betrieben nun noch sensibler zu beachten. Zu den richtigen Sicherheitsmaßnahmen gehört, dass in den betroffenen Gebieten nun leider keine Hofbesichtigungen oder dergleichen stattfinden können.

Unsere Landkreise und kreisfreien Städte müssen ebenso wachsam sein. Die Landkreise sind mit ihren Veterinärämtern durch die Übungen zusammen mit dem Land vorbereitet. Die Krisenpläne liegen vor Ort vor. Einige Kreise, z. B. der Landkreis Gifhorn, haben veranlasst, präventiv einen Schutzzaun zu erwerben, um schnell auf einen Tatverdacht bzw. Tatbestand reagieren zu können. Eine funktionierende Früherkennung von möglichen Einschleppungen stellt hohe Anforderungen an Schweinehalter, Tierärzte und Jäger dar, um der Tierseuche im Falle eines Falles möglichst wenig Zeit für die Weiterverbreitung zu geben. Deshalb sollte die Kampagne zur Prävention der ASP weiter verstärkt betrieben werden.

Die Bevölkerung und die Jäger müssen wachsam sein. Bitte werft keine Lebensmittel an den Straßenrand oder in den Wald, vor allem kein Fleisch und keine Wurst! Wenn man Urlaub in Osteuropa macht: Bitte keine Fleisch- oder Wurstwaren mit nach Hause nehmen! - Das ist der Appell an die Bevölkerung.

Jäger und Waldspaziergänger müssen gefundenes Fallwild im besten Falle sofort abtrassieren und dem zuständigen Veterinäramt melden. Ich bitte alle Verantwortlichen in der Jägerschaft, die vorhandene Motivation hoch zu halten, weiter das Schwarzwild zu bejagen. Dieses dient direkt dazu, die Übertragungswege bei den Wildschweinen zu erschweren.

Seid wachsam bei den wirtschaftlichen Folgen! Es liegt an uns, in der öffentlichen Kommunikation auf ein regionales Aufkommen hinzuweisen, sodass unsere Absatzwege einigermaßen aufrechterhalten werden können. Parallel sollte trotzdem nach neuen Absatzwegen gesucht werden und sollten diese erschlossen werden. Oberstes Ziel muss sein, den europäischen Absatzmarkt zu erhalten.

Vielleicht zeigt uns diese Seuche auch eine Zeit zum Umdenken auf. Ein Weg könnte sein, die Gesamtzahl der Tiere in Deutschland zu senken und den betroffenen Betrieben Alternativen anzubieten, um ihren Job weiter betreiben zu können. Wenn wir den Eigenversorgungsgrad in den Fokus nehmen, sehen wir, dass wir z. B. beim Schweinfilet ein wenig unterversorgt sind, in vielen Teilen sind wir aber überversorgt. Eine Senkung der Gesamtzahl würde sich positiv auf den Nährstoffeintrag und den CO<sub>2</sub>-Ausstoß auswirken und somit zu den Klimazielen beitragen. Aber eines steht fest: Die ASP wäre trotzdem nach Deutschland gekommen. Mit dieser Maßnahme könnten wir jedoch eventuell das wirtschaftliche Risiko senken.

Mein Fazit ist: Wir sind gut vorbereitet, müssen aber wachsam sein.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat nun Herr Kollege Meyer das Wort. Bitte!

#### Christian Meyer (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Kollege Dammann-Tamke hat ausgesprochen recht: Noch haben wir keinen Fall in Niedersachsen. Ich gehe auch davon aus, dass es keinen Eintrag in den Hausschweinebereich geben wird. Er hat in einem Interview mit dem Weserkurier noch einmal klar gesagt, dass nicht die Wildschweine schuld sind - Wildschweine sind keine umherziehende Art -, sondern der Mensch schuld ist. Vor einem Jahr haben wir das diskutiert,

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

als wir einen Fall in Belgien hatten. Es ist natürlich nicht anders zu erklären, wie das passiert sein soll, wenn man sonst Fälle in Polen hat. Die Wirkung ist nicht so, weil jetzt unserer Hausschweinebestände massiv vom Virus betroffen sein werden, sondern es geht - wie es bereits angesprochen worden ist - um den Export.

Es geht ausschließlich um den Exportmarkt. Nach China und Südkorea hat gestern auch Japan einen Exportstopp verhängt. Das führt natürlich dazu, dass gerade die exportintensive Billigproduktion - Ökoschweine werden wohl kaum nach China gebracht - jetzt einen massiven Preisabsturz erlebt. Auch der Punkt, dass Frau Otte-Kinast eine ganze Reihe von Jagdprämien vergeben hat - man bekommt in Niedersachsen Zuschüsse, wenn man mehr Wildscheine erlegt -, hat sich als nicht unbedingt positiv herausgestellt. Das hat offenbar nichts gebracht. Man wird die Zahl der Wildschweine so nicht reduzieren.

(Zuruf von Helmut Dammann-Tamke [CDU])

Übrigens: Wissen Sie was der erste Faktor in einem Krisenplan ist, wenn in Niedersachsen ein Fall bei Wildschweinen auftritt, und was jetzt auch in Brandburg gemacht wird? - Es wird ein totales Jagdverbot für das Gebiet verhängt, weil man die Wildschweine nicht beunruhigen will. Das hat Brandenburg gemacht, und so steht es meines Wissens auch in Niedersachsen in den Plänen drin, weil es anders eben kontraproduktiv wäre.

(Zuruf von Helmut Dammann-Tamke [CDU])

Wir müssen eher das machen, was der Kollege von der SPD eben angesprochen hat. Wir müssen gucken, dass wir die heimischen Märkte stabilisieren. Die Exportstrategie, die jahrelang von der CDU gefördert worden ist, billiges Schweinefleisch in alle Welt zu bringen, ist spätestens seit dem Ausbeutungssystem von Tönnies und Vion nun wirklich ad absurdum geführt.

(Zuruf von Helmut Dammann-Tamke [CDU])

Wir werden nicht billiger produzieren können als andere, sondern wir müssen uns auf die heimischen Märkte fokussieren. Das ist, glaube ich, auch die wichtige Hilfe, die wir für unsere Landwirte haben. Wir sind natürlich das Schweineland Nummer eins. Jetzt höre ich, dass Ihre bayerische Kollegin - ich bin ja gespannt, was die Ministerin dazu sagt - neue Subventionen, also Aufkäufe,

fordert. Das ist der Weg, wie dann immer Schlachthöfe Geld kriegen. Die EU kauft dann Schweinefleisch auf, um den Markt zu stabilisieren. Das wird eingelagert, und dann findet man bei Tönnies und Vion immer erhebliche Geldbeträge in den Subventionslisten. Das ist total fatal, und die marktwirtschaftlichen Schweinehalter sprechen sich auch immer dagegen aus, weil auch dieses Fleisch irgendwann wieder auf den Markt kommt. Damit wird nur runtersubventioniert. Wichtiger wäre, dass Sie regionale, tierwohlgerechte Produktion fördern. Zum Beispiel könnten Sie ja den Umbau der Betriebe fördern, sodass sie weg vom Kastenstand kommen. Sie könnten die Ringelschwanzprämie auch in der nächsten Förderperiode fortsetzen.

(Zuruf von Helmut Dammann-Tamke [CDU])

Es wäre eine wirkliche Hilfe für unsere Betriebe, wenn Sie Ihnen helfen würden, Tierbestände zu reduzieren - so wie es die SPD gefordert hat - und die Tiere dann auch besser zu halten, und wenn dann dieser Stallumbau, für den es mit dem Ausstieg aus dem tierquälerischen Kastenstand jetzt klare Rahmenbedingungen gibt, von Ihnen unterstützt würde. Das würde eine wirkliche Hilfe sein, um die regionalen Märkte zu stärken.

(Beifall bei den GRÜNEN)

aber eben nicht jetzt wieder zu versuchen, Exportmärkte, etwa China, zu öffnen, wie man es aus Ihren Kreisen hört. Es ist halt ein Risikogeschäft. Wir haben das schon damals beim Russlandembargo erlebt, was dann zu Recht verhängt wurde, nachdem Putin die Krim annektiert hatte. Der Exportmarkt ist sehr gefährlich und führt dann zu diesen hohen Verlusten. Deshalb müssen wir unsere Tierbestände in Niedersachsen reduzieren und sollten den Umbau der Ställe in Richtung Tierwohl deutlich unterstützen.

Ich begrüße ja, dass die Ringelschwanzprämie fortgeführt wird. Aber es wäre nötig, dass man dort deutlich stärker investiert. Sie kennen den Plan der Borchert-Kommission, der besagt, dass wir uns auf die regionalen Märkte mit höheren Tierwohl- und Umweltstandards reduzieren können.

Deshalb dazu als Versöhnliches: Herr Dammann-Tamke erklärte im *Weser-Kurier*, als er für die Jäger sprach, es ist nicht zu erwarten und dauert sehr lange, bis wir Fälle in Niedersachsen haben, weil Wildschweine keine umherziehende Art sind. Sie legen selten Hunderte Kilometer zurück. Bis

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

sich das Virus von Rotte zu Rotte überträgt, vergeht eine Weile. - So Herr Dammann-Tamke. Er sagte ganz klar, der Mensch transportiert das Virus über Ländergrenzen hinweg. - Sie kennen das mit den Wurstpellen, die weggeworfen werden. So arbeiten wir auch in den Krisenplänen, die dort erstellt werden. Man wird nicht verhindern können, dass es diese Fälle gibt. Jetzt ist dieser Fall eingetreten. Das Land hat sich immer nur auf Jagdprämien fokussiert, es hat sich aber nicht darauf vorbereitet, wenn, wie in diesem Fall, wichtige Exportmärkte 1:1 wegbrechen und unsere Schweinehalter jetzt massive Einkommenseinbußen haben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Es folgt nun für die AfD-Fraktion Herr Abgeordneter Wichmann. Bitte!

#### Klaus Wichmann (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Der Ton in dieser Debatte ist noch relativ ruhig. Ich glaube, das wird sich spätestens dann ändern, wenn wir in Niedersachsen tatsächlich die ersten Fälle haben. So war es auch bei Corona.

(Ulrich Watermann [SPD]: Dieser Ton, wie sehr Sie es herbeisehnen!)

- Ja, ja, da waren wir relativ ruhig; so lange, bis wir den ersten Fall hatten, Herr Watermann. Genau so war das.

(Ulrich Watermann [SPD]: Jetzt fehlen nur noch die Flüchtlinge!)

300 Millionen Euro Schaden für Deutschland pro Monat ist die Prognose, die eintreten kann, wenn der Virus der Afrikanischen Schweinepest hierherkommen sollte.

(Unruhe)

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich darf Sie bitten, Herrn Wichmann jetzt Ihre Aufmerksamkeit zu geben.

#### Klaus Wichmann (AfD):

Das kostet unzweifelhaft Existenzen. Darüber sollten wir alle uns im Klaren sein. Der Schweinepreis ist bereits jetzt, seit Jahresbeginn, um 30 % gefallen, und die ersten Schweinezüchter überlegen ernsthaft, aufzuhören.

Südkorea - wir haben es gehört - hat ein Einfuhrverbot verhängt, Japan hat sich angeschlossen, China prüft. China und die asiatischen Staaten insgesamt sind bei so etwas nicht besonders zimperlich.

Wir verhandeln darüber, dass nur Einfuhrverbote über einzelne Regionen in Deutschland verhängt werden sollen, um noch etwas zu retten. Aber der Zug ist auf dem Gleis, und er fährt, und wir müssen jetzt gegensteuern.

Wir sollten kreativ bleiben, wir sollten überlegen, was wir noch tun können, um die Afrikanische Schweinepest wenigstens einzudämmen. Dazu gehört auch, dass wir darüber nachdenken, eventuell die Raststätten, die wegen der dort weggeworfenen Speisereste bekanntlich ein großer Problempunkt sind - auch das haben wir gehört -, besser zu sichern. Vielleicht macht es wirklich Sinn, einmal darüber nachzudenken, ob wir Raststätten mit Zäunen versehen, um zumindest teilweise einen Zugriff zu verhindern. Vielleicht macht es wirklich Sinn, darüber nachzudenken, dass wir die Abfallkörbe vermehrt schweinesicher machen.

Vielleicht macht es auch wirklich Sinn, darüber nachzudenken, Grünbrücken zu sperren, was in einzelnen Bundesländern zumindest bereits diskutiert wird, um die zugegeben geringen Wanderbewegungen der Wildschweine noch weiter einzuschränken.

Die Reduzierung des Wildschweinbestandes allerdings dürfen wir nicht aufgeben. Der Kollege Dammann-Tamke hat es eben nach seiner Rede am Platz noch einmal betont: 25 % höhere Abschussraten haben wir bereits durch die Prämien. Das ist ein Fortschritt, den Sie nicht von der Hand weisen können. Das sollten wir weiterbetreiben, darin sollten wir nicht nachlassen.

Das Saarland z. B. prüft das Aufstellen einer Suchhundestaffel, die allgemein auf die Suche nach Schwarzwild abgerichtet wird. Auch das ist eine kreative Möglichkeit. Nicht jede wird durchgreifen. Aber wir sollten jetzt wirklich kreativ sein. Wenn die Schweinepest erst einmal da ist, könnte es durchaus zu spät sein. Jetzt ist die Zeit der Vorsorge!

Die möglichen Seuchengebiete müssen vorab definiert werden. Das ist eine Aufgabe, die mithilfe von Forstämtern, Veterinärämtern, Landeigentümern, Jagdpächtern usw. gemeinsam anzugehen ist.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Insgesamt gilt: Jetzt ist der Zeitpunkt, um wirklich alle Gedanken, die wir haben, auf den Tisch zu legen, um nachher nicht das Nachsehen zu haben.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Es folgt für die FDP-Fraktion Herr Abgeordneter Grupe. Bitte, Herr Kollege!

#### Hermann Grupe (FDP):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Die Seuche ist jetzt auch bei uns angekommen. Es ist ein Virus, das hoch ansteckend ist. Aber man muss es immer wieder betonen: Es ist ungefährlich für den Menschen. Zum Glück!

Es wurde hier vieles dazu gesagt, welche Vorkehrungen getroffen wurden. Wir hatten glücklicherweise mehrere Jahre Vorlaufzeit. Das Virus ist nicht so schnell gekommen wie befürchtet. Aber es ist gekommen, wie uns die Experten auch immer wieder gesagt haben. Jetzt haben nicht nur die asiatischen Länder China, Südkorea und Japan, sondern auch Brasilien und Argentinien Exportstopps für deutsches Schweinefleisch erlassen.

Die Zahl hat Kollege Dammann-Tamke genannt. Man muss den Jägern wirklich danken. Im Rahmen der Prävention hat man mehr Wildschweine erlegt als in den Jahren zuvor und damit die Gefahr der Ausbreitung in den Wildschweinbeständen, so gut es ging, eingegrenzt.

Ich hatte mich schon gefragt, was ich zu dem Thema überhaupt noch sagen soll, aber dann kam Christian Meyer. Lieber Christian Meyer, Sie schrecken ja vor nichts zurück,

(Zustimmung bei der FDP, bei der SPD und bei der CDU)

dass Sie Ihre Export- und Handelsfeindlichkeit hier jetzt auch noch anhand einer so dramatischen Seuche zur Schau stellen.

Sie haben sich darin verstiegen, es würde jetzt gerade da, wo die Seuche ausbreche, auch noch ein Jagdverbot erlassen, d. h. Jagd ist völlig schädlich. - Entschuldigung, dazu fällt mir nichts mehr ein. Im Rahmen der Prävention den Bestand zu regulieren, das ist das eine. Dass man in den Kernzonen völlige Ruhe verordnet, damit sich die etwa infizierten Tiere nicht im Lande verteilen, das ist die andere Seite der Vorsorge und der direkten Bekämpfung. Das hier durcheinanderzuschmeißen

und damit ein allgemeines Statement gegen Jagd abzugeben, ist für die Prävention absolut schädlich. Wenn man so handelt, ist die Gefahr, dass sich die Seuche ungehindert ausbreiten kann, natürlich ungleich höher als bei den Maßnahmen, die wir ergreifen.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU)

Die AfD meint, es sei relativ ruhig. Ich weiß nicht, ob Sie versuchen wollen, die Panik herbeizureden.

(Zustimmung von Ulrich Watermann [SPD])

Wir haben uns hier sehr fachlich-sachlich mit den Landvolkverbänden, mit der Politik usw. auf die Situation vorbereitet. Nichts anderes als ruhiges und besonnenes Handeln kann besser sein, um die Gefahr, dass das Virus von den Wildtieren auf die Hausschweinebestände übergreift, zu mindern. Deswegen können wir wirklich nur alle zu besonnenem Handeln auffordern. Es wurde gesagt, der Mensch sei oft derjenige, der dieses Virus weitertrage, und natürlich derjenige, der es im Zweifelsfall aus dem Wildbereich in die Haustierbestände trage. Ich hoffe, dass alle Maßnahmen wirklich sehr konsequent durchgezogen werden. Für uns ist es wichtig, dass das Grenzgebiet geschützt wird und sich das Virus in diesem Bereich möglichst innerhalb einer begrenzten Zeit erledigt und es nicht auf Niedersachsen übergreift. In Niedersachsen wäre das bei über 8 Millionen Schweinen eine blanke Katastrophe.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU sowie Zustimmung von Klaus Wichmann [AfD])

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Nun hat das Wort für die Landesregierung Frau Landwirtschaftsministerin Otte-Kinast. Bitte, Frau Ministerin!

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

**Barbara Otte-Kinast**, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Verehrte Damen und Herren! Niedersachsen ist gut auf die Afrikanische Schweinepest vorbereitet. In Brandenburg wurde letzte Woche das erste mit dem ASP-Virus infizierte Wildschwein in Deutschland gefunden. Das Tier wurde etwa 6 km von der polnischen Grenze entfernt gefunden. Es wird derzeit noch

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

ermittelt, ob wir hier einen Einzelfall haben, was wir alle nicht glauben, oder ein größeres Seuchengeschehen haben.

Klar ist, die ASP in Brandenburg ist eine schlechte Nachricht für unsere schweinehaltenden Betriebe in Niedersachsen; davon haben wir 5 300.

Mich besorgt die massive Reaktion an den Märkten. China hat den Import für Schweinefleisch aus Deutschland verboten. Gleichgezogen haben Brasilien, Argentinien, Singapur, Japan, Südkorea und Mexiko. Das ist ein herber Rückschlag für unsere Schweinehalter - im Übrigen auch für die, die Ökoschweine halten; denn auch dort Schwänze, Schnäuzchen, Öhrchen exportiert.

(Jörg Hillmer [CDU] - zu den GRÜ-NEN -: Oh!)

Ich habe schon am Freitag in einer Telefonkonferenz mit Branchenvertretern gesprochen. Es wird in Zukunft darum gehen, in einem engen Austausch zu bleiben, um diese Marktauswirkungen genau zu beobachten und sie so gering wie möglich zu halten. Auf höchster Bundesebene wird derzeit mit China noch das Regionalisierungskonzept verhandelt. Das Bundeslandwirtschaftsministerium spricht auch mit anderen wichtigen Exportländern. Das unterstütze ich selbstverständlich. Die Ausfuhr in andere EU-Länder bleibt dank dieser Regionalisierung weiterhin möglich.

Meine Damen und Herren, Prävention, Früherkennung und eine schnelle Reaktion im Ausbruchsfall sind bei der ASP immens wichtig. Wir alle müssen nun noch wachsamer sein, um zu verhindern, dass sich die Afrikanische Schweinepest nach Niedersachsen ausbreitet.

Es kommt also auf jeden an. Deswegen bedanke ich mich an dieser Stelle für die sachliche Debatte, die wir hier heute miteinander führen.

Ich habe frühzeitig gehandelt, damit wir in Niedersachsen für eine Krise gut gewappnet sind. Wir sind gut auf die ASP vorbereitet! Seit 2018 haben wir 1,7 Millionen Euro für die ASP-Krisenvorsorge eingesetzt. Dazu gehört die Anschaffung von Material, wie beispielsweise Zäune, Entsorgungscontainer oder Bergesets für die kommunalen Veterinärbehörden.

Zielgruppen, wie Transportunternehmen, Viehhändler, Jäger oder die Schweinehalter selbst, wurden durch Info-Veranstaltungen und Merkblätter in ganz vielen verschiedenen Sprachen sensibilisiert. Die niedersächsischen Behörden haben

Wirtschaftsbetriebe unterstützt, Krisenpläne zu erarbeiten. Auch regionale und landesweite Übungen werden regelmäßig durchgeführt, um die Abläufe bei einem Seuchenfall einzuüben und natürlich jedes Mal zu verbessern. Die Strategie für die Bekämpfung und Vorsorge wird stetig weiterentwickelt.

Wir haben das Jagdgesetz für eine wirkungsvolle Prävention und eine effektive Seuchenbekämpfung angepasst. Denn Jägerinnen und Jäger haben eine Kernrolle bei der ASP-Eindämmung. Weniger Wildschweine heißt eben auch weniger ASP-Risiko. Im abgelaufenen Jagdjahr 2019/2020 wurden mehr als 70 000 Wildschweine erlegt. Das ist ein Rekordwert. An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Jägerinnen und Jägern und auch bei den dazugehörigen Hundeführerinnen und Hundeführern herzlich bedanken. Das ist eine großartige Leistung und überhaupt nicht selbstverständlich.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

Außerdem werden im Rahmen des niedersächsischen Wildschweinmonitorings erlegte Wildschweine und aufgefundenes Fallwild auf ASP untersucht. Die Veterinärbehörden wurden hierzu mit Probematerial ausgestattet, das an die Jäger weitergegeben wird. Die Jäger erhalten für ihre Mithilfe eine Aufwandsentschädigung für das Auffinden von toten Wildschweinen sowie für die vermehrte Bejagung des Schwarzwildes. Auch bei uns in Niedersachsen hat die Hundeausbildung begonnen, um Hunde auszubilden, ASP-Schweine aufzuspüren.

Die Eindämmung der ASP findet vor Ort statt. Wir wollen die Landkreise im Ausbruchsfall zusätzlich unterstützen und haben daher eine ASP-Vorsorgegesellschaft auf den Weg gebracht. Bis diese ihre Arbeit aufnehmen kann, gibt es schon jetzt eine personell verstärkte Kontaktstelle beim LAVES.

Ja, Herr Meyer, auch ich bin für den Umbau der Tierhaltung und tierwohlgerechte Ställe. Sie verfolgen die Presse- und Medienberichte und werden sicherlich festgestellt haben, dass ich in diesem Thema schon seit Wochen und Monaten unterwegs bin. Das gilt auch für das Thema Regionalisierung. So haben wir im Raum Göttingen die Modellregion nachhaltige Nutztierhaltung ins Leben gerufen, um Regionalität, Vermarktung, Aufzucht und Verarbeitung zu stärken. In diesem Thema sind wir unterwegs.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

(Beifall bei der CDU)

Für mich gehört dazu auch das ZEHN. Denn Verbraucherbildung ist auch in diesem Fall sehr wichtig. Wir müssen unseren Verbraucherinnen und Verbrauchern klarmachen, dass ein Tier, das getötet wird, vollständig gegessen werden kann. Aus einem Schwein können wir vom Kopf bis zu den Füßen die beste Wurst machen. Wenn schon töten, dann das ganze Schwein verzehren. Dazu gehören Verbraucherbildung und das ZEHN, das auf den Weg gebracht wird.

(Glocke der Präsidentin)

- Meine Damen und Herren, ich muss zum Schluss kommen. Sie sehen: Niedersachsen ist gut auf die ASP vorbereitet. Jetzt gilt es für uns alle, höchst wachsam zu sein.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Weitere Wortmeldungen sehe ich nicht, sodass ich die Besprechung des Antrages der CDU-Fraktion zur Aktuellen Stunde schließen kann.

Wir kommen jetzt zu dem Punkt

 b) Hilflose Wolfspolitik gefährdet das Pferdeland Niedersachsen - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/7396

Zur Einbringung hat das Wort der Herr Kollege Grupe. Bitte!

#### Hermann Grupe (FDP):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Niedersachsen ist Pferdeland. Weidetierhaltung prägt unsere Kulturlandschaft. Die Pferdezucht ist in Niedersachsen zu Hause wie in keinem anderen Bundesland. Das Pferd ist unser Wappentier. Ausritte in die Natur sind für die Landbevölkerung in besonderem Maße wichtig. Sie sind für den Tourismus und für diejenigen wichtig, die die Natur zusammen mit Pferden, diesen herrlichen Tieren, erleben wollen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Menschen sind aber zunehmend verunsichert. Übergriffe von Wölfen haben in der letzten Zeit stark zugenommen, und zwar auch auf große Weidetiere, was für die Art des Wolfes völlig untypisch ist. Seit Längerem haben wir auch Risse von Rindern zu beklagen. In letzter Zeit häufen sich auch Übergriffe auf Ponys, Fohlen und auch auf ausgewachsene Pferde.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, immer wieder wird auf die EU verwiesen, die angeblich nicht erlaubt, den Wolfsbestand einzugrenzen. Deswegen ist es wichtig, dass wir mal gucken, wie das andere Länder machen. In Frankreich hat man sich schon vor einigen Jahren auf eine Obergrenze von 500 Wölfen für das gesamte Land als das noch Erträgliche verständigt. Diese Obergrenze will man nicht überschritten wissen. Deswegen gibt es entsprechende Abschüsse. Innerhalb der EU hat man keinerlei Probleme, das anerkannt zu bekommen.

In Niedersachsen diskutiert man sehr viel über Wölfe. Unschädlich gemacht worden ist bisher kein einziger. Im letzten Jahr haben wir über 240 Wölfe geredet. Jetzt ist von 350 Wölfen die Rede. Das ist mehr, als der Remontierungsrate von einem Drittel entspräche. Wenn sich das so weiterentwickelt, haben wir im nächsten Jahr in Niedersachsen 500 Wölfe, also die Anzahl, die man für ganz Frankreich als Obergrenze festgelegt hat und die man noch für verträglich mit anderen Faktoren hält.

In Schweden sagen die Menschen: In manchen Gebieten haben wir entweder Rentiere, oder wir haben dort Wölfe. - Dort wurde eine sogenannte Schutzjagd eingeführt. Die Menschen dort sagen: In den Gebieten, in denen in jahrhundertealter Tradition Rentiere gehalten werden, hat der Wolf nichts zu suchen. Dort betreiben wir eine Schutzjagd für die Rentiere. - Auch das findet in Europa statt, und man hat damit keine Probleme.

In Niedersachsen wird viel geredet, aber nichts getan. Mittlerweile haben wir - das habe ich bei den Besuchen draußen im Lande gelernt, Herr Minister - ein faktisches Weidetierhaltungsverbot in Naturschutzgebieten. Ich habe mir das selbst angesehen. Uns wurden Weiden gezeigt mit den Worten: Bitte keine Fotos machen! - Ein Zaun, bestimmt 2 m hoch, mit Litzen - der muss irrwitzig teuer gewesen sein. Uns wurde gesagt: Die Leute, die Pferde auf dieser Weide stehen haben, verfügen hier in der Region über keinen Stall und haben deshalb die Weide eingezäunt. Aber das ist illegal. Denn das ist hier ein Naturschutzgebiet, und in diesem Naturschutzgebiet ist Zaunbau verboten.

Allmählich verfangen sich die Ordnungsnaturschützer in ihren eigenen Verordnungen. Kein

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Mensch kann doch wollen, dass in Naturschutzgebieten keine Weidehaltung mehr betrieben werden kann.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung von Klaus Wichmann [AfD])

Wichtig ist, dass endlich gehandelt wird. Sie haben es selbst bestätigt, Herr Minister. Für die Feststellung des günstigen Erhaltungszustandes ist nicht die EU, sondern Berlin zuständig. Dort sind es die Union und die SPD, und hier sind es SPD und CDU. Sie kommen da nicht heraus!

Ich sage Ihnen klipp und klar: Der Wolf muss in das Jagdrecht. Der günstige Erhaltungszustand muss festgestellt werden. Der Bestand des Wolfes muss reguliert werden, und wir brauchen wolfsfreie Zonen. Das sind die Maßnahmen, die dringend notwendig und überfällig sind.

(Beifall bei der FDP)

Sie können nicht das gesamte Land einzäunen. Das wäre unbezahlbar, das würde Barrieren für unsere Wildtierarten errichten und unsere schöne Kulturlandschaft verschandeln.

Pferde gehören auf die Weide. Pferdezucht mit Fohlen und Jungtieren kann man nicht in die Stallungen verbannen. Mit den zunehmenden Übergriffen auf Ponys und Pferde haben wir jetzt eine neue Eskalationsstufe erreicht. Sie ruinieren nicht nur die wirtschaftlichen Grundlagen für die Weidetierhaltung im Allgemeinen. Mit Ihrer hilflosen Untätigkeit setzen Sie den Ruf des Pferdelandes Niedersachsen aufs Spiel.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Grupe. - Es folgt nun für die SPD-Fraktion Herr Abgeordneter Bosse. Bitte, Herr Kollege!

#### Marcus Bosse (SPD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! "Gut gebrüllt, Löwe", Herr Kollege Grupe. Bei Wölfen würde man, glaube ich, "gejault" sagen.

(Zurufe von der FDP: Geheult!)

- Geheult? Geheult hat er ja nicht.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Gejault aber auch nicht!)

Wir sind, glaube ich, gar nicht so weit auseinander.

2018/2019 gab es in der Tat drei tote Tiere und in 2020 fünf tote Pferde, wobei es auch vier verletzte Tiere gegeben hat. Ich sehe grundsätzlich das Pferdeland Niedersachsen noch nicht in Gefahr.

Aber grundsätzlich ist auch zu sagen: Jeder Riss eines Weidetieres ist letzten Endes einer zu viel. Wir sehen uns mittlerweile 35 Rudeln in Niedersachsen gegenüber, und klar ist auch - wir stehen ja nicht zum ersten Mal hier -: Das ist eine streng geschützte Art. Die Wolfsverordnung ist in der Verbändebeteiligung. Die Stellungnahmen werden eingesammelt und müssen natürlich auch bewertet werden.

Meine persönliche Einschätzung möchte ich hier auch mal wiedergeben: Es darf hier zu keiner Abschwächung der Verordnung kommen. Das sage ich an dieser Stelle ganz deutlich. Ich sage Ihnen auch, was wir nicht machen können: Wir können garantiert nicht - Kollege Grupe hat es gesagt - alle Weidetiere einzäunen - also Schafe, Ziegen, Kälber, Rinder und, und, und. Wenn man das will, dann muss man es sagen. Dann muss man eben Tausende Kilometer von Zäunen ziehen. Dann muss man das eben machen, natürlich auch mit Untergrabe-Schutz und mit mindestens 1,20 m Höhe. Ich glaube, es kann aber letzten Endes nicht unser Anspruch sein, dieses viele Geld auszugeben und das halbe Land einzuzäunen.

Was wir auch nicht machen können und dürfen, ist, alle Wölfe abzuschießen. Auch das geht nicht und dürfen wir nicht. Es sind mittlerweile für drei Wölfe Ausnahmegenehmigungen erteilt worden. Die wurden natürlich sofort alle beklagt. Die Landesregierung ist mit der Erteilung der Ausnahmegenehmigungen ihrer Pflicht gerecht geworden. Das Land hat letzten Endes alle rechtlichen Voraussetzungen zur Bejagung geschaffen.

Man kann ja auch beklagen, dass das alles viel Geld kostet. Aber das Land hat doch gehandelt! Natürlich wurden Personen beauftragt, sich dorthin zu setzen und diese Tiere zu entnehmen. Der Erfolg war leider Gottes gleich null. Der nächste Schritt war: Man spricht mit der Landesjägerschaft. Gott sei Dank - da gilt der Landesjägerschaft ein großer Dank - haben einige Jäger - nicht allegesagt: Ja, wir sind bereit! - Den Erfolg kennen wir: Entnahme von Tieren auch gleich null.

Herr Minister Lies hat, glaube ich, keinen Jagdschein. Er wird sich ja nicht selber auf einen Hochsitz setzen, um ein Tier zu schießen. Das kann ja

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

niemand erwarten. Wir brauchen die Jägerschaft weiterhin als zuverlässigen Partner. Das ist sie heute schon. Dieser Schritt ist sehr vernünftig.

Man kann natürlich auch überlegen - das ist ja angeklungen - den Wolf ins Jagdrecht zu nehmen. Fakt ist aber: Sachsen hat den Wolf im Jagdrecht. Das Problem ist damit in Sachsen aber nicht gelöst. Sachsen hat immer noch dieselben Probleme wie Niedersachsen, dieselben Probleme wie Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und mittlerweile auch Thüringen. Denn die Population entwickelt sich weiter in Richtung Süden. Es gibt auch Bundesländer, von denen man ja vielleicht lernen könnte. Die haben eine längere Wolfsgeschichte: Brandenburg, Sachsen. Die haben das Problem aber genauso wenig im Griff wie Niedersachsen. Dazu sage ich Ihnen auch ganz deutlich: Ich persönlich würde mir wünschen, dass sich in Berlin an der Stelle ein bisschen mehr bewegt. Dort treten wir zurzeit leider Gottes auf der Stelle.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Ich lehne mich jetzt mal ein bisschen zum Fenster hinaus. Wir brauchen in der Tat ein rechtliches Instrument, um auffälligen Rudeln Herr zu werden. Ich sage an der Stelle ganz deutlich: Ich würde mich - Kollege Grupe hat es angesprochen durchaus für die französische Variante aussprechen. Das sage ich an dieser Stelle ganz deutlich. Das haben wir übrigens auch im Januar besprochen, als wir das Atommüll-Endlager besucht haben. Auch damit sind die französischen Politikerinnen und Politiker nicht zufrieden.

Aber warum sage ich das? - Die französische Lösung ist, glaube ich, die pragmatischste. Man nimmt eine Quote, und dort, wo es Probleme gibt, dürfen Tiere entnommen werden. Ich sage ganz deutlich: Mein Wunsch ist es - wir sind zwar nicht bei "Wünsch dir was", aber ich kann es trotzdem äußern -, dass wir zu solch einer pragmatischen Lösung kommen. Das Gute daran ist auch noch: Es könnte kurzfristig realisiert werden. Es bedürfte keiner Besenderung. Die Tiere könnten kurzfristig an der Stelle entnommen werden, wo sie ihr Unwesen treiben oder wo sie auffällig werden.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Für die CDU-Fraktion spricht nun Herr Dr. Schmädeke. Bitte, Herr Kollege!

(Beifall bei der CDU)

#### Dr. Frank Schmädeke (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Noch vor gut zwei Jahren hätte ich es nicht für möglich gehalten: Es ist hier heute alles gesagt worden, allein die Taten fehlen.

(Beifall bei der FDP - Hermann Grupe [FDP]: So ist es!)

Herr Grupe, ich will zunächst Ihre Frage beantworten. Die Antwort auf Ihre Frage ist kurz und einfach. Sie lautet: Ja. Eine hilflose Wolfspolitik gefährdet in der Tat das Pferdeland Niedersachsen. Wer abstreitet, meine Damen und Herren, wie es den Pferdehaltern und Züchtern in unserem Land geht, der weiß nicht, von was er redet.

(Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Der weiß nicht, wie sehr diese davon abhängig sind, dass internationale Kunden ihre Pferde zur Aufzucht und Ausbildung bei uns einstellen, und was es bedeutet, wenn diese Pferde aus Angst vor Wolfsrissen abgezogen werden. Es geht um unheimlich viel Geld.

Herr Grupe, einige Ansätze, die Sie vorhin vorgestellt haben, waren gut, aber eigentlich nichts Neues. Sie wissen: Wenn man mit dem Zahnstocher wedelt, den Sie hier vorstellen, dann kann man damit keine Sahne schlagen.

(Heiterkeit)

Ich denke, wir sind seit der letzten Anfrage zur Aktuellen Stunde ein gutes Stück vorangekommen. Als Grundvoraussetzung für ein effektives Wolfsmanagement hat die CDU-Fraktion beschlossen, sich für eine Aufnahme des Wolfes in das Jagdrecht einzusetzen.

Lassen Sie mich kurz auf vier wesentliche Hemmnisse unterschiedlicher Art eingehen, die im Auge des Laien vielleicht den Eindruck einer hilflosen Wolfspolitik entstehen lassen könnten.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Erstens: Das Ergebnis unserer Arbeit muss ein auskömmliches Verhältnis zwischen Wolf, Weidetierhaltung und wirtschaftlichen Interessen dieses Pferdelandes Niedersachsen sein. Wir brauchen zunächst unsere erfahrenen heimischen Jäger für ein erfolgreiches Wolfsmanagement, egal ob nach den Vorgaben des Umweltrechtes oder nach dem Jagdrecht. Die erfolglose Bejagung des Rodewal-

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

der Rüden, meine Damen und Herren, durch externe Wolfstrapper hat das eindeutig gezeigt.

Zweitens: Unsere Jäger brauchen Rechtssicherheit und Haftungssicherheit für Schäden des Wolfes, um diese verantwortungsvolle Aufgabe übernehmen zu können. Es kann doch nicht sein, meine Damen und Herren, dass sogenannte Wolfsfreunde willkürlich und weitestgehend unbehelligt Jägerinnen und Jäger persönlich bedrohen und für den Fall, dass sie die genehmigte Entnahme auffälliger Wölfe vornehmen, dieses vielleicht sogar noch umsetzen.

Drittens: Ein weiteres Hemmnis leitet sich unmittelbar aus diesem Umstand ab. Die Zahl der Wolfsrisse ist gestiegen. Ländliche Regionen wie das Deichland, der Heidekreis und das vermeintlich einsame Lichtenmoor stehen nicht mehr alleine da. Wie letzten Freitag in der *HAZ* zu lesen war, sind inzwischen auch in Burgdorf Weidetiere dem Wolf zum Opfer gefallen. Insgesamt haben wir in Niedersachsen mittlerweile 35 Wolfsrudel. Da wundert es einen natürlich nicht.

Aber, meine Damen und Herren, werden alle Risse wirklich gemeldet? - Ganz sicher nicht; denn auch die Pferdehaltenden und Bewohnenden werden beschimpft und bedroht durch marodierende Gruppen von sogenannten Wolfsfreunden, weil sie ihre Weidetiere angeblich nicht ordentlich durch Zäunung schützen.

Viertens: Ja, es geht in Niedersachsen um den weltweiten Ruf als Pferdeland, um die Pflege der schützenswerten Kulturlandschaft und darum, ein Nebeneinander von Menschen, Weidetieren und Wölfen so umzusetzen, dass jeder zu seinem Recht kommen kann.

(Glocke der Präsidentin)

Mit der Aufnahme in das Jagdrecht wollen wir die Voraussetzungen schaffen, dass Wölfe und Rudel, die auffällig sind, zügig entnommen werden können.

(Beifall bei der CDU und bei der FDP)

Dazu, meine Damen und Herren, muss Bundesumweltministerin Schulze allerdings erkennen, dass die letzte Novelle des Bundesnaturschutzgesetzes - sprich: § 45a -, die den Umgang mit dem Wolf regelt, zu kurz gesprungen ist. Sie muss dafür Sorge tragen, meine Damen und Herren, dass der günstige Erhaltungszustand der Wolfspopulation, der unseres Erachtens längst erreicht ist, offiziell anerkannt wird, und die EU den Wolf aus dem Anhang IV - das sind die streng geschützten Arten - der FFH-Richtlinie in den Anhang V überführt und damit ein Wolfsmonitoring erst möglich wird.

Meine Damen und Herren, spätestens nach dem Riss der Hannoveraner im Lichtenmoor sollte jedem klar sein, dass ein flächendeckendes, wolfssicheres Zäunen nun auch von Pferdekoppeln eine Utopie ist.

Jeder Freund einer flächendeckenden Wolfszäunung sollte sich bereits jetzt mit der Frage auseinandersetzen, ob wir in Zukunft auch die Jogger in der Eilenriede einzäunen wollen, um sie vor dem Wolf zu schützen.

(Beifall bei der CDU - Zurufe von der SPD: Oh, oh! - Jörg Bode [FDP]: Wir wollen nicht einzäunen! - Glocke der Präsidentin)

Liebe FDP, alle Argumente sind bereits genannt. Ich fordere ein Ende der Diskussion auf dem Rücken der Weidetierhalter. Ich fordere ein Handeln, und zwar ein gemeinsames Handeln nicht nur hier in Hannover.

(Beifall bei der CDU)

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Letzter Satz!

#### Dr. Frank Schmädeke (CDU):

Bund und EU müssen einsehen, dass wir diesen Weg der Wiederansiedlung von Wölfen so nicht gehen können. Ich glaube auch nicht, dass man das bis zu diesen Konsequenzen vorgedacht hat.

Mittelfristig - und das ist mein letzter Satz -

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Versprochen?

#### Dr. Frank Schmädeke (CDU):

- fordert die CDU daher eine Obergrenze für die Wolfspopulation, wie sie zum Beispiel in Frankreich existiert. Dann müssen wir uns auch nicht mehr über eine hilflose Wolfspolitik austauschen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der FDP)

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Das Wort für die AfD-Fraktion hat der Abgeordnete Wirtz.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

#### Stefan Wirtz (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Verehrter Herr Grupe, in Niedersachsen wird viel über den Wolf geredet, aber nicht viel getan. Sie müssen zugeben: Sie haben dieses Thema auf die Tagesordnung gebracht, also wird noch mehr darüber geredet. Aber das ist okay, Sie sind Opposition. Wir können nichts daran ändern, wir regieren nicht.

So, wie ich gerade Herrn Schmädeke verstanden habe, ist er auch Opposition. Auch er fordert eine aktive Wolfspolitik, aber erst mittelfristig soll eine Obergrenze kommen. Worauf warten Sie? Darauf, dass Sie eine andere Koalition haben? Sie sind doch Regierungspartei!

(Beifall bei der AfD)

Wenn Sie von hilfloser Wolfspolitik reden, frage ich Sie: Warum ändern Sie es nicht?

Wir reden über Wölfe, die eine Pferdeherde von zehn Tieren angefallen haben, dabei zwei Pferde getötet und ein weiteres schwer verletzt haben. Ich denke, das ist der Maximalschaden, den Wölfe anrichten können. Es gibt keine Nutztiergattung mehr, die vor Wölfen sicher ist.

Es gibt keine Zäunung, keine Absperrung, die Wölfe tatsächlich abweist. Das, was wir aufstellen, kann man als wolfsbelästigende Zäune bezeichnen. Allenfalls ist ein Wolf sportlich herausgefordert, wenn er sich langweilt. Er kann jeden Zaun überspringen. Roddy hat offensichtlich inzwischen eifrige Gehilfen und Nachahmer. Da wird im Rudel gejagt, und zwar solche großen Nutztiere wie Pferde, gerade die Pferde in Niedersachsen. Wir reden hier nicht mehr über kleine Tiere.

Ich finde es erschreckend. Ich weiß nicht, ob eine gewollte oder zumindest in Kauf genommene Eskalation stattfindet. Wir reden nicht mehr über einzelne Schafsrisse oder über einzelne Risse von Ziegen oder Mufflons. Die Jahre vergehen, und wir reden inzwischen darüber, dass komplette Pferdeherden angegriffen werden.

Was haben Sie gemacht? - Die Formulierung "Hilflose Wolfspolitik" ist falsch. Man ist hilflos, wenn man bei dem Handeln der Regierung überhaupt eine Wolfspolitik erkennen will. Dabei kommt nämlich nichts heraus.

(Beifall bei der AfD)

Wenn sich sogar eine Regierungsfraktion geistig ausklinkt und mittelfristig andere Ziele hat, ist das wirklich abschreckend. Ich denke, das ist zu leichtfertig. Wir haben gegenüber den Tierhaltern eine große Verantwortung - und dann erst kommt der Artenschutz. Pferdeschutz ist auch Tierschutz.

Wir können nicht noch und noch zerrissene Pferde hinnehmen. Wir haben jetzt Risse im Juni, Juli und August erlebt. Das sind eigentlich die harmlosen Monate. Das sind die Zeiten, in denen der Wolf im Durchschnitt ganz wenige - bisher jedenfalls - Nutztiere gerissen hat. Die harten Zeiten kommen noch. Wie weit soll das noch eskalieren? Wie weit wird das noch ausgreifen? Wie exponentiell - muss man fast sagen - werden diese Risszahlen ansteigen?

Dass Zäune nicht reichen, führt zu einem Ergebnis. Wir wollen jetzt Entnahmen vornehmen. Drei Wölfe sollen entnommen werden. - Wir haben noch nicht mal einen Wolf in über einem Jahr entnehmen können! Das ist ja eine richtige Steigerung! Das wird wunderbar werden; wahrscheinlich wird das viele Leute trösten.

Wenn Sie das Beispiel Sachsen anführen, dann müssen Sie auch sagen, dass die Sachsen eine Beweislastumkehr vorgenommen haben, wonach eher vom Wolf ausgegangen wird und man beweisen muss, dass es der Wolf nicht war.

Sie sollten auch über vernünftige Entschädigungen zum Wiederbeschaffungswert und nicht zum Kilopreis oder Ähnliches reden, was jetzt in der Diskussion ist. Ehe Sie das Geld in Zäune stecken, die nichts nützen, sollten Sie zumindest den Tierhaltern, die noch nicht aufgegeben haben, vernünftige Entschädigungen anbieten. Darauf kommt es an.

#### (Beifall bei der AfD)

Sie reden über Begrenzungen und nennen das Beispiel Frankreich. Die Zahlen wurden schon genannt: Es gibt jetzt 350 Wölfe allein in Niedersachsen. Das ist fast die Anzahl der Wölfe in ganz Schweden - und die schießen! Komischerweise sind die auch in der EU und können sie ihre Zahl regulieren. Wir haben allein in Niedersachsen fast so viele Wölfe wie in den skandinavischen Ländern insgesamt.

Da ist Frankreich gar nicht mehr weit. Wenn wir in Niedersachsen 500 Wölfe haben, wollen wir dann anfangen, Wolfspolitik zu machen? Das wäre vielleicht ein bisschen spät. Man kann sich prima hinter der EU verschanzen; das wurde lange gemacht. Wir wissen jetzt auch aus vielen Redebeiträgen, wie man den Wolf in eine andere Schutz-

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

klasse überführen könnte und dann vielleicht etwas unternimmt.

Wir haben uns lange anhören müssen, dass die Bundesebene für eine Obergrenze zuständig sei. Ja, das kann sein, dass sich der Bund irgendwann mal durchringt zu sagen: 500 oder 1 000 Wölfe für das ganze Bundesgebiet wären genug. Bei vielen Zahlenwerken verhält es sich aber so: Niedersachsen macht 10 % des Landes aus, also nehmen wir eine Zehntelquote. Dann sind es eben nur 50 oder 100 Wölfe für Niedersachsen. Das müssen wir dann aber einmal angehen! Auch da können wir schon vorgehen.

Wir haben jetzt 350 Wölfe. Dazu kann ich Ihnen eines sagen: Bei dem, was als Obergrenze für das Bundesgebiet abzusehen sein wird, haben wir in Niedersachsen schon jetzt doppelt, wenn nicht sogar dreimal so viele Wölfe.

Normalerweise hören wir von Ihnen bei solchen Beiträgen immer etwas Überraschendes, dass gerade etwas fertig oder angefangen ist. Wir hören bestimmt gleich von Ihnen von der Studie, wonach 1 400 Wolfsreviere allein im Bundesgebiet möglich wären. Ich sage Ihnen eines: Ein Wolfsrevier ist immer dann nicht möglich, wenn dort Nutztiere sind. Wolf und Nutztier - das geht nicht!

(Beifall bei der AfD - Glocke der Präsidentin)

Das muss ganz klar die Maßgabe sein. Was immer Sie an Wolfspolitik noch vorhaben: Fangen Sie an! Danke sehr.

(Beifall bei der AfD)

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Es folgt nun für Bündnis 90/Die Grünen Herr Abgeordneter Meyer.

### Christian Meyer (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! "Hilflose Wolfspolitik" - da hat die FDP-Fraktion natürlich recht. Aber das ist etwas, zu dem wir natürlich die Regierungsfraktionen fragen müssen.

Bei dem Kollegen Dr. Schmädeke denkt man, er ist in der Opposition. Sie sind in der Regierung! Alle Forderungen, die Sie stellen - auch an den Bund; nach meiner Kenntnis regiert die CDU seit 15 Jahren im Bund, mal mit der FDP, mal mit der SPD -, sind nicht aufgegriffen worden.

(Christian Grascha [FDP]: Und wie ist es mit euch?)

- Nein, mit uns nicht, genau.

(Jörg Bode [FDP]: Genau!)

Unter Rot-Grün war es anders. Der Kollege Wenzel hat innerhalb von drei Wochen einen Wolf besendert und innerhalb von drei Tagen entnommen. Die Bilanz von Herrn Minister Lies ist demgegenüber: beim Besendern null.

(Unruhe)

- Jetzt werden Sie wieder nervös!

(Zurufe von Helmut Dammann-Tamke [CDU])

- Ja, es ist Ihre Regierung!

(Helmut Dammann-Tamke [CDU]: Tierversuch ohne Genehmigung! Das war rechtswidrig!)

- Wie, das war rechtswidrig, was Herr Wenzel gemacht hat? Das ist interessant, Herr Dammann-Tamke!

> (Widerspruch von Helmut Dammann-Tamke [CDU])

- Vielleicht haben Sie noch Redezeit, dann brauchen Sie keine Zwischenrufe zu machen.

(Zuruf von Helmut Dammann-Tamke [CDU] - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

- Dann können Sie ja eine Klage führen. Es ist interessant, dass Sie das jetzt kritisieren. Früher haben Sie uns immer gelobt, dass unter Rot-Grün gehandelt worden ist. Aber Sie fordern das ja jetzt von Ihrem anderen.

Wo wir gerade beim Recht sind: Gehen wir doch einmal sachlich Ihre drei Alternativen durch. Jetzt fordert auch die CDU-Fraktion nach der FDP-Fraktion, den Wolf in das Jagdrecht aufzunehmen. Der einzige Unterschied ist: Ich glaube, Frau Ministerin Otte-Kinast wird nicht darüber glücklich sein, dass sie dann zuständig ist und eine hilflose Wolfspolitik vertreten muss. Denn der Wolf ist dann ganzjährig geschützt, und es kann nicht entnommen werden.

In Sachsen - da regiert jetzt Kenia - ist der Wolf im Jagdrecht aufgeführt. Gucken Sie mal in die Jagdbilanz zu den Wolfsabschüssen im letzten Jahr: Wolfsabschüsse null, weil eine ganzjährige

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Schonzeit erforderlich ist, solange sich im Bund und in der EU nichts ändert.

Herr Damman-Tamke, früher habe ich Sie immer für sehr vernünftig gehalten. Viele Jäger sagen: Wir wollen nicht, dass der Wolf ins Jagdrecht aufgenommen wird, weil sie nicht handeln können.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig!)

Dann sind nämlich die Jäger verantwortlich und müssen die schlechte und hilflose Wolfspolitik der Landesregierung ausbaden. Deshalb sage ich an den Kollegen Dr. Schmädeke gerichtet: Überlegen Sie sich das noch einmal! Wenn Sie den Wolf in das Jagdrecht aufnehmen, können Sie es gerne so wie in Sachsen machen. Ich sage Ihnen nur: Dann werden Sie als noch hilfloser dastehen, und dann ist Ihre Ministerin Frau Otte-Kinast die hilflose Ministerin und nicht mehr der SPD-Umweltminister Lies.

#### (Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Lies, Sie kommen leider auch auf den falschen Pfad; denn Sie verrennen sich mit illegalen Wolfsabschüssen. Ich sage es noch einmal: Sie haben behauptet, mit Ihrer Wolfsverordnung sei im Bundesrat klar gesagt worden, dass das, was jetzt im Bund gilt, europarechtswidrig und umweltrechtswidrig ist. Wenn Sie uns nicht glauben, dann glauben Sie doch dem Oberverwaltungsgericht. Das hat am 29. Juni klar gesagt: Die Genehmigung zum Abschuss von Wölfen ist teilweise rechtswidrig.

Ja, und ich wenn auf der Straße zu schnell fahre, bin ich auch teilweise rechtswidrig gefahren - den Rest habe ich okay gemacht.

Aber zu den Abschüssen, die Sie planen, und zu den Verfügungen, die Sie erlassen - nämlich unabhängig vom Täterwolf auch andere Wölfe zu schießen -, hat Ihnen das Gericht klar eine rote Karte gezeigt oder wie man es auch immer nennen will - auf jeden Fall geht es nicht. Deshalb verrennen Sie sich da - auch damit, was Sie jetzt in Rodewald machen.

Damit schaden Sie übrigens auch den Jägerinnen und Jägern bzw. den von Ihnen Beauftragten, weil die, wenn sie einen falschen Wolf schießen, sich nach dem Urteil des Oberverwaltungsgerichts strafbar machen. Sie haben dann einen Wolf illegal abgeschossen und werden dafür bestraft. In diese Situation sollte man sie nicht bringen.

(Zuruf von Helmut Dammann-Tamke [CDU])

Und Ihre dritte Variante löst gerade massiven Ärger in den Kommunen aus. Laut Presseberichten wehren sich in der Region Hannover die CDU, die Grünen, die SPD und der Regionspräsident dagegen, dass Sie jetzt planen, das zu kommunalisieren. Sie haben keine Rechtsgrundlage für Wolfsabschüsse und wollen jetzt, dass die Kommunen der Landkreis Uelzen, die Region Hannover - darüber entscheiden. Die sollen jetzt das machen, woran das Land hilflos scheitert. Dagegen wenden sich die Kommunen zu Recht.

Nein, wir brauchen mehr Sachlichkeit beim Wolf. Wir haben vor zwei Jahren einen Antrag vorgelegt, in dem es um Weideprämien geht.

(Zuruf von Helmut Dammann-Tamke [CDU])

 Noch einmal: Im Bund regiert seit 15 Jahren die CDU, mal mit der FDP, mal mit der SPD.

(Beifall bei den GRÜNEN - Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig!)

Warum haben Sie das alles nicht gemacht, Herr Dammann-Tamke? Sie regieren jetzt hier in Niedersachsen. Warum hat Ihre Agrarministerin denn nichts erreicht?

(Glocke der Präsidentin)

Sogar in Ihrem Koalitionsvertrag steht, dass der Wolf ins Jagdrecht kommt.

(Zurufe von der CDU)

Aber anscheinend können Sie sich nicht durchsetzen, weil Sie befürchten, dass Sie Ihr Ziel vor dem Wahlkampf möglicherweise verlieren. Sie machen uns ja Vorwürfe. Sie wollen im Kommunalwahlkampf mit dem Placebo herumlaufen: Mit der CDU kommt der Wolf ins Jagdrecht.

(Zuruf von Helmut Dammann-Tamke [CDU])

Machen Sie es doch wie in Sachsen, Herr Dammann-Tamke! Dann sind Ihre Jäger für die hilflose Wolfspolitik verantwortlich und nicht mehr der hilflose Umweltminister.

(Beifall bei den GRÜNEN - Zuruf von Helmut Dammann-Tamke [CDU])

- Sie können gern weiter dazwischenschreien.

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Dammann-Tamke!

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

#### Christian Meyer (GRÜNE):

Man merkt, dass Ihre Bilanz null ist.

Zu den Entschädigungen von Hunderten Landwirten: Kümmern Sie sich doch mal! Die beantragen Zäune, die beantragen Präventionsmittel, und der Umweltminister kommt nicht hinterher. Sie haben nicht genügend Gelder bereitgestellt.

(Zurufe von Helmut Dammann-Tamke [CDU])

- Sie hätten ja reden können, Herr Dammann-Tamke. Sie haben anscheinend wieder keine Redezeit bekommen. Das können Sie aber nicht ausgleichen, indem Sie ständig dazwischenrufen. Das ist schon irgendwie ein komischer Stil, zeigt aber Ihre Nervosität.

(Beifall bei den GRÜNEN)

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment bitte, Herr Kollege Meyer! Wir sind hier fair. Redezeit für die Aktuelle Stunde sind fünf Minuten pro Fraktion. Die hat der Kollege Dammann-Tamke genutzt.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Nein, Herr Schmädeke hat geredet! - Heiterkeit bei der SPD)

- Herr Schmädeke, ja. Sie haben jetzt noch ein paar wenige Sekunden, die Sie nutzen können.

#### Christian Meyer (GRÜNE):

Genau, deshalb mein Schlusswort: Es ist eine hilflose Wolfspolitik. Sie ist gescheitert. Aber diese Hilflosigkeit zeigt sich leider auch bei der FDP,

(Zuruf von der FDP: Was?)

bei der CDU und bei der SPD, weil Sie keine Lösung haben, wie wir zu einem sachlichen Umgang mit Wolf und Weide kommen.

(Beifall bei den GRÜNEN - Zurufe von der SPD und von der CDU)

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Nun hat das Wort für die Landesregierung Herr Umweltminister Lies. Bitte, Herr Minister!

**Olaf Lies**, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz:

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Übrigens, Herr Meyer, von Ihnen habe ich auch keine Lösung gehört. Von Ihnen habe ich nur falsche Vorwürfe gehört.

(Zuruf: Ja, genau! - Lebhafter Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei der AfD)

Immer das gleiche Spiel: Irgendwelche falschen Behauptungen in die Welt setzen! - Fragen Sie Stefan Wenzel, wer zuständig ist für die Ausnahmegenehmigung: die untere Naturschutzbehörde. Und trotzdem haben wir in der Vergangenheit gesagt, wir lassen die untere Naturschutzbehörde nicht allein. Wir haben eine Sachfeststellung gemacht.

Wir reden mit den Spitzenverbänden, wie wir damit umgehen. Wir haben, als es um die Erteilung der Ausnahmegenehmigung in Uelzen ging, den Landkreis angewiesen und sozusagen die Verantwortung an uns gezogen. Wir haben dort, wo mehrere Landkreise betroffen waren - wie in Löningen -, auch die Entscheidung an uns gezogen.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Uelzen war rechtswidrig!)

Aber, Herr Meyer, sich ein bisschen mit dem Gesetz auszukennen und Zuständigkeiten zu kennen, wäre doch vielleicht eine gute Grundlage, um hier nicht irgendetwas zu behaupten, wie Sie es jedes Mal wieder tun, um es immer dramatischer zu machen.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Wenn Ihnen so an Artenschutz und daran, dass der Wolf geschützt wird, gelegen ist, warum machen Sie das dann? Warum halten Sie dann solche Reden? Warum sagen Sie, die Abschussgenehmigung in Uelzen war rechtswidrig?

(Christian Meyer [GRÜNE]: Weil das Gericht "rechtswidrig" gesagt hat! - Gegenruf: Zuhören!)

- Und auch das habe ich Ihnen erklärt. Sofort wird aber geschossen, sofort wird irgendeine Meldung gemacht.

Haben Sie sich das Urteil angesehen?

(Christian Meyer [GRÜNE]: Ja!)

- Dann haben Sie gesehen, dass in dem Urteil ein Thema benannt wurde, was zur Rechtswidrigkeit geführt hat - nämlich, dass wir diese dreimonatige Frist nicht genannt haben. Darüber müssen Sie gar nicht lächeln; das ist doch der Sachverhalt. Das ist die Grundlage dafür.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

(Christian Meyer [GRÜNE]: Rechtswidrig ist rechtswidrig!)

Einmal dort hineinschauen und nicht den Eindruck erwecken, es ginge nicht, sondern erkennen, wo es vielleicht nicht optimal war: weil die Dreimonatsfrist nicht begründet war!

(Helge Limburg [GRÜNE]: "Nicht optimal" heißt rechtswidrig; das wissen auch Sie!)

Ansonsten gab es keine Kritik. Ansonsten war diese Abschussgenehmigung richtig. Sie war notwendig. Es gab noch keine, wo zwei Wölfe unterschiedlicher Rudel an einer Stelle mit einer entsprechenden Abschussgenehmigung versehen waren. Sie hat - bis auf den genannten einen Punkt - Bestand gehabt. Das ist der Beleg dafür, dass unsere Leute in unseren Häusern gemeinsam mit den unteren Naturschutzbehörden gute Arbeit machen. Ein bisschen Respekt vor dieser Arbeit wäre vielleicht auch mal angebracht!

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Ehrlicherweise muss ich auch den zweiten Sachverhalt nennen: Ja, ich habe sehr für das französische Modell geworben - übrigens schon 2018, als wir hier im Landtag die Bundesratsinitiative auf den Weg gebracht haben. Aber 500 Wölfe in Frankreich sind 500 erwachsene Tiere. Bei der gleichen Zählweise haben wir in Niedersachsen 75 - nämlich erwachsene - Tiere.

Ich bitte einfach nur darum, dass wir hier nicht versuchen, über Schlagzeilen und Behauptungen eine Stimmung zu erzeugen, die das, was wir da draußen erleben, noch dramatischer macht. Ich dachte, wir haben auch ein Stück weit Verantwortung, hier sachlich und nüchtern zu versuchen, in einer schwierigen und in der Gesellschaft hoch umstrittenen Situation vernünftige Lösungen herbeizuführen. Ich finde, die Verantwortung tragen wir alle. Das gehört mit dazu.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Und trotzdem sind wir uns einig. Ich will die Zahlen nennen: Als ich ins Amt gekommen bin, hatten wir 10 Rudel in Niedersachsen. Wir haben jetzt 35 Rudel in Niedersachsen. Als 2011 und 2012 Stefan Birkner Minister war, hatten wir ein Rudel.

(Zuruf: Aha! - Zurufe von der CDU)

- Ja, aber er ist nicht schuld daran. Er hat es nicht geschafft, dass es damals nur eines war und jetzt 35 sind. Das ist der Unterschied.

Ich bitte einfach nur darum, dass wir alle - ob Grüne, FDP, CDU oder SPD - uns darauf verständigen, dass diese Entwicklung von einem Rudel 2011 zu dann 10 Rudeln bei der Amtsübernahme 2017 zu heute 35 Rudeln - das Ende ist nicht abzusehen - keine ist, der wir mit den vorhandenen Instrumenten begegnen können.

Darauf müssten wir uns hier gemeinsam verständigen, damit wir Lösungen finden, mit denen wir der Situation auch gerecht werden können. Das eint uns doch in der Sache, und das sollten wir auch nach außen deutlich machen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und bei CDU)

Glauben Sie mir, ich habe großes Verständnis für die betroffenen Weidetierhalter. Das ist eine ganz grausame Situation, egal ob Schafe oder Ziegen oder Pferde betroffen sind. Ich habe selbst Weidetiere - Esel -, und der Wolf ist nicht weit von uns entfernt. Die Vorstellung, morgens hinaus auf die Weide zu gehen und ein gerissenes, schwer verletztes, leidendes oder totes Tier zu sehen, ist unvorstellbar schrecklich. Da sind wir uns einig.

(Glocke der Präsidentin)

Und trotzdem bitte ich Sie, in einer Überschrift wie derjenigen dieser Aktuellen Stunde - die natürlich ihre Berechtigung hat - deutlich zu machen: Niedersachsen ist nicht nur Pferdeland, Niedersachsen ist und bleibt Weidetierland und muss es auch bleiben. Das muss unser erklärtes gemeinsames Ziel sein.

Aber der Unterschied ist: Wenn Sie behaupten, Weidetierhaltung gibt es nur ohne Wolf, dann helfen Sie uns nicht; denn es gibt den Wolf, er ist da. Es wird ihn auch weiterhin geben.

(Beifall bei den GRÜNEN - Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig!)

Und wir haben die Weidetierhaltung. Wir brauchen eine Lösung, die beides möglich macht - die den Wolf auf der einen Seite in ihrer Schutzfunktion erhält und auf der anderen Seite Weidetierhaltung in unserem Land ermöglicht. Das muss das gemeinsame Ziel unserer gemeinsamen Anstrengungen sein, liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei der SPD)

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Minister Lies, lassen Sie eine Frage des Kollegen Dr. Birkner zu?

**Olaf Lies**, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz:

Ja.

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Bitte, Herr Dr. Birkner!

#### Dr. Stefan Birkner (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Lies, teilen Sie die Einschätzung Ihres Kollegen Herrn Bosse, dass Sie die Wolfspolitik in Niedersachsen nicht im Griff haben?

(Beifall bei der FDP - Marcus Bosse [SPD]: Das habe ich nicht gesagt! - Wiard Siebels [SPD]: Das hat er gar nicht gesagt! - Christian Meyer [GRÜNE]: Ich glaube, das war Schmädeke! - Johanne Modder [SPD]: Wie gestern; nicht zugehört!)

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Bitte!

**Olaf Lies**, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Birkner, ich kann mich jetzt an die Aussage nicht erinnern. Wir in Niedersachsen haben die Wolfspolitik mit den Möglichkeiten, die wir haben, im Griff anders als ganz am Anfang, als es nur ein Rudel gab und niemand diskutiert hat, dass es mehr werden könnten.

Ich kann mich an keine Rede von Ihnen erinnern, in der Sie gesagt hätten: Denkt bitte daran, jetzt haben wir ein Rudel, aber es werden mal 10 oder 30 sein, und wir müssen heute etwas ändern. - Gar nichts ist da passiert!

Ich kann mich an keine Rede von Stefan Wenzel erinnern, der gesagt hätte: Heute haben wir fünf oder zehn Rudel, aber wir müssen etwas ändern. - Gar nichts ist passiert!

(Zuruf von Jörg Bode [FDP])

Die Situation ist jetzt erst geändert worden, wo wir als konsequente Landesregierung von SPD und CDU die Änderung auf Bundesebene auf den Weg gebracht haben.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Ach ja! Wie viele Wölfe haben Sie besendert? - Zuruf von Helge Limburg [GRÜNE])

Am Anfang, als man hätte handeln müssen, haben Sie einfach weggeschaut und nichts getan - das ist doch die eigentliche Antwort auf Ihre Frage.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Minister Lies, auch Herr Dammann-Tamke möchte eine Frage stellen.

**Olaf Lies**, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz:

Ja, selbstverständlich.

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Bitte!

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Jetzt wird's gefährlich! - Gegenruf: Stimmt!)

#### **Helmut Dammann-Tamke** (CDU):

Vielen Dank, Herr Minister Lies. Können Sie dem Plenum verraten, ob Sie die Initiative der grünen Umweltministerin aus Thüringen - Thüringen hat ein nachgewiesenes Rudel - unterstützen? Sie hat die Bundesumweltministerin dahingehend angeschrieben, dass wir zu schnellen, einfachen, pragmatischen Lösungen in Bezug auf die Entnahme von Wölfen in Deutschland kommen müssen.

(Beifall bei der CDU)

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Bitte. Herr Minister!

**Olaf Lies**, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz:

Frau Präsidentin! Lieber Herr Dammann-Tamke, ich habe Christian Meyer gerade nicken sehen.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Ja!)

Wir sind uns da einig.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Da handelt es sich mehr um Problemwölfe!)

- Nein, das sind Probleme, die auch wir haben.

Ich will nur daran erinnern: Als ich 2017 zum ersten Mal in der Umweltministerkonferenz war, war

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

das eines meiner ersten Themen. Ich habe gesagt: Das geht in dieser Form, mit dieser rechtlichen Regelung nicht weiter; wir müssen etwas ändern. - Ich bin dafür gescholten worden. Ich bin dafür quasi beschimpft worden, und zwar gerade von den grünen Kolleginnen und Kollegen, in deren Bundesländern es gar keine Wölfe gab. Sie haben sozusagen in der Naivität, dass sich das alles von selber gelöst, geglaubt, man müsse nichts verändern.

Ich bin dankbar über jede Kollegin und jeden Kollegen, die bzw. der endlich verstanden hat, dass wir rechtliche Änderungen brauchen, um konsequent dafür zu sorgen, dass Weidetierhaltung und Wolfsschutz auch wirklich gemeinsam möglich sind. Das gab es in der Vergangenheit leider nicht. Dafür gab es keine Unterstützung! Da hilft mir der erwähnte Brief jetzt auch nicht mehr weiter.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU - Zuruf von Stefan Wenzel [GRÜNE])

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Minister Lies, Sie haben weitere Abgeordnete zu Fragen inspiriert. Lassen Sie eine Frage von Herrn Kollegen Limburg zu?

**Olaf Lies**, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz:

Bitte!

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Bitte, Herr Kollege Limburg! Sie kennen die Großzügigkeit des Ministers.

#### Helge Limburg (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Zunächst, Herr Minister, möchte ich mich im Namen des Hauses entschuldigen, dass wir Ihr Lieblingsinstrument, die Mündlichen Anfragen, abgeschafft haben. Insofern bleibt uns jetzt nur noch das Instrument der Zwischenfragen in der Aktuellen Stunde.

Aber im Ernst: Da Sie sich gerade zum wiederholten Male an der Wolfspolitik Ihres Amtsvorgängers, Herrn Stefan Wenzel, abgearbeitet haben, möchte ich der Vollständigkeit halber nachfragen, wie viele Wölfe denn Ihr Amtsvorgänger besendert und entnommen hat und wie viele Sie besendert und entnommen haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank.

**Olaf Lies**, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz:

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Frage "überrascht" mich jetzt. Sie wird ja nicht zufällig jedes Mal gestellt.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Weil Sie immer dasselbe erzählen!)

Tatsächlich ist es Stefan Wenzel gelungen - was er getan hat, war auch konsequent und richtig -, Wölfe aus einem Rudel, die sich Menschen genähert haben,

(Imke Byl [GRÜNE]: "Er hat gar nichts gemacht", hieß es!)

in aller Konsequenz zu besendern, und es wurde auch ein Wolf entnommen. Das hat er absolut richtig gemacht. Daran gibt es überhaupt keine Kritik und keinen Zweifel.

Genauso ist es aber jetzt notwendig, dort, wo es zu Übergriffen kommt - wie wir es in Uelzen, Löningen oder Rodewald erlebt haben -, auch so konsequent zu handeln. Ich habe großen Respekt vor der Entscheidung von Stefan Wenzel, und ich stehe absolut dahinter. Ich wünsche mir aber, dass wir bei den Entscheidungen, die wir nun treffen müssen, vielleicht auch mal ein bisschen Rückhalt erfahren, und dass nicht nur versucht wird, das Thema politisch zu instrumentalisieren und zu missbrauchen. Das wäre vielleicht der richtige Weg.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Herr Minister, Herr Grupe hat noch darum gebeten, eine Frage stellen zu dürfen.

**Olaf Lies**, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz:

Ja, gern!

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Bitte, Herr Grupe!

#### Hermann Grupe (FDP):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Vielen Dank, Herr Minister, dass Sie die Zwischenfrage zulassen.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Sie haben ja beklagt, dass Sie niemand unterstützt hat. Sie haben auch darauf hingewiesen, dass es zuerst ein Rudel, dann 10 gab und jetzt 35 gibt. Erinnern Sie sich daran, dass ich hier im Hause schon einmal vorgerechnet habe, dass aus den 1 800 Wölfen, die wir in Deutschland haben, in fünf Jahren weit über 10 000 Wölfe werden, wenn man nichts weiter tut?

Ich kann das noch ergänzen - ich habe gerade gerechnet -: Wenn es so weitergeht, werden wir in fünf Jahren allein in Niedersachsen über 1 000 Wölfe haben.

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Grupe, ich glaube, die Frage ist angekommen.

#### Hermann Grupe (FDP):

Vor diesem Hintergrund frage ich Sie: Glauben Sie, dass man, wenn man dann allein in Niedersachsen mehrere Hundert Wölfe pro Jahr abschießen müsste, um den Stand zu halten, das Problem überhaupt noch beherrschen kann? Muss man nicht endlich handeln?

(Beifall bei der FDP)

#### Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Bitte, Herr Minister!

**Olaf Lies**, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Grupe, wir sind da gar nicht auseinander. Ich glaube, der einzige Punkt, über den wir vielleicht noch streiten, ist: Sie sagen in der Regel, dass eigentlich gleich das ganze Rudel entnommen werden müsste, während wir - am Gesetz orientiert - sagen: Das wird uns nicht gelingen. - Aber wir sind da grundsätzlich nicht auseinander; wir brauchen eine Handlungsebene.

Vor der Änderung des BNatSchG haben wir das mit Blick auf Nutztierrisse - da ging es nicht um einen Angriff auf Menschen; das war bei der Entscheidung von Stefan Wenzel der Fall; das ist eine andere rechtliche Situation - versucht. Dann haben wir die Änderung des BNatSchG hier im Landtag diskutiert und im Oktober 2018 eingefordert. Im März 2020, nahezu anderthalb Jahre später, ist sie umgesetzt worden. Das liegt auch - davon kann man sich nicht ganz freimachen - daran, dass die Bundesregierung und die die Regierung tragenden

Fraktionen viel zu lange für eine Entscheidung gebraucht haben. Da muss sich jeder an die eigene Nase fassen - vor allem diejenigen, die in ihrem Bundesland keinen Wolf haben und die Situation nicht verstanden haben.

Wir haben gleich danach - ich habe es hier berichtet - Ausnahmegenehmigungen auf den Weg gebracht. Die Ausnahmegenehmigungen haben auch gewirkt. Ich will es noch einmal sagen: Ich bin den Jägerinnen und Jägern sehr dankbar dafür, dass sie bereit sind, eine Aufgabe zu übernehmen, bei der sie eigentlich sagen müssten: Bleibt mir bloß weg damit! - Denn was sie machen, ist notwendig, aber sie ernten dafür draußen Hohn und Spott und Beleidigungen. Ich finde, den Jägern, die mit Blick auf die Ausnahmegenehmigungen, die wir auf den Weg gebracht haben, Verantwortung übernehmen und bereit sind, die Entnahmen draußen auch durchzuführen, gilt erst einmal großer Respekt und großer Dank. Es ist nämlich nicht selbstverständlich, dass sie das machen.

#### (Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Aber man muss ehrlicherweise auch feststellen, dass das nicht ganz so leicht ist, sondern eine Riesenherausforderung - vielleicht insbesondere in Rodewald; denn Rodewald ist tatsächlich sehr bewaldet, und deshalb ist eine Entnahme dort sehr schwierig.

Das heißt, wir werden immer wieder in der Situation sein, dass die Entnahme eines Wolfes sehr schwierig ist. Deswegen müssen wir sehr viel schneller sein, wenn es darum geht, mit dieser Situation umzugehen. Im Moment geht es um Einzelentnahmen. In zwei Wochen werden die Stellungnahmen zum Entwurf der Wolfsverordnung eingehen. Wir gehen davon aus, dass die Wolfsverordnung dann sehr schnell erlassen wird.

# (Vizepräsident Frank Oesterhelweg übernimmt den Vorsitz)

Dabei müssen wir eng mit den Landkreisen zusammenarbeiten. Ich will die Aufgabe nicht an die
Landkreise abschieben - daran habe ich gar kein
Interesse. Die unteren Naturschutzbehörden sind
qua Gesetz zuständig, aber wir wollen sie nicht
alleine lassen, sondern mit ihnen gemeinsam einen Weg finden - wie auch immer der aussieht -,
damit wir zügig zu entsprechenden Ausnahmegenehmigungen kommen, wenn es notwendig wird,
damit wir das zügig mit den Jägern, die diese Verantwortung übernehmen, umsetzen können und
nicht unglaublich viel Zeit verlieren.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Deswegen - das will ich abschließend sagenwerbe ich sehr dafür, dass wir Modelle wie das französische mit Nachdruck in Berlin voranbringen. Es geht nicht darum, willkürlich Tiere zu entnehmen, sondern es geht darum, in den Regionen, in denen es in besonderer Form Schäden gibt, Wölfe zu entnehmen. Wir erleben es gerade, dass Pferde oder Rinder gerissen werden, und das dürfen wir nicht zulassen. Bei 2 von 35 Rudeln gibt es solche Probleme; da werden Rinder oder Pferde gerissen. Diese Wölfe müssen entnommen werden; man kann dort nicht das ganze Land einzäunen.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Ein weiterer Aspekt ist, dass es bestimmte besonders betroffene Regionen gibt. Ich denke an die Deiche oder die Lüneburger Heide, wo es einfach nicht möglich ist, entsprechenden Schutz sicherzustellen. Dort müssen wir auch sehr viel schneller reagieren können.

Es wäre gut, wenn wir uns hier im Landtag darauf verständigen könnten, dass der Wolf hier in Niedersachsen ist und bleibt. Wir werden dafür sorgen, dass Weidetierhaltung und Wolfsschutz möglich sind. Aber wir brauchen Instrumente, um schneller und konsequenter handeln zu können. Wenn wir uns darauf verständigen können und uns dann vielleicht noch über Zahlen, Geschwindigkeit und Umsetzung streiten, haben wir endlich einen Schritt nach vorne gemacht. Ich hoffe, dass uns das hier in Niedersachsen gelingt. Inzwischen ist Niedersachsen wirklich zum Hotspot geworden, und die Verantwortung wird bei uns liegen, vernünftige und nachhaltige Lösungen zu finden. Dafür werden dann übrigens grüne Kolleginnen und Kollegen, die einen Wolf, zwei Wölfe oder ein Rudel in ihrem Bundesland haben, unglaublich dankbar sein. Ich würde mir wünschen, dass sie erkennen, dass es gut ist, eine Lösung zu haben, bevor das Problem da ist, und nicht - wie wir es jetzt erleben - umgekehrt.

Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei der CDU)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herzlichen Dank, Herr Minister Lies. - Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich muss mich hier erst einmal durch die Unterlagen, die offensichtlich etwas durcheinander sind, durcharbeiten.

(Wiard Siebels [SPD]: Können wir helfen? - Helge Limburg [GRÜNE]: Aktuelle Stunde machen wir!)

- Herr Kollege Siebels, wenn die Lage so ernst ist, dass wir Sie um Hilfe bitten, dann wird es wirklich bedenklich.

(Heiterkeit)

Ich hoffe, dass wir das vorher noch hinbekommen.

(Wiard Siebels [SPD]: Ich drücke die Daumen, Herr Präsident!)

Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie sehen, es ging tatsächlich auch ohne Sie.

(Heiterkeit)

Ich stelle fest, dass die Besprechung zum Antrag der Fraktion der FDP beendet und der Punkt damit erledigt ist.

Ich öffne nun die Besprechung zu

Tagesordnungspunkt 25:

Aktuelle Stunde

 c) Kurs halten in der Krise: Ausbildung weiter stärken! - Antrag der Fraktion der SPD -Drs. 18/7399

Ich erteile zunächst dem Kollegen Christoph Bratmann für die SPD-Fraktion das Wort. Bitte schön, Herr Kollege!

#### Christoph Bratmann (SPD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Ein bisschen kann ich die Unordnung verstehen, das ist ja auch ein ganz schöner Themenschwenk. Vom Wolf zur Situation am Ausbildungsmarkt fällt mir jetzt auch keine vernünftige Überleitung ein, aber das Thema, dem wir uns jetzt zuwenden werden, ist natürlich unglaublich wichtig. Die Corona-Pandemie, die uns hier ja in vielen Bereichen beschäftigt, hat natürlich auch am Ausbildungsmarkt für eine Situation gesorgt, die äußerst schwierig ist.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Corona-Pandemie hat vieles, was unser Leben betrifft, verändert. Aber eines bleibt natürlich gleich, nämlich dass die Sicherung des Fachkräftenachwuchses nach wie vor die existenziell wichtige Bedingung für eine

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

starke niedersächsische Wirtschaft ist. Und deshalb ist es richtig und gut, Maßnahmenpakete auf den Weg zu bringen, die Ausbildungsplätze sichern, die Unternehmen unterstützen, die aber auch die Auszubildenden unterstützen.

#### (Beifall bei der SPD)

Denn die Voraussetzungen haben sich für viele Betriebe in der Corona-Situation nun einmal deutlich verschlechtert. Viele waren vom Lockdown betroffen, und in der beruflichen Bildung war das Problem, dass nicht nur die berufsbildenden Schulen geschlossen waren, sondern auch Betriebe nicht arbeiten konnten, in der Veranstaltungswirtschaft faktisch sogar von einem Berufsverbot betroffen waren. Gastronomie und Teile des Einzelhandels waren über Wochen geschlossen, und im produzierenden Gewerbe und in der Industrie waren Lieferketten unterbrochen, sodass die Auszubildenden natürlich in doppelter Hinsicht darunter gelitten haben: Sie konnten nicht in die berufsbildenden Schulen, und sie konnten auch nicht im Betrieb tätig sein. Das hat dazu geführt, dass Ausbildungen unterbrochen wurden, dass Prüfungen nicht abgelegt werden konnten, dass Prüfungen verschoben werden mussten. Das hat leider auch bei einzelnen Auszubildenden dazu geführt, dass sie die Prüfung unter diesen erschwerten Bedingungen nicht bestanden haben.

Auch wenn sich die Stellenlage im Bund wie auch in Niedersachsen erst einmal gar nicht so dramatisch darstellt, darf das nicht darüber hinwegtäuschen, dass es zum einen weniger Stellen gibt, aber zum anderen auch weniger Bewerberinnen und Bewerber. Deswegen ist es natürlich umso wichtiger, dass Maßnahmen auf den Weg gebracht werden, die den Fachkräftebedarf decken helfen und den jungen Menschen einen guten Start ins Berufsleben ermöglichen - auch in Zeiten, in denen niemand weiß, ob es pandemiebedingt nicht doch wieder zu Einschränkungen des öffentlichen Lebens kommt. Ob es noch einen weiteren Lockdown geben wird - das hoffen wir alle nicht -, wissen wir eben nicht.

Nun zu den Eckpunkten des Aktionsplans, liebe Kolleginnen und Kollegen. Es geht darum, Ausbildungsbetriebe zu unterstützen. Deshalb gibt es Prämien für Betriebe, die Ausbildungsverträge verlängern, gerade wenn die Ausbildung pandemiebedingt unterbrochen war. Diese Prämie beträgt 500 Euro. Es gibt zudem eine Prämie für Betriebe, die zusätzliche Ausbildungsverträge ab-

schließen, insbesondere mit Jugendlichen mit Vermittlungshemmnissen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, im Zusammenhang mit beruflicher Bildung war auch immer wieder in der Diskussion, dass wir bislang - bis hin zu Corona am Anfang des Jahres - eine Situation hatten, in der es auf der einen Seite Ausbildungsplätze gab, die unbesetzt waren, und wir auf der anderen Seite aber immer noch unversorgte Jugendliche hatten, insbesondere die mit Vermittlungshemmnissen, wie das so schön heißt. Das sind, auf Deutsch gesagt, einfach diejenigen, die keinen geraden Schulweg, keine gute Schulkarriere hatten, aber trotzdem einen guten Start ins Berufsleben haben müssen. Im Sinne dieser Jugendlichen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wir unterstützen also nicht nur die Betriebe, sondern wir unterstützen auch die überbetriebliche Lehrlingsausbildung. Sie ist insbesondere im Handwerk, der Landwirtschaft und der Bauwirtschaft ein ganz entscheidender und wichtiger Baustein, und da wird der Landesanteil zusätzlich zu den Bundesmitteln deutlich erhöht.

#### (Beifall bei der SPD)

Wir unterstützen aber auch die Auszubildenden. Durch das Programm "Brücke in Ausbildung" werden an den berufsbildenden Schulen bis zum 1. Dezember 2020 alle Kräfte gebündelt, um noch nicht vermittelte Jugendliche in Ausbildung zu bringen. Auch das wird finanziell abgesichert.

Und wir belohnen Mobilität und Flexibilität bei den Jugendlichen, die einen Ausbildungsplatz annehmen, der weiter als 45 km von zu Hause entfernt ist, mit einer Prämie von 500 Euro. Hier sei gesagt, dass das kein Ersatz für kostengünstige Schülerfahrkarten im Sek-II-Bereich, wie sie im Koalitionsvertrag stehen, ist, sondern eine kurzfristige Maßnahme, um die Mobilität von Jugendlichen zu unterstützen, und das ist, denke ich, ein richtiger Schritt in diesem Zusammenhang.

Diese Maßnahmen ergänzen das Paket "Schutzschirm für Ausbildung", welches auf Bundesebene geschnürt wurde. Die Sozialpartner IHK, Handwerkskammer, Unternehmerverbände und der DGB begrüßen das Paket. Ich glaube, das zeigt, dass wir mit unseren Maßnahmen an der richtigen Stelle angesetzt haben, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Abschließend bleibt festzuhalten: Für eine gute Perspektive am niedersächsischen Ausbildungsmarkt müssen alle Beteiligten an einem Strang

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

ziehen. Die Arbeitgeber müssen sich ihrer Verantwortung bewusst sein und weiter ausbilden, die Jugendlichen sollten bei ihrer Berufswahl offen und flexibel sein, Lehrkräfte sowie Berufsberaterinnen und Berufsberater sind im Hinblick auf Berufsorientierung und Vermittlung mehr denn je gefragt, und Politik muss unterstützen und gute Voraussetzungen schaffen, wie wir das mit diesem "Aktionsplan Ausbildung" machen.

Eines bleibt - letzter Satz - festzuhalten: Es darf keine verlorene "Generation Corona" am Ausbildungsmarkt geben, denn der Wohlstand unseres Landes hängt maßgeblich vom Fachkräftenachwuchs ab.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege Bratmann. - Für Bündnis 90/Die Grünen hat sich die Kollegin Eva Viehoff gemeldet. Bitte schön, Sie haben das Wort.

#### Eva Viehoff (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Erfolgsmodell "duale Ausbildung" ist in der Krise, und das nicht erst seit Corona. Der Ausbildungsmarkt ist seit vielen Jahren angespannt. Denn nur noch ein Fünftel der Unternehmen bilden tatsächlich aus, unabhängig von der Pandemie.

Das liegt natürlich auch daran, dass wir es immer noch nicht geschafft haben, die Gleichwertigkeit akademischer und dualer Ausbildung hinzubekommen. Da hilft es auch nicht, wenn man auf Bundesebene entscheidet, dass der Meister sich jetzt auch Master nennen kann.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Trotzdem sind die Klagen über den Fachkräftemangel groß. Dass die Pandemie die Gesamtsituation noch einmal verschlechtert hat, ist klar.

Meine Damen und Herren, gerade in den ausbildungsstarken Bereichen gab es 2020 ein Viertel weniger Ausbildungsplätze in Niedersachsen. Das betrifft besonders die Bereiche Gastronomie, Handel und Tourismus.

Wie sieht es denn aktuell aus? - Die Handwerkskammer meldet einen Rückgang der Zahl der Ausbildungsverträge um 20 %, auch die IHK einen Rückgang um rund 20 % und die Landwirtschaftskammer einen Rückgang um 5 bis 10 %.

Die Folgen der Pandemie sind aber, wie schon erwähnt, nicht der alleinige Grund für die Krise am Ausbildungsmarkt, meine Damen und Herren. Niedersachsen hat schon lange eine unbefriedigende Angebot-Nachfrage-Relation. Sie liegt in Niedersachsen bei 90 %, und das nicht erst seit 2020. Damit belegt Niedersachsen den letzten Platz unter den Flächenländern. Mit einer solchen Relation haben Jugendliche eben nicht die Auswahl für ihren Wunschberuf. Denn dafür braucht es eine Angebot-Nachfrage-Relation, die deutlich über 100 % liegt. Davon ist Niedersachsen schon lange weit entfernt.

#### (Beifall bei den GRÜNEN)

Selbstverständlich geht das Angebot an Lehrstellen zurück. Im gleichen Zeitraum nimmt auch die Zahl der Bewerbungen ab. Das hat, wie erwähnt, viel mit der nicht hergestellten Gleichwertigkeit zu tun.

Die schlechten Ausbildungschancen in Niedersachsen haben Auswirkungen auf die Arbeitslosigkeit. So ist sie 2020 für die Menschen unter 25 Jahren um 28,8 % gestiegen.

Nun hat die Große Koalition mit dem Zweiten Nachtragshaushalt und dem Aktionsplan Ausbildung auf diese Situation zu reagieren versucht. Leider, meine Damen und Herren, ist es nicht ein Wums, sondern nur ein Wümschen geworden. Von den vier Punkten ist nach unserer Ansicht einzig und allein lobenswert, dass es tatsächlich eine finanzielle Unterstützung für noch ausbildende Betriebe gibt, damit es nicht zu erzwungenen Ausbildungsabbrüchen kommt. Das ist richtig und gut.

#### (Zustimmung bei den GRÜNEN)

Doch, meine Damen und Herren, wer zusätzlich ausbilden soll, dem helfen einmalig 1 000 Euro nicht. Solche eine Ausbildung dauert drei Jahre. In der Krise ist man da mit 1 000 Euro noch nicht wirklich mit dabei.

Auch das Programm "Brücke zur Ausbildung" greift zu kurz. Nur Schule reicht nicht. Es dient einzig und allein dazu, die Statistik zu schönen; diese Jugendlichen gehen nicht in die Statistik der nicht versorgten Jugendlichen ein. Wichtig wäre, den jungen Menschen die Perspektive einer betrieblichen Ausbildung zu bieten. Und ehrlicherweise fragt man sich: Woher kommen eigentlich all die Lehrkräfte her, die jetzt die zusätzlichen, an den

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

berufsbildenden Schulen geparkten Schülerinnen und Schüler unterrichten sollen?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das Land Bremen macht es vor und investiert tatsächlich 13 Millionen Euro, um einen trägergestützten, überbetrieblichen Ausbildungsverbund einzurichten. Bremen parkt die Jugendlichen nicht, sondern sichert ihnen eine möglichst schnelle betriebliche Ausbildung zu. Das ist eine Zukunftsperspektive.

Vollkommen unverständlich bleibt für uns die Mobilitätsprämie. Viel besser wäre hier das von uns lange geforderte Azubi-Ticket gewesen, das auch von den Gewerkschaften und allen Jugendverbänden gefordert wird. Diese Mobilitätsprämie ist weder nachhaltig noch ökologisch, noch ist sie zielführend.

#### (Beifall bei den GRÜNEN)

Die Krise wahrnehmen, dann aber halbherzig und nicht nachhaltig agieren - das ist auf vielen Politikfeldern inzwischen ein Markenzeichen dieser Landesregierung. Die Krise auf dem Ausbildungsmarkt wird so nicht überwunden werden.

Danke schön.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN)

### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Frau Kollegin Viehoff. - Für die Fraktion der AfD hat nun der Kollege Stefan Henze das Wort. Bitte schön!

#### Stefan Henze (AfD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren Kollegen! "Kurs halten in der Krise: Ausbildung weiter stärken!" - so der Titel dieser Aktuellen Stunde. Ja, was denn sonst, liebe SPD?

Die Ausbildung zu stärken, ist angesichts verschiedener politischer und gesellschaftlicher Entwicklungen ohnehin oberstes Gebot und eigentlich politische Daueragenda, zum einen weil alle Ausbildungsberufe - ob in Industrie, Handwerk oder Dienstleistungsbereich - aufgrund der zunehmenden Abiturientenzahlen unter Attraktivitätsdruck stehen - das wissen Sie alle -, zum anderen weil die demografische Entwicklung zu einem Fachund Führungskräftemangel führt. Das ist uns klar. Daran sollten wir arbeiten. Davon sehe ich allerdings weder hier noch in der Bundespolitik allzu viel.

All das wissen die Regierenden seit Jahrzehnten. Der Weg in das Dilemma wurde von ihnen sogar politisch befeuert. Ich greife einmal den europäischen Aspekt heraus: Längst nicht alle EU-Länder kennen und wollen die duale Ausbildung, die - da werden Sie mir zustimmen - wirklich Teil die deutschen Erfolgs-DNA ist. Die Europapolitik erzeugt also zusätzlichen Druck auf unsere Ausbildungsmärkte.

Wer regiert denn schon seit vielen Jahren in Berlin und auch hier? - SPD und CDU. Wenn sie über Jahre einen Kurs der Vernunft, der auch die Verteidigung und Implementierung deutscher Errungenschaften in Europa beinhaltet hätte, eingeschlagen und auch durchgesetzt hätten, wäre die heutige Aktuelle Stunde zumindest in Teilen überflüssig.

Zum Glück gibt es uns als konstruktive Opposition. Wenn Sie sich jetzt Sorgen um die gute Ausbildung junger Menschen machen, dann ist das sicher richtig.

Ich muss Ihnen auch sagen: Sie haben uns 2015 erzählt, es kämen viele Menschen zu uns, die sozusagen unseren Arbeitsmarkt füllen, die den Fachkräftemangel beheben. Das ist nicht passiert. Denn Deutschland als Einwanderungsland ist für Einwanderer, die "plug and play" beherrschen, total unattraktiv geworden. Auch das müssen Sie selber so sehen.

Bei der Corona-Pandemie jedenfalls kann man bei genauer Analyse die Schuld nicht abladen. Lassen Sie das bitte bleiben!

Der Berufsbildungsbericht 2020 liefert aktuelle Erkenntnisse aus dem Jahr 2019. Demnach ist die Zahl der Anfänger in der Berufsausbildung leicht angestiegen, besonders im sozialen Bereich. Der Rückgang der Zahl abgeschlossener Ausbildungsverträge in den Berufen der HwK und der IHK setzt sich weiter fort. Immer weniger Ausbildungsplätze können besetzt werden, besonders in Betrieben mit weniger als zehn Mitarbeitern. Betriebe dieser Größenklasse stellen aber das Gros der Arbeitsplätze, auch hier in Niedersachsen.

Wie sich die Pandemie - statistisch belastbar - auf die Ausbildungsmärkte auswirken wird, das sehen wir natürlich erst, wenn die Statistiken für dieses Jahr vorliegen werden. Ich denke, wir werden schlechte, schlechte Zahlen sehen.

Überdies wurden viele Ausbildungsverhältnisse aufgrund Ihrer Corona-Politik, verehrte SPD - ich spreche Sie jetzt an, weil Sie den Bundesarbeits-

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

minister stellen -, bereits zu Anfang der Pandemie gekündigt. Da haben Sie nicht rechtzeitig reagiert.

Das alles wissen Sie genau. Diese Aktuelle Stunde ist der verkorkste Versuch einer Abbitte.

Im Vergleich von 2008 zu 2019 haben wir außerdem 15 % weniger Auszubildende, trotz diverser Konjunkturprogramme der Bundesregierungen und trotz diverser Projekte seitens der deutschen Bundesländer, auch Niedersachsens. Lesen Sie den Berufsbildungsbericht 2019!

Um der strukturellen Misere am Berufsausbildungsmarkt abzuhelfen, müssten Sie eigentlich dem Achtpunkteplan der AfD folgen, der unter dem 9. September 2020 im Bundestag vorgestellt wurde. Liebe Regierung, lesen Sie die Bundestagsdrucksache 19/22193:

Wir fordern, als Sofortmaßnahme Ausbildungsbetriebe mit weniger als zehn Mitarbeitern - das sind die, in denen die Betriebe am größten sind - dauerhaft - und nicht nur während der Corona-Pandemie - finanziell zu entlasten, damit sie weiter forciert ausbilden. - Dieser Forderung könnte in einer ohnehin längst überfälligen Unternehmenssteuerreform aufgehen. Nur: Auch Ihre Berliner Parteifreunde sind unbeweglich.

Weiter fordern wir, eine Studie in Auftrag zu geben, die Erkenntnisse bringen soll, wie die Zahl der Ausbildungsbetriebe erhöht werden kann, um auf diese Weise die berufliche Ausbildung zu stärken und langfristig zu sichern. - Vielleicht sollte man sich mal beraten lassen, wenn die eigenen Methoden nicht funktionieren.

Drittens fordern wir, sich dafür einzusetzen, einen staatlich geförderten Fortbildungspool für Ausbilder in Ausbildungsbetrieben aufzustellen und damit insgesamt die Qualität der Ausbildung zu verbessern und das berufliche Fortkommen der Auszubildenden zu sichern. - Vielleicht ist das auch ein Schritt, "made in Germany" zu erhalten, was ja eigentlich von den Engländern eingeführt wurde, um die Produkte abzuwerten.

(Glocke des Präsidenten)

Also - ich habe nicht mehr viel Zeit -: Der Katalog unserer praktischen Forderungen enthält fünf weitere Punkte, die ich Ihnen hiermit ganz herzlich noch einmal zu lesen ans Herz lege.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege Henze. - Nun hat für die Fraktion der CDU die Kollegin Mareike Wulf das Wort. Bitte schön, Frau Kollegin!

#### Mareike Wulf (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich muss mich schon ein bisschen wundern über unsere Opposition. Anstatt auf die Probleme einzugehen, die Betriebe und Azubis aufgrund von Corona haben, verfallen Sie in allgemeinpolitische Debatten über den Ausbildungsmarkt.

(Jörg Bode [FDP]: Wir haben doch noch gar nicht gesprochen!)

- Ach, Sie haben noch nicht gesprochen? Entschuldigung! Dann nehme ich Sie da aus. Da werden wir sicherlich gleich noch etwas hören. Aber die beiden Vorredner haben sich in allgemeinpolitischen Debatten verfangen - die wir alle natürlich gut kennen. Aber wir haben jetzt sehr konkrete Probleme zu lösen. Das ist das, was die Landesregierung gerade angeht, und das ist auch unsere Aufgabe in dieser besonderen Situation.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Ich würde mich sehr gerne zu jedem Detail äußern, das Sie, Frau Viehoff, gerade angebracht haben.

Sie haben z. B. gesagt, dass nur ein Fünftel der Betriebe ausbildet. Aber das erklärt sich, wenn man sich einmal die Struktur unserer Wirtschaft anguckt. Wir haben sehr viele kleine Handwerksbetriebe. Die haben einen Azubi, den sie ausbilden, dann bilden sie zwei Jahre nicht aus, weil sie einen Gesellen haben, und dann bilden sie wieder aus. Es wäre für einen Kleinbetrieb - und davon haben wir, wie gesagt, viele - nicht sinnvoll, beständig einen Azubi zu haben. Deshalb wirkt die Zahl manchmal so gering. Tatsächlich ist sie aber viel höher.

Das nur einmal zur Erläuterung. Da muss man ein bisschen differenzierter hingucken. Ich habe mehr als zehn Jahre lang in der Agentur für Arbeit gearbeitet, und dort haben wir die Details zusammen mit den Sozialpartnern immer wieder diskutiert. Also: Differenziert hingucken hilft.

Der Kollege Bratmann hat gerade schon beschrieben, wie die Situation ist. Wir haben aufgrund der Corona-Pandemie - die eben nicht nur den Arbeitsmarkt, sondern auch den Ausbildungsmarkt betrifft - einen Rückgang der Ausbildungsstellen.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Es wurden etwa 7 % weniger Ausbildungsstellen angeboten. Darauf reagiert die Landesregierung jetzt, weil wir natürlich dafür Sorge tragen müssen, dass Corona nicht zum Ausbildungsplatzkiller wird. Wir müssen den Ausbildungsplatz jetzt stützen, und dafür sind die finanziellen Hilfen des Bundes und des Landes da.

Es wurde auch schon gesagt, welche Branchen besonders betroffen sind. Das haben auch Sie gesagt, Frau Viehoff. Gerade die Zugpferde auf dem Ausbildungsmarkt - die Veranstaltungswirtschaft, die Tourismuswirtschaft, die Gastronomie und der Einzelhandel, die den Löwenanteil der Ausbildungsverhältnisse stellen -, sind besonders betroffen.

Alle Branchen, die aufgrund der Corona-Verordnung weiterhin nur eingeschränkt tätig sein können, fragen sich: Was passiert mit unseren Azubis? Können wir die Ausbildung überhaupt beenden? Sollen wir in der Krise neue Auszubildende einstellen oder lieber nicht? - Und die Azubis selbst fragen sich: Lohnt es sich überhaupt, jetzt eine Ausbildung in einer solchen Branche anzufangen, auch wenn sie vielleicht meine Wunschbranche ist? Habe ich dort überhaupt eine Perspektive?

Deshalb begrüße ich sehr, dass der Bund hier reagiert hat. Herr Bratmann hat es gerade schon referiert: 2 000 Euro für jeden Ausbildungsvertrag in von Corona besonders betroffenen Betrieben, 3 000 Euro für jeden zusätzlichen Ausbildungsvertrag und 3 000 Euro für die Übernahme eines Azubis aus einem von der Insolvenz betroffenen Betrieb. Und das Kultusministerium ergänzt diese Maßnahmen: 500 Euro für die Verlängerung von Ausbildungsverträgen, die jetzt aufgrund der Corona-Pandemie nicht zum Ende geführt werden können. Die Mobilitätsprämie wurde ebenfalls bereits angesprochen.

Klar ist auch, dass es in diesem Jahr mit der Ausbildung später losgeht. Auch damit relativieren sich die Zahlen, die Sie, Frau Viehoff, genannt haben. Es ist richtig: Zum Start des Ausbildungsjahres waren noch 15 000 Ausbildungsplätze offen. Aber man muss auch sehen, dass die Bewerber wesentlich aufgrund der Corona-Pandemie und aufgrund der Verzögerungen im Schulsystem später auf den Ausbildungsmarkt kommen. Deshalb müssen wir jetzt werben, und deshalb ist es richtig, dass wir die Nachvermittlung intensivieren und dass hier auch die berufsbildenden Schulen tätig werden.

Eine trägergestützte Ausbildung ist teuer und ineffizient. Das haben alle Beispiele, die uns vorliegen, erwiesen. Das Beste ist eine duale Ausbildung in einem regulären Betrieb. Dafür müssen wir Brücken bauen, und das machen wir mit dem Programm "Brücke in die Berufsausbildung".

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Ich möchte noch auf ein Thema eingehen, auf das bisher niemand eingegangen ist. Wir haben auch Auszubildende in Kurzarbeit, und für diese Auszubildenden brauchen wir vonseiten des Kultusministeriums weitere Maßnahmen. Denn wir müssen sicherstellen, dass diese Auszubildenden ihre Ausbildung beenden können. Dazu wäre aus meiner Sicht sinnvoll, einen Runden Tisch mit dem Kultusministerium und den insbesondere von der Corona-Pandemie betroffenen Branchen wie beispielsweise der Veranstaltungswirtschaft, der Messewirtschaft oder auch der Tourismuswirtschaft einzusetzen, damit wir im Rahmen einer Gesamtstrategie sicherstellen können, wie es in diesen Branchen mit der beruflichen Ausbildung weitergeht.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Frau Kollegin Wulf. - Das Wort hat nun für die Landesregierung Herr Minister Tonne. Bitte schön!

#### Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nachdem wir uns hier in dieser Runde schon etliche Male über die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Schule und Kita unterhalten haben, begrüße ich es außerordentlich, dass wir uns nun auch einmal darüber austauschen, welche Auswirkungen die Corona-Pandemie auf den Ausbildungsmarkt hat. Es ist richtig, darauf einen genauso intensiven Blick zu richten. Und es ist auch richtig, was der Kollege Bratmann gesagt hat: Dieses Jahr darf kein verlorenes werden, weder für die Betriebe, noch für die Auszubildenden. Es gilt, dass alle Beteiligten - Bund, Länder, Agentur für Arbeit, Kammern und Betriebe - gemeinsam anpacken.

Genau das passiert mit dem Maßnahmenpaket, das auf den Weg gebracht worden ist: eine wirksame Unterstützung für Auszubildende und die, die einen Ausbildungsplatz suchen, und eine wirk-

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

same Unterstützung für unsere Betriebe in Niedersachsen.

(Beifall bei der SPD)

Lassen Sie mich eingangs auch sagen, dass es mich immer wundert, wenn Rednerinnen und Redner von der angeblichen Nichtgleichwertigkeit von akademischer und beruflicher Bildung sprechen, um dann im selben Atemzug das gesamte System durchzukritisieren.

(Zustimmung von Mareike Wulf [CDU])

Frau Kollegin Viehoff, auch als Opposition hätte man - ohne Gefahr zu laufen, die Landesregierung zu sehr loben zu müssen - die intensiven Bemühungen der Betriebe, der Kammern, der IHK, der Kreishandwerkerschaften und aller Auszubildenden würdigen können. Man hätte sie dafür loben dürfen, dass sie sich auch in dieser Krise richtig ins Zeug legen.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, wir als Land Niedersachsen stellen mit dem Aktionsplan Ausbildung 18 Millionen Euro zur Verfügung - eine Summe, die die Anstrengungen des Bundes und übrigens auch der Agentur für Arbeit wirksam ergänzt.

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herr Minister, entschuldigen Sie bitte! Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Henze?

#### Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:

Bitte!

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Bitte schön, Herr Kollege!

#### Stefan Henze (AfD):

Vielen Dank, Herr Minister, für die Zulassung der Frage.

Ich hatte ja ausgeführt, dass wir zwischen 2008 und 2019 rund 15 % der Ausbildungsplätze verloren haben. Sehen Sie das immer noch als Erfolg an?

Danke.

(Beifall bei der AfD)

### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Bitte schön, Herr Minister!

#### Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich darf Sie darauf hinweisen, dass wir die Maßnahmen, über die wir im Rahmen dieser Aktuellen Stunde reden, mit speziellem Blick auf die Situation in 2020 diskutieren. Es geht nicht um die Frage, was 2008 war. Uns kommt es darauf an, dass die Auszubildenden, die Plätze suchen, in 2020 einen Platz finden. Darauf richten wir unsere Bemühungen. Jeder Vermittelte ist ein richtig gutes Ergebnis, und dafür strengen wir uns an.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Ich will auch sagen: Wenn wir uns die Zahlen aus August 2020 angucken, sind die Sorgen, die man sich macht, zwar nach wie vor berechtigt, aber wir können auch sehen, dass das, was an Nachvermittlung stattfindet und stattfinden soll, in der Tat zieht, sodass sich die Zahlen auch dort verbessern. Auch das ist ein gutes Ergebnis. Das ist ein guter Weg.

Ich will jetzt nicht alles wiederholen, was gerade in den Reden schon genannt wurde. Wichtig ist mir, dass wir mit unserem Ausbildungspakt ein Maßnahmenbündel aufgelegt haben. Es kommt nicht auf eine Maßnahme allein an, sondern darauf, dass das in dem Zusammenwirken ein Angebot ist, aufgrund dessen diejenigen, die überlegen, ob sie jetzt noch in eine Ausbildung gehen, und diejenigen, die überlegen, ob sie noch einen Ausbildungsplatz anbieten, sagen: Ja, das ist für uns noch einmal mit eine Motivation, das zu tun.

Neben der Frage, was wir an Prämien für eine Verlängerung von Ausbildungsverträgen und für zusätzliche Ausbildungsverträge anbieten, möchte ich den Blick auch noch einmal darauf lenken, dass wir im Jahre 2021 auch eine deutliche Erhöhung der Förderung für die überbetriebliche Lehrlingsunterweisung vornehmen. Dafür stellen wir 7,38 Millionen Euro bereit. Damit befreien wir die Betriebe von ihrem rechnerischen Drittel, das sie zu entrichten haben. Ich glaube, dass auch das ein Beitrag ist, der dazu führt, zu sagen: Ja, dann bieten wir auch Ausbildungsplätze an, weil wir hier auch eine zusätzliche Entlastung seitens des Landes angeboten bekommen.

Was mich gerade verwundert hat - das will ich ganz deutlich sagen -, war die Kritik an der "Brücke in die Berufsausbildung". Man hätte sich gewünscht, dass diejenigen, die das System kritisieren, sich vorher vielleicht einmal angeschaut hätten, worum es sich da handelt. Diese Kritik, die

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

hier gerade vorgebracht worden ist, ist schlicht unangebracht. Denn es ist das Ziel, dass wir junge Menschen, die jetzt noch keinen Ausbildungsplatz haben, in die Berufsschulen hineinholen, mit der Anstrengung, sie in diesem Ausbildungsjahr zusätzlich zu vermitteln. Das Matching, das gefordert wird, findet genau dort statt, meine Damen und Herren. Hören Sie doch auf, sich hierhin zu stellen und zu sagen, das sei lediglich eine Schönrechnerei, wenn Sie offensichtlich gar nicht wissen, was sich dahinter verbirgt. Das Matching findet dort statt. Das ist da explizit Aufgabe, meine Damen und Herren.

#### (Beifall bei der SPD)

Ich möchte mit einem deutlichen Appell schließen. Das Ausbildungsjahr 2020 darf weder für junge Menschen, die sich im Übergang in ihr berufliches Leben befinden, noch für Betriebe ein verlorenes Jahr sein. Genau das ist das Credo. Gemeinsam müssen wir verhindern, dass ein Corona-Jahr eine Lücke in den Lebenslauf reißt, und auch verhindern, dass es damit eine Fachkräftelücke aufreißt.

Daher ist der Titel "Kurs halten" nach meiner Einschätzung genau richtig. Wir machen das mit 18 Millionen Euro für sehr sinnvolle Maßnahmen. Jeder abgeschlossene Ausbildungsvertrag ist ein gutes Signal und lohnt eine gemeinsame Anstrengung.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Ganz herzlichen Dank, Herr Minister.

Ich muss jetzt einmal nachfragen: Der Kollege Försterling hat hier eine Wortmeldung zu TOP 25 b abgegeben. Das wäre morgen früh, Herr Kollege. Aber ich gehe davon aus - - -

(Björn Försterling [FDP]: Das ist nicht 25 b! Aber auf meinem Zettel steht noch 25 b!)

- Ja, Sie sind nicht auf dem aktuellen Stand. Insofern ist die Vermutung des Präsidiums auch richtig, dass Sie sich eigentlich zu TOP 13 c melden wollten. Dazu haben Sie jetzt das Wort. Bitte schön!

(Björn Försterling [FDP]: Sehr großzügig!)

- Ja, so sind wir hier oben.

#### Björn Försterling (FDP):

Herr Präsident, vielen Dank für diese Großzügigkeit des Präsidiums.

Kollege Watermann hat gerade in meine Richtung gesagt: Orientierungslosigkeit. Ja, ich musste mich tatsächlich erst einmal orientieren, was diese Aktuelle Stunde heute Morgen eigentlich soll.

Heute - helfen Sie mir, falls ich doch nicht richtig orientiert bin - ist der 15. September. Das Ausbildungsjahr beginnt traditionell zum 1. August. Am 12. Juni hat das Bündnis Duale Berufsausbildung gesagt: Wir müssen in der Corona-Zeit Ausbildung besonders unterstützen, damit die Betriebe in die Lage versetzt werden, Ausbildung auch weiter durchführen zu können. - Am 17. Juli hat der Kultusminister in einer Pressemitteilung Eckpunkte eines Landesprogramms vorgestellt, die hier eben noch einmal dargestellt worden sind. Und heute, fast zwei Monate später, schreiben wir den 15. September. Das Ausbildungsjahr hat zum 1. August begonnen. Dass die Situation auf dem Ausbildungsmarkt schwierig ist, wurde von meinen Vorrednern schon geschildert.

Wenn ich als Ausbildungsbetrieb vor der Frage stehe, wie ich an dieses Landesprogramm herankommen soll, dann schaue ich doch als Erstes auf die Seite des Kultusministeriums, ob ich etwas zum "Aktionsplan Ausbildung" finde. Allerdings: Wenn ich dieses Stichwort in die Suchmaske auf der Seite des Kultusministeriums eingebe, dann finde ich zwei Artikel über Bildung für nachhaltige Entwicklung und eine Rede der ehemaligen Ministerin Heiligenstadt.

(Zuruf von Frauke Heiligenstadt [SPD])

- Darüber kann man streiten. Aber es hilft den Ausbildungsbetrieben nicht weiter, eine alte Rede von Ihnen zu lesen, Frau Heiligenstadt, unabhängig davon, wie gut sie sein mag. Deswegen stellt niemand Auszubildende ein.

Nachdem man beim Kultusministerium nichts gefunden hat, könnte man auf die Idee kommen, auf die Seite der NBank zu schauen. Denn natürlich muss es für ein Landesprogramm, von dem ich Geld bekomme, auch eine Förderrichtlinie geben.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Auf der Seite der NBank findet sich aber keine Förderrichtlinie! Das heißt, dass die SPD hier ein Eckpunktepapier vom 17. Juli abfeiert und eine

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Aktuelle Stunde macht, um dem Niedersächsischen Landtag und den interessierten Bürgerinnen und Bürgern mitzuteilen: Seit dem 17. Juli hat es diese Landesregierung nicht geschafft, Eckpunkte in eine Förderrichtlinie umzusetzen. - Damit wird die Aktuelle Stunde der SPD doch zur Farce!

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Was sagen Sie denn den möglichen Auszubildenden, die keine Ausbildungsplätze bekommen? Was sagen Sie denn den Betrieben, die überlegen, ob sie sich eine Ausbildung leisten können, und gern auf das Förderprogramm zurückgreifen wollen? Denen sagen Sie: Wir hatten Sommerferien.

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herr Kollege, das ist eine gute Gelegenheit, Sie zu fragen, ob Sie eine Zwischenfrage der Kollegin Wulf erlauben.

#### Björn Försterling (FDP):

Ja, gerne.

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Bitte schön, Frau Kollegin Wulf!

#### Mareike Wulf (CDU):

Vielen Dank, Herr Kollege, für das Zulassen der Zwischenfrage.

Meine Frage ist - Sie haben ja gesagt, das sei alles ein bisschen spät -: Ist Ihnen bewusst, dass das Ausbildungsjahr zwar am 1. August beginnt und Mitte September immer die Vermittlungszahlen feststehen, aber die Nachvermittlung dann bis zum Februar läuft und somit in diesem Zeitraum gerade aufgrund des verspäteten Beginns in diesem Jahr noch viele weitere Ausbildungsverträge geschlossen werden?

(Beifall bei der CDU)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Herr Kollege Försterling!

#### Björn Försterling (FDP):

Frau Kollegin Wulf, natürlich ist mir das bewusst, weil es jedes Jahr so ist, dass Nachvermittlungen stattfinden. Es ist auch eine gute Praxis, dass man später noch in ein Ausbildungsjahr einsteigen kann. Aber dann müssen Sie doch den Betrieben auch endlich einmal die Perspektive geben, hier

eine Förderung zu bekommen. Und diese Perspektive geben Sie ihnen nicht, weil Sie es nicht geschafft haben, in zwei Monaten eine Förderrichtlinie auf den Weg zu bringen.

Man kann sich als Landtag schon fragen, ob man hier eigentlich ernst genommen wird. Die Große Koalition peitscht im Eiltempo den Regierungsentwurf zum 2. Nachtragshaushalt durch, in dem 18 Millionen Euro für dieses Programm stehen. Uns wurde immer gesagt: Wir müssen diesen 2. Nachtrag schnell auf den Weg bringen, damit wir ganz schnell die Förderrichtlinien herausbringen können, damit die Unternehmen davon profitieren können. - Und dann stellt man fest - und die SPD hat die Dreistigkeit, eine Aktuelle Stunde dazu anzumelden -, dass in den letzten acht Wochen dazu vonseiten der Landesregierung überhaupt nichts passiert ist. Das ist der eigentliche Skandal.

(Beifall bei der FDP, bei den GRÜ-NEN und bei der AfD)

Daher hoffen wir, dass die Landesregierung endlich Fahrt aufnimmt - nicht nur bei dieser Förderrichtlinie, sondern, um insgesamt die Wirtschaft zu unterstützen. Denn in dieser Corona-Krise - und das wird sich nicht nur an der Frage des Ausbildungsmarktes entscheiden - muss es uns gelingen, die Wirtschaft zu stabilisieren, weil wir damit auch das Vertrauen der Menschen zurückgewinnen, dass die Maßnahmen richtig sind.

Deswegen muss die Landesregierung auf allen Ebenen dafür sorgen, den kleinen und mittelständischen Unternehmen in diesem Land eine Perspektive zu geben. Und machen Sie das schnell. Denn dann haben auch die jungen Menschen eine Perspektive auf einen Ausbildungsplatz und auf ein Arbeitsverhältnis nach der Ausbildung. Das ist die Aufgabe dieser Landesregierung. Sie können es sich nicht erlauben, nach den zwei Monaten Sommerferien, die Sie gemacht haben, jetzt auch noch Herbstferien zu nehmen.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei den GRÜNEN)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herzlichen Dank, Herr Kollege Försterling. - Für die Landesregierung hat sich noch einmal Herr Minister Tonne zu Wort gemeldet. Bitte schön, Herr Minister!

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

#### Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe mich noch einmal zu Wort gemeldet; denn es war ja ein vom Kollegen Försterling geplanter Ablauf, sich, nachdem man als Minister geredet hat, zu Wort zu melden, um dann hier eine solche Show abzuziehen.

(Beifall bei der SPD - Helge Limburg [GRÜNE]: Was heißt "geplanter Ablauf"? Geplant hat die SPD diese Aktuelle Stunde!)

Ich weise diese Vorhalte in aller Deutlichkeit zurück. Sie können sich ja einmal ganz in Ruhe mit den Partnern im Bündnis Duale Berufsausbildung darüber unterhalten, wie eng dort die Abstimmung läuft, um genau die Maßnahmen, die hier vorgestellt worden sind, auf den Weg zu bringen. Sie können sich ja einmal mit Kammern unterhalten, bei denen sich Ausbildungsbetriebe melden, wenn sie bei Ausbildungsplätzen unsicher sind. Tun Sie doch nicht so! Sich hier hinzustellen und zu sagen, man habe sechs Wochen Sommerferien gemacht, ist eine Unverschämtheit gegenüber all jenen, die hart daran arbeiten, dass wir das Ausbildungsjahr 2020 zu einem guten Ausbildungsjahr machen. Deswegen lasse ich das hier nicht unkommentiert stehen.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Minister Tonne. - Herr Kollege Försterling hat sich noch einmal zu Wort gemeldet. Er hat tatsächlich noch eine Restredezeit von einer Minute zur Verfügung. Bitte schön!

#### Björn Försterling (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Natürlich hat die Landesregierung jederzeit das Recht zu sprechen, wenn sie sich zu Wort meldet. Aber als Parlamentarier hat man auch einmal das Recht, sich nach der Landesregierung zu Wort zu melden.

(Beifall bei der FDP - Volker Bajus [GRÜ-NE]: Ja, natürlich! - Helge Limburg [GRÜ-NE]: Auf jeden Fall! § 71 Abs. 3!)

Das erlaube ich mir jetzt sogar ein zweites Mal, Herr Kultusminister.

Ich hätte eben in Ihrer Erwiderung so etwas erwartet wie: "Herr Försterling, da haben Sie jetzt überzogen, die Förderrichtlinie findet man doch auf der

Seite der NBank! Sie haben noch nicht richtig gesucht!" Oder so etwas wie: "Herr Försterling, noch in dieser Woche wird die Förderrichtlinie veröffentlicht!"

(Volker Bajus [GRÜNE]: Genau! Oder von mir aus am Montag!)

Deswegen hat ja die SPD-Landtagsfraktion diese Aktuelle Stunde beantragt. - Nichts dergleichen! Sie haben meinen Vorwurf zurückgewiesen, Sie hätten zwei Monate Sommerferien gemacht. Aber Sie haben nicht dargestellt, wann diese Förderrichtlinie kommt. Das interessiert die Ausbildungsbetriebe, das interessiert die jungen Menschen: Wann kommt endlich die Förderung, die Ihnen der Haushaltsgesetzgeber vor zwei Monaten zur Verfügung gestellt hat? Wann kommt endlich etwas bei den Betrieben und bei den jungen Menschen in diesem Land an?

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege Försterling. - Meine sehr verehrten Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Damit ist der Tagesordnungspunkt 25 c erledigt.

Ich rufe auf den

# Tagesordnungspunkt 26: **Dringliche Anfragen**

Insgesamt liegen drei Dringliche Anfragen vor. Vereinbarungsgemäß behandeln wir heute die Dringliche Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 18/7400.

Die für die Behandlung Dringlicher Anfragen geltenden Geschäftsordnungsbestimmungen setze ich als allgemein bekannt voraus und weise, wie üblich, besonders darauf hin, dass einleitende Bemerkungen zu den Zusatzfragen nicht zulässig sind. Sie werden sie, wie üblich, trotzdem machen, aber ich wollte es zumindest sagen.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Niemals, Herr Präsident! Das käme uns niemals in den Sinn!)

Um dem Präsidium den Überblick zu erleichtern, bitte ich, dass Sie sich schriftlich zu Wort melden, wenn Sie eine Zusatzfrage stellen möchten.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Ich rufe auf den Punkt

 a) Gibt es einen Herbstplan für die Kitas und Schulen? - Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/7400

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Kollege Bajus. Bitte schön, Herr Kollege!

#### Volker Bajus (GRÜNE):

Herr Präsident! Bevor wir zur nächsten Großbaustelle kommen, sei aber doch ein Dank an das Präsidium dafür erlaubt, dass es mir das Wort erteilt.

Gibt es einen Herbstplan für die Kitas und Schulen? Derzeit gibt es in allen Kitas und Schulen in Niedersachsen auf der Basis von Hygieneplänen zur Verhinderung der Ausbreitung des SARS-CoV2-Erregers Betreuung und Unterricht im Corona-Alltag. Diese Pläne beinhalten Lüftungszeiten, die bei fallenden Temperaturen im Herbst und Winter aufgrund der Kälte im Raum nur schwer weiterzuführen sind. Zugleich steigt ab Herbst allgemein die Zahl kleinerer und auch größerer Infekte in der Bevölkerung. In Schulen ist in Klassenzimmern in dieser Zeit jedoch ein Abstandhalten aufgrund der räumlichen Gegebenheiten nicht möglich.

Häufig ist derzeit von Belüftungsanlagen und Luftfiltern zu lesen, die das Virus aus der Raumluft fernhalten können. Gute Konzepte in den Gebäuden nützen aber nur, wenn auch der Transport beispielsweise zur Schule nicht mit einem erhöhten Risiko verbunden ist. Vielfach ist derzeit von überfüllten Bussen und Bahnen zu lesen. Die kommunalen Aufgabenträger bzw. die beauftragten Verkehrsunternehmen haben nur begrenzte Möglichkeiten, die Angebote auszubauen. Häufig gibt es zu wenige Busfahrerinnen und Busfahrer, fehlen zusätzliche Busse oder einfach die finanziellen Mittel.

In der Neuen Presse war zu lesen, dass die strikte Trennung nach Kohortensystemen durch Freizeitbeschäftigung wie etwa Fußballturniere konterkariert werde. Auch im Hort wird die Kohortensystematik nicht eingehalten. In der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung war zu lesen, dass Kinder, die mit Personen einer Risikogruppe zusammenleben, dennoch am eingeschränkten Regelbetrieb teilnehmen müssen. Gleichzeitig steigt laut HAZ die Anzahl der Kinder, die von der Pflicht, eine

Mund-Nase-Bedeckung zu tragen, befreit werden. Elternvertreterinnen und -vertreter berichten zudem, dass die Interpretation von Quarantäne und Schulbefreiung in den einzelnen Gesundheitsbehörden sehr unterschiedlich ausfalle. Auch unterschiedliche Hygienekonzepte und Regeln an den einzelnen Schulen sorgen für Verunsicherung in der Elternschaft. In Hannover berichten viele Schulen, dass sie sich zudem vom Gesundheitsamt nicht ausreichend informiert und unterstützt fühlen.

Wir fragen die Landesregierung:

- 1. Welches Konzept verfolgt die Landesregierung in Kitas und Schulen mit Blick auf den Herbst, wenn die Zahl der grippalen und Corona-Infekte deutlich ansteigt und eine dauerhafte Durchlüftung und der Aufenthalt draußen zugunsten des Infektionsschutzes nicht mehr funktionieren?
- 2. Welche Maßnahmen und Entscheidungen plant die Landesregierung zur Entlastung und Entzerrung der Schulbusse und Schülerverkehre bzw. inwieweit unterstützt sie die Kommunen dabei, dem Infektionsschutz in Schulen und Kitas konsistent Rechnung zu tragen?
- 3. Welche Schritte möchte die Landesregierung unternehmen, um die Konsistenz der ergriffenen Maßnahmen an Schulen zu verbessern und einheitliche Standards und Maßgaben für Maßnahmen und Regeln landkreis- und schulweit zu gewährleisten?

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege Bajus. - Für die Landesregierung antwortet Herr Kultusminister Grant Hendrik Tonne. Bitte schön, Herr Minister!

#### Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Niedersächsische Landesregierung hat die Situation der Schulen und Kitas auch für die kommenden Herbst- und Wintermonate sehr genau im Blick. Wie sich die Zahlen der grippalen Infekte und auch der COVID-19-Infektionen im Herbst jedoch entwickeln werden, kann von uns allen niemand vorhersagen. Wir werden daher auch weiterhin Infektionsschutz, das Recht auf Bildung und den Anspruch auf Betreuung miteinander in Einklang bringen.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Durch den Wegfall des Abstandsgebots zwischen den Schülerinnen und Schülern im Unterricht und auch bei den Kindern in Kindertagesstätten kommt anderen Hygieneschutzmaßnahmen, wie z. B. der Lüftung von Räumen, eine besondere Bedeutung zu. Wir haben daher unseren Schulen mit dem Rahmen-Hygieneplan Corona Schule vom 5. August 2020 angepasste Hinweise insbesondere zur Lüftung an die Hand gegeben.

Ebenso haben wir zur Vorbereitung auf die Schnupfen- und Grippezeit auf der Internetseite des Kultusministeriums Hinweise für die Erziehungsberechtigten veröffentlicht und dabei noch einmal klargestellt, dass bei einem banalen Infekt ohne deutliche Beeinträchtigung des Wohlbefindens - z. B. nur Schnupfen, leichter Husten - die Schule wie auch die Kita besucht werden können. Das gilt auch bei chronischen Erkrankungen, wie beispielsweise Heuschnupfen, also Pollenallergie. Die Schulen und Kindertageseinrichtungen richten sich hierbei nach denselben Regeln, die mein Haus eng und fortwährend mit dem Niedersächsischen Landesgesundheitsamt abstimmt. Das wird auch weiterhin der Fall sein. Zur Information aller Beteiligten haben wir dazu weitere Materialien in Vorbereitung.

Meine Damen und Herren, der Schutz unserer Schülerinnen und Schüler, aber auch der Schutz der Schulleitungen, Lehrkräfte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Schulen sowie aller Beschäftigten in den Kindertagesstätten steht für uns an erster Stelle. Auf den Fall, dass sich die Infektionslage deutlich verschlechtert, haben wir uns bereits in den Sommerferien vorbereitet. Wir sind in einem solchen Fall auch regional jederzeit handlungsfähig, beispielsweise durch das Szenario B mit Schulen im Wechselmodell und einer Kombination aus Präsenzunterricht und Lernen zu Hause. Im schlimmsten Fall wäre ein Wechsel in das Szenario C mit dem ausschließlichen Lernen zu Hause erforderlich.

Gegenwärtig gibt es lokale bzw. regionale Ereignisse, die bislang nicht dazu führen, dass wir auf Landesebene Veranlassung sehen, aus dem eingeschränkten Regelbetrieb in das Szenario B zu wechseln.

Auch diese Position wird sehr regelmäßig eng mit dem Gesundheitsministerium und dem Landesgesundheitsamt abgestimmt. Zusätzlich können sich bis zu den Herbstferien in Erweiterung unserer anlassbezogenen Teststrategie, welche z. B. auch die Kitabeschäftigten umfasst, rund 100 000 Lehr-

kräfte und Schulleitungen sowie die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kostenfrei, anlassunabhängig, symptomfrei und freiwillig bis zu zweimal auf das Virus testen lassen. Dies ist ein weiterer Baustein zur Sicherheit und zum Sicherheitsempfinden der Schulbeschäftigten im Land Niedersachsen. Zusätzlich erwarten wir uns hiervon weitere empirische Erkenntnisse.

Auch die Situation der Schülerbeförderung wird mit Blick insbesondere auf die kommenden Wintermonate immer wieder sehr genau analysiert. Wir stehen in einem regelmäßigen Austausch mit den verantwortlichen Vertreterinnen und Vertretern der Verkehrsgesellschaften und der kommunalen Spitzenverbände. Die Verkehrsunternehmen führen die täglichen Reinigungs- und Desinfektionsmaßnahmen sowie Lüftungsmaßnahmen eigenständig und eigenverantwortlich durch. Sie prüfen auch immer wieder den Bedarf des Einsatzes von gegebenenfalls zusätzlichen Bussen. In Abstimmung mit den Trägern der Schülerbeförderung und der Beteiligung der Eltern- und Schülervertretung kann vor Ort eine flexible Ausgestaltung des Unterrichtsbeginns organisiert werden, um zusätzlich Entzerrungen herbeizuführen.

Auch mit Blick auf den Bereich der frühkindlichen Bildung können wir heute festhalten: Der Regelbetrieb in Zeiten von Corona ist dort gut angelaufen. Von Gruppen- und Einrichtungsschließungen ist derzeit erfreulicherweise nur eine geringe Anzahl von Kitas betroffen. Die Landesregierung ist auch hier in einem regelmäßigen Austausch und unterstützt die Träger von Kindertageseinrichtungen durch umfangreiche Beratungs- und Unterstützungsangebote des Landesjugendamtes sowie umfängliche Materialien, Konzepte und Handlungsempfehlungen, die den Einrichtungsträgern konkrete Leitlinien für die Umsetzung des Infektionsschutzes an die Hand geben.

Auch in den Horten ist der bereits genannte Rahmen-Hygieneplan maßgeblich. Anders als im schulischen Kontext stellt die Betreuung für Schulkinder in Horten ein pädagogisches Angebot bereit, welches freizeitpädagogische Aspekte in den Vordergrund stellt. Der Hort ist in einen Kontext mit anderen freizeitpädagogischen Angeboten der Jugendhilfe oder auch des Vereinswesens zu setzen, ebenso wie im Hort wird auch dort das schulische Kohortenprinzip nicht übernommen. Das dahinterliegende Credo aber lautet: Beide Systeme - Schule wie Jugendhilfe - haben jeweils für sich den

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

bestmöglichen Infektionsschutz unter Gewährleistung größtmöglicher Normalität sicherzustellen.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Fragen im Namen der Landesregierung wie folgt:

Zu Frage 1: Mit unserem Drei-Szenarien-Modell sind wir für alle denkbaren Entwicklungen umfassend vorbereitet. Es bedarf daher keiner speziellen neuen Pläne, sondern die bestehenden Pläne werden gegebenenfalls ergänzt. Wir werden die Entwicklung des Infektionsgeschehens fortwährend gemeinsam mit dem Gesundheitsministerium und dem Landesgesundheitsamt im Blick behalten. Wenn es die Entwicklung erforderlich macht, werden wir den Rahmen-Hygieneplan Schule wie auch den für Kita entsprechend anpassen, z. B. was die Regelungen für das Lüften angeht. Auch zwischen den Bundesländern werden wir uns auf der Ebene der Kultusministerkonferenz weiterhin intensiv zu allen diesen Fragen abstimmen. Im Übrigen verweise ich auf die Vorbemerkung.

Zu Frage 2: Bereits vor Schuljahresbeginn haben die Landesregierung, die Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände Niedersachsens sowie die Verkehrsgesellschaften in Niedersachsen die Situation der Schülerbeförderung sehr genau analysiert. Seitens der Träger der Schülerbeförderung ist dabei vorgetragen worden, dass mit Schulbeginn die Beförderungskapazitäten zum Teil auch durch den Einsatz zusätzlicher Busse voll hochgefahren werden, dass die Kapazitäten aber auch im Hinblick auf die Zurverfügungstellung von zusätzlichen Bussen - auch Reisebussensowie die Akquise von zusätzlichen Busfahrern begrenzt sind.

Die Landesregierung hat im Rahmen dieser Gespräche darauf hingewirkt, dass dort, wo es möglich ist, in Abstimmung mit den Trägern der Schülerbeförderung eine flexible Ausgestaltung des Unterrichtsbeginns organisiert wird. Zusätzlich, um daraus ein Gesamtpaket zu machen, habe ich bei Schülerinnen und Schülern sowie auch bei den Erziehungsberechtigten dafür geworben, dort, wo es möglich ist, auf das Fahrrad umzusteigen oder zu Fuß zu gehen. Mit Verabschiedung des Zweiten Nachtragshaushaltes sind der kommunalen Ebene zudem zusätzliche Mittel in Höhe von 1.105 Milliarden Euro zugewiesen worden. In diesem Betrag sind auch 100 Millionen Euro bereitgestellt worden, die von kommunaler Seite für Schülerbeförderung und Schulbau als Aufgaben im eigenen Wirkungskreis genutzt werden können.

Zu Frage 3: Die Landesregierung überprüft anhand des sehr dynamischen Infektionsgeschehens tagtäglich, ob die getroffenen Regelungen fortzuschreiben, weiterzuentwickeln, zu ändern oder aufzuheben sind. Einheitliche Mindeststandards werden im regelmäßig aktualisierten Rahmen-Hygieneplan Corona festgelegt. Die Maßnahmen müssen in den Regionen, den Landkreisen und den einzelnen Schulen dann jedoch konkret und auch mit Spielraum umgesetzt werden, weil die Voraussetzungen für das Handeln sehr unterschiedlich sind. Sie müssen sich an den jeweiligen Bedingungen vor Ort sowie am jeweiligen Infektionsgeschehen orientieren.

Auch dort ist ein regelmäßiger Austausch mit dem Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung sowie dem Landesgesundheitsamt und dort in Kontakt zu den örtlichen Gesundheitsämtern angelegt. Ziel ist es, die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen den Gesundheitsämtern und Schulen zu verbessern. Auf Basis der eingetretenen Fälle müssen immer wieder die Zuständigkeiten überprüft und auch die Abläufe geklärt werden, um die Belastungen für alle Seiten vernünftig einzugrenzen. In dieser Woche tagt zudem der neu einberufene Runde Tisch zwischen Kultusministerium, Sozialministerium, Landesgesundheitsamt und den kommunalen Spitzenverbänden zu den einzelnen Rückmeldungen zur Umsetzung des Rahmen-Hygieneplans und zum infektionsschutzgerechten Lüften in Schulen. Ebenfalls findet dazu weiterhin nahezu wöchentlich ein Austausch auf der Ebene der Kultusministerkonferenz statt.

Ich bin mir sicher, dass wir auch weiterhin unter Einbeziehung aller nötigen Akteurinnen und Akteure sehr verantwortungsvoll mit der aktuellen Corona-Situation umgehen werden. Die aktuelle Situation zeigt, dass die vorbereitenden Maßnahmen gewirkt haben und die Schulen und die Kitas gut vorbereitet sind. Das gilt es, auch dauerhaft zu gewährleisten.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herzlichen Dank, Herr Minister Tonne. - Zur ersten Zusatzfrage für Bündnis 90/Die Grünen hat sich der Kollege Bajus gemeldet. Bitte schön, Herr Kollege!

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

#### Volker Bajus (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Vielen Dank, Herr Minister, für die Beantwortung der Anfrage. Ich habe dazu die folgende Zusatzfrage: Warum hat die Landesregierung kein explizites Landesprogramm aufgelegt, um die Kommunen, die hier doch gebeutelt sind, gerade bei der Frage von Lüftungsanlagen, bei der Ertüchtigung, Erneuerung oder auch der Anschaffung von mobilen Lüftungsanlagen oder auch beim Thema Schülerverkehr aktiver zu unterstützen und damit auch ein deutliches Signal zu setzen, dass es an vielen Schulen einfach aufgrund der baulichen Substanz und des Alters nicht hinreichend möglich ist, insbesondere bei Minustemperaturen die Hygieneregeln einzuhalten?

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herr Kollege, das ist eine sehr umfassende Frage. Ich glaube, der Herr Minister weiß, was Sie fragen wollten und was Sie meinten. - Bitte schön, Herr Minister!

#### Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich habe eben gerade in meiner Antwort versucht, Ihnen dazustellen, dass die Situation, die Ausgangslage, sehr unterschiedlich ist und dass das, was Schulen und Einrichtungen benötigen, eben auch sehr unterschiedlich ist. Genau deshalb haben wir uns im Rahmen der Verhandlungen über den Zweiten Nachtragshaushalt darauf verständigt, dass es nicht einzelne konkrete Maßnahmen mit einer konkreten Summe geben soll, sondern dass die Kommunen eine Unterstützung erhalten, die sie dann für eine große Breite an Dingen einsetzen können, die sie vor Ort benötigen. Dazu kann explizit die Frage von Schulrenovierung gehören, und dazu kann auch die Frage gehören, die Schülerbeförderung zu verstärken und mit Geldern zu unterstützen.

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herzlichen Dank, Herr Minister. - Eine weitere Zusatzfrage stellt die Kollegin Janssen-Kucz. Bitte schön, Frau Kollegin!

#### Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich frage die Landesregierung, welche Konzepte und

Maßnahmen sie für Kinder und Jugendliche, die zu den Risikogruppen gehören, aber auch für Eltern und Geschwister, die zu Risikogruppen gehören, sowie für Lehrkräfte, die zu Risikogruppen gehören, hat.

(Beifall bei den GRÜNEN)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank. - Herr Minister!

#### Grant Hendrik Tonne. Kultusminister:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Janssen-Kucz, die Antwort ist dreigeteilt. Lehrkräfte, die nach der RKI-Definition zur Risikogruppe gehören, können mit einem entsprechenden Attest auch weiterhin ihre Arbeit aus dem Homeoffice verrichten. Schülerinnen und Schüler. die unmittelbar zur Risikogruppe gehören, haben ebenso die Möglichkeit, zu Hause zu bleiben und von dort aus zu lernen. Wenn Schülerinnen und Schüler Angehörige - Vater, Mutter - aus einer Risikogruppe haben und es dargelegt ist, dass im Rahmen des elterlichen Haushalts eine Aufteilung nicht möglich ist - diese Herausforderung stellt sich dann ja nicht nur für Schule und Kita, sondern für das gesamte Leben, für alle Freizeitbeschäftigungen, Vereine, Hobbys, fürs Einkaufen, für alles, was man sich vorstellen kann -, dann gibt es auch dort die Möglichkeit, zu Hause zu bleiben, wenn an der jeweiligen Schule oder Kita ein Verdachtsfall aufgetreten ist. Wenn also beispielsweise an einer Schule ein sechster Jahrgang nach Hause geschickt wird und das Kind im achten oder neunten Jahrgang ist, besteht dort zusätzlich zu den Schutzmöglichkeiten, die es ohnehin gibt, für dieses Kind auch die Möglichkeit, während der vom Gesundheitsamt verhängten Maßnahme zu Hause zu bleiben und von zu Hause aus zu lernen.

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herzlichen Dank, Herr Minister. - Die dritte Zusatzfrage für Bündnis 90/Die Grünen stellt Herr Kollege Bajus. Bitte sehr!

#### Volker Bajus (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Herr Minister, ich möchte gern noch eine Zusatzfrage an die Landesregierung stellen. Sie haben erlaubt, dass es einen gestaffelten Schulstart gibt. Sie haben ihn sogar empfohlen. Warum schaffen Sie nicht eine verbindliche Vorgabe, dass die Schulen das umzusetzen haben? Lokal gibt es darüber jetzt haufenweise Diskussionen. Die Umsetzung dauert lange.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herr Kollege, Sie brauchen die Frage gar nicht zu begründen. Das ist schon in Ordnung.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Ich wollte es nur erläutern! - Beifall bei den GRÜ-NEN)

- Ja, ja, wir kennen das ja. Sie erinnern sich an die Einleitung vorhin, bei der ich schon Vermutungen geäußert habe? Ich hatte mal wieder recht. Das ist immer etwas, was mich sehr freut.

> (Volker Bajus [GRÜNE]: Das steckt in den Genen! - Helge Limburg [GRÜ-NE]: Herr Bajus hat aber nie eine Vorbemerkung gemacht, sondern immer nur eine Nachbemerkung.)

Jetzt ist der Herr Minister dran. Bitte sehr, Herr Minister!

(Volker Bajus [GRÜNE] unterhält sich mit Helge Limburg [GRÜNE])

#### Grant Hendrik Tonne. Kultusminister:

Ich möchte aber nicht stören. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Auch dort gilt die gleiche Antwort. Wenn wir aus Hannover sagen - Herr Bajus, ich versuche, auf Ihre Frage zu antworten -, es gibt nur einen einzigen richtigen Weg, dann werden wir den sehr unterschiedlichen Gegebenheiten vor Ort nicht gerecht. Deswegen ermöglichen wir immer ein Maßnahmenpaket, um auf die Situation angemessen zu reagieren. Dazu kann dann, wenn es vor Ort von schulischer Seite aus organisierbar ist, wenn es also in Absprache mit den Trägern der Schülerbeförderung möglich ist, auch ein entzerrter Unterrichtsbeginn gehören. Es verursacht gerade in der jetzigen Situation eine Menge an Planungsaufwand, an zusätzlicher Arbeit, von den bekannten Abläufen abzuweichen. Deswegen ist es eine Möglichkeit, wie vor Ort reagiert werden kann, um die Schülerbeförderung zu entzerren, aber es ist nicht die einzige. Deswegen wird das nicht verbindlich für alle Schulen in Niedersachsen vorgeschrieben. Das wäre eine Belastung für viel zu viele Schulen, die darauf nicht zurückgreifen müssen.

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herzlichen Dank, Herr Minister. - Für die Fraktion der FDP hat sich der Kollege Försterling zur ersten Zusatzfrage gemeldet. Bitte sehr!

#### Björn Försterling (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eingedenk des vorherigen Tagesordnungspunktes frage ich die Landesregierung nach den Ausführungen des Ministers, dass die Kommunen durchaus mit Unterstützung in Fragen von Lüftung und zusätzlicher Schülerbeförderung rechnen können: Für den Herbst/Winter welchen Jahres plant die Landesregierung diese Unterstützung?

(Beifall bei der FDP)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege Försterling. - Herr Minister, bitte sehr!

#### Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Vorausgesetzt, dass Ihre Frage ernst gemeint ist:

(Björn Försterling [FDP]: Ja, durchaus!)

Für diesen!

(Björn Försterling [FDP]: Dann wollen wir mal gucken, ob das klappt!)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Minister. - Für die Fraktion der AfD hat sich zur ersten Zusatzfrage der Kollege Harm Rykena gemeldet. Bitte sehr!

#### Harm Rykena (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Vor dem Hintergrund, dass hier immer von der Entwicklung des Infektionsgeschehens die Rede ist, frage ich den Herrn Minister, wie viele Schüler oder schulische Mitarbeiter tatsächlich an COVID-19 erkrankt sind.

(Beifall bei der AfD)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Herr Minister, bitte schön!

#### Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Mit Stand von gestern - das ist auch in der Regierungserklärung des Herrn Ministerpräsidenten erläutert worden - sind es, wie ich meine, 109 Schülerinnen und Schüler, 17 Lehrkräfte und eine einstellige Anzahl von sonstigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern landesweit.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

(Zuruf von Harm Rykena [AfD])

- Die uns bekanntermaßen nachgewiesen und positiv auf eine Viruserkrankung getestet sind.

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Minister. - Die nächste Zusatzfrage - die vierte - für Bündnis 90/Die Grünen stellt Kollegin Meta Janssen-Kucz. Bitte sehr!

#### Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich frage die Landesregierung: Wieso gibt es eigentlich kein zusätzliches Mobilisierungskonzept für zusätzliche pädagogische Fachkräfte? Denn wir haben ja Corona-bedingt in anderen pädagogischen Bereichen - Jugendbildungsstätten, Vereinen usw. - - -

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Auch das ist eine Begründung, Frau Kollegin. Sie wissen das auch ganz genau. Die Frage ist angenommen worden. Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Minister, Sie haben das Wort.

#### Grant Hendrik Tonne. Kultusminister:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Das gibt es, nämlich indem in den Kitas Möglichkeiten von befristeten Ausnahmen gewährt werden, um dort Betreuung zu gewährleisten. Wir haben auch für die Schulen zusätzliche Gelder zur Verfügung gestellt, um insbesondere PM-Kräfte gerade für den Grundschulbereich zur Stundenerhöhung einsetzen zu können und um Betreuung auch in der Grundschule gewährleisten zu können.

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Minister. - Die fünfte Zusatzfrage für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen stellt der Kollege Bajus. Bitte sehr!

#### Volker Bajus (GRÜNE):

Danke, Herr Präsident. - Ich möchte die Landesregierung fragen, warum das Corona-Kompensationskonzept erst nach dem Schulstart vorgelegt wurde und nicht, wie die Hygienepläne und die Corona-2.0-Vorgaben, bereits während der Ferien.

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Herr Minister!

#### Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Bajus, das liegt ganz einfach daran, dass es immer eine Abfolge gibt, in der Unterlagen zur Verfügung gestellt werden und die Systematik darauf hin angeschaut wird, was noch zusätzlich nötig ist. Wir haben während der Sommerpause mit dem Rahmen-Hygieneplan die Unterlagen zur Verfügung gestellt. Wir haben vor der Sommerpause Informationen zu den Szenerien zur Verfügung gestellt. Wir haben bereits mit dem Ende des letzten Schuljahres den Schulen Hinweise gegeben, wie der Unterricht inhaltlich so zu gestalten ist, dass man die Zeit, in der kein Präsenzunterricht in voller Stärke stattgefunden hat, in die weitere Ausgestaltung dieses Jahrgangs einfließen lassen kann - für jeden Jahrgang, für jedes Fach. Danach, zum Ende der Sommerpause, haben wir mit den Verbänden zusammengesessen, um zu fragen, ob es noch weitere Bedarfe für Angebote gibt, die wir Schulen machen müssen, um darauf individuell bestmöglich zu reagieren.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Aber die haben das doch kritisiert!)

- In der Tat haben das einzelne Verbände kritisiert. Ich kann Ihnen aber sagen: Alle, die das kritisiert haben, haben mit am Tisch gesessen und darüber beschlossen. Das ist nachweislich. Von daher entzieht sich die Frage, warum sie das getan haben, meiner Kenntnis. Das müssen die beantworten. Sie waren an den entsprechenden beiden Sitzungen beteiligt, die mit Ende der Sommerpause angestanden haben, um noch einmal zu sagen, welche Möglichkeiten es jetzt zusätzlich gibt. Da wurde insbesondere die Frage erörtert, dass das jeweils als Angebote an die Schulen gegeben worden ist. Der Hinweis, man müsse jetzt verpflichtend etwas machen, deckt sich nicht mit dem, was an Zuschriften an die Schulen gegangen ist.

Das Angebot war: Gebt Kindern dort, wo es nötig ist, Zeit zum Ankommen! Wir gewähren sie euch ausdrücklich, weil die Situation im letzten Schuljahr eine ganz besondere war, weil Schülerinnen und Schüler ihre Klasse seit fünf Monaten nicht mehr in der kompletten Stärke gesehen hatten. Das soll vernünftig aufgearbeitet werden. - Es soll in der Schule überlegt werden, wie wir uns darauf vorbereiten, dass dann, wenn es wieder zu Einschränkungen kommt, eine vernünftige Kommunikation gewährleistet ist, sodass jeder weiß, wie er Schülerinnen und Schülerinnen erreicht, und dass Schülerinnen und Schüler wissen, wie sie ihre Lehrkräf-

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

te erreichen. Alle diese Dinge haben wir dort zur Diskussion gestellt, immer mit dem Ziel, den Schulen Freiheiten zu geben, weil die Situation sehr unterschiedlich ist. Dafür haben wir das Corona-Kompensationspaket gemeinsam mit ihnen verhandelt und dann auf den Weg gebracht.

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Minister. - Die zweite Zusatzfrage für die Fraktion der AfD stellt der Kollege Rykena. Bitte sehr!

#### Harm Rykena (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - In Anbetracht der Tatsache, dass der Herr Minister eben meine Frage nicht beantwortet hat, stelle ich sie noch einmal. Ich fragte nicht danach, wie viele infiziert sind. Ich fragte danach, wie viele Schüler und schulische Mitarbeiter an COVID-19 *erkrankt* sind. Das ist etwas anderes als infiziert.

(Zuruf: Dann sind sie doch krank!)

- Nein, das sind sie nicht!

Wer ist von diesen Personen ernsthaft erkrankt?

(Beifall bei der AfD)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Eine Debatte führen wir hier nicht. - Aber, Herr Minister, ich glaube, die Frage ist jetzt deutlicher geworden. Bitte sehr!

#### Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Den Mehrwert einer Frage muss die Fraktion, die sie stellt, jeweils für sich beantworten. Wir erheben keine weitergehenden Zahlen als die der Anzahl der Infizierten. Denn daraus leiten sich alle Maßnahmen ab, die für die frühkindliche Bildung und für das Schulsystem relevant sind. Darauf kommt es an, um dann die anderen bestmöglich zu schützen.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Minister. - Die zweite Zusatzfrage für die FDP-Fraktion stellt der Kollege Försterling. Bitte schön!

#### Björn Försterling (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte an das Corona-Kompensationskonzept anknüpfen und frage die Landesregierung nochmal, was den Kultusminister, der in der Vergangenheit immer wieder davon gesprochen hat, dass den Schulen so viel Freiheit wie möglich gegeben werden muss, dazu veranlasst hat, in der dritten Woche des Schuljahres den Lehrkräften mitzuteilen, dass es sinnvoll sei, mit den Schülern über die vergangene Corona-Zeit zu sprechen. War das möglicherweise mangelndes Vertrauen in die Fähigkeit der Pädagogen im Land, das selbst zu erkennen?

(Zustimmung bei der FDP und bei den GRÜNEN)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Herr Minister!

#### Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Neben den Verbänden und Gewerkschaften nehmen übrigens auch der Landesschülerrat und der Landeselternrat an den Gesprächen teil. Das, worauf wir uns gemeinsam geeinigt haben, ist Konsens in dieser Runde gewesen, nämlich eine Klammer darum zu setzen und zu fragen - was gelegentlich aus der Opposition immer wieder moniert wird -, wo eigentlich der Mindeststandard gesetzt werden soll und wie viel Freiheit in der Ausführung besteht. Genau in diesem Kontext sind die Hinweise, die an die Schulen ergangen sind, zu sehen. Das war Gegenstand einer gemeinsamen Absprache. Vor dem Hintergrund, dass es Gegenstand des Corona-Kompensationskonzeptes ist, dass Schulen noch mehr Freiheiten erhalten, als sie ohnehin bereits haben, ist das Ausdruck des Vertrauens in die gute Arbeit, die in den Schulen geleistet wird, nicht aber Ausdruck von Misstrauen, wie Sie dies unterstellt haben.

(Beifall bei der SPD)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Minister. - Die dritte Zusatzfrage für die FDP-Fraktion stellt ebenfalls der Kollege Försterling. Bitte schön, Herr Kollege!

#### **Björn Försterling** (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich frage die Landesregierung, ob sie eigene Mittel in die Hand nehmen wird, um die Lehrkräfte mit digitalen Endgeräten auszustatten, oder ob es sich lediglich um Bundesmittel handeln wird.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Und ich frage die Landesregierung: Wie viele digitale Endgeräte sind denn bisher schon für finanziell benachteiligte Schülerinnen und Schüler ausgegeben worden?

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege. Das waren zwei Fragen. Das haben wir gemerkt. Aber Sie haben das ja auch gar nicht verschweigen wollen. Sie haben jetzt also insgesamt vier Fragen gestellt. Die Möglichkeit zu einer Frage haben Sie noch. - Bitte, Herr Minister!

#### Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Försterling, ich gehe davon aus, dass Sie die Debatte um die Ausstattung von Lehrkräften mit Endgeräten verfolgt haben. Klar ist, dass das, was der Bund gemeinsam mit den 16 Bundesländern plant, noch nicht den Status einer Verwaltungsvereinbarung erreicht hat. Das wird abgewartet werden müssen.

Wenn es allerdings um eine Erweiterung des DigitalPaktes geht, dann wird es - das wird Ihnen vor dem Hintergrund des DigitalPaktes an sich und auch vor dem Hintergrund der bisherigen Nachträge klar sein - einen entsprechenden Landesanteil geben. Um welche Höhe es dabei geht und wie umfangreich das Paket sein wird, obliegt den weiteren Verhandlungen, die, so glaube ich, in der nächsten Woche fortgesetzt werden.

Jetzt brauche ich noch ein Stichwort zur zweiten Frage.

(Björn Försterling [FDP]: Ausgegebene Digitalmittel!)

#### - Vielen Dank.

Sie wissen, dass das Land nicht über eine Rechnungslegung verfügt, aus der sich ergibt, wie viele Geräte beschafft worden sind. Ich kann Ihnen aber sagen, dass die Mittel nach der Richtlinie, nämlich 52,5 Millionen Euro, ausgekehrt sind. Das heißt, die Schulträger haben diese Mittel erhalten und können sie einsetzen. Ich sage Ihnen aber auch ganz deutlich: Über die Frage, wie viel sich in der konkreten Beschaffung befindet, können wir logischerweise keinen abschließenden Überblick haben, was übrigens auch daran liegt, dass auch dort das Vergaberecht gilt und dass es, wenn ich dies richtig verstanden habe, die eine oder andere Vergaberüge gibt. Das ist hochgradig ärgerlich.

Aber wir haben es mit geltendem Recht zu tun, das von uns akzeptiert werden muss.

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Minister. - Für die AfD-Fraktion stellt die dritte Zusatzfrage der Kollege Rykena. Bitte sehr!

#### Harm Rykena (AfD):

Vielen Dank! - Herr Präsident! Ich frage den Herrn Minister, wie viele Lehrkräfte aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer Risikogruppe vom Unterricht in der Schule befreit sind.

(Beifall bei der AfD)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Herr Minister, bitte schön!

#### Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die konkrete Anzahl wird mit den Meldungen zum Stichtag erhoben. Eine abschließende Auswertung liegt noch nicht vor. Vor der Sommerpause haben wir gesagt, dass theoretisch ungefähr 10 % der Lehrkräfte davon Gebrauch machen könnten. Nach den Rückmeldungen aus den Schulen sind es aber deutlich weniger. Viele Lehrkräfte, die formal zu einer Risikogruppe gehören, gehen in die Schulen und stehen dort für den Präsenzunterricht zur Verfügung, wofür ich mich noch einmal ganz ausdrücklich bedanke.

(Stefan Henze [AfD]: Das kann für die Schule meiner Tochter aber nicht gelten!)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Danke schön, Herr Minister. - Für die FDP-Fraktion stellt die fünfte Zusatzfrage der Kollege Försterling. Bitte sehr!

#### Björn Försterling (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Angesichts eines Corona-Ausbruchs an einer Hamburger Schule wird darüber diskutiert, inwieweit von Lehrkräften möglicherweise die Gefahr ausgeht, dass sie als Superspreader wirken. Von daher wird dort darüber diskutiert, eine Maskenpflicht für Lehrkräfte einzuführen. Ich frage die Landesregierung, ob ähnliche Erwägungen auch in Niedersachsen stattfinden.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

(Zuruf von der AfD: Auch für Kinder?)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Herr Minister, bitte schön!

#### Grant Hendrik Tonne. Kultusminister:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Selbstverständlich beobachten wir bei jedem Corona-Fall in den Schulen auch den Hintergrund, und wir stellen uns die Frage: Woher ist das Virus gekommen, und wie wird es verbreitet? - Wir haben bisher keinerlei Indizien dafür, dass Lehrkräfte in der von Ihnen beschriebenen Art und Weise in Schule wirken. Von daher haben wir keine Planungen über das hinaus, was wir zum Tragen von Masken in Schule, nämlich außerhalb des Unterrichts, vorgegeben haben. Dass man sich immer den Stand der Entwicklung anschauen muss, ist, so glaube ich, selbstverständlich. Aber es gibt keine aktuellen Planungen dazu.

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Minister. - Die vierte Zusatzfrage für die AfD-Fraktion stellt der Kollege Rykena.

#### Harm Rykena (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident! Vor dem Hintergrund, dass die Lehrkräfte, die zu einer Risikogruppe gehören, in der Regel älteren Semesters sind und in ihren Geburtsjahrgängen die Affinität zur IT nicht ganz so ausgeprägt ist, frage ich den Herrn Minister: Was genau sind die Aufgaben der Lehrkräfte, die aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer Risikogruppe der Schule von zu Hause aus zur Verfügung stehen? Was sollen diese Lehrkräfte konkret für die Schule unternehmen?

(Beifall bei der AfD)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Herr Minister, bitte schön!

#### Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eingangs will ich sagen, dass es für die von Ihnen aufgestellte These überhaupt keine Belege gibt.

(Zustimmung)

Sie ist pauschal, und mit nichts ist zu hinterlegen, dass dem so ist, wie Sie dies gerade dargestellt haben.

(Zuruf von der AfD)

- Wenn Sie eben zugehört hätten, hätten Sie bemerkt, dass ich Ihnen erläutert habe, über welche Zahlen wir verfügen und wie wir weitere Zahlen erheben.

> (Zuruf von der AfD: Ich habe zugehört!)

- Dann hätten Sie die Zusatzfrage nicht gestellt.

Was die Aufgaben der Lehrkräfte, die im Homeoffice sind, angeht, so haben wir eine ganze Liste
an Möglichkeiten genannt. Die Schulleitung entscheidet, wie diese Lehrkräfte konkret eingesetzt
werden. Das kann das Erstellen von Materialien für
Schülerinnen und Schüler sein, die selber von zu
Hause aus lernen. Das kann die Korrektur von
eingesandten Aufgaben sein. Das kann konzeptionelle Arbeit sein. Es gibt eine große Breite an Möglichkeiten, was Lehrkräfte, die für den Präsenzunterricht nicht zur Verfügung stehen, von zu Hause
aus machen können. Was das konkret ist, ist von
der jeweiligen Schule und den Bedarfen an der
betreffenden Schule abhängig.

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Danke schön, Herr Minister. - Die fünfte und letzte Zusatzfrage für die AfD-Fraktion stellt der Kollege Rykena. Bitte schön!

#### Harm Rykena (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident! Die FDP-Fraktion hat eben gefragt, wie viele Geräte - - -

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herr Kollege, Sie sollen nicht sagen, was die FDP-Fraktion gefragt hat, sondern Sie sollen Ihre Frage stellen. Bitte schön!

#### Harm Rykena (AfD):

Ich frage den Herrn Minister, für welchen Zeitpunkt er damit rechnet, dass die Geräte für die Schüler an den Schulen eintreffen werden. Bis jetzt sind nur die Mittel abgerufen worden. Bis wann rechnet er mit einer flächendeckenden Auslieferung der Geräte an die Schulen?

(Beifall bei der AfD)

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Herr Minister, bitte schön!

#### Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mich verwundert, ehrlich gesagt, erstens das Wort "nur" in Ihrer Frage. Schauen Sie sich einmal Förderprogramme und die jeweiligen Zeiträume an! Von Beginn der Sommerpause bis jetzt sind in einem sehr kurzen Zeitraum die Mittel ausgeschöpft worden. Das ist ein guter Beleg dafür, wie schnell vor Ort gearbeitet wird, wie gut und wie schnell unsere Schulträger arbeiten, um in die Umsetzung zu kommen. Ich finde, man darf in dieser Runde auch einmal wertschätzen, was dort geleistet wird.

(Beifall bei der SPD)

Zweitens: Ihre Anfrage suggerierte, dass das bisher noch an gar keiner Stelle passiert ist. Auch das ist ausdrücklich falsch. Unabhängig vom dem Nachtrag zum DigitalPakt habe ich Ihnen hier mehrfach im Plenum erläutert, dass wir für die Zeit des Lockdowns und für die Zeit danach bis zum Inkraftsetzen der Richtlinie des Ersten Nachtrages den DigitalPakt an sich geändert haben und die Nachrangigkeit der Endgerätebeschaffung aufgehoben haben. Das heißt, an ganz vielen Schulen wurden über diesen Weg bereits Mittel ausgegeben und Geräte angeschafft.

(Wiard Siebels [SPD]: So ist es!)

Ich kann Ihnen übrigens berichten, dass ich noch vor der Sommerpause bei einem Schulträger in der Region Hannover war, der an die Schulen in seinem Zuständigkeitsbereich Endgeräte verteilt hat.

Wann daraus das letzte Gerät beschafft wird, liegt aber nun mal nicht nur in der Hand der Schulträger bei der Beschaffung, sondern es liegt auch an dem, was ich gerade versucht habe, zu erläutern: Es gilt auch, das Vergaberecht zu beachten. Dort, wo wir Vergaberügen haben, müssen wir mit einer Verzögerung rechnen. Das finde ich in der Sache nicht schön, aber trotzdem ist das geltendes Recht. Daher kann nicht gesagt werden, wann das letzte Endgerät bei den Schülerinnen und Schülern ankommt, da das u. a. auch vom Lösen dieser Frage abhängt.

(Beifall bei der SPD)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herzlichen Dank, Herr Minister. - Meine Damen und Herren, weitere Zusatzfragen liegen nicht vor. Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfragen für heute beendet. Bevor wir zur Befragung des Ministerpräsidenten kommen, nehmen wir einen Wechsel der Sitzungsleitung vor.

# (Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz übernimmt den Vorsitz)

#### Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, in der letzten Plenarsitzung vor der Sommerpause haben wir unsere Geschäftsordnung um einen neuen § 47 a erweitert. Damit wurde die Möglichkeit einer Befragung der Ministerpräsidentin oder - in diesem Falldes Ministerpräsidenten eingeführt. Eine solche Befragung soll ab jetzt im ersten Tagungsabschnitt des Jahres und im ersten Tagungsabschnitt nach der parlamentarischen Sommerpause jeweils die Fragestunde ersetzen.

Wir führen diese Befragung heute erstmals durch. Daher bitte ich um Verständnis, dass ich das Verfahren einmal ausführlich erläutere.

Jede Fraktion kann bis zu vier Anfragen mit jeweils einem Fragesatz stellen, die zur höchstens dreiminütigen mündlichen Beantwortung durch den Ministerpräsidenten geeignet sind. Wie Sie das von allen anderen Arten von Befragung kennen, gilt auch hier, dass die Anfragen knapp und sachlich sein müssen, einleitende Bemerkungen also nicht zulässig sind. Darüber hinaus dürfen die Anfragen keine Werturteile oder parlamentarisch unzulässige Wendungen enthalten. Das Recht, die erste Frage zu stellen, wechselt gleichmäßig zwischen den Fraktionen, jeweils beginnend mit den Oppositionsfraktionen.

Der Ältestenrat hat sich auf das folgende Rotationsverfahren verständigt: Wir beginnen heute mit der stärksten Oppositionsfraktion. Die beiden anderen Oppositionsfraktionen erhalten danach in der Reihenfolge ihrer Stärke das Fragerecht. Anschließend werden dann die Fragen der beiden regierungstragenden Fraktionen ebenfalls in der Reihenfolge ihrer Stärke behandelt. Die Fragen einer Fraktion werden jeweils nacheinander gestellt.

Die Präsidentin oder der Präsident ruft die Anfrage auf. Nach der Worterteilung verliest ein Mitglied der fragestellen Fraktion die Anfrage. Darauf folgt die mündliche Beantwortung durch den Minister-

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

präsidenten, die - wie erwähnt - drei Minuten nicht überschreiten sollte.

Um dem Präsidium den Überblick zu erleichtern, bitte ich die Fragestellerinnen und Fragesteller, sich schriftlich zu Wort zu melden. Dies ist in Teilen schon geschehen. Vielen Dank dafür!

Die Befragung endet nach 90 Minuten. Der Ältestenrat hat sich darauf verständigt, dass gegebenenfalls nach Ablauf der 90 Minuten die zuletzt aufgerufene Frage noch beantwortet wird.

Ich stelle fest: Es ist jetzt 11.40 Uhr. Sie wissen, 90 Minuten später ist die Fragestunde zu Ende. Entsprechend der Vereinbarung im Ältestenrat rufe ich zunächst die Anfragen auf, die von den Mitgliedern der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen gestellt wurden. Die Frage 1 an den Ministerpräsidenten stellt die Abgeordnete Frau Susanne Menge. Bitte schön!

Es wäre gut, wenn die Fragestellerinnen und Fragesteller die Seitenmikros nutzen. Frau Menge macht das hervorragend vor. Dann ist dem Ministerpräsidenten das Redepult vorbehalten. Wunderbar!

#### Susanne Menge (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident, vor dem Hintergrund, dass Sie und der Bundesinnenminister erklärt haben, dass Moria als Lager aufgelöst und evakuiert werden muss, frage ich Sie, ob Sie am kommenden Freitag im Bundesrat die Initiative von Berlin und Thüringen zu eigenen Landesaufnahmeprogrammen unterstützen werden oder welche Landesprogramme bzw. welche Rechtsgrundlage Sie haben, um die Geflüchteten zu holen.

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN)

#### Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank. - Herr Ministerpräsident antwortet.

#### Stephan Weil, Ministerpräsident:

Vielen Dank, Frau Kollegin Menge. - Unser Innenminister Boris Pistorius ist, glaube ich, vor einem Dreivierteljahr auf Lesbos gewesen und war der erste deutsche aktive wichtige Politiker, der in aller Klarheit darauf hingewiesen hat, dass die Zustände dort nicht haltbar sind. Seitdem ist auch bekannt, dass Niedersachsen aufnahmebereit ist.

Wir sind auch einhellig der Auffassung, dass es nach aller Möglichkeit keine alleinige deutsche Aufnahmeaktion geben sollte. Es gibt inzwischen zehn Mitgliedstaaten der Europäischen Union, die bereit sind, daran mitzuwirken. Wir teilen auch die Auffassung, dass es vorrangig Sache des Bundes ist, gemeinsam mit seinen europäischen Partnern ein gutes Programm auszuarbeiten.

Ich mache gar keinen Hehl daraus, dass die bislang genannten Zahlen, insbesondere die aus der letzten Woche, vor dem Hintergrund von etwa 12 000 obdachlosen Menschen auf Lesbos nach meinem Dafürhalten nicht ausreichend sind. Den Nachrichten des heutigen Tages können Sie aber auch entnehmen, dass in dieser Hinsicht derzeit Bewegung in der Sache ist.

Die von Ihnen angesprochene Initiative aus Berlin kenne ich noch nicht. Deswegen kann ich Ihnen darauf leider keine Antwort geben. Bis zur Bundesratssitzung am Freitag wird die Landesregierung sich aber auf eine Position in dieser Hinsicht verständigt haben.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

#### Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Herr Ministerpräsident. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen stellt die zweite Frage der Abgeordnete Volker Bajus. Bitte schön, Herr Bajus!

#### Volker Bajus (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! - Herr Ministerpräsident, angesichts der geplanten Auflösung der Pflegekammer möchte ich Sie fragen, was Sie und die Landesregierung planen, um die Situation in der Pflege endlich proaktiv voranzubringen und diese zu unterstützen.

#### Stephan Weil, Ministerpräsident:

Vielen Dank. - Durch die Auflösung der Pflegekammer wird die Situation in der Pflege nicht besser. Im Gegenteil: Ich mache persönlich gar keinen Hehl daraus, dass ich das Votum bedauere. Wir haben aber vor der Befragung der Mitglieder der Kammer klipp und klar gesagt: Das wird für uns politisch bindend sein. - Und so verhalten wir uns auch.

Die Sozialministerin, Carola Reimann, hat, wie Sie wissen, dazu einen sehr intensiven Dialog auf der Landesebene - die sogenannte Konzertierte Aktion Pflege - initiiert, der eigentlich schon bis zur Som-

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

merpause hätte abgeschlossen sein sollen. Aber durch Corona ist diese Absicht - wie viele andere auch - ins Rutschen geraten. Diese KAP.Ni ist unverändert intensiv dabei, auf der Basis der ersten Vereinbarung wirklich zu nachhaltigen Verbesserungsschritten für die Pflege zu kommen. Dabei geht es insbesondere um einen Schlüsselteil einer fortschrittlichen Pflegepolitik. Wir müssen nämlich endlich dazu kommen, dass mehr Tarifbindung in der Pflege gilt. Der Mangel an Tarifbindung ein wesentliches Problem.

(Beifall bei der SPD)

Ich war sehr froh, dass im ersten Abschnitt der Beratungen die Pflegekassen gesagt haben: Auf der Basis von entsprechenden Tarifverträgen wird auch die Refinanzierung sichergestellt werden.

Damit ist ein großer Fortschritt erzielt, der jetzt noch feingearbeitet wird. Das Gleiche gilt für Bereiche wie das Gesundheitsmanagement in der Pflege - auch da sind die Kassen bereit, sich deutlich zu engagieren - oder wie eine weitere Digitalisierung insbesondere innerhalb des Betriebes, nicht in erster Linie gegenüber den pflegebedürftigen älteren Menschen.

Mit anderen Worten: Was die Landesseite angeht, werden wir weiterhin hoch engagiert bleiben. Allerdings werden wir sicherlich einen Bedarf haben, auf der Bundesebene darüber zu reden, wie wir die strukturellen Probleme in der Pflege nachhaltig angehen können. Ich mache keinen Hehl daraus: Ich sehe da deutlichen Handlungsbedarf.

(Beifall bei der SPD)

#### Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Herr Ministerpräsident. - Die für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen dritte Frage stellt Frau Abgeordnete Viehoff. Bitte!

#### Eva Viehoff (GRÜNE):

Herr Ministerpräsident! Ich frage Sie vor dem Hintergrund, dass bisher nicht ersichtlich ist, dass es Anstrengungen gibt, eine Hauptunterlage Bau für die European Medical School zu erstellen: Wie wollen Sie neben den angekündigten 40 Millionen Euro die benötigte Gesamtfinanzierung in Höhe von mindestens 140 Millionen Euro für die European Medical School und damit sowohl für den Ausbau von Medizinstudienplätzen als auch für die medizinische Versorgung im Nordwesten sicherstellen?

(Beifall bei den GRÜNEN)

#### Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Frage verstanden. Bitte, Herr Ministerpräsident!

#### Stephan Weil, Ministerpräsident:

Vielen Dank, Frau Viehoff, für diese Frage. Wir halten die European Medical School (EMS) in Oldenburg unverändert für einen wichtigen Teil einer Strategie für mehr allgemeinmedizinische Versorgung im ländlichen Raum. Das ist ein Studiengang, der gerade dieses Thema in den Mittelpunkt stellt.

Wir haben in den Beratungen zum Haushaltsplan, die infolge von Corona natürlich völlig andere Vorzeichen hatten, als das ursprünglich geplant gewesen ist, noch keine befriedigende Antwort auf die Frage finden können: Wie können wir einen aus guten Gründen für notwendig erachteten Forschungsbau, ein Laborgebäude, an der EMS finanzieren?

Wir sind innerhalb der Regierung darüber unverändert im Gespräch. Ich bin ganz sicher: Dieses Thema wird auch innerhalb des parlamentarischen Verfahrens zum Haushalt 2021 weiterhin eine wichtige Rolle spielen. Deswegen kann ich Ihnen das nur als Zwischenstand sagen. Sie merken: Ich würde mich freuen, wenn wir an dieser Stelle zu einer Lösung kämen.

(Beifall bei der SPD)

#### Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank. - Die vierte Frage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen stellt der Abgeordnete Helge Limburg. Bitte schön!

#### Helge Limburg (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin! Vielen Dank, Herr Ministerpräsident! Ich frage Sie auch vor dem Hintergrund der gestrigen Aussprache über Ihre Regierungserklärung, wie Sie die Forderung des Deutschen Gewerkschaftsbundes Niedersachsen nach einem Investitionsfonds für Niedersachsen bewerten und ob Sie sie unterstützen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

#### Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Bitte!

#### Stephan Weil, Ministerpräsident:

Das von Ihnen angesprochene Konzept ist durchaus vielschichtig. Wir haben in der Landesregierung hierzu noch kein Einvernehmen. Man muss

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

auch in dieser Hinsicht schlicht und einfach feststellen, dass wir durch Corona einen vollständigen Wechsel der Vorzeichen auch im Rahmen unserer Finanzdaten erleben. Deswegen wird das Thema womöglich auch nicht mehr in dieser Legislaturperiode eine Rolle spielen. Es mag beispielsweise in einem kommenden Landtagswahlkampf ein Thema sein; ich weiß es nicht. Lassen wir uns beide überraschen, Herr Limburg.

(Beifall bei der SPD)

#### Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Danke, Herr Ministerpräsident. - Damit haben wir die vier Fragen der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen abgearbeitet.

Wir kommen nun zu den Anfragen, die von den Mitgliedern der Fraktion der FDP eingebracht werden. - Die erste Frage stellt der Abgeordnete Dr. Stefan Birkner. Bitte schön!

#### Dr. Stefan Birkner (FDP):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Ministerpräsident! Vor dem Hintergrund, dass der Fraktionsvorsitzende der CDU-Fraktion Dirk Toepffer gestern im Plenum im Rahmen der Aussprache zur Regierungserklärung die Mitwirkung des Landtages bei der konkreten Ausgestaltung der noch ausstehenden Förderrichtlinien bezüglich der Hilfsgelder aus dem Corona-Nachtragshaushalt gefordert hat, frage ich Sie: Wie werden Sie diese Forderung umsetzen?

#### Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Bitte!

#### Stephan Weil, Ministerpräsident:

Ich habe den Kollegen Toepffer so nicht verstanden, lieber Herr Dr. Birkner. Nun ist er heute nicht anwesend und kann uns nicht sagen, wie die authentische Interpretation seiner Ausführungen lautet. So viel sei gesagt: Die Förderrichtlinien liegen auf dem Tisch.

(Björn Försterling [FDP]: Überwiegend!)

- Überwiegend auf dem Tisch, Entschuldigung, Herr Försterling. - Sie stehen einer politischen und insbesondere einer parlamentarischen Diskussion zur Verfügung. Selbstverständlich nimmt die Landesregierung zu jedem Thema - auch zu diesem Thema - die Diskussionen im Landtag stets aufmerksam wahr und zieht daraus gegebenenfalls ihre Schlussfolgerungen.

(Beifall bei der SPD)

#### Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Danke. - Die zweite Frage der FDP-Fraktion stellt der Abgeordnete Christian Grascha. Bitte schön, Herr Grascha!

#### Christian Grascha (FDP):

Herr Ministerpräsident! Ich frage Sie: Warum verweigern Sie im Landtag die Beratung und die Beschlussfassung über die Corona-Verordnungen, insbesondere die ab Mai, und folgen nicht dem Beispiel anderer Bundesländer und ermöglichen diese Beratung und Beschlussfassung im Landtag?

(Beifall bei der FDP)

#### Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Bitte, Herr Ministerpräsident!

#### Stephan Weil, Ministerpräsident:

Lieber Herr Grascha, die Landesregierung arbeitet seit Ausbruch der Pandemie auf der Basis des geltenden Rechts, nämlich auf der Basis des Infektionsschutzgesetzes des Bundes, das insbesondere die Zuständigkeit für den Erlass von Rechtsverordnungen auf die jeweiligen Landesregierungen übertragen hat. Das hat sich nach dem bisherigen Verlauf, den wir in den letzten Monaten erlebt haben, für Niedersachsen bestätigt und als erfolgreich erwiesen.

Es ist dem Landtag jederzeit unbenommen, seine Schlussfolgerungen zu ziehen. Aus Sicht der Exekutive kann ich sagen, dass wir es permanent mit einem dynamischen Geschehen zu tun haben werden. Das galt nicht nur für die akute Phase von Mitte März bis ungefähr Anfang Mai, sondern das gilt ständig und vor allem in der Zukunft.

Wir haben es im Moment mit einem etwas diffusen Infektionsgeschehen, allerdings auf breiter Basis, zu tun. Wie viele Beispiele in anderen Ländern zeigen, birgt das Risiken. Dem wirken wir entgegen. Wir müssen aber immer gewahr sein, wie man in Hannover sagt, dass man auch kurzfristig intervenieren können muss.

Nach meiner persönlichen Auffassung hat sich die bisherige Vorgehensweise bewährt. - So viel zu Ihrer Frage. Herzlichen Dank dafür.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

(Beifall bei der SPD)

#### Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Herr Ministerpräsident. - Die dritte Frage von der FDP-Fraktion stellt der Abgeordnete Jörg Bode. Bitte schön, Herr Bode!

#### Jörg Bode (FDP):

Frau Präsidentin! Herr Ministerpräsident Weil! Vor dem Hintergrund, dass erst seit der Klage vor dem Staatsgerichtshof von Bündnis 90/Die Grünen und FDP wegen der mangelnden Einbeziehung des Parlaments bei Erlass der Corona-Verordnungen der Landtag die Entwürfe nun zumindest gleichzeitig mit den betroffenen Verbänden zur Kenntnis erhält, frage ich Sie: Welche Maßnahmen oder Vorkehrungen sind von Ihnen getroffen worden, um z. B. Verordnungen auf ihre grundsätzliche Bedeutung im Sinne von Art. 25 der Landesverfassung zu überprüfen und dann dem Landtag fristgemäß zuzuleiten?

(Beifall bei der FDP und bei den Grünen)

#### Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank. - Der Ministerpräsident antwortet.

#### Stephan Weil, Ministerpräsident:

Besonderer Vorkehrungen bedarf es in dieser Hinsicht nicht, lieber Herr Bode, weil das ein ständiger Prozess ist.

(Beifall bei der SPD - Jörg Bode [FDP]: Hat er denn immer geklappt? - Zuruf von der FDP: Offenbar nicht! - Heiterkeit)

#### Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Damit kommen wir sehr schnell zur vierten Frage der Fraktion der FDP. - Herr Abgeordneter Björn Försterling, bitte schön!

#### Björn Försterling (FDP):

Frau Präsidentin! Vielen Dank. - Herr Ministerpräsident! Vor dem Hintergrund, dass sich die jüdischen Gemeinden in Niedersachsen nicht nur angesichts der anstehenden hohen Feste und des Jahrestages des Anschlags auf die Synagoge in Halle Gedanken über die Sicherheitslage ihrer Synagogen und Einrichtungen machen und auch das Landeskriminalamt die Notwendigkeit baulicher Veränderungen festgestellt hat, frage ich die Landesregierung: Beabsichtigt sie, die jüdischen

Gemeinden in Niedersachsen dahin gehend finanziell zu unterstützen, diese baulichen Maßnahmen, die zum Schutz des jüdischen Lebens in Niedersachsen notwendig sind, umsetzen zu können?

(Beifall bei der FDP und bei den Grünen)

#### Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Danke schön. - Bitte, Herr Ministerpräsident!

#### Stephan Weil, Ministerpräsident:

Vielen Dank, Herr Försterling. Wie Sie wissen, ist mit dem letzten Haushalt eine nachhaltige Erhöhung der Ansätze zur Förderung des jüdischen Lebens in Niedersachsen verbunden gewesen.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Doch nicht für die Sicherheit!)

Wir gehen davon aus, dass es mit diesen Mitteln auch möglich sein wird, alle notwendigen und von den Gemeinden selbst gewünschten Maßnahmen in dieser Hinsicht zu unternehmen.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das sehen die komplett anders!)

Etwas anderes hatte ich übrigens bis jetzt auch noch nicht von den Beteiligten gehört.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Sprechen Sie mal mit ihnen! - Eva Viehoff [GRÜNE]: Dann haben Sie mit ihnen noch nicht gesprochen, Herr Weil!)

### Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Herr Ministerpräsident. - Bevor das in Zweier-, Dreier-, Vierer-Gespräche ausartet, beenden wir die Anfragen der FDP-Fraktion.

Ich erteile jetzt das Wort für Anfragen, die von Mitgliedern der Fraktion der AfD vorgetragen werden. - Die erste Frage kommt vom Abgeordneten Ahrends, bitte!

#### Jens Ahrends (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Herr Ministerpräsident, vor dem Hintergrund, dass der aus einer Polizeifamilie stammende niedersächsische Hauptkommissar Michael Fritzsch - seit 40 Jahren im Dienst - am 9. August 2020 im Rahmen einer Demonstration in Dortmund während seiner Freizeit eine Rede hielt, in der er sich mehrfach ausdrücklich zum Grundgesetz und zu unserer freiheitlichdemokratischen Grundordnung bekannte und zugleich die Maßnahmen der Regierung in der

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Corona-Krise kritisierte, und daraufhin sofort vom Dienst suspendiert wurde, mit einem Disziplinarverfahren belegt, in den Verdacht des Rechtsextremismus gerückt und seine Wohnung durchsucht wurde, frage ich Sie, ob und inwieweit es niedersächsischen Polizisten in ihrer Freizeit - ohne die vorgenannten Nachteile zu riskieren - möglich ist, von ihrem Grundrecht auf Meinungsfreiheit aus Artikel 5 des Grundgesetzes Gebrauch zu machen und Kritik an der Regierung und den Corona-Maßnahmen zu üben.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

#### Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Herr Ahrends, bevor der Ministerpräsident antwortet: So wie ich es wahrgenommen habe, waren es zwei Fragen. Ich habe bewusst vor dieser ersten Befragung des Ministerpräsidenten sehr laut und deutlich vorgelesen, wie die Fragen formuliert sein sollten: kurz und knapp und so, dass man auch darauf antworten können soll. - Das war hier wirklich nicht der Fall.

Einigen Sie sich jetzt bitte in der AfD-Fraktion, welche Ihrer Fragen dann wegfällt. Hiermit haben Sie zwei Fragen gestellt.

Der Ministerpräsident wird die beiden Fragen jetzt beantworten. Bitte!

#### Jens Ahrends (AfD):

Frau Präsidentin, wenn Sie es so sehen, sind es natürlich zwei Fragen. Ich habe sie nicht gesehen. Ich sehe auch nur ein Fragezeichen auf meinem Zettel.

(Heiterkeit - Wiard Siebels [SPD]: Herzlichen Glückwunsch! Wenn Sie die Augen zumachen, sehen Sie gar keins mehr! - Weitere Zurufe)

Herr Ministerpräsident, ich würde Sie bitten, diese Frage so zu beantworten, wie sie eben gestellt wurde.

Vielen Dank.

#### Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Herr Ahrends, Sie hatten nicht das Wort. Das hatte ich, und ich hatte es gerade dem Ministerpräsidenten erteilt. Ich verbitte mir namens des Präsidiums diese Zwiegespräche. Bitte treten Sie vom Mikrofon zurück!

(Zurufe von der SPD: Treten Sie zurück!)

Das Wort hat jetzt der Ministerpräsident.

#### Stephan Weil, Ministerpräsident:

Herr Abgeordneter, eine Vorbemerkung: Ich werde mich in keiner Weise zu einem laufenden Disziplinarverfahren äußern. Das verbietet sich.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN sowie Zustimmung bei der CDU - Helge Limburg [GRÜNE]: Sehr gut!)

Zweitens. Weder das Elternhaus noch die Frage der Freizeit, noch die Frage einer Kritik an einer Regierung ist relevant für die Beurteilung des Verhaltens eines Beamten, sondern die Frage des Mäßigungsgebots. Das ist allerdings essenzieller Bestandteil des Berufsbeamtentums. Das bedeutet für die Beamtinnen und Beamten des Landesnicht nur in Niedersachsen -, dass sie sich selbstverständlich gern auch politisch aktiv verhalten dürfen - das tun erfreulicherweise auch viele von ihnen -, aber dass sie es in einer sachlich gebotenen Art und Weise tun sollen.

Ob das in dem hier vorliegenden Fall geschehen ist oder nicht, wird die disziplinarrechtliche Prüfung zeigen. Vom Grundsatz her hat sich das allerdings seit vielen Jahrzehnten bewährt.

(Beifall bei der SPD sowie Zustimmung von Jörg Hillmer [CDU] und Helge Limburg [GRÜNE])

#### Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Herr Ministerpräsident. - Die nächste und damit dritte Frage der AfD-Fraktion stellt Herr Lilienthal.

#### Peer Lilienthal (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Ich halte meine Frage kurz. Herr Ministerpräsident, am Anfang der Corona-Pandemie ging es darum, das Gesundheitssystem nicht zu überlasten, dann um R-Werte, Neuinfektionen usw. Ich frage Sie: Was muss eigentlich erreicht sein, damit es keine Corona-Verordnung mehr gibt?

Danke schön.

(Beifall bei der AfD)

#### Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Danke schön. - Bitte, Herr Ministerpräsident!

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

#### Stephan Weil, Ministerpräsident:

Die Corona-Verordnung beruht ja auf dem Infektionsschutzgesetz, und das Infektionsschutzgesetz ist eine besondere Ausprägung der Gefahrenabwehr. Das heißt, wir müssen zu der Einschätzung gelangen, dass eine relevante Gefahr, ein relevanter Schaden nicht mehr drohen.

Das würden wir lieber heute als morgen tun. Wir haben überhaupt keine Freude oder Interesse daran, diese Einschränkungen vorzunehmen, die jetzt schon seit einer Reihe von Monaten in Deutschland, in Niedersachsen, im Grunde genommen aber inzwischen auf der ganzen Welt herrschen.

Wir müssen aber auch sehen, dass wir unverändert Teil einer weltumspannenden, wirklich hochgefährlichen Infektionswelle sind. Deswegen glaube ich, dass ich auf absehbare Zeit nicht in Aussicht stellen kann, dass wir ganz und gar auf entsprechende Regelungen verzichten. Sobald das der Fall ist, werden wir das unverzüglich tun. Ich glaube, das wäre dann auch eine Sondersitzung des Landtages wert, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung von Jörg Hillmer [CDU])

#### Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank. - Die vierte Frage aus der AfD-Fraktion stellt Herr Lilienthal. Bitte schön!

#### Peer Lilienthal (AfD):

Herr Ministerpräsident, vor dem Hintergrund, dass Ihre Sozialministerin Frau Dr. Reimann Ende April gesagt hat: "Die wichtigste Botschaft ist: Das Tragen einer einfachen Mund-Nasen-Bedeckung schützt uns nicht vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus", frage ich Sie, warum ich jetzt mit meiner sechsjährigen Tochter maskiert einkaufen muss.

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Sie müssen gar nicht einkaufen! - Johanne Modder [SPD]: Das müssen Sie sich selbst beantworten!)

#### Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Der Ministerpräsident antwortet und nicht die SPD-Fraktion.

(Wiard Siebels [SPD]: Aber wir können!)

- Das habe ich nicht infrage gestellt.

Der Ministerpräsident hat das Wort.

#### Stephan Weil, Ministerpräsident:

Wir hatten am 13. September sechs Monate Shutdown in Niedersachsen - ein Jubiläum, das wir uns nicht gewünscht hatten. Bei diesem Anlass ist vielleicht klar geworden, welche Lernkurve unsere Gesellschaft, die Politik, aber auch die Wissenschaft in diesem Zeitraum vollzogen haben.

Denn zu dem Zeitpunkt, den Sie eben zitiert haben, hat ein Großteil der wissenschaftlichen Expertinnen und Experten - wahrscheinlich handelte es sich um eine herrschende Meinung unter den Virologen - exakt das gesagt, was die Gesundheitsministerin dann in Ihrem Zitat wiedergegeben hat.

Inzwischen hat sich die Meinung der Wissenschaft an dieser Stelle grundlegend geändert. Durch viele Untersuchungen erhärtet, müssen wir davon ausgehen, dass die Atemmaske tatsächlich ein fundamentaler Teil des Infektionsschutzes ist, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Deswegen sollten wir nicht immer wieder Zweifel daran hegen. Nehmen Sie bitte zur Kenntnis, was der ganz überwiegende Teil der Wissenschaft sagt, und tragen Sie Ihren Teil dazu bei, dass Menschen in diesem Land geschützt werden, meine sehr verehrten Damen und Herren. Darum geht es!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN sowie Zustimmung bei der CDU)

#### Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Danke, Herr Ministerpräsident. - Wir kommen als nächstes zu den Anfragen, die von den Mitgliedern der Fraktion der SPD gestellt werden. Ich habe zumindest eine des Abgeordneten Wiard Siebels vorliegen. Bitte schön!

### Wiard Siebels (SPD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Herr Ministerpräsident, vor dem Hintergrund der aktuellen wirtschaftlichen Entwicklung insbesondere im Zuge des Corona-Geschehens habe ich die Frage: Wie steht die Landesregierung zu Kaufanreizen innerhalb der Automobilbranche, und sieht sie solche Kaufanreize als sinnvoll nur für reine E-Automobile oder auch für solche mit Verbrennungsmotor an? Dies auch vor dem Hintergrund, dass gestern in der Debatte der Vorwurf erhoben wurde, man würde mit solchen Kaufanreizen nur das Alte fördern.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

(Beifall bei der SPD)

#### Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Herr Siebels, auch Sie weise ich darauf hin: keine weiteren Ausführungen; kurz und knapp!

#### Stephan Weil, Ministerpräsident:

Das ist in der Tat ein Thema, das uns weiterhin intensiv beschäftigt. Wir müssen sehen, dass zwar die Zulassungszahlen im Juni und Juli eine tendenzielle Erholung gezeigt haben. Aber wahrscheinlich hat es sich dabei nur um die Auflösung eines Staus gehandelt.

Schon im August sind die Zulassungszahlen wieder auf 20 % des Vorjahreswertes zurückgegangen. Ich höre aus vielen Zulieferunternehmen in unserem Land - ich sagte es in der gestrigen Regierungserklärung -, dass die Auslastung bei nur etwa 70 % liegt. Jeder von uns kann sich ausmalen, was das heißt - insbesondere für Unternehmen, die ohnehin schon enorm unter Druck stehen.

Deswegen mache ich - und auch die Landesregierung insgesamt - gar keinen Hehl daraus: Wir halten weitere Impulse für die Nachfrage für notwendig.

(Beifall bei der SPD)

Es ist eine schlichte Wahrheit, dass unverändert über 80 % der Beschäftigten im Bereich der Verbrennungstechnologien beschäftigt sind. Allerdings - und das ist ein ganz wichtiger Punkt - sind die heutigen modernen Verbrennungsmotoren natürlich um Welten besser unter CO<sub>2</sub>-Gesichtspunkten, als das beispielsweise bei Euro-4-Fahrzeugen der Fall sein mag.

Deswegen ist mir nach wie vor nicht klar, warum man nicht den spürbaren Beitrag zur Reduzierung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes nutzt, der damit verbunden wäre, wenn beispielsweise anstelle eines alten Euro-4-Diesels ein moderner Euro-6d-Temp gekauft würde. Ich hoffe, dass wir in dieser Hinsicht in den nächsten Wochen - übrigens gemeinsam mit Baden-Württemberg und Bayern - in Berlin noch deutlich mehr Resonanz finden werden.

Ich sehe mich insbesondere auch durch die Position der Gewerkschaft wie auch der entsprechenden Industrie bestärkt. Das sind diejenigen, denen die Probleme derzeit unter den Nägeln brennen. Ich warne sehr davor, irgendwo den Eindruck zu vermitteln, Arbeitsplätze seien uns nicht wirklich große Anstrengungen wert. Uns sind sie es.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung von Jörg Hillmer [CDU])

#### Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Herr Ministerpräsident.

Uns liegen keine weiteren Anfragen der SPD-Fraktion und keine Anfragen der CDU-Fraktion vor. Deshalb schließe ich hiermit Ihre Befragung. Noch einmal ein dickes Dankeschön!

(Beifall bei der SPD)

Ich sehe, dass die Parlamentarischen Geschäftsführer noch im Gespräch sind. Wir warten hier oben auf Signale, ob noch Punkte von der Tagesordnung von heute Nachmittag vorgezogen werden sollen oder wir gleich in die Mittagspause gehen. Lassen Sie uns kurz die Ergebnisse der Gespräche abwarten. - Meine Herren, ist eine Einigung zu erwarten? - Sonst würden wir von hier oben den Vorschlag machen, die Einbringung des Haushalts vorzuziehen.

(Jens Nacke [CDU]: Das geht nicht! Nach der Mittagspause!)

- Das möchten Sie nicht; das möchten Sie direkt nach der Mittagspause machen - gut.

Meine Damen und Herren, die Befragung des Ministerpräsidenten wurde nach 47 Minuten beendet.

Wir gehen jetzt in die Mittagspause und treffen uns um 13.45 Uhr wieder. Jetzt trifft sich das Präsidium. Ich wünsche Ihnen guten Appetit! Bis 13.45 Uhr!

(Unterbrechung der Sitzung von 12.07 Uhr bis 13.49 Uhr)

#### Vizepräsident Bernd Busemann:

Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich darf Sie zur Nachmittagssitzung willkommen heißen. Ich hoffe, Sie haben sich alle gestärkt. Es gibt nun ja auch den Vorzug, dass wir gegenüber dem ursprünglichen Tagungsverlauf eineinhalb Stunden gewonnen haben. Ich darf die Sitzung jetzt also wieder eröffnen.

Ich sehe Herrn Limburg, der das Wort **zur Geschäftsordnung** nehmen möchte. Und das bekommt er hiermit auch. Bitte sehr!

### Helge Limburg (GRÜNE):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich beantrage hiermit im Namen meiner Fraktion die Erweiterung der Tagesordnung

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

der heutigen Sitzung um unseren Entschließungsantrag 18/7437.

Dieser fordert die Landesregierung erstens auf, am kommenden Freitag im Bundesrat dem Gesetzentwurf der Länder Berlin und Thüringen zuzustimmen, der es Ländern ermöglichen soll, eigene Landesaufnahmeprogramme für Geflüchtete ohne Zustimmung des Bundesinnenministers auf den Weg zu bringen. Zweitens fordert der Entschließungsantrag die Landesregierung auf, deutlich mehr Geflüchtete von verschiedenen griechischen Inseln aufzunehmen und sich außerdem für einen europäischen Parteischlüssel einzusetzen.

Folgendes zur Begründung meines Geschäftsordnungsantrags:

Bei der Befragung des Ministerpräsidenten haben wir heute Morgen die bemerkenswerte Antwort von Ihnen, Herr Weil, bekommen, dass Sie über diesen Gesetzentwurf der Länder Berlin und Thüringen noch nicht informiert seien. Zur Erinnerung: Der Gesetzentwurf liegt seit Oktober 2019 im Bundestag.

Nun sei Ihnen zugutegehalten, dass die Befragung des Ministerpräsidenten sehr spontan als neues Instrument eingeführt worden ist. Insofern haben wir Sie vielleicht auf dem falschen Fuß erwischt. Aber wenn einfach nur das der Fall sein sollte, wäre es umso wichtiger, dass wir die Tagesordnung heute erweitern, damit auch die Landesregierung noch einmal die Gelegenheit hat, ihre Position zu dieser am Freitag anstehenden, in der Flüchtlingspolitik so wichtigen Fragestellung hier im niedersächsischen Parlament darzulegen und zu erklären.

#### (Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bin immer noch bei der Begründung des Geschäftsordnungsantrages.

Der Innenminister hat heute ein Statement herausgegeben, das ausdrücklich unsere Zustimmung hat. Er hat nämlich gesagt, dass die jetzt im Raum stehende Zahl von 1 500 Geflüchteten, die aufgenommen werden sollen, aus seiner Sicht viel zu niedrig ist. Auch vor diesem Hintergrund halten wir es für notwendig, dass das Parlament hier darüber diskutiert und der Landesregierung auch Rückendeckung für ihren Wink gibt, dass wir als Niedersachsen eine größere humanitäre Verantwortung übernehmen können und wollen, als es bislang im Raum steht und ermöglicht wird.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie wissen - und wir haben das schon mehrfach betont -, dass Niedersachsen - und das ist ausdrücklich das Verdienst des früheren CDU-Ministerpräsidenten Ernst Albrecht und der schwarz-gelben Koalition - eine lange Tradition hat, als Land mit der Aufnahme von Menschen, die in Not sind, voranzugehen. Ich darf an die Aufnahme der Boatpeople erinnern. An diese Tradition sollen und wollen wir auch heute anknüpfen, und darum halten wir diesen Entschließungsantrag und diese Rückenstärkung für den Kurs des Ministerpräsidenten und auch des Innenministers für notwendig, damit diese Koalition am Freitag sich auch mit einer Stimme für die Aufnahme von Geflüchteten aussprechen kann.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

#### Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Limburg. - Der Antrag, auf den Sie abheben, hat die Drucksachennummer 18/7437. Ich nehme an, er liegt zumindest den Fraktionsführungen vor.

(Wiard Siebels [SPD]: Er ist per E-Mail herumgegangen, Herr Präsident!)

- Alles klar.

Dann darf ich Herrn Nacke das Wort zur Geschäftsordnung erteilen.

#### Jens Nacke (CDU):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die schrecklichen Bilder, die uns aus Griechenland, von Lesbos, erreicht haben, haben natürlich eine intensive politische Debatte im ganzen Land ausgelöst. Ich gebe zu, dass es uns an dieser Stelle etwas überrascht hat - - -

(Zuruf aus dem hinteren Teil des Plenarsaals: Wir verstehen hier kein Wort!)

- Dann sage ich es etwas lauter.

Ich verwies gerade, Herr Kollege, auf die schrecklichen Bilder, die uns aus Griechenland und von Lesbos erreichen und die uns alle zu einer intensiven politischen Debatte angehalten haben: Wie geht man mit Menschen um, die derartiges erleiden? - Ich gebe aber auch zu, dass es uns überrascht hat, dass keine Fraktion im Niedersächsi-

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

schen Landtag die Gelegenheit genutzt hat, dieses Thema auf diese Tagesordnung zu setzen.

Vor diesem Hintergrund überrascht es ein wenig, Herr Kollege Limburg, jetzt mit einem Antrag um die Ecke zu kommen. Der Kollege hat mir gerade noch kurz zugeflüstert, dass er verschickt worden sei. Ich kenne ihn nicht; erreicht hat er mich auch noch nicht. Ich bitte tatsächlich um Nachsicht, dass ich nicht jede Sekunde auf E-Mails von Ihnen warte.

Ich hätte mich gefreut, wenn Sie zumindest der üblichen Praxis in diesem Haus Folge geleistet hätten und in der Mittagspause kurz auf mich zugekommen wären, um dieses Anliegen an mich heranzutragen.

Unter diesen Umständen können wir es im Moment nicht beurteilen. Deswegen muss ich für den jetzigen Zeitpunkt diesen Antrag ablehnen. Ich schlage Ihnen vor, dass Sie der Präsidentin empfehlen, noch heute den Ältestenrat zusammenzurufen, damit wir über ein vernünftiges Verfahren beraten können.

So gehen wir hier üblicherweise nicht miteinander um. Wenn Sie dies zur politischen Stimmungsmache nutzen wollen, dann stehen wir dafür jedenfalls nicht zur Verfügung.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der SPD)

#### Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Nacke.- Mir liegen Wortmeldungen zur Geschäftsordnung von Herrn Grascha und Herrn Siebels vor. Der Antragsteller selber möchte auch noch einmal sprechen. Wollen Sie beide anderen Redner abwarten?

(Zurufe von Helge Limburg [GRÜNE] und Klaus Wichmann [AfD])

- Sie auch, Herr Wichmann, selbstverständlich.

Dann nehmen wir erst die drei Kollegen. Herr Grascha macht den Anfang.

#### Christian Grascha (FDP):

Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Meine Fraktion unterstützt den Antrag des Kollegen Limburg von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen,

(Unruhe bei der CDU)

und zwar aus folgendem Grund:

Es handelt sich um ein ordnungsgemäßes Verfahren. Die Fraktion hat einen Antrag eingebracht. Herr Kollege Nacke, dieser Antrag ist über die Drucksachenstelle per E-Mail verschickt worden. Ich habe diese E-Mail in der Mittagspause wahrgenommen. So digital sind wir da bei uns.

(Zurufe von der CDU)

Es handelt sich natürlich um ein in der Geschäftsordnung vorgesehenes Verfahren, wenn eine Fraktion einen Antrag stellt und dann eine Ergänzung der Tagesordnung vorschlägt.

Natürlich haben auch uns in den letzten Tagen die Bilder von Lesbos sehr erschrocken. Sie sind Teil der tagesaktuellen Debatte. Herr Kollege Nacke, Ihre Behauptung, Lesbos sei hier nicht zum Thema gemacht worden, ist insofern falsch, als die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Befragung des Ministerpräsidenten die erwähnte Frage gestellt hat.

Diese Frage konnte nicht beantwortet werden. Der Ministerpräsident hat darauf verwiesen, dass es noch eine Meinungsbildung innerhalb der Landesregierung gibt. Diese Meinungsbildung sollte deswegen möglichst bis morgen Abend abgeschlossen sein.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Bis dahin sollte in diesem Hause zumindest eine Unterrichtung oder eben eine Beratung über den Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen stattfinden.

Ich will hier ganz deutlich sagen: Unabhängig davon, dass wir in der Sache nach Prüfung des Antrages anderer Auffassung sind - - - Wir sind eher der Auffassung, dass wir Soforthilfe leisten müssen, den Kindern, den kranken und den alten Menschen, die dort insbesondere in Not sind. Da finde ich eine Debatte über Zahlen wirklich eher peinlich, unabhängig davon, ob wir da über 1 000 oder 1 500 reden.

(Zustimmung bei der FDP)

Es geht hier darum, den hilfsbedürftigen Menschen tatsächlich zu helfen und diese in Griechenland zu evakuieren.

Ansonsten streben wir eben eine europäische Lösung an, und an der muss nun zügig gearbeitet werden.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

#### Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Grascha. - Jetzt ist Herr Siebels dran. Bitte sehr!

#### Wiard Siebels (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Limburg, Ihr Antrag überrascht doch ein bisschen.

Es ist korrekt, was Herr Grascha sagt: Die Vorlage ist uns zugegangen. Auf meinem Handy kann ich sehen: Um 12.43 Uhr ist die Vorlage zugestellt worden. Das dürfte für alle anderen Mitglieder des Hauses in ähnlicher Weise gelten.

Aber trotzdem konnte ich natürlich nicht ahnen - jedenfalls grundsätzlich nicht -, dass es dazu gleich einen GO-Antrag geben wird.

Ich glaube, dass es angesichts dieser Thematik angemessen wäre, an dieser Stelle keine Profilierung zu betreiben. Ich glaube, dass es vielmehr angemessen und korrekt wäre, wenn sich das Haus in einem vernünftigen Rahmen mit der Thematik befassen könnte.

Deswegen will ich mich den Worten von Herrn Nacke inhaltlich anschließen. Ich glaube, dass es richtig wäre, zu versuchen, übereinzukommen, wie wir in einem vernünftigen Verfahren über dieses wichtige Thema reden können. Ich will das auch nicht mit Vorwürfen verbinden, dass Sie das möglicherweise im Rahmen von Aktuellen Stunden und anderen Geschäftsordnungsinstrumenten hätten thematisieren können. Ich glaube vielmehr, es müsste ein angemessenes, vernünftiges Verfahren gewählt werden. Wenn wir in dieser Situation spontan gefragt würden, ob das jetzt schnell in die Tagesordnung eingeschoben werden kann, würde ich das gerade für nicht angemessen halten.

Sie berufen sich natürlich auf die Geschäftsordnung. Auch Herr Grascha hat das getan. Ja, korrekt: Natürlich dürfen Sie solche Anträge stellen. Aber ich verweise darauf, dass § 66 unserer Geschäftsordnung ganz eindeutig regelt: Wenn eine Fraktion dem Ansinnen widerspricht, einen zusätzlichen Punkt auf die Tagesordnung zu nehmen, dann findet das nicht statt.

Lassen Sie uns vernünftig zusammenkommen und darüber ins Gespräch kommen, wie wir diese Thematik hier in einer vernünftigen Atmosphäre behandeln können! Denn es eint mindestens vier Fraktionen dieses Haus, dass uns alle diese Bilder nicht unberührt lassen. Es ist angemessen, dass

sich der Niedersächsische Landtag grundsätzlich mit dieser Frage befasst - aber in einem vernünftigen Ablauf. Das wäre meine herzliche Bitte an Sie.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD)

#### Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Kollege Siebels. - Für die AfD-Fraktion ist jetzt Herr Wichmann dran, zur Geschäftsordnung zu sprechen. Bitte!

#### Klaus Wichmann (AfD):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wenn Herr Nacke recht hat, hat er einfach recht. Vor vier Tagen - wenn ich das richtig mitverfolgt habe - ist der Brand im Lager Moria erfolgt. Vier Tage hatten Sie Zeit, um mit allen Fraktionen Gespräche zu führen. Vier Tage hatten Sie Zeit, um irgendeinen Weg zu finden, um dieses Thema hier im Plenum zu besprechen. Und Sie haben diese Zeit nicht genutzt.

Sie überraschen uns jetzt in der Mittagspause mit einem Antrag. Sie hätten auch jetzt noch in der Mittagspause mit uns sprechen können, so wie das üblich ist. Selbst damals bei der Türkei-Resolution haben Sie uns tatsächlich vorab gebeten, der Erweiterung der Tagesordnung zuzustimmen. Das haben Sie diesmal nicht getan.

Deswegen sehe ich mich jetzt auch nicht in der Lage, Ihrer Bitte zu entsprechen, und deswegen lehnen auch wir aus den genannten, von Herrn Nacke bereits ausgeführten Gründen die Erweiterung der Tagesordnung ab.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

#### Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Wichmann. - Herr Limburg, Sie haben noch eine Wortmeldung gut. Vielleicht finden Sie ja einen galanten Weg. Ansonsten wissen Sie ja, was im § 66 der Geschäftsordnung steht. Bitte!

#### Helge Limburg (GRÜNE):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auf eines möchte ich schon noch einmal hinweisen - das ist mir in der Debatte wichtig, damit da kein falscher Zungenschlag reinkommt; Herr Grascha hat es gerade schon zu Recht gesagt -: Wir haben in der Tat unsere par-

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

lamentarischen Instrumente genutzt, nämlich die Befragung des Ministerpräsidenten. Und wir sind selbstverständlich davon ausgegangen, Herr Nacke, dass wir am Dienstag, wenn am Freitag der Bundesrat zusammenkommt, auf dessen umfangreicher Tagesordnung auch ein entsprechender Gesetzentwurf steht, über dessen Inhalt zumindest seit Tagen intensiv diskutiert wird, nämlich über die Frage, ob Länder eigenständig in der Lage sein können, Geflüchtete aufzunehmen - und zu dieser Thematik haben sich sowohl der Ministerpräsident als auch der Innenminister mehrfach geäußert -, in der Befragung des Ministerpräsidenten eine klarere Antwort bekommen, als wir hier bekommen haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung von Christian Grascha [FDP])

Das ist der Ausgangspunkt. Und nach diesem Ergebnis dieser Befragung hielten wir es dann in der Tat für notwendig, diesen Entschließungsantrag auf den Weg zu bringen.

Nun ist es nach der Geschäftsordnung ja so, dass sich eine Abstimmung erübrigt hat, weil in der Tat nicht nur eine, sondern sogar mehrere Fraktionen widersprochen haben. Das finde ich schade.

Gleichwohl würde ich hilfsweise aber den Antrag von Herrn Nacke aufgreifen wollen, dass der Ältestenrat heute Abend einberufen wird und darüber befindet, wie wir dieses Thema noch in die Tagesordnung integrieren, damit es in der Tat in der aktuellen Lage auch hier im Landtag besprochen werden kann.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

#### Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Limburg. - Meine Damen und Herren, in der Tat bewegen wir uns im Bereich des § 66 unserer Geschäftsordnung. Grundsätzlich kann ein Punkt, der nicht auf der Tagesordnung steht, in die Tagesordnung aufgenommen werden, wenn das von einer Fraktion oder zehn Mitgliedern beantragt wird. Eine Fraktion tut das jedenfalls; hier hat sich sogar, glaube ich, noch eine andere Fraktion angeschlossen. Aber er darf dann gleichwohl nicht aufgenommen werden, wenn wiederum eine Fraktion das nicht möchte. Und hier habe ich drei Fraktionen so verstanden,

dass man eine Behandlung zumindest jetzt nicht möchte.

Insofern - Sie haben es vorweggenommen - erübrigt sich eine Abstimmung darüber. Wir werden und können den Punkt jetzt nicht behandeln respektive seine Aufnahme in die Tagesordnung beschließen.

Der Anregung in Bezug auf den Ältestenrat kann ich alleine hier nicht entsprechen. Aber Sie kennen ja die Wege über unsere werte Frau Präsidentin, wie das - möglicherweise auch in Abstimmung mit den PGFs und den Fraktionsspitzen - vielleicht am Ende der heutigen Sitzung noch stattfinden kann.

So weit, glaube ich, sind die Dinge dann fürs Erste geklärt.

Ich darf vereinbarungsgemäß zur gemeinsamen Beratung aufrufen

Tagesordnungspunkt 15:

Erste Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zur Feststellung des Haushaltsplans für das Haushaltsjahr 2021 (Haushaltsgesetz 2021 - HG 2021 -) -1 Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 18/7175 neu

Tagesordnungspunkt 16:

Erste Beratung:

**Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2021** - Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/7357

Einbringen muss und will die Landesregierung. Herr Finanzminister Hilbers, ich erteile Ihnen das Wort.

#### Reinhold Hilbers, Finanzminister:

Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Mitten in der Corona-Krise legt die Landesregierung Ihnen einen Haushaltsplanentwurf für das Haushaltsjahr 2021 vor. Es ist alles so anders als sonst. In all den Jahren zuvor haben wir über Aufwüchse diskutieren können. In all den Jahren zuvor gab es etwas zu verteilen. Zehn Jahre lang hatten wir Wirtschaftswachstum, konnten also auf Wachstumsdynamik zurückblicken und vorausschauen und hatten dabei große Möglichkeiten, entsprechend Politik zu gestalten. In diesem Jahr ist alles so anders. 2021 wird das Jahr sein, das weiterhin von der COVID-19-Pandemie geprägt

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

sein wird, die das ganze Land und die ganze Welt mit enormer Wucht getroffen hat.

Wir spüren die Auswirkungen der Pandemie im privaten Alltag - darüber haben wir hier viel gesprochen -, in den Unternehmen, im wirtschaftlichen Umfeld, aber natürlich auch - und das ist nicht erst seit der Steuerschätzung bekannt - in unserer Finanzpolitik. In den nächsten Jahren müssen wir uns den Herausforderungen stellen. Mit diesen Herausforderungen einhergehend, werden wir auch verstärkt gefordert sein, um wieder gestärkt aus dieser Krise herausgehen zu können.

Die COVID-19-Pandemie trifft uns in einer Zeit, in der wir wirtschaftlich und finanziell gut dastehen. Wir haben in den letzten Jahren gut gewirtschaftet und Vorsorge getroffen. Wir können kraftvoll reagieren, weil wir dafür jetzt die Spielräume haben, und tun dies auch. Wir sichern Strukturen in unserem Land, um anschließend wirkungsvoll und kraftvoll wieder durchstarten zu können. Mit beiden Nachtragshaushalten haben wir die notwendigen Maßnahmen ergriffen, um wirksam diese Krise zu bekämpfen und auch Steuereinnahmeausfälle kompensieren zu können.

Gleichzeitig schauen wir jetzt verstärkt nach vorn. Mit diesem Haushalt 2021 gestalten wir den Weg heraus aus der Krise zurück zu ausgeglichenen Haushalten. Bereits 2024 - das sehen Sie an der mittelfristigen Finanzplanung - wollen wir wieder einen ausgeglichenen Haushalt vorlegen.

Die Steuerschätzung der vergangenen Woche stützt dabei unsere Annahmen. Wir sind mit unseren Planungen auf dem richtigen Weg. Es wird aber ein langer und beschwerlicher Weg werden, meine Damen und Herren.

Die deutsche Volkswirtschaft hat wegen der Corona-Pandemie den stärksten Einbruch in der Nachkriegszeit erlebt. 2020 wird es preisbereinigt einen Rückgang der wirtschaftlichen Leistungen um 5,8 % geben. Im zweiten Quartal ist das Bruttoinlandsprodukt bei uns um 9,7 % gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen. Der Tiefpunkt der Rezession ist vermutlich im Mai durchschritten worden.

Das sind horrende Wirtschaftsschrumpfungen, die wir hinnehmen müssen. Wir stehen aber besser da als manche anderen europäischen Staaten. Der Rückgang im ersten Halbjahr liegt in Großbritannien bei über 20 %, in Italien bei knapp 13 % und in Frankreich bei über 14 %.

Das macht deutlich, dass wir nicht alles falsch gemacht haben. Gerade die großen Hilfspakete der Bundesregierung und auch das Hilfspaket des Landes Niedersachsen haben gewirkt. Das wurde letztendlich durch die Steuerschätzung und die dort vorgetragenen Analysen bestätigt. Es gibt aber auch ein Papier der NORD/LB, das ebenfalls bestätigt, dass die Hilfsmaßnahmen, die wir angestrebt haben, in Deutschland und in Niedersachsen sehr wirkungsvoll geholfen haben, die Krise abzufedern.

Deswegen haben wir auch 2021 wieder ein Wachstum, wenn auch etwas niedriger als zunächst angenommen, von 4,4 % - als Gegeneffekt zu 2020. Aber wir starten eben von einem sehr viel niedrigeren Niveau. Die pandemiebedingte starke Rezession wird eine dauerhafte Verschiebung des Potenzialpfads in der Volkswirtschaft zur Folge haben, was sich dann auch in Form von Steuerausfällen niederschlägt.

Meine Damen und Herren, die Ergebnisse der Steuerschätzung aus der letzten Woche zeigen für Niedersachsen eine Verschiebung zwischen den Jahren. Wir werden 2020 vermutlich nicht so stark getroffen werden wie zunächst angenommen. Wir hatten 3,4 Milliarden Euro angenommen. Jetzt werden wir bei einem moderater ausfallenden Rückgang von 2,5 Milliarden Euro landen, werden dafür aber 2021 stärker getroffen werden, und zwar mit 618 Millionen Euro mehr Minus, wenn uns das alles so widerfährt, wie wir es jetzt in den Planungen stehen haben. Im November werden wir noch eine neue Steuerschätzung bekommen und dann auch zeigen, wie wir darauf reagieren können

Ich gehe davon aus, dass wir diesen Switch zwischen den Jahren auch über unsere Möglichkeiten, die wir im Rahmen der Mechanismen der Schuldenbremse haben, ausgleichen können, ohne dass wir dazu insgesamt für 2021 und 2020 zusätzliche Schulden machen müssen.

Das bedeutet aber eben für Niedersachsen und unsere Planung, dass wir im Jahr 2021 2,5 Milliarden Euro weniger Steuereinnahmen haben werden, als wir in der ursprünglichen Planung vor der Corona-Krise angenommen haben. Diese Mindereinnahmen können wir nicht kurzfristig kompensieren, ohne vorübergehend in die Neuverschuldung zu gehen. Sonst würden wir bestehende Strukturen gefährden und auch den wirtschaftlichen Aufschwung infrage stellen.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

In der schwersten Krise erfordert es kluges Handeln und ein zeitweises Abweichen von der erfolgreichen Politik der letzten Jahre. Wie Sie mich kennen, soll sie nicht aufgegeben, sondern fortgesetzt werden. Ich hätte sie auch gern mit dem 21er-Haushalt fortgesetzt. Wir haben bereits den Einstieg in die Altschuldentilgung vollzogen, wir haben wichtige Prioritäten abgesichert, indem wir viel Geld in Sondervermögen investiert haben und indem wir an den verschiedensten Stellen, z. B. bei der Versorgungsrücklage oder dem Landesliegenschaftsfonds, Vorsorge betrieben haben.

Wir haben die Nettokreditaufnahme konsequent zurückgeführt und trotzdem die Investitionsquote deutlich auf 6,4 % gesteigert. Wir haben Milliardenbeträge in Sondervermögen untergebracht. Und wir haben Altschuldentilgung betrieben. Mit dem Jahresabschluss 2017 waren es 100 Millionen Euro, 686 Millionen Euro waren es mit dem Jahresabschluss 2018 und 86 Millionen Euro mit dem Abschluss 2019. Damit ist über eine Dreiviertelmilliarde in die Altschuldentilgung gesteckt worden, womit wir bewiesen haben, dass wir in der Lage sind, strukturelles Defizit abzubauen, Altschuldentilgung zu betreiben und trotzdem massiv in unser Land zu investieren, meine Damen und Herren.

#### (Beifall bei der CDU)

Diese Politik wird jetzt mit dem 21er-Haushalt zeitweise ausgesetzt werden. Ich betone: Sie wird ausgesetzt, sie wird keineswegs aufgegeben. Unserer Politik der vergangenen Jahre verdanken wir, dass wir jetzt die Spielräume haben und dass wir in dieser Notsituation - eine solche haben wir nach Definition der Schuldenbremse - wirkungsvoll reagieren können.

Meine Damen und Herren, 2021 das Jahr, für das wir Ihnen den Entwurf vorgelegt haben, ist ein Jahr, das uns vor besondere Schwierigkeiten stellt. Ich sagte es bereits. Wir werden nach Plan eine Nettokreditaufnahme von bis zu 853 Millionen Euro haben. Darin sind 673 Millionen Euro im Rahmen der Konjunkturkomponente vorgesehen. Das ist der Mechanismus, den wir in der Schuldenbremse verankert haben, um konjunkturelle Zyklen ausgleichen zu können. Wir werden nach der derzeitigen Planung über Artikel 71 der Niedersächsischen Verfassung noch einmal 180 Millionen Euro benötigen, wobei wir die Regelungen für Notstandskredite in Anspruch nehmen wollen; denn die Steuerschätzungen zeigen, dass die Verwerfungen im kommenden Jahr noch stärker werden, als wir zunächst angenommen haben. Wir werden also im nächsten Jahr noch komplett in dieser Rezession stecken und daher auch diese Notbestimmung noch einmal heranziehen müssen, meine Damen und Herren.

Das alles fällt nicht leicht, ist aber notwendig, um in unserem Land vernünftig gestalten zu können, staatlich Verantwortung für das zu übernehmen, was wir in Niedersachsen zu tun haben. Wir haben die Zukunft, unsere staatliche Verantwortung und auch unsere Finanzen fest im Blick.

Meine Damen und Herren, der Haushalt 2021 hat ein Volumen von 35,9 Milliarden Euro. Ich finde, angesichts der Krise, vor der wir stehen, ist das eine beachtliche Summe. Wir haben damit wesentliche Möglichkeiten, für 35 900 Millionen Euro Politik in unserem Land zu gestalten. Das wird unserem Land auch guttun.

Jetzt ist die Zeit, vorhandene Politik abzusichern, wichtige Maßnahmen fortzusetzen und klar und verlässlich an der Seite der Menschen zu stehen. Es ist aber nicht die Zeit, zusätzliche Spielräume zu eröffnen, neue politische Prioritäten auf die Tagesordnung zu setzen oder neue Wünsche in die Tat umzusetzen. Die Leistungsfähigkeit des Staates - das gilt auch für die Hilfspakete, die wir geschnürt haben; mittlerweile befinden sich über 35 % unserer wirtschaftlichen Leistung in Hilfspakten -, die fiskalpolitische Belastbarkeit des Staates ist nicht unendlich. Auch das haben wir im Blick. und auch dazu haben wir einen Beitrag zu leisten. Denn wir wollen in dieser Krise massiv helfen, wir wollen aber anschließend finanziell so aufgestellt sein, dass wir weiterhin auf Stabilität setzen und wieder durchstarten können. Deswegen ist es wichtig, mit Maß und Mitte vorzugehen.

Wir setzen die bisherigen Aufgabenschwerpunkte fort. Es ist uns gelungen, Maßnahmen aufzufangen, begonnene Projekte abzusichern. Nichts von den wichtigen Vorhaben, die wir uns vorgenommen haben, wird gestrichen, auch wenn es in den Medien gelegentlich so dargestellt wird, als würden wir Politikbereiche streichen. Vielleicht sind angenommene Tatbestände, von denen man gehofft hat, dass sie etatisiert werden, nicht etatisiert worden, weil das nicht möglich war, es ist aber nichts im Haushalt gestrichen worden.

#### (Zuruf von Dr. Stefan Birkner [FDP])

Wir machen keine Politik, die wir betrieben haben, rückgängig, Herr Birkner, auch EMS nicht. Die EMS war bisher in der Finanzplanung nicht berücksichtigt.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

(Zuruf von Dr. Stefan Birkner [FDP])

Es bestand allenthalben die Hoffnung, sie unterbringen zu können, aber das ist eben auch etwas, worauf man finanziell schauen muss.

Meine Damen und Herren, wir investieren sehr stark in leistungsfähige Datenübertragungsnetze, wir investieren mit diesem Haushalt in Wohnraum, in Krankenhäuser, in die Krankenhausinfrastruktur, wir investieren massiv in die Hochschulen, wir stecken viel Geld in den Wirtschaftsförderfonds und treffen mit diesem Haushalt auch Vorsorge.

Darüber hinaus sind im Haushalt 2021 für insgesamt 380 Millionen Euro neue Vorhaben etatisiert, die wir noch aus den Jahresabschlüssen des letzten Jahres bezahlen, wofür wir entsprechende Möglichkeiten haben. Das sind 150 Millionen Euro für den Klimaschutz, der so wichtig ist und der auch nach der Corona-Krise weiter Thema in Deutschland sein wird. Wir investieren 120 Millionen Euro für den Artenschutz - der "Niedersächsische Weg" ist hier bereits angesprochen worden und bedarf keiner weiteren Erläuterung an dieser Stelle -, 110 Millionen Euro für die Stützung der Forstwirtschaft in unserem Land, und wir haben große Baumaßnahmen in einer Größenordnung von 54 Millionen Euro untergebracht. Dabei geht es um das Landesmuseum Braunschweig, und der Maßregelvollzug erhält ebenfalls einen Ausbau, meine Damen und Herren.

Aber in den nächsten Jahren ergeben sich auch strukturelle Mindereinnahmen, auf die ich hinweisen möchte. Die Spielräume werden enger werden. Diese Krise wird nicht vorbeigehen wie ein Hochwasserereignis, nach dem man, wenn man ausgefegt hat, weitermachen kann. Diese Krise wird strukturelle Spuren hinterlassen und wird uns alle dauerhaft in unseren Spielräumen einengen und damit Wohlstandsverluste für alle Seiten in unserem Land, für Bund, Länder und Kommunen, aber auch für jeden Privatbürger und für jedes Unternehmen herbeiführen.

Im Augenblick geht es darum, durch die Krise zu kommen, jetzt geht es darum, dem Durchstehen der Covid-19-Pandemie Vorrang einzuräumen. Je besser es uns gelingt, dieses zu vollziehen, desto mehr rückt die Konsolidierung der Finanzen in den Blickpunkt. Sobald wir die Krise überwunden haben, erfolgt die Rückkehr zu strukturell ausgeglichenen Haushalten, zu einem Haushalt, der das Ziel hat, in Niedersachsen zu einer schwarzen Null zurückzukommen. Dieses Ziel ist nicht aufgege-

ben. Im Gegenteil: Es steht im Mittelpunkt der Betrachtung.

Deswegen haben wir bereits im Haushaltsplan 2021 Einsparungen von 200 Millionen Euro vorgenommen. Die Mipla zeigt Ihnen einen klaren Weg auf, mit dem diese Einsparungen aufwachsen. Wir beginnen mit dem nächsten Haushaltsaufstellungsverfahren mit konkreten Maßnahmen, um dieses Ziel auch zu unterlegen. Ein ausgeglichener Haushalt ist in der Mipla 2024 wieder aufgezeigt worden. Sogar ein leichter Überschuss ist vorgesehen. Dann ist in unserem Haushalt kein Nettodefizit mehr vorhanden. Die neue Steuerschätzung macht uns aber auch klar: Die Herausforderungen werden auf diesem Weg nicht kleiner, sondern eher größer werden.

2024 werden wir auch mit der Tilgung der Sonderkredite anfangen. Die 25 Jahre, die im Gesetz verankert sind, werden im Jahr 2024 mit einem Betrag von 100 Millionen Euro gestartet und dann entsprechend umgesetzt.

Sie sehen, meine Damen und Herren: Wir haben hier eine klare Vereinbarung. Wir halten finanziell Kurs. Wir bekräftigen heute, dass wir uns der Krise entgegenstellen, machen aber auch klar, dass das alles in den nächsten Jahren zurückgezahlt werden muss. Das ist konsequente Politik. Wir verschweigen nichts, was in Zukunft auf uns zukommt. Wir schenken den Bürgern klaren Wein ein. Das macht die Finanzpolitik unserer Regierung aus, meine Damen und Herren.

#### (Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Lassen Sie mich noch einen Punkt ansprechen, weil er mir wichtig ist. Wir bleiben Partner der Kommunen in Niedersachsen. Wir sind die kommunalfreundliche Landesregierung, die genau weiß, dass auf die kommunale Ebene augenblicklich sehr viel zukommt. Gerade die kommunale Ebene hat wesentlich mit Steuereinnahmeausfällen zu kämpfen. Deswegen hat der zweite Nachtragshaushalt das deutliche Zeichen gesetzt, 1,1 Milliarden Euro zur Abmilderung der Auswirkungen der Covid-19-Pandemie an die Kommunen zu geben. Wir werden eine starke Stütze für die Kommunen sein. Die Zahlen der Steuerschätzung bestätigen, dass unser Hilfspaket eher großzügig ausgestaltet ist, was die Steuerausfälle in den Kommunen angeht. Deswegen werden die Kommunen auch Möglichkeiten haben, weiter ihre Investitionen zu tätigen und ihre Aufgaben zu meistern.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Ja, meine Damen und Herren, starke Kommunen sind wichtig für den Zusammenhalt unseres Landes. Deswegen machen wir das. Die Politik muss die Menschen vor Ort, dort, wo die Probleme gelöst werden müssen, erreichen. Deswegen brauchen wir starke Kommunen, deswegen das Hilfspaket, deswegen stehen wir an der Seite der Kommunen, zur Stärkung der Gemeinschaft in unserem Land, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

Mit dem Haushalt 2021 setzen wir unsere Strategie zur Bewältigung der Pandemie konsequent fort und legen den Pfad an, zu Stabilität und zu ausgeglichenen Haushalten zurückzukehren. Wir kämpfen entschlossen gegen die Auswirkungen an. In beiden Nachtraghaushalten haben wir uns der Krisenbewältigung nachhaltig, angemessen und zielgerichtet gewidmet. Mit diesem Haushalt haben wir den Blick nach vorne gerichtet, um wieder zur haushaltspolitischen Normallage zurückzukehren.

Das heißt, meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen: Wir gestalten Zukunft in unserem Land. Wir haben ein klares Konzept. Wir haben einen klaren Kompass. Dazu brauchen wir eine solide Finanzpolitik. Wir brauchen nicht - was heute Morgen schon wieder angesprochen wurde aus Schulden finanzierte große Investitionsfonds, die am Ende nichts anderes bedeuten als die Steuererhöhung von morgen, weil die Bürgerinnen und Bürger am Ende diese Schulden zurückzahlen müssen. Egal, ob wir die Schulden in einem Fonds verstecken oder im Landeshaushalt aufnehmen: Schulden von heute sind die Steuererhöhungen von morgen. Deswegen machen wir eine konsequente Finanzpolitik. Die Ablehnung des DGB-Vorschlages ist für mich eine ganz notwendige Konsequenz einer Finanzpolitik, die auf die Zukunft ausgerichtet ist.

(Beifall bei der CDU)

Wir legen Ihnen einen Haushaltsentwurf vor, der stimmig und in sich schlüssig ist, der den Weg aufzeigt, zum Pfad eines ausgeglichenen Haushaltes zurückzukehren, der verantwortungsvoll ist und augenblicklich die Aufgaben schultert, die zu schultern sind. Es ist kein Haushalt der zusätzlichen Wünsche. Es ist ein Haushalt des Machbaren. Es ist ein Haushalt, der das stabilisiert, was wir auf den Weg gebracht haben. Ich finde, es ist eine fantastische Leistung, das durch die Krise zu tragen. Daran sollten wir gemeinsam arbeiten. Ich

freue mich auf die Haushaltsausschussberatungen und die weiteren Parlamentsberatungen hier.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

#### Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Minister Hilbers, für die Einbringung des Gesetzentwurfs. - Rein formal müssten auch die Regierungsfraktionen den Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes in der gebührenden Reihenfolge einbringen. Man hat sich hier aber auf etwas verzögerte Wortmeldungen verständigt, sodass jetzt die Opposition in der Reihenfolge der Größe der Fraktionen dran wäre. Ich darf Herrn Stefan Wenzel, Bündnis 90/Die Grünen, aufrufen. Bitte sehr!

#### Stefan Wenzel (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Pandemie stellt unser Land vor sehr große Herausforderungen. Gesundheitsschutz, leistungsfähiges Gesundheitswesen, Unterstützung für Pflege, Pflegende und Ärzteschaft sind die Nummer eins der Prioritäten. Wirtschaftliche Hilfen für die Schwächsten, ganzheitlicher Ansatz mit Blick auf Zukunftsbranchen sind die zweite Priorität. Die dritte Priorität sind die Vorsorge und Prävention bei der Vermeidung von Risiken für künftige Pandemien und vor allem mit Blick auf den Klimaschutz, meine Damen und Herren.

Wenn ich jetzt auf Ihren Haushalt gucke, Herr Minister Hilbers, dann sehe ich eine gewisse Doppelstrategie: Polster in vielen Sondervermögen und viel zu schwache Investitionen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Und - das sage nicht ich, sondern da könnte ich jetzt den Landesrechnungshof mehrfach zitieren - das Budgetrecht des Landtages wird an mehreren Stellen deutlich missachtet, Herr Minister. Das lassen wir Ihnen nicht durchgehen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Gerade in einer Zeit, in der Sie wegen nicht regelkonformen Verhaltens teilweise sehr deutliche Strafen verhängen, erwarten wir in besonderer Art und Weise, dass sich die Landesregierung hier an die Regeln hält, und zwar ganz besonders im Verhältnis zu dem, was unsere Zusammenarbeit hier regelt und was das Budgetrecht des Landtages angeht.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich ein paar Beispiele für die mangelhafte Investitionstätigkeit nennen, Herr Minister, die Sie hier in Ihrem Haushaltsentwurf vorgesehen haben. Gestern Abend in der Neustädter Hof- und Stadtkirche, direkt am Grab von Gottfried Wilhelm Leibniz,

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Der hat sich im Grabe umgedreht!)

dem frühen Aufklärer, wurden Sie, Herr Minister, offensichtlich nicht erleuchtet.

(Heiterkeit bei den GRÜNEN und bei der FDP)

- Ja, das war schon in mehrfacher Hinsicht erstaunlich. Das war nicht nur der erste Parlamentarische Abend in einer Kirche, meine Damen und Herren, sondern da gab es z. B. auch den Hinweis des Wissenschaftsministers, er habe in seinem Haushalt 40 Millionen Euro gefunden,

(Christian Meyer [GRÜNE]: Oh, wo waren die denn?)

damit gedenke er, die European Medical School anzufinanzieren und schon einmal anzufangen.

(Jörg Bode [FDP]: Wir gehen ins Ministerium und suchen auch mal!)

Dann fragt man sich doch, meine Damen und Herren: Kennt der Minister eigentlich das Haushaltsrecht?

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Wo ist eigentlich die Anmeldung für diese Investition in Höhe von 40 Millionen Euro? Gibt es schon eine Haushaltsunterlage Bau für dieses Lehr- und Laborgebäude, oder soll es so weitergehen, dass wir hier ein bisschen im Haushalt finden und dann schon einmal anfangen? - Im Übrigen müssten Sie dem Landtag das Budgetrecht zugestehen, weil der Landtag über diese Investitionen entscheidet.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Zweites Beispiel: Das Kriminaltechnische Institut des Landeskriminalamtes musste vor Kurzem in großen Teilen stillgelegt werden, weil es nicht mehr den Arbeitsschutzanforderungen entsprach. Meine Damen und Herren, das ist kein Lapsus, sondern ein richtig großes Problem!

(Dr. Marco Genthe [FDP]: Sehr richtig!)

Das sage ich vor allem den Innenpolitikern bei der CDU. Wenn man DNA- oder Blutproben in einem Kriminalfall nicht rechtzeitig untersuchen kann, dann kann das auch Folgen für die Ermittlung des Täters haben, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Dann gucke ich in den Haushalt Ihres Ministers, da finde ich dann 31 Millionen Euro für 2022 und später im Plan. Ich glaube, dass diese Summe noch gar nicht ausreicht. Dann gucke ich zu den Hochschulen, meine Damen und Herren. Da gucke ich auch zur SPD. Die Hochschulrektorenkonferenz hat irgendwann gesagt: Jetzt rechnen wir mal selbst! - Sie hat vor Kurzem einen Bericht vorgelegt und gesagt: 4,3 Milliarden Euro brauchen wir, um die Hochschulen hier auf den neuen Stand zu bringen, bautechnisch zu sanieren und die notwendigsten und dringendsten Investitionen zu tätigen.

(Jörg Hillmer [CDU]: Das ist Ihre Hinterlassenschaft!)

4,3 Milliarden Euro! Und Sie wissen genau: Dabei ist die Universitätsmedizin noch gar nicht mitgerechnet! Dann kommen Sie nämlich noch auf ganz andere Summen. Das hat uns der Rechnungshof auch vorgerechnet.

(Jörg Hillmer [CDU]: Fünf Jahre hatten Sie!)

Er hat uns hier deutlich gesagt: 4 Milliarden bis 5 Milliarden Euro nur für die Krankenversorgung - ohne Forschung - stehen hier noch einmal auf dem Blatt.

Meine Damen und Herren, Sie haben geerbt: 1,1 Milliarden Euro von Ihrer Vorgängerregierung haben Sie in einem Sondervermögen für die Hochschulmedizin gefunden.

(Jörg Hillmer [CDU]: Das Geld war nicht da drin!)

- Die waren da sehr wohl zurückgelegt, meine Damen und Herren. Sie haben dann noch eine Verpflichtungsermächtigung, also ein Versprechen für die Zukunft, oben drauf gelegt von noch einmal 1,1 Milliarden Euro. Das macht 2,2 Milliarden Euro. Wenn Sie das aber mit den Zahlen vergleichen, die der Rechnungshof auf der Basis der Berechnungen und der Daten aus dem MWK vorgelegt hat,

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

dann merken Sie, dass hier immer noch mehr als die Hälfte fehlt. Dann werden Sie wohl noch einmal mit Ihrem Finanzminister sprechen müssen.

#### (Beifall bei den GRÜNEN)

Dann haben wir mal abgefragt, was ansonsten bei der Bauunterhaltung los ist. Investitionsbedarf zeigt sich bei fast 50 % der Infrastruktur des Landes. Baubedarfsnachweise vorliegen haben: Polizeigebäude, Gerichte, Finanzämter. Wo ist eigentlich der Staatsschutzsenat in Celle, Frau Ministerin? Finden wir den im Haushalt? - Nein. Auch das ist eine dringende Baumaßnahme.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Über Krankenhäuser und Schulen könnte ich jetzt noch reden, beide natürlich teilweise in anderer Trägerschaft. Aber, meine Damen und Herren, auch das wäre ein Punkt, bei dem wir den Kommunen sicherlich unter die Arme greifen könnten und sollten.

Ich will noch die Forschungsstelle Küste erwähnen. Der Umweltminister hat die Beschäftigten dort plötzlich damit überrascht, dass sie von einem Tag auf den anderen von der Insel aufs Festland umziehen sollten, weil er vorher die Bauunterhaltungsmittel gestrichen hatte.

Meine Damen und Herren, so könnte man diese Liste unendlich weiterführen. Ich bin ja froh, dass der Finanzminister die Kommunen in seiner Rede noch erwähnt hat. Die Steuerschätzung zeigt nämlich eindeutig, dass die Kommunen wahrscheinlich noch schwerer getroffen werden als das Land. Deswegen sollten wir hier sehr genau gucken, wo wir den Kommunen helfen können, jetzt die notwendigen Investitionen zu tun.

#### (Beifall bei den GRÜNEN)

Dabei denke ich insbesondere auch an die Schulen, weil das Infrastruktur ist, die wir digital smart machen können für das, was jetzt bei Home Learning und neuen Unterrichtsformen notwendig ist, die wir klimaneutral machen können und müssen, meine Damen und Herren.

Ich will Ihnen noch kurz ein Zitat des Landesrechnungshofs vorstellen. - Wo ist denn der Minister jetzt hin?

(Christian Grascha [FDP] und Jörg Bode [FDP]: Hier!)

- Ach da. Ich dachte, er wäre hinter dem Pult.

Herr Minister, das ist ein Zitat, mit dem der Rechnungshof wohl auch Ihre Politik sehr deutlich gemeint hat - er hat das schon einmal 2016 gesagt, aber er hat das vor Kurzem erneuert -:

"Im Ergebnis führen unterlassene Erhaltungs- und Ausbauinvestitionen ebenso zu einer Belastung künftiger Generationen wie ein weiterer Anstieg der öffentlichen Verschuldung. Zu einer nachhaltigen Haushaltswirtschaft gehört daher auch der Erhalt des Staatsvermögens."

(Beifall bei den GRÜNEN)

"Die laufenden öffentlichen Investitionen müssen wenigstens die vorhandene Vermögenssubstanz sichern."

Das ist ein Punkt, bei dem Sie tatsächlich versagen, Herr Minister.

#### (Beifall bei den GRÜNEN)

Das, was Sie da machen, reicht vielleicht, um einen Krämerladen zu führen, aber nicht, um ein modernes Industrieland durch eine solche Krise zu führen. Ich sage Ihnen dazu auch: Dabei mangelt es tatsächlich auch an entsprechender Haushaltsplanung, weil Sie immer sehr eindimensional reden. Wenn ich in ein modernes Krankenhaus, in eine moderne Klinik investiere, dann habe ich auch einen Wert in der Bilanz, den ich aktivieren kann.

#### (Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn ich das Dach vergammeln lasse, dann regnet es herein und hat man am Ende ein ganz großes Problem.

Meine Damen und Herren, das ist eine der zentralen Fragen, die wir in diesem Herbst klären müssen, weil wir unter einer enormen finanziellen Belastung sind, weil wir die Corona-Pandemie haben, weil wir die Konjunktureinbrüche haben. Deshalb wäre in diesem Herbst ein guter Zeitpunkt, um die Frage zu klären, ob wir weiter Business as usual in weiten Teilen machen oder ob wir tatsächlich dort investieren, wo wir unsere Infrastruktur zukunftsfähig machen können und wollen. Da ist das Thema Digitalisierung, digitales Lernen, Home Learning alles das, was damit auch im medizinischen Bereich und in vielen anderen Branchen zusammenhängt - der eine Punkt.

Der zweite Punkt ist der Klimaschutz. Sie sagten eben, der Klimaschutz sei auch noch ein Thema. Gucken Sie nach Kalifornien! Gucken Sie dorthin, wo mittlerweile leider, leider, leider sehr, sehr deut-

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

lich zu spüren ist, was es heißt und was es bedeutet, wenn man sich nicht rechtzeitig vorbereitet, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Hier hat sich der Umweltminister auch ein Sondervermögen angelegt. Dort stehen 380 Millionen Euro drin. 110 Millionen Euro davon sind aber für das Landwirtschaftsministerium vorgesehen. Die restliche Summe kann so, wie es jetzt im Haushalt angelegt ist, natürlich auch über mehrere Jahre verplant werden. Von daher kann man als Haushaltsgesetzgeber jetzt gar nicht sehen, Herr Minister, ob Sie das in 2021 investieren wollen oder ob das Ihr Polster für die nächsten drei Jahre ist. Dann wäre die Höhe dieser Summe allerdings deutlich niedriger und wäre der Eindruck, den Sie damit erwecken, falsch.

Meine Damen und Herren, wir werben dafür: Lassen Sie uns gemeinsam über einen Investitionsfonds reden - rechtskonform mit dem Haushaltsrecht. Das ist keine Frage. Dafür stehen wir auf jeden Fall ein. Aber lassen Sie uns über unsere Infrastruktur reden und die Chance jetzt nutzen, unser Land modern und zukunftsfähig aufzustellen und für den Klimaschutz zu wappnen!

Meine Damen und Herren, ich will mit einem Zitat des Governors der Bank of England Mark Carney schließen. Er sagte kürzlich: "Firms ignoring climate crisis will go bankrupt." Das gilt für Firmen, aber kann auch für öffentliche Gemeinwesen gelten. Und das wollen wir nicht.

Ich danke Ihnen fürs Zuhören.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN)

#### Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Wenzel. - Ich rufe jetzt die Frau Abgeordnete Johanne Modder, die Vorsitzende der SPD-Fraktion, auf. Bitte!

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Ich höre Ihnen auch zu!)

#### Johanne Modder (SPD):

Sehr gut! Das ist schon mal ein Anfang!

#### Vizepräsident Bernd Busemann:

Das sollten alle tun, Herr Dr. Birkner, nicht nur Sie.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Sie hatten gesagt, ich höre nicht zu!)

- Ja, das stimmt ja auch.

(Helge Limburg [GRÜNE] lacht)

Ich sage ja nicht irgendetwas, was nicht stimmt.

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Haushaltsbegleitgesetz wird gleich von meiner Kollegin, unserer finanzpolitischen Sprecherin Frauke Heiligenstadt, eingebracht.

Meine Damen und Herren, "Mit Augenmaß aus der Krise" - so titelte die Landesregierung ihre Presseinformation nach ihrer Haushaltsklausur Anfang Juli dieses Jahres. Dass uns die Corona-Pandemie in die schwerste Krise unseres Landes gestürzt hat, dass sie uns noch lange beschäftigten wird und dass sie ganz logisch auch Auswirkungen auf unsere Finanzsituation hat, erklärt sich von alleine.

Zum damaligen Zeitpunkt mussten wir noch von Steuermindereinnahmen von ca. 3,3 Milliarden Euro ausgehen. Die Landesregierung hat einen Haushaltsentwurf vorgelegt, der sich auf die Krisenbewältigung konzentriert und auf neue politische Schwerpunkte verzichtet, so schade das auch ist. Auf die einzelnen Bereiche werde ich gleich in meinen weiteren Ausführungen noch eingehen.

Ich würde dem Haushaltsplanentwurf 2021 vielleicht die Überschrift geben: "Die Krise meistern - Strukturen erhalten!" oder alternativ: "Verlässlichkeit in der Krise".

Der Haushalt wird ein Volumen von rund 35,9 Milliarden Euro haben. Kurz vor der Sommerpause hat dieses Parlament mit großer Mehrheit den Zweiten Nachtragshaushalt 2020 mit einem Finanzvolumen von immerhin 8,4 Milliarden Euro beschlossen. Darin enthalten war ein rund 4,4 Milliarden Euro schweres Konjunktur- und Krisenpaket mit zusätzlichen Ausgaben zur Überwindung der Corona-Pandemie.

Weitere 1,2 Milliarden Euro setzt das Land zur Mitfinanzierung der steuerlichen Entlastungen der niedersächsischen Bürgerinnen und Bürger ein. Dieses Konjunktur- und Krisenpaket ergänzt die im Ersten Nachtragshaushalt dieses Jahres bereits vom Parlament beschlossenen 1,4 Milliarden Euro.

Meine Damen und Herren, das war ein bisher noch nie dagewesener Kraftakt. Noch nie vorher hat das Land eine so große Höhe an Schulden beschlossen. Angesichts der anhaltenden Notsituation konnte die Ausnahmemöglichkeit vom grundsätzlichen Verbot der Neuverschuldung in Anspruch genommen werden. Man kann nur sagen: Gut, dass wir die Schuldenbremse noch so in der Form verankert haben!

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Noch nie vorher haben wir solche Investitionsprogramme aufgelegt.

Von diesen Kraftanstrengungen werden wir noch in den Jahren 2021 und 2022 profitieren. Daher ist es richtig, dass der Ministerpräsident mit der Vorlage des Haushaltsplanentwurfes 2021 gesagt hat:

"Wir konzentrieren uns voll und ganz auf die Bekämpfung der Krise. Das ist die Grundlage dafür, dass wir in den Folgejahren auch wieder andere Schwerpunkte angehen können."

Das hat soeben auch der Finanzminister in seinen Ausführungen noch einmal sehr deutlich gesagt.

Meine Damen und Herren, mit den Beschlüssen zum Zweiten Nachtragshaushalt 2020 haben wir bereits starke Impulse für eine hoffentlich anziehende Wirtschaft, für den Ausbau der Digitalisierung und für den Innovationsschub des Landes gegeben. Das muss aber erst einmal wirken. Das wird also nicht in zwei Monaten möglich sein.

Ich will das hier gerne insbesondere für den Kollegen Limburg kurz in Erinnerung rufen: 1,9 Milliarden Euro zur Stabilisierung und nachhaltigen Gestaltung der Wirtschaft, 1,1 Milliarden Euro für den kommunalen Rettungsschirm, 646 Millionen Euro für das Gesundheitssystem und für Vorsorgemaßnahmen und immerhin 700 Millionen Euro für vielseitige gesellschaftliche Bereiche - Sie sprachen das gestern an: Kulturbereich, Soloselbstständige, gemeinnützige Organisationen und Sport.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Aber die Briefe sind ja trotzdem da!)

- Das hat ja keiner bestritten. Sie haben nur gestern gesagt, wir würden gar nichts machen und es gar nicht erwähnen. Ich kann Ihnen das auch noch einmal in Schriftform geben, damit Sie das nachlesen können.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Ich habe Ihnen ja zugehört!)

- Wunderbar!

(Helge Limburg [GRÜNE]: Ich versuche nur zu erklären - - -)

#### Vizepräsident Bernd Busemann:

Herr Limburg, bitte stören Sie die Rednerin nicht!

#### Johanne Modder (SPD):

Die zum Ende der letzten Woche veröffentlichte Steuerschätzung gibt uns etwas Hoffnung für das laufende Jahr. Die Mindereinnahmen werden in 2020 nicht ganz so hoch sein wie befürchtet und um etwa 966 Millionen Euro weniger stark ausfallen. Allerdings - auch darauf hat der Minister hingewiesen - ist das eine Verschiebung auf die nächsten Jahre.

Ich hoffe, dass die Maßnahmen auf Bundes- und Landesebene wirken und wir 2021 wieder wirtschaftliches Wachstum generieren können. Zarte Hinweise darauf gibt es bereits.

Leider haben wir in einigen Branchen aber auch zu befürchten, dass die Corona-Folgen erst in den nächsten Monaten ihre wahren Folgen zeigen werden. So haben in den ersten Monaten der Krise die Unternehmen noch von ihren Rücklagen und von dem hohen Wachstum der Jahre 2018 und 2019 profitieren können. Doch die Probleme werden immer deutlicher. In einigen Unternehmen steht die Existenz auf dem Spiel.

Meine Fraktion ist der Landesregierung dafür dankbar, dass sie sich insbesondere auch der Problematik der Schiffsindustrie und der Automobilzuliefererindustrie widmet.

Ebenso erwarten wir, dass die Richtlinien für die kleinen und mittelständischen Unternehmen und die Kreativwirtschaft sowie die Soloselbstständigen - ich habe gestern selber noch einmal darauf hingewiesen - und auch Schausteller schnellstmöglich greifen können.

Meine Damen und Herren, die Landesregierung verzichtet in dem Haushaltsplanentwurf 2021 und der mittelfristigen Finanzplanung auf neue Vorhaben. Das tut an der einen oder anderen Stelle auch sehr weh. Das gebe ich unumwunden zu. Ich will hier ausdrücklich noch einmal auf den Ausbau des Medizinstandortes Oldenburg, auf die European Medical School, verweisen. Ich kann aber zumindest für meine Fraktion sagen: Wir bleiben da im Gespräch. Wir haben große Hoffnung, dass uns da noch etwas gelingt. Der Ministerpräsident hat heute im Rahmen der Befragung dazu Stellung bezogen.

Insgesamt 380 Millionen Euro aus dem Jahresabschluss 2019 investieren wir für Klima-, Arten- und Waldschutz: 150 Millionen Euro sind vorgesehen für notwendige Maßnahmen zum Klimaschutz, für den beschleunigten Ausbau der erneuerbaren Energien und für die Klimafolgenanpassung in den Bereichen Wassermanagement und Hochwasser.

Im Bereich Artenschutz sollen mit insgesamt 120 Millionen Euro Maßnahmen finanziert werden,

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

die sich aus der Vereinbarung der Landesregierung mit den Umweltverbänden, dem "Niedersächsischen Weg", u. a. für die Landeskofinanzierung der GAK-Mittel zum Insektenschutz und zur Finanzierung der Managementmaßnahmen für Natura-2000-Gebiete ergeben.

Meine Damen und Herren, der SPD-Fraktion ist es besonders wichtig, dass wir auch in Krisenzeiten an der Zukunftsaufgabe des Klima- und Artenschutzes weiterarbeiten. Dass diese Mammutaufgabe angegangen werden kann und die Maßnahmen im Dialog mit den Akteuren sowohl auf der Seite des Umweltschutzes als auch auf der Seite der Landwirtschaft gemeinsam erarbeitet wurden, ist wohl in der Geschichte Niedersachsens einzigartig. Dafür danke ich ausdrücklich allen, die an diesem "Niedersächsischen Weg" mitgearbeitet haben: den Verbänden, der Landwirtschaft, aber auch unserem Umweltminister Olaf Lies und seiner Kollegin, der Landwirtschaftsministerin Bärbel Otte-Kinast.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Aber wir leisten noch mehr für unsere Natur mit diesem Haushaltsentwurf 2021: Im Bereich Forstwirtschaft sollen 110 Millionen Euro bereitgestellt werden. Diese Mittel sollen ebenfalls teilweise in die Landeskofinanzierung der GAK-Mittel zur Anpassung der Wälder an den Klimawandel fließen. Ein Teil ist für ein klimaangepasstes Wiederaufforstungsprogramm der Anstalt Niedersächsische Landesforsten vorgesehen.

Wir investieren in den sozialen Wohnungsbau. Wir fördern Krankenhausinvestitionen. Und wir investieren in unsere Hochschulen.

Meine Damen und Herren, es ist schon eine Leistung an sich, dass wir in dieser schwierigen Zeit nicht zu pauschalen Kürzungen kommen müssen. Vor dem Hintergrund des enormen Krisen- und Konjunkturpaketes von insgesamt fast 10 Milliarden Euro in den beiden Nachtragshaushalten hat sich die Landesregierung im Haushaltsentwurf 2021 auf eine Fortsetzung der bisherigen Schwerpunkte beschränkt. Gleichzeitig werden aber vielfältige Angebote in den unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen gesichert. Diese Angebote sind umso wichtiger, als sie für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in unserem Land stehen.

Meine Damen und Herren, Verlässlichkeit in der Krise ist mit diesem Haushaltsentwurf bereits gut gelungen. Ich freue mich auf die Beratungen und danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei der CDU)

#### Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Kollegin Modder. - Ich hatte eigentlich Herrn Dr. Birkner auf dem Plan. Er hat sich aber zu TOP 14 gemeldet.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das war ein Versehen!)

- Davon sind wir fest ausgegangen; denn den Tagesordnungspunkt 14 haben wir heute Vormittag bereits behandelt. Gut gestärkt sind Sie jetzt an der Reihe. Bitte sehr!

#### Dr. Stefan Birkner (FDP):

Herr Präsident, vielen Dank für die wohlwollende Auslegung meiner Wortmeldung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Dieser Haushaltsplanentwurf zeigt einmal mehr, wie diese Landesregierung - wenn auch jetzt unter neuen Vorzeichen -Politik macht. In den letzten Jahren ist es dieser Landesregierung immer gelungen, die Differenzen, die in der Politik zwischen SPD und CDU bestehen - auch naturgemäß bestehen -, nicht dadurch zu beheben, dass man sich auf eine gemeinsame Politik einigt. Vielmehr hat man einfach angesichts des vielen Geldes, das man aufgrund der hohen Steuereinnahmen zur Verfügung hatte, einfach alles gemacht, was man irgendwie für wünschenswert gehalten hat. Bisher war es nicht notwendig, echte Prioritäten im Sinne einer gemeinsamen Idee für Niedersachsen zu entwickeln, weil man ja das Geld der Steuerzahler hatte, mit dem man die politischen Gräben, die einen eigentlich trennen, zuschütten konnte.

Das hat sich jetzt aber geändert. Die Pandemie hat die Kassen leergespült. Jetzt sind hohe Ausgaben notwendig, um die Auswirkungen der Pandemie zu bewältigen, die uns als Haushaltsgesetzgeber vor Herausforderungen bei den Haushaltsberatungen stellen.

Statt jetzt tatsächlich Prioritäten zu setzen und damit zu beginnen, wofür Sie meines Erachtens in der Verantwortung sind, nämlich echte Politik zu machen, indem man sagt, was man wirklich will und was man vielleicht auch nicht will, machen Sie im Prinzip eigentlich so weiter wie bisher. Sie haben auch selbst gesagt, dass Sie das alles ein

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

bisschen weiter finanzieren. Dann kommt eine Globale Minderausgabe, und man geht wie mit dem Rasenmäher vor. Aber eine echte inhaltliche Prioritätensetzung, Frau Kollegin Modder, ist nicht zu erkennen.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Herr Hilbers, auch Sie waren gestern bei dem Parlamentarischen Abend der Universitätsmedizin. Es wäre interessant gewesen, zu sehen, wie die Vertreter der Universität Oldenburg reagiert hätten, wenn Sie denen genauso deutlich gesagt hätten, dass die EMS in der Finanzplanung nie vorgesehen gewesen ist. Ich hatte den Eindruck, die Vertreter der Universitätsmedizin Oldenburg hatten einen anderen Eindruck und andere Erwartungen gegenüber der Landesregierung. Sie haben nämlich im Gegensatz zu Ihnen Ihren Koalitionsvertrag ernst genommen. Denn Sie haben es nicht einmal für nötig erachtet, die EMS in der Finanzplanung abzusichern. Es ist schon bemerkenswert, wie Sie die Menschen ein Stück weit täuschen, indem Sie auf der einen Seite etwas versprechen, dies auf der anderen Seite aber nicht mit den nötigen finanziellen Mitteln unterlegen. Jetzt muss der Wissenschaftsminister zusehen, wo er 40 Millionen Euro - der Kollege Wenzel hat dies schon gesagt findet. Als Haushaltsgesetzgeber sind wir ziemlich überrascht, was plötzlich alles so möglich ist.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Ich bitte, zu einer seriösen Haushaltspolitik zurückzukehren.

Nach unserer Auffassung kann es in den diesjährigen Haushaltsberatungen nicht darum gehen, einfach die Lieblingsprojekte weiterzufinanzieren, sondern es muss darum gehen, mit den wenigen Mitteln, die vorhanden sind, punktuell wichtige Akzente zu setzen und gleichzeitig generationengerecht zu agieren. Das heißt vor allem auch, so wenig Schulden zu machen wie möglich.

Aber die Schuldenbegrenzung funktioniert bei der Landesregierung nur eingeschränkt. Ich möchte in diesem Zusammenhang noch einmal einen Blick auf die Corona-Mittel werfen. Wir haben im Zusammenhang mit den Nachtragshaushalten schon die Debatte darüber geführt, dass in großem Stil Projekte unter dem Corona-Vorzeichen finanziert werden sollen, die mit Corona originär nichts zu tun haben. Das gilt z. B. für die Gebäudesanierung, für die Fuhrparkerneuerung und für den

Radwegebau. Das alles sind Dinge, die mit Corona-Politik nichts zu tun haben. Sie dienen nicht - allenfalls mittelbar, wenn man das denn überhaupt so konstruieren mag - der Bewältigung der Krise. Am Ende tun Sie nichts anderes, als sich zulasten künftiger Generationen zu bedienen, um Ihre Wahlversprechen noch zu finanzieren, und das unter dem Deckmantel der Corona-Bewältigung. Das ist unseriös und zeigt, dass es Ihnen - anders, als Herr Hilbers versucht, den Eindruck zu erwecken - nicht darum geht, die Schulden zu begrenzen. Vielmehr gehen Sie selbstverständlich gerne in neue Schulden, um diese Projekte noch finanzieren zu können. Auch das halten wir nicht für richtig.

(Beifall bei der FDP)

Das gilt mindestens auch für die 180 Millionen Euro notsituationsbedingte Kredite, die Sie hätten versuchen müssen einzusparen, was Sie auch durchaus hätten tun können.

Dass Sie keine Schwerpunktsetzungen in der Haushaltspolitik vornehmen - ich habe es eben schon angedeutet -, zeigt sich insbesondere dann, wenn Sie versuchen, auf der Gegenseite der Einnahmeseite, nämlich auf der Ausgabenseite, durch eine Globale Minderausgabe zu Reduktionen zu kommen. Globale Minderausgaben, Herr Minister Hilbers, sind doch gerade ein Zeugnis für die Verweigerung von Politik. Am Ende wirkt eine Globale Minderausgabe wie ein Rasenmäher, indem Sie jedem Ressort sagen: So viel weniger! - Der Wissenschaftsminister wird sich sicherlich noch gut an den Parlamentarischen Abend der Hochschulrektorenkonferenz vor etwa einem dreiviertel Jahr oder einem Jahr erinnern, auf der darauf hingewiesen wurde, dass die Globale Minderausgabe in diesem Bereich 1:1 bei den Universitäten ankommt. Damit wird doch deutlich, was passiert: Ihre Politik ist nicht auf Forschung und Wissenschaft, nicht auf die Förderung der künftigen Generationen ausgerichtet, weil Sie nämlich undifferenziert Einsparauflagen weitergeben. Das kommt 1:1 im Lehrangebot und bei den Ausstattungen der Lehrstühle der Universitäten an. Das ist die Politik, die Sie zu verantworten haben, wenn Sie keine Schwerpunkte setzen. Das ist die Folge Ihrer Uneinigkeit oder Ihrer Unfähigkeit, gemeinsam Prioritäten zu finden.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Zur Schuldenpolitik und zu der Verantwortung gegenüber künftigen Generationen: Sie versuchen

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

immer noch, uns zu erklären - auch heute haben Sie dies wieder getan, Herr Hilbers -, dass es einen Tilgungsplan gebe, der total seriös sei. Sie wollen in den nächsten 25 Jahren im Schnitt rund 325 Millionen Euro pro Jahr tilgen. Herr Hilbers, Sie waren ja selber mal in der Opposition Haushaltspolitiker.

Sie glauben doch selber nicht, dass Sie das nur 1 Sekunde lang einem niedersächsischen Finanzminister - egal welcher Couleur - geglaubt hätten?

(Zurufe und Heiterkeit bei den Grünen)

Wenn man sich die Haushaltspolitik der letzten Jahrzehnte in Niedersachsen anguckt: 325 Millionen Euro jedes Jahr über einen Zeitraum von 25 Jahren! Das kann man vielleicht leisten, wenn man so im Geld schwimmt, wie Sie das in den letzten Jahren getan haben. Aber doch nicht, wenn eigentlich eine Normallage herrscht, bei der man nicht über zehn Jahre eine Konjunktur hat, die die Haushaltskassen vollspült. Dafür gibt es eben keine Anhaltspunkte. Das kann nicht die Grundlage dafür sein. Deshalb ist das komplett unseriös und auch ein Zeichen dafür, dass es nicht ernst gemeint sein kann, was Sie dort tun.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Dass Sie das in den letzten Jahren nicht ernst gemeint haben, zeigt sich auch daran, dass Sie keine echten Konsolidierungsbemühungen in den eigenen Reihen vorgenommen haben. Wo bleibt denn die Verwaltungsreform? Wo bleibt denn eine Haushaltsstrukturkommission, die sich damit auseinandersetzt? Wo bleibt denn die Aufgabenkritik? All das wird ja nicht ernsthaft betrieben.

Wir haben eine Anfrage gestellt, wie viele Kommissionen usw. es gibt. Die Landesregierung hat darauf geantwortet, und was mir dabei fehlt, ist die Haushaltsstrukturkommission. Sie haben 50 Kommissionen. Das ist die ungefähre Größenordnung. Das mag auch alles gerechtfertigt sein. Die Haushaltsstruktur ist Ihnen das aber nicht wert gewesen. Es ist bezeichnend, dass es für alles etwas gibt, aber für die Haushaltsfragen am Ende nicht.

Stattdessen haben Sie die Verwaltung aufgebläht. Da sind die berühmten 100 Stellen zu Beginn der Legislatur, die Sie natürlich über die Jahre forttragen und - solange sie vorhanden sind - weiterhin Kosten verursachen. Und der Landesrechnungshof hat herausgearbeitet - das ist ganz bemerkenswert und bestätigt das, was wir ohnehin beobachtet

hatten -, dass Sie die Anzahl von Abteilungen und Referaten von 265 auf 311 erhöht haben.

Meine Damen und Herren, der Output dieser Landesregierung hat sich - ich würde sogar zum Teil sagen: glücklicherweise - nicht in diesem Maße erhöht. Was passiert da eigentlich? Ist die Verwaltung wirklich effizienter geworden? Stehen wirklich mehr Aufgaben dahinter? - Das ist doch nicht der Fall! Sie haben zum Teil Referatsleitungen, Führungspersonen, die kaum Mitarbeiter haben, die es zu führen gilt. Was läuft denn da? Wenn man da mal genauer hinguckt, ist es doch klar - im Kontext mit den 100 Stellen. Wir können uns auch mal die Personalpolitik im MI angucken. Schauen wir uns die Ministerbüro-Geschichten an: Da wird jemand Büroleiter mit B6. Dann wird er als Dezernent nach Braunschweig - als Abteilungsleiter, Herr Minister! - abgeordnet. Das riecht doch nach Ämterpatronage.

#### (Beifall bei der FDP)

Vielleicht gucken Sie sich die Personalien mal genauer an. Das ist doch das Bild, das der Landesrechnungshof im Prinzip auch bestätigt. Die Verwaltung wird aufgebläht, ohne dass dies in Bezug auf die Aufgabenerfüllung, die dahinter stehen könnte, in irgendeiner Weise gerechtfertigt wäre. All das zeigt, dass den Worten des Finanzministers zum Trotz hier in Niedersachsen eben nicht einer seriösen, auf Einsparungen bedachten, strengen Haushaltspolitik nachgegangen wird, sondern dass das eigentlich nur Worte sind. Bisher ist nicht so offensichtlich geworden, dass das so ist, weil man das viele Geld hatte. Das wird jetzt enger.

Meine Damen und Herren, wir sehen auch, dass man darüber hinaus - wie bereits gesagt - bei den Corona-Mitteln in die Vollen gegangen ist und sich damit im Prinzip die Taschen vollgesteckt hat. Schauen Sie es sich mal an: Bisher diente das alles nicht erkennbar zur Bewältigung der Corona-Krise, abgesehen von den Dingen, die ich ohnehin schon gesagt habe. Vom Ersten Nachtragshaushalt sind bisher rund 40 % der Mittel nicht abgeflossen. Vom Zweiten Nachtragshaushalt - rund 7 Milliarden Euro - sind bisher 152 Millionen abgerufen, zumindest für das Jahr 2020, und 58 Millionen der Mittel sind verausgabt. Damit sind mit 6,8 Milliarden noch über 97 % der Mittel verfügbar.

Das ist aus unserer Sicht nicht in Ordnung, weil Sie sich damit sozusagen einen Puffer, einen Vorrat schaffen, der insoweit dem Haushaltsgesetzge-

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

ber - was die weiteren Beratungen angeht - im Wesentlichen entzogen ist, zumindest was die konkrete Beschlussfassung darüber angeht. Das zeigt nach unserer Auffassung wiederum, dass es Anhaltspunkte dafür gibt, dass Sie sich mit Blick auf die Wahlkämpfe und die sich verschlechternde Kassenlage hier schon einmal einen entsprechenden Puffer geschaffen haben. Darauf werden wir weiterhin einen kritischen Blick haben.

#### (Beifall bei der FDP)

Wir erwarten von einer Landesregierung, dass sie eine seriöse Haushaltspolitik betreibt, die auch insbesondere die Haushaltskonsolidierung in den Blick nimmt, die tatsächlich Einsparungen in den Blick nimmt, die eine Verwaltungsreform angeht dort, wo sie selbst etwas in der Hand hat -, die Ideen dazu entwickelt, wie sich die Steuersituation wieder verbessert, sodass sich die Investitionsbedingungen und die Wettbewerbsfähigkeit in Niedersachsen und in Deutschland wieder verbessern, und damit Finanz- und Wirtschaftspolitik aus einem Guss betreibt. Wir erleben bei dieser Landesregierung aber, dass das nicht der Fall ist.

Ich komme darauf zurück. Ich habe es gestern in der Aussprache zur Regierungserklärung schon gesagt. Finanzminister Hilbers macht Vorschläge, was die Unternehmenssteuerreform angeht und spricht sich für Steuersenkungen aus. Das halten wir auch für den richtigen Weg, um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhöhen und tatsächlich aus der Krise gestärkt herauszukommen. Und wenn man das noch mit Entbürokratisierung verbindet, besteht wirklich die Chance, mit einem bestmöglichen Ergebnis herauszukommen. Das wird also auf der einen Seite verfolgt und, wie gesagt, von uns auch für richtig gehalten. Und auf der anderen Seite hört man Signale, dass der Ministerpräsident davon nicht so fürchterlich viel hält, er insbesondere aber die Vorschläge von Herrn Scholz, was Steuererhöhungen angeht, unterstützt.

Jetzt kann man ja für beide Seiten streiten, und man kann unterschiedlicher Auffassung sein. Das eigentliche Problem ist aber doch, dass die Landesregierung dabei keine geschlossene Positionierung hat. Was ist denn tatsächlich die wirtschaftsund finanzpolitische Linie, die diese Landesregierung gegenüber dem Bund vertritt? Damit stehen wir doch vor zwei Jahren der politischen Lähmung. Der Wahlkampf ist ja offensichtlich eröffnet. Der Ministerpräsident hat ja schon gesagt, dass er am liebsten nicht mehr mit der CDU weiterregieren will und am liebsten mit den Grünen regieren will. Wo-

hin das haushaltspolitisch führt, haben wir heute gehört. Das ist ein Weg, der völlig verantwortungslos ist, hier im Prinzip über Schattenhaushalte, über diese Investitionshaushalte, die da geplant sind, in die milliardenmäßige Neuverschuldung zu gehen.

#### (Beifall bei der FDP)

Aber das ist doch die politische Situation! Wir haben einen Ministerpräsidenten, der mit den Grünen regieren will. Wir haben eine CDU, die in dieser Frage ganz vernünftige Positionen vertritt.

(Beifall bei der FDP und bei der CDU - Zurufe von der CDU: Oh!)

- In dieser Frage ja.

Aber sie hat keine Chance, diese umzusetzen. Genau darum geht es. Mir geht es gar nicht so sehr darum, wer was will oder was parteipolitisch für wen besser ist. Mir geht es darum, was das Beste für das Land ist. Und da haben wir eine Landesregierung, die nicht in der Lage ist, eine gemeinsame Position zu vertreten und für Niedersachsen die Wettbewerbsfähigkeit und Zukunftsfähigkeit zu erhöhen.

(Zurufe von der SPD)

Das müssten Sie eigentlich leisten. Im Prinzip ist dieser Haushalt ein Abbild dieser Unfähigkeit, eine priorisierte Haushalts-, Wirtschafts- und Finanzpolitik zu betreiben.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

#### Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Dr. Birkner.

(Johanne Modder [SPD]: Das hat die FDP nun auch nicht nötig! - Gegenruf von Dr. Stefan Birkner [FDP]: Was denn? - Johanne Modder [SPD]: Sich so zu präsentieren!)

Meine Damen und Herren, keine internen Dialoge bitte! Das kann man auch draußen machen, oder öffentlich, wie Sie wollen. Jetzt ist die CDU-Fraktion dran. Kollege Jens Nacke, bitte sehr! Sie haben das Wort.

(Beifall bei der CDU)

#### Jens Nacke (CDU):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Verehrter Herr Finanzminister, es ist ja bekanntlich das Los der CDU in dieser Legislaturperiode, erst

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

dann zum Haushalt sprechen zu dürfen, wenn der Finanzminister Reinhold Hilbers und auch die Fraktionsvorsitzende unseres nahezu gleichgroßen Koalitionspartners bereits alles gesagt haben.

(Heiterkeit - Johanne Modder [SPD]: Nahezu? - Weitere Zurufe)

Ich gebe zu, heute kommt mir das Ganze entgegen, weil sich der Kollege Toepffer, unser Fraktionsvorsitzender, der eigentlich hier jetzt das Wort ergriffen hätte, heute aufgrund einer Erkältung leider entscheiden musste, zu Hause zu bleiben, und auch der Kollege Thiele entschuldigt ist. Es ist das passiert, was dann immer passiert: Wenn man nicht mehr genau weiß, wer zuständig ist, dann sind die Parlamentarischen Geschäftsführer dran.

#### (Heiterkeit)

Vor einem Jahr hätte ich wohl an dieser Stelle gesagt: Bitte haben Sie Verständnis, dass der Kollege Toepffer seine Viren heute lieber in der Familie verteilt! Aber auch dieser Witz ist etwas aus der Zeit gefallen, also werde ich ihn heute nicht bringen.

Aber ich möchte mich nicht nur mit den bloßen Zahlen beschäftigen und hier an die Haushaltsreden anknüpfen, die der Fraktionsvorsitzende hier an dieser Stelle schon gehalten hat. Der Haushalt ist gewohnt gründlich präsentiert worden. Und es ist nicht so, dass diese Zahlen und dieser Haushalt nicht wichtig wären. Ganz im Gegenteil! Die öffentlichen Mittel sind Geld, welches die Menschen in unserem Land erarbeitet und an den Staat abgeführt haben. Sie haben ein Recht darauf, dass wir sorgsam damit umgehen.

Ich möchte mich an dieser Stelle ausdrücklich bei unserem Finanzminister Reinhold Hilbers und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Finanzverwaltung bedanken. Sehr oft steht der Finanzminister alleine jenen gegenüber, die berechtigte und gewünschte Ausgaben an ihn herantragen. Herzlichen Dank für Ihre Arbeit, Herr Finanzminister!

### (Beifall bei der CDU)

Ich möchte mich bereits an dieser Stelle ausdrücklich bei den Kolleginnen und Kollegen unseres Haushaltsausschusses bedanken, deren wichtige und häufig kleinteilige Arbeit hier nur eher selten zur Sprache kommt. Ich schließe ausdrücklich die Vertreter der Opposition mit ein.

Die Arbeit der Mitglieder des Haushaltsausschusses, diesen Haushalt auf Herz und Nieren zu prüfen und im nächsten Jahr seine Ausführung zu

überwachen, erfüllt unsere Pflicht gegenüber den Menschen, die dieses Geld erarbeitet haben.

#### (Zustimmung von der CDU)

Wenn ich mich gleichwohl nicht allein mit den bloßen Zahlen beschäftige, dann deshalb, weil diese Zahlen allein niemals die Geschichte erzählen können, die sich hinter einem Landeshaushalt verbirgt - eine Geschichte, die so noch nie erzählt wurde.

Es ist die Geschichte von einer in unserem Land beispiellosen Gesundheits- und Gesellschaftskrise, in der CDU und SPD den Wert jedes einzelnen Menschen über den Wert der Wirtschaft gestellt haben, weil es ohne Menschen keine Wirtschaft und erst recht keine Zukunft gibt, für die es sich zu streiten lohnt.

Es ist die Geschichte von einer in unserem Land beispiellosen Wirtschaftskrise, in der CDU und SPD den unzähligen kleinen und mittelständischen Betrieben überall im Land unter die Arme gegriffen haben und das aufgrund der laufenden Hilfsprogramme mit enormen Haushaltsmitteln bedarfsgerecht weiter tun.

Es ist die Geschichte großer Herausforderungen und eines entschlossenen und zuversichtlichen Umgangs damit. Ich finde, wir dürfen für das Vertrauen dankbar sein, welches die Menschen in die Regierung und die Verwaltungen in unserem Land haben. Dieses Vertrauen ist ein hohes Gut, denn es versetzt die Bundes- und die Landesregierung überhaupt erst in die Lage, beherzt und wirkungsvoll einschneidende Maßnahmen zu ergreifen.

Ein Blick in die Welt zeigt, dass in der Krise jene scheitern, denen es an Vertrauen in der Bevölkerung fehlt. Das gilt in gleichem Maße für totalitäre Unterdrückungssysteme wie für gewählte Populisten

Ich finde, dass die Krise deutlich gemacht hat, wie leistungsfähig unser Staat ist. Ich finde auch, dass die Krise deutlich gemacht hat, wie leistungsstark der Föderalismus in unserem Land ist und wie wirkungsvoll die Bundesländer ihre Aufgaben erfüllt haben. Und ich finde, Herr Kollege Wenzel, dass auch deutlich geworden ist, dass die kommunale Selbstverwaltung in unserem Land ein besonderes Gut ist, die ihre Leistungsstärke unter Beweis gestellt hat.

Deswegen - ich spreche Sie direkt an - ist es gerade nicht richtig und nicht der Wunsch der Kommunen gewesen, Programme auf den Weg zu brin-

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

gen, um kommunale Aufgaben zu unterstützen, sondern die Kommunen haben den Wunsch an den Finanzminister herangetragen, mit finanziellen Mitteln ausgestattet zu werden, um ihre Aufgaben selbstständig und eigenverantwortlich erfüllen zu können. Genau dieser Wunsch ist den Kommunen erfüllt worden.

#### (Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, die Berichterstattung über die Themen unserer Zeit ist schnelllebig. Viel zu sehr geraten inzwischen die Berichte über Demonstrationen von Menschen in den Vordergrund, deren Meinung offensichtlich auf Verschwörungen, Unwahrheiten, Hass und Vorurteilen beruhen. Diese Menschen fordern für sich Meinungsfreiheit ein. Das Problem dieser Menschen ist aber nicht, dass sie ihre Meinung nicht sagen dürfen, deren Problem ist, dass ihre Meinung hanebüchener Unsinn ist. Ein echtes Problem wird daraus erst, wenn sich diese Leute aufgrund dieser Meinung so verhalten, dass sie sich und andere gefährden.

Meine Damen und Herren, die CDU werden Sie an der Seite dieser Leute nicht finden. Die CDU finden Sie an der Seite der Menschen, die sich um sich und um ihre Angehörigen kümmern, die sich um ihr Unternehmen und dessen Mitarbeiter sorgen, die Kranken und Bedürftigen helfen und sie pflegen, die in diesen Zeiten das Ehrenamt hochhalten und die für Ordnung und Fürsorge in diesem Land sorgen - an deren Seite finden Sie die CDU-Fraktion.

#### (Beifall bei der CDU)

Deswegen komme ich noch einmal auf den Parteitag der AfD zu sprechen. Meine geehrten Kollegen von der AfD, Ihr Parteitag hat uns zwei Dinge gezeigt: Erstens steuert die Mehrheit der Mitglieder, die auf dem Parteitag waren, offensichtlich auf einen rechtsextremen Kurs zu. Deshalb hat diese Mehrheit einen extrem rechten Parteivorsitzenden gewählt.

#### (Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig!)

Zweitens zeigen die Bilder, dass Sie gegen Hygienekonzepte und Gesetze verstoßen, sich und andere gefährden und damit keinesfalls die Partei für Rechtsstaat, Ordnung und Fürsorge sein können.

# (Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, betrachtet man diesen Landeshaushalt in einem großen Zusammenhang mit den Nachträgen der letzten Monate, erzählt er aber auch die Geschichte weiterhin bestehender großer Risiken und Unwägbarkeiten: eine Geschichte der Hoffnung auf eine Konjunktur, die sich nicht nur zum Wohle der Steuereinnahmen, sondern vor allem zum Wohle der Menschen schnell erholen möge, eine Geschichte von richtungsweisenden Entscheidungen über unsere politischen Schwerpunkte in den nächsten 10, wenn nicht gar 20 Jahren.

Hinter uns liegen zwei Nachtragshaushalte, die erstens notwendig waren, um den medizinischen Folgen der Pandemie zu begegnen und ihrer Ausbreitung Einhalt zu gebieten, und die zweitens in einem weit größeren Maße notwendig und unabdingbar waren, um eine Vielzahl bedrohter Arbeitsplätze in kleinen und mittleren Unternehmen zu retten. Der Umfang dieser Nachtragshaushalte und die absehbaren Zusatzbelastungen der nächsten Jahre führen das Land an die Grenzen seiner finanziellen Leistungsfähigkeit.

Die eigentliche Herausforderung im Zusammenhang mit der historischen Neuverschuldung liegt aber nicht in der Kreditaufnahme selbst. Es ist zugegebenermaßen einfach, Schulden aufzunehmen, um Sonderprogramme für die betroffenen Branchen aufzulegen. Die eigentliche Herausforderung besteht darin, die Mittel richtig einzusetzen - richtig einzusetzen! - und auch in Zukunft die richtigen Prioritäten zu setzen.

Das Geld, welches wir zusätzlich aufgewandt haben und weiterhin aufwenden werden, um die Gesundheit und die Existenz unserer Bürgerinnen und Bürger zu schützen, ist für diesen Zweck von unserer Generation aufgenommen worden. Wir fühlen uns verpflichtet, dass es zumindest ganz überwiegend von unserer Generation auch zurückgezahlt werden muss.

### (Beifall bei der CDU)

Deswegen sage ich ganz deutlich: Weder die erheblichen sozialen Verwerfungen, die wir im Zusammenhang mit Corona erlebt haben, noch die Forderung nach zusätzlichen staatlichen Ausgaben für den Klimaschutz dürfen eine Rechtfertigung dafür sein, dass wir die Verantwortung für solide Finanzen und politische Handlungsfähigkeit schlicht an die nächste Generation weiterreichen.

Solide Haushaltspolitik zahlt sich aus - das hat sie auch im Zusammenhang mit der Corona-Krise bereits getan. Wir in Niedersachsen haben anders als andere Bundesländer bereits vor der Pandemie die haushaltspolitischen Weichen so gestellt, dass

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

überhaupt erst Handlungsspielräume entstehen konnten.

Der soliden Finanzpolitik der letzten Jahre, die maßgeblich auf das Betreiben der CDU-Landtagsfraktion und unseres Finanzministers Reinhold Hilbers zurückzuführen ist, ist es zu verdanken.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Wir hatten das erste Mal eine schwarze Null! Das war Peter-Jürgen Schneider!)

dass wir uns von einem relativ niedrigen Niveau aus zusätzlich verschulden konnten.

Die Schuldenbremse, verehrter Herr Kollege Limburg, die manche politische Kraft im Lande für Teufelswerk hält, wird mittel- und langfristig der Grund dafür sein, dass politische Handlungsspielräume weiterhin bewahrt und neu eröffnet werden.

(Beifall bei der CDU - Helge Limburg [GRÜNE]: Herr Kollege Nacke, wir haben unter Rot-Grün keine neuen Schulden aufgenommen!)

Genau für eine solche Ausnahmesituation, wie wir sie jetzt erleben, haben wir auf die verfassungsrechtliche Verankerung der Schuldenbremse gedrungen. Sie hat sich in der Corona-Krise bewährt. Denn in absoluten Ausnahmesituationen wie der jetzigen erlaubt sie uns die notwendige Schuldenaufnahme. Gleichzeitig zwingt sie uns zu einer Ausgabenpolitik, die sich auf das Notwendige und das Wirkungsvollste konzentriert. Sie verhindert Exzesse, Ausgabenwut und Gießkanne und sie nötigt uns ab, klare Prioritäten zu setzen.

Die Landesregierung wird mit dem Haushalt 2021 ebenso wie mit den beiden Nachtragshaushalten dieses Jahres ermächtigt und nicht verpflichtet, finanzielle Mittel in Milliardenhöhe auszugeben. Sie wird diese Mittel vernünftigerweise dort einsetzen, wo sie den besten Effekt bei der Erhaltung von Wirtschaftsstrukturen, Arbeitsplätzen und unternehmerischen Existenzen versprechen.

Die schnelle, breit gestreute Hilfe war eine wichtige, richtige und angemessene erste Reaktion auf den Ausbruch und die möglicherweise rasche Ausbreitung der Pandemie.

Jetzt verlangt es unsere Verantwortung allen Bürgerinnen und Bürgern unseres Landes gegenüber, dass wir genauer hinschauen und prüfen, welche Unternehmen unverschuldet durch die Pandemie in Not geraten sind und welche sich auch ohne die Krise in einer finanziellen Schieflage befunden

haben und die nächsten Jahre wirtschaftlich nicht überlebt hätten.

Priorisierung ist auch deshalb wichtig, weil wir uns nicht darauf verlassen dürfen, dass die Konjunktur über alle Branchen hinweg schnell wieder anziehen und auf das Vorkrisenniveau zurückkehren wird. Der Arbeitskreis Steuerschätzung hat in der vergangenen Woche zwar erklärt, dass die Steuereinnahmen für das Jahr 2020 für die Länder nicht so dramatisch einbrechen werden, wie noch im Mai erwartet, er hat aber auch sehr deutlich gemacht, dass die konjunkturelle Erholung nicht den erhofften Verlauf nehmen, sondern deutlich mehr Zeit erfordern wird.

(Glocke des Präsidenten)

Über den gesamten Zeitraum der mittelfristigen Finanzplanung bis 2024 werden nach einer ersten Einschätzung des Finanzministers zusätzliche Mindereinnahmen von 700 Millionen Euro zu verkraften sein. Deshalb ist es erforderlich, dass wir weiterhin intensiv in einen Wirtschaftsaufschwung investieren.

Ich bin etwas irritiert; sind das schon zwölf Minuten gewesen?

(Glocke des Präsidenten)

#### Vizepräsident Bernd Busemann:

Herr Kollege, Sie müssten vor sich rot sehen.

(Heiterkeit - Ulrich Watermann [SPD]: Aber nur, wenn er hierhin guckt! - Gegenruf: Das ist aber links! - Ulrich Watermann [SPD]: Jens, du musst hierhin gucken! - Zuruf von Jörg Bode [FDP])

#### Jens Nacke (CDU):

Ja, ich sehe es schon. Ich will noch einen Schlusssatz sagen.

Die solide Haushaltspolitik der vergangenen Jahre hat die Spielräume, die wir bei diesen Entscheidungen haben, ermöglicht und vergrößert. Wir werden bei den Investitionen in Zukunft nicht mit der Gießkanne durch das Land ziehen, aber wir werden auch nicht mit dem Rasenmäher über die einzelnen Haushaltsposten fahren.

Politische Priorisierung erschöpft sich nicht im Aufstellen von Wunschlisten. Bei ihr geht es nicht nur darum, festzulegen, was neu hinzukommt. Es geht heute mehr denn je darum, sich einzelne

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Ausgaben genau anzuschauen und zu entscheiden, wo sie noch nötig und sinnvoll sind.

Wir laden auch die Opposition ein, dies gemeinsam mit uns zu tun. Wir sind gespannt, ob Ihnen das gelingt. Bislang haben wir nicht gesehen, dass Sie tatsächlich eine Priorisierung vorgenommen haben. Bislang haben Sie sich in Kritik erschöpft.

(Glocke des Präsidenten)

Wir sind auf die Haushaltsberatungen gespannt und freuen uns auf die Beratungen in allen Ausschüssen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Starker Beifall bei der CDU und Zustimmung von Ulrich Watermann [SPD])

#### Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Nacke. Wir waren mit der Zeit etwas großzügig. Das war der Rabatt auf die haushaltspolitische Jungfernrede. - Meine Damen und Herren, weiter geht's! Die AfD ist dran: Kollege Lilienthal. Sie haben das Wort!

#### Peer Lilienthal (AfD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Normalerweise laufen die Haushaltsberatungen ja annähernd gleich ab. Man hat gelegentlich das Gefühl, man befindet sich bei den Passionsspielen in Oberammergau: irgendwie jedes Jahr dasselbe. Das darf dieses Jahr natürlich nicht passieren.

Wie war es in den vergangenen Jahren? - Eigentlich lief es immer gleich ab: Die Landesregierung legt einen Haushaltsplanentwurf vor. Danach verhalten sich die großen Fraktionen und setzen gemäß der politischen Liste ihre Prioritäten, die in der Regel aus dem Koalitionsvertrag geboren sind. Danach kommt etwas zum Thema "Volk", ein bisschen Flüchtlingskritisches und Schuldenabbau von der AfD. Dann kommen von der FDP meist Anglizismen - Start-ups, Pre-Seeds - und auch viel Schuldenabbau, und von den Grünen dann Fahrradfahren, Krötentunnel und mehr Geld ausgeben.

(Beifall bei der AfD - Widerspruch von Alptekin Kirci [SPD])

Das, meine Damen und Herren, darf dieses Jahr auf keinen Fall so sein; denn die fetten Jahre sind vorbei. Wer hat's nicht gemerkt?

Wir sehen allerdings auch - der Minister hat seine Rede ja fast ausschließlich als Rückblick formuliert; das hätte ich in der jetzigen Situation auch gemacht -, dass die fetten Jahre vor allem ungenutzt verstrichen sind. Sie sind insofern ungenutzt verstrichen, als dass Schulden nicht seriös getilgt wurden - jedenfalls nicht in dem Umfang, wie es hätte sein müssen.

(Frauke Heiligenstadt [SPD]: Eine dreiviertel Milliarde!)

Die digitale Verwaltung liegt darnieder. Denken Sie mal an das Finanzamt: Als ganz großer Wurf gilt ja schon, dass die Finanzbeamten jetzt per E-Mail antworten dürfen. Ausgedruckt werden die E-Mails übrigens immer noch.

Krisenvorsorge - Frau Dr. Reimann ist schon weg -: Fehlanzeige! Die hat es im Prinzip während der fetten Jahre nicht gegeben; sie sind nicht genutzt worden.

#### (Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch übernimmt den Vorsitz)

Netzausbau: ein absoluter Skandal! Ich war neulich in Schweden, nachdem es kein Risikogebiet mehr war. Da gibt es in jedem Waldzipfel, auf jeder Insel 4G, demnächst 5G. Bei uns: absolutes Dritte-Welt-Land, was den Netzausbau angeht!

Die wesentlichen Fragen der Zukunft behandelt dieser Haushaltsplan gar nicht - er setzt nämlich fort. Er ist auch nicht - das ist mehrfach gesagt worden - Politik in Zahlen, sondern Verwaltung in Zahlen. Sie versuchen, sich durch die Legislaturperiode durchzuadministrieren und irgendwie das Jahr 2022 zu erreichen, damit dann andere entscheiden oder Sie sagen können: Diskontinuität ging nicht anders usw. usf.

Dabei müsste gerade jetzt die Zeit genutzt werden, um zu konsolidieren. Das habe nicht nur ich eingesehen, sondern vor allem auch der Finanzminister, indem er sagte: "Wir werden im Zuge der Konsolidierung des Haushalts auch nicht umhinkommen, den Personalkostenblock für Einsparungen heranzuziehen." - Herr Minister, wann denn, wenn nicht jetzt? Wann wollen Sie das denn machen? Wie viel Zeit haben Sie denn noch in dieser Legislaturperiode?

Ich wage mal einen ganz kurzen Blick in den Haushalt selbst; ich will mich da gar nicht in Details verstricken. Vorhaben, die nach unserem Dafürhalten in den vergangenen Jahren unstrittig anderswo besser aufgehoben wären, z. B. beim Bund, müssen jetzt unbedingt auf die Prüfliste.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Ein Beispiel ist die Entwicklungszusammenarbeit mit Tansania und Eastern Cape. Die ist in dieser Lage, in der wir wirklich wirtschaftliche Probleme haben, tatsächlich immer noch im Haushalt drin. Meine Damen und Herren, dafür habe ich schlicht kein Verständnis. Dafür haben wir nicht nur kein Geld, sondern das ist auch besser beim BMZ aufgehoben; denn dort gehört Entwicklungshilfe nun mal hin.

Der Haushaltsplan enthält keine Antworten auf die Zukunftsfragen, sagte ich. Was sind denn eigentlich die wichtigen Zukunftsfragen? Das ist zunächst mal - situationsbedingt -: Wie können die negativen Folgen der Corona-Pandemie bewältigt werden?

Das kann man nicht unabhängig von diesen Haushaltsberatungen sehen. Wir als AfD haben versucht, uns einzubringen. Wir sind eine kleine Oppositionspartei, aber wir haben immer wieder Vorschläge wie den Zehn-Punkte-Plan, Stufenpläne usw. usf. gemacht, weil uns der Gedanke leitet, dass nur das Geld, das erwirtschaftet wird, auch verteilt werden kann. Das geht einfach nicht anders

Deshalb - daran halten wir auch fest; das werden wir in den Haushaltsberatungen auch wieder tun - kommen wir nicht umhin, wieder ins Wirtschaften zu geraten, die Handelshemmnisse - dazu gehören nun einmal auch die Restriktionen, die jetzt im Rahmen der Corona-Pandemie auferlegt sind nach und nach abzubauen und die Verantwortung wieder den Unternehmern zu übergeben; denn - ob Sie es glauben oder nicht - die können das.

#### (Beifall bei der AfD)

Die zweite Zukunftsfrage, die unbeantwortet bleibt, ist: Wie kann eigentlich die Digitalisierung gelingen? Damit meine ich nicht das, was ich eben angesprochen habe, nämlich den Netzausbau. Dieser gestaltet sich schwierig; er ist in Angriff genommen worden und läuft noch nicht so gut aber das ist ein ganz anderes Thema. Vielmehr steckt hinter der Frage, wie die Digitalisierung gelingen kann: Wie bringt man eigentlich Gesellschaft und Digitalisierung - am Beispiel Arbeit und Digitalisierung - sinnvoll zusammen?

Wir sehen jetzt, dass es im Rahmen der Coronakrise auf dem Feld Arbeit und Digitalisierung im Grunde genommen Gewinner und Verlierer gibt. Es gibt nämlich eine ganze Menge Leute, deren Erwerbsleben nicht negativ beeinflusst wurde. Sie arbeiten einfach von zu Hause aus weiter. Und dann gibt es eine andere Gruppe. Das sind meist Menschen, die weniger verdienen als die erste Gruppe. Die haben erhebliche Probleme. Ein Taxifahrer z. B. kann kein Homeoffice machen.

Oder Staat und Digitalisierung: Dieses Feld ist bisher skandalöserweise einfach dermaßen unbeackert, dass das auf jeden Fall aufgegriffen werden muss. Der Bildungsbereich ist da sicherlich einer, der ganz besonders hervorsticht.

Die dritte Frage ist: Woran liegt es, dass sich unter den Voraussetzungen, die ich eben genannt habe, wir möglicherweise davorstehen, dass sich die Gesellschaft spaltet?

(Zuruf von Dr. Alexander Saipa [SPD])

- An uns, ja genau!

Kann es sein, dass ein Problem, das eigentlich überwunden wurde - nämlich arm und reich - wieder aufkommt? Ein Mitglied der Grünen-Fraktion betreibt diese Seite "Adel Watch".

(Helge Limburg [GRÜNE]: Na, Herr von Lilienthal!)

Es ist immer wieder in der Diskussion, dass es Spaltungsversuche gibt und Hass und Hetze gesät werden. Ich finde, das ist ein ziemlich gutes Beispiel für gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit.

(Zuruf von Helge Limburg [GRÜNE])

- Sie lachen, Herr Limburg.

(Beifall bei der AfD - Helge Limburg [GRÜNE]: Ich lache nicht, ich widerspreche Ihnen! - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Da sind Zitate drauf wie z. B.: "Friede den Hütten, Krieg den Palästen" - ein Büchner-Zitat, im Übrigen völlig aus dem Zusammenhang gerissen. Das stammt aus dem Jahr 1832, kurz nach dem Hambacher Fest. Dabei ging es um etwas ganz anderes unter ganz anderen Rahmenbedingungen - Großherzogtum Hessen usw. usf. Im Grunde genommen war das eine Anklage der Steuerungerechtigkeit. Das heute unkommentiert auf eine Homepage zu stellen, finde ich brandgefährlich und heiße ich nicht gut. Das ist auch ein Punkt, der zu diskutieren ist.

(Beifall bei der AfD - Helge Limburg [GRÜNE]: Was Sie gutheißen oder nicht, ist uns nicht so wichtig! - Christian Meyer [GRÜNE]: Sie wollten ja Fraktionsvorsitzender werden!)

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Wir freuen uns jedenfalls - Herr Limburg - auf die gemeinsamen Haushaltsberatungen und werden uns daran auf jeden Fall konstruktiv beteiligen.

(Beifall bei der AfD - Christian Meyer [GRÜNE]: Wird wohl nix!)

#### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke, Herr Lilienthal. - Jetzt erhält das Wort die Abgeordnete Frauke Heiligenstadt für die SPD-Fraktion. Bitte schön, Frau Kollegin!

#### Frauke Heiligenstadt (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich will zunächst auf die wichtigeren Punkte im Entwurf des Haushaltsbegleitgesetzes eingehen, den wir heute als Koalitionsfraktionen ins Plenum einbringen.

Lassen Sie mich drei Punkte kurz nennen:

Erstens ermöglichen wir, dass Förderschullehrkräfte andere Funktionszulagen erhalten können. Das heißt, dass sie mit der Besoldungsgesetzänderung endlich auch an allgemeinbildenden Schulen mit Funktionszulagen versehen werden können.

Zweitens - eine sehr wichtige Änderung - werden wir fast 54 Millionen Euro in den nächsten Jahren dafür zur Verfügung stellen, die Finanzhilfen für Krippen von 52 auf 54 % der entsprechend Betriebskosten zu erhöhen. Das ist, glaube ich, ein ganz wichtiger Beitrag zur Unterstützung der Kommunen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Drittens ändern wir das Gesetz über ein Sonderprogramm zur Wirtschaftsförderung des Landes Niedersachsen, um u. a. den Niedersächsischen Weg, über den gestern in diesem Hause sehr intensiv diskutiert wurde, aus dem Wirtschaftsförderfonds - ökologischer Teil - finanzieren zu können.

So weit zum Haushaltsbegleitgesetz. Wir werden es im Ausschuss sicherlich noch intensiv beraten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist mir aber auch wichtig, noch auf den einen oder anderen Hinweis der Kollegen aus der Opposition zum Haushaltsplanentwurf einzugehen.

Der Kollege Wenzel hat gesagt, wir würden uns ein Polster für Investitionen schaffen, er hat gesagt, das Bauunterhaltungsbudget und die Investitionsquote seien niedrig. Auf diesen Argumenten, sehr verehrter Kollege Wenzel, haben Sie zwar Ihre Haushaltsrede aufgebaut - aber für den Haushalt 2021 passt das nun überhaupt nicht. Genau das Gegenteil ist nämlich der Fall: Wir haben eine hohe Investitionsquote,

(Zustimmung bei der SPD)

und wir haben einen superhohen Ansatz für Bauunterhaltungsaufwendungen. Noch größere Dimensionen wären hier nicht leistbar. Dieses Land hat noch nie so viel investiert wie in diesem Jahr durch zusätzliche Einnahmen, über Kredite und auch durch zusätzliche Sondervermögen. Es ist schon merkwürdig, dass Sie gerade diese Punkte genannt haben. Wie gesagt, das passt überhaupt nicht.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Herr Birkner hat gesagt, es fehle eine echte inhaltliche Prioritätensetzung. - Ich kann das nicht erkennen; tut mir leid!

(Christian Grascha [FDP]: Wir auch nicht!)

Es gibt eine klare Prioritätensetzung im Bereich des Klimaschutzes und des Umweltschutzes - eine unserer wichtigsten Zukunftsaufgaben -, und es gibt eine klare Prioritätensetzung, indem wir die Sondervermögen erhalten und weiter finanzieren - z. B. das Sondervermögen Digitalisierung oder das Sondervermögen für die Hochschulstandorte Göttingen und Hannover, also für die UMG und die MHH. Dort wird nicht reduziert; dort wird nichts abgezogen. Im Gegenteil: Wir investieren auch in Zukunft in diese wichtigen Forschungsbereiche und in die Krankenhausversorgung.

Alleine diese Punkte zeigen schon, wie unterschiedlich die Interpretationen des Haushaltsplanentwurfes ausfallen können. Ich kann nur sagen: Es ist gut, dass wir entsprechende Investitionen tätigen, und es ist gut, dass wir, wie meine Kollegin Fraktionsvorsitzende Hanne Modder vorgetragen hat, die Kommunen mit einem Rettungsschirm unterstützen.

Ich freue mich auf die Haushaltsberatungen im Ausschuss.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

#### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke sehr, Frau Kollegin Heiligenstadt.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Nachdem keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, kommen wir jetzt zur Ausschussüberweisung zu Tagesordnungspunkt 15.

Federführend soll der Ausschuss für Haushalt und Finanzen sein, mitberaten sollen alle ständigen Ausschüsse. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um sein Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Enthaltungen? - Das ist auch nicht der Fall.

Wir kommen zur Ausschussüberweisung zu Tagesordnungspunkt 16.

Federführend soll der Ausschuss für Haushalt und Finanzen sein, mitberaten sollen der Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen, der Ausschuss für Inneres und Sport, der Kultusausschuss, der Ausschuss für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung sowie der Ausschuss für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich nun um sein Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Enthaltungen? - Dann haben Sie so entschieden.

Wir kommen somit zum

Tagesordnungspunkt 17:

Erste Beratung:

Kinder schützen - keine kindeswohlgefährdenden Quarantänemaßnahmen für Kinder und Jugendliche in Niedersachsen! - Antrag der Fraktion der AfD - Drs. 18/7356

Zur Einbringung hat sich der Abgeordnete Stephan Bothe für die AfD-Fraktion gemeldet.

### Stephan Bothe (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Werte Kollegen! Lockdown, Mund-Nasen-Bedeckungspflicht, Bußgeld, PCR-Test-Pflicht für Urlauber usw. usf. - - -

(Dr. Stefan Birkner [FDP] spricht mit Minister Reinhold Hilbers)

#### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Kleinen Moment, Herr Bothe! - Herr Dr. Birkner, diese Scheiben sind nicht eingebaut worden, damit man darüber hinweg spricht.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Aber er hat eine Maske auf!)

- Er hat eine Maske auf, alles gut.

### Stephan Bothe (AfD):

Ich fahre mit Ihrer Erlaubnis, Frau Präsidentin, fort.

Ich sprach eben von der Mund-Nasen-Bedeckungspflicht, von der PCR-Test-Pflicht für Urlauber usw. Die Liste der Regelungen, Verordnungen und Maßnahmen, die seit dem Ausbruch des Coronavirus in Niedersachsen erfolgten, ist lang.

Heute möchte ich auf eine bestimmte Maßnahme bzw. Regelung eingehen, und zwar auf die häusliche Quarantäne für Kinder. Eine häusliche Quarantäne, die aufgrund einer Infektion oder aufgrund des Verdachts auf eine Infektion mit dem Coronavirus behördlich angeordnet wird, bedeutet, dass die betreffende Person ihren Wohnsitz 14 Tage lang nicht verlassen darf. Das ist Ihnen allen bekannt. Eine häusliche Quarantäne und deren Rahmenbedingungen werden von dem zuständigen Gesundheitsamt verordnet.

An dieser Stelle, werte Kollegen, komme ich nun zum eigentlichen Thema meiner heutigen Rede und unseres Antrags.

Die genannten Quarantänemaßnahmen haben in den vergangenen Wochen zunehmend groteske bis verstörende Formen angenommen. Welche genau, lege ich anhand eines Auszugs aus einem standardisierten Schreiben dar, das in den vergangenen Wochen von Gesundheitsämtern in Hessen, Baden-Württemberg, NRW und auch hier in Niedersachsen, in der Region Hannover, an Familien versandt wurde.

Ich zitiere aus diesem Schreiben:

"Ihr Kind muss im Haushalt Kontakte zu anderen Haushaltsmitgliedern vermeiden, indem Sie für zeitliche und räumliche Trennung sorgen. Keine gemeinsamen Mahlzeiten. Ihr Kind sollte sich möglichst allein in einem Raum getrennt von anderen Haushaltsmitgliedern aufhalten."

Nur zum Verständnis, meine Damen und Herren: Ein unter Quarantäne stehendes Kind soll 14 Tage lang komplett von der Familie, den Eltern und Geschwistern, separiert werden. Es muss demnach alleine essen, alleine spielen, alleine zu Bett gehen und sich, wenn möglich, auch alleine um die Körperhygiene - wie Zähneputzen und Waschen - und um das Anziehen kümmern. Es bleibt demnach zwei Wochen lang sich selbst überlassen und entgegen der familiären Alltagsroutine isoliert in seinem Zimmer.

(Zuruf von Volker Meyer [CDU])

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

- Dass Sie das belustigend finden, Herr Meyer, spricht für sich.

(Beifall bei der AfD)

Mit Verlaub, werte Kollegen, eine solche Anordnung ist grotesk.

Aber es geht noch weiter: Kann eine Familie dieser Regelung nicht Folge leisten, weil die Wohnsituation die strikte Trennung der einzelnen Familienmitglieder nicht zulässt oder aber, weil ein drei, vier oder fünf Jahre altes Kind seinen Alltag naturgemäß nicht im Selbstversorgungsmodus bewältigen kann, haben die Eltern mit strafrechtlichen Konsequenzen zu rechnen. Diese schließen laut Schreiben eine Herausnahme des Kindes aus der Familie mit anschließender Inobhutnahme für die Quarantänezeit nicht aus.

Ob Sie es nun glauben oder nicht, werte Kollegen: Diese Schreiben existieren und werden seit August an Eltern geschickt, und zwar auch hier in Niedersachsen, wie der Fall eines Achtjährigen in der Region Hannover gezeigt hat. In diesem Fall wurde der Junge trotz zweifachem negativen Test in Zwangsquarantäne verbannt. Die Eltern erhielten zuvor ein genau solches Schreiben.

Diese Vorgehensweise widerspricht klar dem Gebot des Schutzes der Kinder und Familien und wird deshalb von uns als AfD-Fraktion vehement abgelehnt.

(Beifall bei der AfD)

Eine Absonderung von Kindern von ihren Eltern, ob krank oder gesund, ist in einer solchen Phase und auf einem solchen Weg schlichtweg Kindeswohlgefährdung, meine Damen und Herren, oder und damit zitiere ich den Präsidenten des Kinderschutzbundes, Heinz Hilgers - mit psychischer Gewalt gleichzusetzen.

Allein die Androhung von Kindesentzug bei Verstößen gegen die Quarantänemaßnahmen setzt Eltern so stark unter Druck, dass dies zwangsweise zur Vernachlässigung der elterlichen Fürsorge führen kann - was im Sinne des § 8a SGB VIII gleichermaßen Kindeswohlgefährdung wäre.

Familien und Kinder sind gerade in dieser momentanen, von Ihnen hervorgerufenen Krisenzeit besonders zu schützen und nicht zusätzlich zu verunsichern. Ein Handeln dieses Landtags und dieser Landesregierung ist daher unabdingbar.

Daher fordern wir in unserem Antrag, dass sich die Landesregierung - und vor allem die zuständige Ministerin - mit den kommunalen Spitzenverbänden zusammensetzt und eine Vereinbarung trifft, damit solche Schreiben in Zukunft nicht mehr an die betroffenen Eltern und deren Kinder versendet werden.

(Beifall bei der AfD)

Zudem fordern wir die Landesregierung auf - darin sind Sie normalerweise sehr gut, in diesem Fall aber leider nicht, Frau Ministerin -, eine Arbeitsgruppe zu bilden, um über eine Verordnung zu sprechen, und eine Verordnung, dass es so etwas in Zukunft nicht mehr geben darf, auch dauerhaft in die Verwaltungsvorschriften zu integrieren.

Des Weiteren fordern wir die Landesregierung auf, das Infektionsschutzgesetz über den Bundesrat so weit anzupassen, dass so etwas in Zukunft nicht mehr zulässig ist und dass es den Kommunen hier keine freie Hand mehr gibt - weil so etwas strikt verboten gehört.

(Beifall bei der AfD)

#### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke, Herr Abgeordneter Bothe. - Für die CDU-Fraktion spricht nun Kollegin Petra Joumaah.

## Petra Joumaah (CDU):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Herr Bothe, als Mitglied des Sozialausschusses, das durchaus regelmäßig an den Sitzungen teilnimmt, sollten Sie unseren sozialpolitischen Sprecher Volker Meyer gut genug kennen, um nicht nur beurteilen zu können, dass er ein hochsozialer Mensch ist, sondern dass ihm insbesondere das Wohl der Kinder ganz besonders am Herzen liegt. Diese Bemerkung eben war völlig überflüssig.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, worum geht es in dem vorliegenden Antrag der AfD? - Es geht zum einen um das eben zitierte Informationsschreiben einiger Gesundheitsämter, in dem Eltern zu einer häuslichen Isolierung ihrer Kinder für die Zeit der angeordneten Quarantäne aufgefordert wurden, und um anderen um den Hinweis, bei Zuwiderhandlung drohe schlimmstenfalls, die Betroffenen für den Zeitpunkt der Quarantäne in einer geeigneten geschlossenen Abteilung unterzubringen.

Dieses Anschreiben ist ein Musteranschreiben von der Webseite des Robert Koch-Instituts, welches unsere Gesundheitsämter wohl häufig verwenden.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Da das Infektionsschutzgesetz gleichermaßen für alle gilt - ob Erwachsene oder Kinder - gelten natürlich auch die Quarantänemaßnahmen erst einmal grundsätzlich für jeden. Ich bin aber schon der Meinung, dass man diese Musterbescheide an Eltern von zu isolierenden Kindern durchaus als misslich bezeichnen kann. Man hätte da vielleicht etwas differenzierter anschreiben sollen, um die betroffenen Eltern nicht unnötig zu beunruhigen.

Ich möchte im Übrigen darauf hinweisen, verehrter Herr Bothe, dass wir hier von einigen wenigen Fällen sprechen.

#### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Frau Kollegin Journaah, gestatten Sie eine Zwischenfrage von Herrn Henze?

#### Petra Joumaah (CDU):

Ja.

### Stefan Henze (AfD):

Vielen Dank für das Gestatten der Zusatzfrage.

Ich bin ja als Abgeordneter in der Region Hannover beheimatet und habe in diesem Fall zu erreichen versucht, dass die Region Hannover mir dieses Musterschreiben zur Verfügung stellt. Das wurde mir verweigert. Ich musste über den Regionspräsidenten Akteneinsicht nehmen, um den gesamten Schriftverkehr überhaupt sehen zu können - als Abgeordneter einer, ich sage einmal, etwas niederen Legislatur.

### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Würden Sie Ihre Frage bitte stellen?

### Stefan Henze (AfD):

Meine Frage: Wie bewerten Sie es, dass Abgeordneten keine Auskunft gegeben wird, auch wenn es reine Musterschreiben sind?

Danke.

## Petra Joumaah (CDU):

Ich kann das nicht bewerten, aber ich kann Ihnen sagen, dass mir, wenn ich als Abgeordnete irgendwelche Anfragen hatten, diese immer beantwortet wurden. Versuchen Sie es auf der Webseite des Robert Koch-Institut!

Ich fahre fort. Die überwiegende Mehrheit unserer für den Infektionsschutz zuständigen Gesundheitsämter hat bereits seit Beginn der Pandemie differenziert je nach Alter der Betroffenen agiert und Schutzmaßnahmen individuell abgestimmt. Von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Gesundheitsamts wird während des Erstgesprächs mit den Betroffenen stets individuell geklärt, was von den gesetzlichen Vorgaben im Einzelfall während der Quarantäne umsetzbar ist.

Dabei spielen die unterschiedlichsten Faktoren eine Rolle, angefangen allein schon bei gegebenen räumlichen Wohnverhältnissen. In Bezug auf die Kita-Kinder wird die Situation selbstverständlich an dieser Stelle auch alters- und entwicklungsgerecht betrachtet. Es geht also keineswegs darum, Kinder bzw. Kleinkinder einfach komplett von ihren Eltern und Geschwistern zu trennen, sondern wo möglich und vertretbar Alternativen im täglichen Umgang miteinander zu finden, das Verhalten in Quarantänehaushalten so anzupassen, dass möglichst wenig Ansteckungsgefahr besteht.

Im Übrigen -und auch das wissen Sie - rufen die Beschäftigten des Gesundheitsamts alle unter Quarantäne stehenden Personen während der Quarantänezeit an, sodass in dieser individuellen Beratung jederzeit die Möglichkeit besteht, anstehende Probleme zu erörtern und gemeinsam Lösungen zu finden.

Es bleibt also festzuhalten, dass es in jedem Einzelfall eine Abwägung zwischen dem Willen des Gesetzgebers und der tatsächlich möglichen Umsetzung gibt.

Vor diesem Hintergrund können wir meiner Meinung nach feststellen, dass eine kindgerechte Quarantäne innerhalb der Familie, soweit irgend möglich, von allen Beteiligten nicht nur gewünscht, sondern auch ermöglicht wird.

Meine Damen und Herren, im vorliegenden Antrag wird gefordert, einen Gesetzentwurf in den Bundesrat einzubringen, der "Zwangsentnahmen in jedem Falle ausschließt". Sie wissen genau: Das ist nicht möglich.

Bei schwerwiegenden Ausnahmezuständen - wenn bei einem Corona-Verdachtsfall eine akute Kindeswohlgefährdung droht - müssen Gesundheitsämter und Familiengerichte natürlich die Möglichkeit haben, Kinder in Obhut zu nehmen oder zu geben.

Abschließend noch eine Bemerkung zu der in Ihrem Antrag erwähnten Stellenanzeige der Diakonie Michaelshoven: Dieses Angebot wurde Anfang April geschaffen, auf Bitte des Kölner Jugendamts. Die Fachkraft, die gesucht wird, soll Kinder oder Jugendliche betreuen, die aufgrund häuslicher

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Gewalt oder vergleichbarer familiärer Umstände in eine betreute Wohngruppe aufgenommen werden sollen. Da nicht immer sichergestellt werden kann, dass diese Kinder nicht mit dem Virus infiziert sind, müssen sie in Quarantäne, um andere Bewohner der Wohngruppe nicht zu gefährden. Es geht weiterhin um die Betreuung von Kindern und Jugendlichen, die bereits in einer Jugendhilfeeinrichtung leben und bei denen der Verdacht einer Corona-Infektion besteht.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich denke, der vorliegende Antrag ist unnötig und überflüssig.

(Glocke der Präsidentin)

Ich muss sagen - letzter Satz -: Mich beschleicht ein wenig der Verdacht, dass es Ihnen nicht wirklich um das Wohl der Kinder geht, sondern dass Sie mit diesem Antrag eher Ängste in der Bevölkerung, vor allem bei besorgten Eltern, zu schüren wollen, in der Hoffnung, einige von ihnen in Ihr Lager - bekanntermaßen Gegner der Corona-Maßnahmen - zu holen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

#### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Herr Abgeordneter Bothe hat sich zu einer Kurzintervention gemeldet.

#### Stephan Bothe (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Frau Kollegin Journaah, ich muss die Vorwürfe am Ende Ihrer Rede weit von mir weisen.

Es gibt dieses Schreiben. Das haben Sie selber eingeräumt. Sie haben es selber als unglücklich bezeichnet. Da ist es doch einfach unsere Pflicht, Aufgabe und Verantwortung als Gesetzgeber, etwas zu kreieren, damit so etwas nicht mehr möglich ist. Ansonsten brauchen wir hier nicht sitzen.

Sie sagen einfach: Das waren Einzelfälle. - Es waren drei Jugendämter, und es kann noch vieles folgen! Daher müssen wir uns mit dieser Problematik auseinandersetzen. Wir müssen alle Möglichkeiten nutzen, um so etwas in Zukunft zu verhindern.

(Beifall bei der AfD)

## Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Frau Kollegin Journaah möchte antworten.

### Petra Joumaah (CDU):

Herr Bothe, Sie haben mir nicht richtig zugehört.

Erstens - Sie haben es gerade selbst gesagt - waren es nur drei Jugendämter.

Zweitens haben die anderen Gesundheitsämterdas ist von Bundesland zu Bundesland verschieden; hier in Niedersachsen sind die Gesundheitsämter zuständig - sofort reagiert, als z. B. vom Kinderschutzbund der Hinweis kam: Vorsicht, Leute! Wir wissen, dass es diese Maßnahmen geben muss. Aber geht, bitte schön, sensibel mit den Kindern um!

Es wurde sofort reagiert. Deshalb können wir mit Fug und Recht davon ausgehen, dass es das nicht mehr geben wird.

(Beifall bei der CDU und bei den GRÜNEN)

#### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke sehr. - Wir kommen jetzt zum Wortbeitrag der Abgeordneten Annette Schütze für die SPD-Fraktion.

#### Annette Schütze (SPD):

Sehr geehrte Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! In dem vorliegenden Antrag wird seitens der AfD angeprangert, dass Gesundheitsämter die Isolierung infizierter Kinder innerhalb der familiären Haushalte angeordnet hätten. Als letzte Maßnahmen werden in diesen Schreiben angeblich die Herausnahme der Kinder aus den Familien und die Unterbringung in speziellen Einrichtungen angedroht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dieser Antrag der AfD beruht auf einem fundamentalen Missverständnis. Bei dem angesprochenen Schreiben handelt es sich um einen Musterbescheid; meine Vorrednerin hat es schon gesagt.

(Zuruf von Stefan Henze [AfD])

Über die Website des RKI wurde dieser den Gesundheitsämtern zur Verwendung und Anpassung zur Verfügung gestellt. In diesem Musterbescheid wird nicht zwischen Kindern und Erwachsenen differenziert, sodass der Eindruck entstehen könnte, es gebe geschlossene Einrichtungen extra für Kinder. Solche Einrichtungen gibt es in Niedersachsen aber weder für Kinder noch für Erwachsene.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Eine Stellenausschreibung der Diakonie Michaelshoven in Nordrhein-Westfalen, in der Betreuungspersonen für die Quarantäne befindliche Minderjährige gesucht werden, wird von der AfD als vermeintlicher Beleg aufgeführt. Die Diakonie hat jedoch längst klargestellt, dass entsprechendes Personal einzig für Kinder, die bereits in einer Jugendhilfeeinrichtung leben und bei denen der Verdacht auf eine Infizierung mit dem Coronavirus besteht, gesucht wird. Meine Vorrednerin hat auch das schon gesagt.

Eine vollständige Isolation von Kindern innerhalb der familiären Haushalte wird weder verlangt noch vorgeschrieben. Die häusliche Quarantäne stellt das einzig wirksame Mittel dar, um das Virus nicht weiterzuverbreiten. Bei dem Verdacht einer Infektion kleiner Kinder oder bei einer tatsächlichen Infektion empfiehlt das Land Niedersachsen, dass mindestens einem Elternteil gegenüber ebenfalls eine Quarantäne ausgesprochen wird. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass eine kindgerechte Betreuung möglich ist. Für den betreuenden Elternteil sieht das Infektionsschutzgesetz eine Lohnersatzleistung vor.

Meine Damen und Herren, ohne Frage stellt die quarantänekonforme Betreuung von Kindern und Jugendlichen eine besondere Belastung für Familien dar. In der Pandemie stehen Heranwachsende und Eltern vor großen Herausforderungen.

Aber auch unsere Gesundheitsämter sind teils an der Belastungsgrenze. Fehler sind da menschlich und fast unvermeidlich. Aus einzelnen Fehlleistungen aber eine Strategie herauszulesen, ist pure Panikmache und trägt erheblich zur Verunsicherung der gesamten Bevölkerung bei.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN sowie Zustimmung von Volker Meyer [CDU] - Stefan Henze [AfD]: Das müssen Sie mal der *HAZ* erzählen!)

Ich möchte an dieser Stelle dem öffentlichen Gesundheitsdienst in Niedersachsen meine Anerkennung und meinen Respekt aussprechen. Ohne die Arbeit der Gesundheitsämter wäre das Infektionsgeschehen in Niedersachsen niemals unter Kontrolle gebracht worden. Ihr Einsatz unter erheblicher Mehrbelastung kann gar nicht genug gelobt werden.

(Beifall bei der SPD sowie Zustimmung von Helge Limburg [GRÜNE] und Jochen Beekhuis [fraktionslos])

Meine Damen und Herren, es drängt sich der Verdacht auf, dass die AfD mit diesem Antrag versucht, in gewohnt populistischer Manier Misstrauen in der Bevölkerung zu schüren. Dabei ist es gerade diese Partei, die durch ihr verantwortungsloses Agieren Verschwörungstheorien befeuert und Menschenleben gefährdet.

(Stephan Bothe [AfD]: Es gibt doch dieses Schreiben!)

Ihre Strategie in der Pandemie ist dabei so schlicht wie durchschaubar: Durch die Skandalisierung von Einzelfällen, gepaart mit einer Rhetorik der Verharmlosung, soll das Vertrauen in die Regierung erschüttert werden.

(Zuruf von Stefan Henze [AfD])

Dieser Agitation werden wir nicht auf den Leim gehen.

(Beifall bei der SPD sowie Zustimmung bei den GRÜNEN und von Volker Meyer [CDU])

Wir können uns glücklich schätzen, dass die Niedersächsische Landesregierung uns mit Vorsicht und Augenmaß durch diese weltweite Krise steuert. Ihr gilt mit mein Dank.

Ich bitte Sie daher, diesen Antrag abzulehnen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke schön, Frau Kollegin Schütz. - Jetzt kommen wir zum Beitrag der Abgeordneten Susanne Schütz von der FDP-Fraktion.

## Susanne Victoria Schütz (FDP):

Danke. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wir alle kennen in letzter Zeit zunehmend auch in unserer Umgebung Fälle, dass Kinder unter Quarantäne gestellt werden. So ist vor gar nicht allzu langer Zeit auch die kleine Tochter meiner Freundin und Kollegin Sylvia Bruns zu einem solchen Quarantänefall geworden. Deshalb durfte ich Frau Bruns mehrfach im Sozialausschuss vertreten, damit die Mutter das Kind betreuen konnte.

Lina musste also zu Hause bleiben und in der Wohnung auf ihr - glücklicherweise negatives eigenes Testergebnis und die Aufhebung der Quarantäne warten. Das war sicher auch organisatorisch eine harte Zeit, vor allem für Lina, aber stre-

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

ckenweise auch für die Familie, den großen Bruder und den Dackel.

Doch mit Augenmaß und gesundem Menschenverstand war es zu organisieren. Der Bruder hat nicht mit der Familie gegessen, um sich selber zu schützen - wahrscheinlich hat er streckenweise die Ruhe genossen, die er dadurch hatte -, und man ist sich weitgehend aus dem Weg gegangen.

Ja, anfangs der Epidemie haben wir alle von solchen Schreiben - sie wurden hier schon zitiert - gelesen, die auf dieser Empfehlung des RKI basierten. Das war drastisch formuliert. Es kamen Gerüchte auf, es könnten Kinder aus den Familien genommen werden, wenn sich Familien nicht an die Quarantäneauflagen hielten.

Aus diesen anfänglichen Problemen und zum Teil Missverständnissen haben nun mittlerweile alle gelernt. In der vergangenen Woche fand z. B. die Unterrichtung des Jugendhilfeausschusses der Stadt Braunschweig statt. Auf Nachfrage einer Kollegin schilderte unsere Sozialdezernentin, wie das auszugestalten sei und dass die Quarantänemaßnahmen natürlich altersgerecht - und das ist das Zauberwort - zu gestalten seien.

Mir liegt glücklicherweise - und ich darf daraus zitieren - das aktuelle Schreiben, das die Region Hannover verschickt hat, vor.

(Zuruf von der AfD)

- Wissen Sie was? Das ist das Schreiben an Familie Bruns. Darum habe ich es.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Einen abgestimmten Absatz daraus lese ich einmal vor. Da steht jetzt aktuell:

"Die häusliche Absonderung bedeutet weiterhin, dass durch Sie als Elternteil Ihrem Kind in der Wohnung bzw. dem Haushalt altersentsprechend eine räumliche und zeitliche Trennung im Rahmen der Quarantäne ermöglicht wird. Dies bedeutet, dass Ihnen als Erziehungsberechtigter eine alters- und bedarfsgerechte Ausgestaltung der Quarantäne obliegt."

Da läuft ja viel Verantwortung zu den Eltern. Es wird gar nicht so vorgegeben.

Ich würde es einmal so formulieren, wenn ich mir meine Familie anschaue: Mein pubertierender Sohn hätte es sicherlich nicht als Vernachlässigung empfunden, wenn ich ab und zu mal eine Pizza in sein Zimmer gereicht hätte. Aber mit meiner Tochter im Kindergarten- oder Grundschulalter könnte ich auch in Ruhe ein Brettspiel spielen, ohne dass das Jugendamt oder sonst wer an die Tür klopft.

Der Inhalt des Antrags scheint mir doch weitgehend überholt. Es ist der AfD ja auch prompt nicht gelungen, ein niedersächsisches Beispiel für die angebliche Suche nach Personal zur Betreuung dieser Kinder zu finden. Dafür musste dann NRW herhalten. Und die Kolleginnen Schütz und Joumaah haben wunderbar dargelegt, um was es sich wirklich bei diesen Fragen handelt.

Eine Bemerkung gestatten Sie mir noch. In der Begründung konnten sich die Kollegen hier rechts außen einen vermeintlichen Seitenhieb auf die Maskenpflicht nicht sparen. Da gehen die Meinungen eben auseinander. Für Sie ist das Tragen einer Maske ein enormer Eingriff in die Grundrechte. Für mich und wohl für fast alle hier im Haus ist es eine Frage der Höflichkeit, der Rücksichtnahme und der Solidarität mit stärker gefährdeten Personen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

#### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Herr Bothe hat sich zu einer Kurzintervention gemeldet.

#### Stephan Bothe (AfD):

Danke, Frau Präsidentin. - Frau Kollegin, in Ihrer gewohnten Art haben Sie jetzt alles wieder sehr lapidar dargestellt. Dabei geht es hier eigentlich um eine ernste Sache.

Es gibt dieses Schreiben aus Hannover mit diesen Inhalten. Dass Frau Kollegin Bruns Gott sei Dank ein anderes Schreiben, ein abgeändertes Schreiben erhalten hat, ist ja zu begrüßen.

(Susanne Victoria Schütz [FDP]: Ein aktuelles!)

Sie haben anscheinend auch diesen Antrag nicht genau gelesen; denn darin steht nicht, dass alle Ämter das so gemacht hätten. Vielmehr wurden drei Beispiele genannt, und es heißt, es sollten Vereinbarungen getroffen werden, damit zukünftig alle Schreiben so aussehen wie das Schreiben an die Familie Bruns. Darum geht es in unserem Antrag: dass zukünftig alle vernünftig angepasste,

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

aufs Kindeswohl differenzierte Schreiben vermitteln und somit allen geholfen ist.

So gesehen, sind wir uns also in der Sache einig. Sie wollen uns nur einfach nicht recht geben. Und das ist schwach.

Danke.

(Beifall bei der AfD)

### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Frau Kollegin Schütz möchte erwidern.

#### Susanne Victoria Schütz (FDP):

Herr Bothe, ich weiß nicht, was Sie daran lapidar finden, wenn man konkrete Beispiele aufzeigt, wie es jetzt gerade läuft. Und das ist genau der Punkt. Der größte Teil Ihres Antrags ist in meinen Augen eben überholt. Das jetzige Schreiben sieht so aus, wie ich es vorgelesen habe. Ich habe auch aus einer anderen Gemeinde berichtet, wie es dort gehandhabt wird. Ehrlich gesagt, habe ich keine großen Zweifel, dass das nicht schon überall angekommen ist.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP, bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke vielmals. - Jetzt hat der Abgeordnete Volker Bajus für Bündnis 90/Die Grünen das Wort. Bitte!

### Volker Bajus (GRÜNE):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Jeder blamiert sich bekanntlich, so gut er kann. Herr Bothe, auch das Gesundheitsamt der Region Hannover hat das getan. Das ist ja unbenommen. Mit offensichtlich schlechten Formulierungen ist man dort weit über das Ziel des Infektionsschutzes hinausgeschossen. Eine Zwangsisolierung von erkrankten Kindern geht natürlich gar nicht. Deswegen wurde der Gesundheitsdienst ja zu Recht vom Kinderschutzbund und auch von der Landesarbeitsgemeinschaft der Jugendämter deutlich kritisiert.

Braucht es jetzt gesetzliche Änderungen, Arbeitsgruppen oder sonst was? Meine Damen und Herren, das Kindeswohl und der Schutz der Familie haben absolute Priorität. Darüber gibt es doch überhaupt keine Debatte. Das steht übrigens auch im Grundgesetz - Artikel 6 Abs. 3 -, und die Regelungen zur Entnahme von Kindern aus Familien

sind streng reglementiert, und zwar in § 8 a SGB II. Das wissen Sie doch auch.

(Zustimmung von Susanne Menge [GRÜNE])

Das hat man doch längst auch beim Gesundheitsdienst in der Region Hannover eingesehen. Frau Schütz hat das hier fantastisch ausgeführt, auch anhand eines praktischen Beispiels. Das alles sind nur Empfehlungen gewesen. Zwangsmaßnahmen waren nie vorgesehen und wurden auch nie exekutiert.

Richtig ist doch: Da, wo Gesundheitsdienste für Verunsicherung gesorgt haben, haben Jugendämter und Kinderschützerinnen und Kinderschützer sofort dagegengehalten. Auch Medien und Öffentlichkeit haben sofort reagiert. Klar, schön wäre es gewesen, die Landesregierung hätte auch ein Wort der Klarstellung gebracht. Das hat sie aber inzwischen auch getan, wie Sie in der Zeitung verfolgen konnten. Ihren Einsatz braucht es dafür inzwischen längst nicht mehr.

### (Beifall bei den GRÜNEN)

Denn es ist kein einziger Fall in Niedersachsen bekannt, in dem das zum Tragen gekommen ist. Insofern ist die Frage berechtigt - sie steht im Raum, und Sie beantworten sie nicht -: Was soll dieser Antrag? Kann es sein, dass Sie einmal mehr die Arbeit der Behörden, vor denen wir allen einen Riesenrespekt haben, die in den letzten Wochen und Monaten viele Überstunden und einen großen Einsatz geleistet haben, diskreditieren wollen? Kann es sein, dass Sie den Narren, den Verwirrten, den Querfantasten einfach noch mehr Futter geben wollen?

Genau das tun Sie nämlich. In den Netzwerken der Corona-Extremisten kursieren doch bereits die gleichen Fake News, die Sie hier wiederum unterstützen: angebliche Kindesentnahmen wegen Corona. Daran ist nichts, aber auch gar nichts Wahres. Aber es passt in zersetzende Verschwörungstheorien.

Richtig ist: Corona bedroht uns alle - und das Kindeswohl tatsächlich auch. Kinder und Jugendliche wurden am Anfang der Pandemie allzu oft vergessen. Wenn Sie sich wirklich für Kinder einsetzen wollen, dann sollten Sie über die gestiegene Gewalt gegen Kinder reden

(Zustimmung von Susanne Menge [GRÜNE])

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

oder darüber, dass viele arme Kinder kein warmes Mittagessen bekommen haben, weil die Schulen geschlossen waren. Die Benachteiligung der Jugendarbeit in den Corona-Verordnungen des Landes war auch im Sozialausschuss ein wichtiges Thema. Oder was ist mit den Kindern mit besonderem Unterstützungsbedarf oder der Entlastung von Alleinerziehenden? Das alles ist unsere politische Mühe wert, dass wir uns dafür einsetzen und Lösungen suchen.

(Zustimmung von Susanne Menge [GRÜNE])

Von Ihnen hört man dazu allerdings allzu wenig. Statt Lösungsvorschläge bereiten Sie die Aufreger von gestern aus den Boulevardseiten auf. Statt aufzuklären, leisten Sie der Verunsicherung Vorschub. Sie missbrauchen das Thema Kindeswohl für Ihre politische Profilierung. Meine Damen und Herren, das lassen wir Ihnen nicht durchgehen.

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN sowie Zustimmung bei der SPD und von Susanne Victoria Schütz [FDP])

#### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke, Kollege Bajus. - Jetzt liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor.

Wir können zur Ausschussüberweisung kommen.

Federführend soll der Ausschuss für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung sein. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um sein Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Enthaltungen? - Das ist ebenfalls nicht der Fall. Damit ist der Antrag so überwiesen.

Ich habe eine Mitteilung zu machen: Die Parlamentarischen Geschäftsführer sind darüber einig, dass der Tagesordnungspunkt 33 am Ende der heutigen Sitzung nach Tagesordnungspunkt 23 besprochen werden soll. Es handelt sich hierbei um den Antrag zum Sonderausschuss, den wir, weil wir so gut in der Zeit sind, noch heute Abend behandeln wollen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir kommen jetzt zum

Tagesordnungspunkt 18:

Abschließende Beratung:

Niedersächsische Mobilitätsprämie - in der Krise zukunftsorientiert investieren! - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/6789 -

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung - Drs. 18/7373

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag abzulehnen.

Eine Berichterstattung ist nicht vorgesehen.

Wir kommen zur Beratung.

Es hat sich zunächst der Abgeordnete Detlev Schulz-Hendel für Bündnis 90/Die Grünen gemeldet

### **Detlev Schulz-Hendel** (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit unserem Antrag für eine niedersächsische Mobilitätsprämie wollen wir wirtschaftlich, ökologisch und auch sozial in einer schwierigen Zeit die richtigen konjunkturellen Anreize schaffen. Wir wollen, dass die Menschen weniger mit dem Auto, aber dafür viel lieber und häufiger mit dem Rad, mit dem Bus oder mit der Bahn fahren und damit einen Beitrag zur Mobilitätswende leisten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir wollen die Corona-Krise nutzen, um die Wirtschaftspolitik zukunftsgerecht aufzustellen. Verantwortungsvolle Wirtschaftspolitik muss ökologisch und sozial ausgerichtet sein, und die Mobilitätsprämie ist dabei ein Baustein einer Gesamtstrategie für den Weg aus der wirtschaftlichen und sozialen Krise, den wir als Grüne bereits vor Wochen vorgeschlagen haben.

#### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Herr Schulz-Hendel, gestatten Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Bode?

#### **Detlev Schulz-Hendel** (GRÜNE):

Na selbstverständlich!

(Helge Limburg [GRÜNE]: Ich ahne die Frage!)

#### Jörg Bode (FDP):

Herr Kollege Schulz, ich wollte Sie nur fragen, wie Sie es finden, dass der Mobilitätsminister nicht so mobil ist, dass er der Debatte folgen kann.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Das ist unglaublich ignorant! - Unruhe)

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Herr Kollege Schulz-Hendel!

### **Detlev Schulz-Hendel** (GRÜNE):

Ich beantworte die Frage des Kollegen Jörg Bode sehr gerne. Das spricht dafür - das zeigen auch die letzten zweieinhalb Jahre -, dass Herr Minister Althusmann sehr wenig für die Mobilitätswende übrig hat und eher auf die klassischen individuellen Autofahrer setzt.

(Zustimmung bei den GRÜNEN - Helge Limburg [GRÜNE]: Ignoranz ist das! - Zuruf: Die Antwort teilen wir nicht, aber - - -)

- Ach so!

(Heiterkeit)

### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Herr Schulz-Hendel, damit ist die Frage des Kollegen Bode beantwortet.

### **Detlev Schulz-Hendel** (GRÜNE):

Ich denke, ja,

### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Dann können Sie Ihren ursprünglichen Beitrag fortsetzen.

### Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE):

Worum geht es bei unserem Antrag? Wir wollen den Bürgerinnen und Bürgern unbürokratisch auf Antrag 800 Euro zur Verfügung stellen, mit denen die Menschen wahlweise ein Fahrrad, unabhängig von der Antriebsart, eine Abo-Karte für den öffentlichen Personennahverkehr, eine DB-Zeitkarte oder eine BahnCard erwerben können. Außerdem soll es die Möglichkeit geben, sich Guthaben für Carsharing- oder Bikesharing-Angebote zu beschaffen. Aber auch die Reparatur eines Fahrrades soll damit möglich sein. Das alles kombiniert, und es soll unbürokratisch gewährt werden.

### (Zustimmung bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, schon vor der Corona-Krise war klar: Der Verkehr ist für ein Fünftel des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes verantwortlich. Gleichzeitig ist dies der Sektor, in dem wir seit 1990 keine CO<sub>2</sub>-Reduktion verzeichnen können. Die Mobilitätsprämie ist ein gutes, ökologisch ausgewogenes Konjunkturprogramm, und gleichzeitig wirkt sie sozialpolitisch. Denn, meine Damen und Herren, in Niedersachsen gibt es, auch wenn Sie sich das schwer vorstellen können, Menschen, die sich nur schwer ein Fahrrad oder eine Abo-Karte für den Nahverkehr leisten können.

Darüber hinaus ist uns eine landesweit einheitliche Förderung von Lastenfahrrädern und Lastenanhängern für gemeinnützige, gewerbliche und kommunale Zwecke wichtig.

Ebenso möchten wir ein Landesförderprogramm entwickeln, das es unseren Kommunen gerade im ländlichen Bereich ermöglicht, Carsharing- und Bikesharing-Angebote zu schaffen. Denn beides sollte kein Privileg von Ballungsgebieten bleiben.

### (Zustimmung bei den GRÜNEN)

Erstaunt war ich dann doch, wie insbesondere SPD und CDU trotz Ermangelung von Sachargumenten den Antrag im Ausschuss abgelehnt haben. Da holt die SPD ganz lapidar den Taschenrechner heraus und meint, das geht rechnerisch nicht. Die CDU begründet ihre Ablehnung damit, dass der Fahrradhandel doch schon boomt. Beiden muss ich heute bescheinigen, dass sie den Antrag offenbar nicht verstanden haben oder die ideologischen Scheuklappen anderes einfach nicht zulassen.

Natürlich sind 80 Millionen Euro, die wir für das Programm in einem ersten Schritt fordern, nicht auskömmlich für alle Menschen in Niedersachsen. Uns geht es vielmehr um einen Einstieg in die Mobilitätsprämie, die wie jedes neue Programm evaluiert und angepasst werden muss. Die eingeschränkte Sicht der CDU auf den boomenden Fahrradhandel vernachlässigt den ganzheitlichen Ansatz unseres Antrages. Denn es geht in diesem Antrag nicht nur um das Fahrrad; es geht auch um die Förderung der ÖPNV-Nutzung.

### (Zustimmung bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, die Corona-Krise hat viel Leid und Negatives produziert - keine Frage! Gleichzeitig können wir aber in der Pandemie auch eine Chance sehen und diese nutzen, um die Verkehrspolitik zukunftsgerecht zu gestalten, um Mobilität attraktiver und sozial gerechter zu machen. Diese Chance wäre allerdings vertan, wenn wir weiter an veralteten Technologien wie dem Verbrennungsmotor festhielten. Auch Sie müssen doch eigentlich sehen, meine Damen und Herren, dass wir eine beispiellose Krise im ÖPNV erleben, die schlimmstenfalls ein halbes Jahrzehnt anhalten wird. Auch hier kann im Übrigen die Mobilitätsprämie ein wichtiger Beitrag sein. Mit unserem Antrag

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

ÖPNV-Zukunftsplan haben Sie sich leider noch gar nicht beschäftigt.

Meine Damen und Herren, sich nur um die Autoindustrie zu kümmern, wird den Fortschritt der Mobilität um Jahre zurückwerfen. Ich bin froh, dass der Wunsch des Ministerpräsidenten Stephan Weil und seines Vize-Ministerpräsidenten Bernd Althusmann nach einer Kaufprämie für Autos mit Verbrennungsmotor nun nicht in Erfüllung gehen wird. Die Kanzlerin hat sich ganz klar dagegen ausgesprochen.

Ich appelliere an Sie, insbesondere an die Vertreterinnen und Vertreter der GroKo: Bitte überdenken Sie Ihre ablehnende Haltung, und wenden Sie sich endlich zukunftsorientierten Konjunktur- und Investitionsprogrammen zu!

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN)

### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke vielmals, Herr Kollege. - Das Wort für die CDU-Fraktion erhält nun die Abgeordnete Gerda Hövel.

#### Gerda Hövel (CDU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir brauchen eine vorausschauende Verkehrspolitik und Veränderungen bei der Mobilität. Es ist natürlich das Anliegen der CDU-Fraktion, alle dazu notwendigen Anstrengungen zu unternehmen. Warum allerdings der vorliegende Antrag diesem Ziel nicht gerecht wird, ist bereits in der ersten Lesung hier im Parlament und ebenfalls in den Sitzungen des Wirtschaftsausschusses und des Finanzausschusses deutlich geworden. Deshalb lehnt die CDU-Fraktion diesen Antrag auch ab.

Die Schwachpunkte des Antrags, insbesondere der Mobilitätsprämie, sind erstens eine falsche Problemanalyse, zweitens eine Verfehlung der eigentlichen Zielgruppe und drittens der völlig willkürlich gewählte Förderbetrag.

Falsche Problemanalyse: Wer eine Prämie für den Kauf eines Fahrrades oder eines ÖPNV-Tickets ausschütten möchte, der vermutet das Problem bei mangelnden finanziellen Ressourcen auf der Nachfrageseite. Doch die Corona-Krise hat gezeigt, dass genau dort kein Förderbedarf besteht.

(Zuruf von Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE])

- Der Kollege will das nicht so richtig an sich heranlassen.

### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Frau Kollegin Hövel, darf Ihnen der Herr Schulz-Hendel eine Zwischenfrage stellen?

### Gerda Hövel (CDU):

Ja. bitte!

(Frauke Heiligenstadt [SPD]: Er kann sie doch erst ausreden lassen! - Helge Limburg [GRÜNE]: Was? Zwischenfragen kann es doch geben! - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Sie sind doch nicht die Präsidentin, Frau Heiligenstadt! Mein Gott!)

### **Detlev Schulz-Hendel** (GRÜNE):

Habe ich das Wort oder Frau Kollegin Heiligenstadt?

(Wiard Siebels [SPD]: Sowohl als auch!)

### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Das Mikrofon ist eingeschaltet. Sie dürfen Ihre Frage stellen.

### **Detlev Schulz-Hendel** (GRÜNE):

Herzlichen Dank, Frau Hövel, dass Sie die Zwischenfrage zulassen.

Sie haben gerade formuliert, wir hätten mit diesem Antrag eine falsche Problemdarstellung vorgenommen. Vor diesem Hintergrund frage ich Sie: Es gibt für eine Mobilitätsprämie eine breite zivilgesellschaftliche, wissenschaftliche und auch wirtschaftliche Unterstützung, während man dort eine Kaufprämie für Autos ablehnt. Muss ich jetzt aufgrund Ihrer Aussage schlussfolgern, dass auch die Wirtschaft und die Wissenschaft völlig verkehrt liegen und am Problem vorbei argumentieren?

(Beifall bei den GRÜNEN)

### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Frau Kollegin antwortet.

## Gerda Hövel (CDU):

Lieber Kollege Schulz-Hendel, lassen Sie mich einfach weiter ausführen. Dann werden Sie hören, was ich mit meiner Aussage bezwecke.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Wir haben also festgestellt, dass es im Bereich der Fahrradbranche keine Notwendigkeit gibt, mit finanziellen Mitteln zu unterstützen, weil diese Branche ganz besonders boomt und gerade unter Corona ganz besonders boomt und dass die Händler der Nachfrage oftmals gar nicht nachkommen können.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Das hat er gesagt! Davon hat er gesprochen!)

Lieber Herr Schulz-Hendel, in einen boomenden Markt muss man nicht noch Millionen Euro hineingeben, womit man letztlich sehr viele Steuergelder verbrennt. Die Anregung, die Sie geben, ist wirtschaftspolitisch höchst zweifelhaft.

(Zustimmung bei der CDU)

Auch beim Kauf von BahnCards bestehen durch die Senkung des Mehrwertsteuersatzes bereits ganz deutliche Kaufanreize.

Das Thema Carsharing ist bereits Inhalt eines Antrages von SPD und CDU. Das werden auch Sie mitbekommen haben.

Und auch der ÖPNV wird kaum von dieser Prämie profitieren; denn wer aktuell Angst vor einer Infektion hat, der wird die Öffis meiden. Da geht es nicht darum, dass er nicht das Geld für eine Monatskarte hat, sondern darum, dass er Sorge hat, sich zu infizieren.

Kaufanreize für Lastenfahrräder gibt es bereits, und zwar durch Förderprogramme des Bundes, und es gibt auch kommunale Förderprogramme. Und auch im Rahmen unseres Radwegesonderprogramms ist eine Landesförderung geplant.

Es gibt bessere Wege, den Radverkehr zu fördern. Das Stichwort ist hier "Infrastrukturpolitik". Durch SPD und CDU werden Haushaltsmittel in historischer Höhe für den Bau und die Sanierung von Radwegen an Landesstraßen bereitgestellt.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Auch den Kommunen stehen mehr finanzielle Mittel für die Realisierung von Radwegen zur Verfügung. Herr Kollege Schulz-Hendel, als Sie in Regierungsbeteiligung waren, war das leider nicht so erfolgreich.

Zweitens: Zielgruppe verfehlt. - Bei Einbringung des Antrags wurde argumentiert, die Prämie helfe vor allen Dingen Menschen mit niedrigem Einkommen; denn für sie sei der Erwerb eines Monatstickets oder eines Fahrrades finanziell nicht leistbar. Dieser Argumentation fehlt die Grundlage. In

Ihrem Antrag ist kein Wort von der Kopplung der Mobilitätsprämie an eine Einkommensgrenze zu lesen. Ihr Antrag öffnet Mitnahmeeffekten Tür und Tor.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Ein vernünftiger Umgang mit Steuergeldern geht anders.

Drittens: Umfang des Förderbetrages. - Der Umfang der geplanten Subvention lässt aufhorchen. 80 Millionen Euro - das klingt viel. Doch wenn jeder den von Ihnen geplanten Höchstbetrag von 800 Euro abruft, dann würde gerade einmal etwas mehr als 1 % der Niedersachsen von dieser Prämie profitieren. 99 % gingen leer aus.

Das Gegenargument, das Sie eben auch wieder gebracht haben, es handele sich um einen Einstieg - es sei nur ein Einstieg in diese Thematik -, ist ein schlechtes Argument. Denn dieses Argument kann von jedem zu jeder Zeit in jede Debatte eingebracht werden. Sie sollten Ihre Vorschläge zur Verkehrspolitik in diesem Lande besser bis zu Ende denken. Denn sonst, liebe Kolleginnen und Kollegen von den Grünen, entsteht der Eindruck, dass es nicht zuerst um die Erarbeitung eines ausgegorenen Vorschlags zur Regierungspolitik geht, sondern eher um eine Tarnung von PR-Maßnahmen für Ihre Partei unter dem Deckmäntelchen einer Mobilitätsprämie.

(Beifall bei der CDU)

Die FDP hat Ihnen in der letzten Debatte geraten, den Finanzminister gemäß der Harry-Potter-Reihe mit einem Ausdehnungszauber zu belegen, damit das Geld für alle reicht. Vielleicht unterstützt da noch der Lumos-Zauber. Mit ihm kann man Licht ins Dunkel bringen, und vielleicht geht damit auch dem einen oder anderen Verkehrspolitiker der Grünen ein Licht auf - für gute Ideen für Klima und Verkehr.

Ich danke Ihnen.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD sowie Zustimmung von Jörg Bode [FDP])

### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke sehr, Frau Kollegin Hövel. - Jetzt spricht Herr Abgeordneter Henze von der AfD-Fraktion.

### Stefan Henze (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren Kollegen! Erst am 4. September haben wir

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

im Ausschuss zum wiederholten Male festgestellt, dass es auffällig viele Fraktionsanträge gibt, die im parlamentarischen Kreislauf für lange Zeit verschwinden. Wir feiern viele erste und sogar zweite Geburtstage. Die Regierungsparteien SPD und CDU haben den Parlamentsbetrieb lähmende Mehrheiten und nutzen hier Ihre Machtbasis. Aber manchmal - und das passiert bei Anträgen, die vielleicht nicht ganz so durchdacht sind, so wie dieser hier - geht das ganz schnell. Geradezu in Windeseile wird unser Haus in wenigen Minuten einen Antrag der Grünen ablehnen, der erst am 22. Juni 2020 das Licht dieser Welt erblickte.

Ablehnung erfährt er aus gutem Grund. Auf kalkulatorisch aberwitziger Basis wollen Sie von den Grünen mit Ihrem Antrag den Ab- und Umsatz bei Fahrrädern und ÖPNV-Karten steigern. Kern Ihres Antrages ist aber nicht die Förderung der Wirtschaft. Im Gegenteil: Sie nutzen die Corona-Wirtschaftskrise, damit Sie die von Ihnen gewünschte und propagierte Verkehrswende, nämlich die Abkehr vom motorisierten Individualverkehr, umsetzen können. Sie möchten also quasi im Windschatten der Corona-Krise Ihre politischen Ziele hier durchsetzen.

Verstehen Sie endlich: Niedersachsen ist strukturell ein einziger ländlicher Raum, vielleicht bis auf die großen Zentren Braunschweig, Hannover, Wolfsburg und noch ein paar andere Städte. Aber dazwischen haben wir viel Fläche. Das wissen auch Sie, Herr Schulz-Hendel. Sie kommen ja nicht aus einer Großstadt, soviel ich weiß.

Sie haben hier noch einmal gesagt: Verbrennungsmotor ist nicht. - Die Wertschöpfung in Niedersachsen geschieht zum größten Teil in der Automobilindustrie. Das sollte Ihnen bewusst sein, auch wenn Sie bei den Grünen sind.

Die Menschen in unserem Land sind auf den Individualverkehr schlicht angewiesen, weil sie in die Mittel- und Oberzentren zur Arbeit pendeln und auch in der Freizeit flexibel unterwegs sein wollen. Auto, Rad, ÖPNV - das alles gehört gleichberechtigt dazu und in ein ausgewogenes Verkehrskonzept. Wir dürfen und wollen nicht die Fortbewegungsmittel gegeneinander ausspielen, Herr Kollege.

Fahrradhersteller sind übrigens - das wurde hier schon mehrfach gesagt - die deutlichen Profiteure dieser Corona-Krise. Mit 95 Punkten sind die Fahrradeinzelhändler laut ifo-Geschäftsklimaindex vom 20. August - das ist noch gar nicht so lange her -

derzeit die zufriedensten unter den Händlern. Das müssten auch Sie in Ihrer Ideologie-Burg langsam mitbekommen haben.

Sie zeigen mit Ihrem Antrag eine Wirtschaftspolitik nach sozialistischem Muster auf, die wir als marktwirtschaftlich orientierte Partei ablehnen. Mit Blick auf die CDU, die den Grünen ja offenbar - zumindest im Bund - immer näher kommen will, möchte ich das einmal deutlich hervorheben.

Ihr Antrag ist natürlich auch haushaltspolitisch unsinnig. Ich bin gespannt, ob ich Ihre gewünschten 80 Millionen Euro in den kommenden Haushaltsanträgen wiederfinden werde oder ob Sie ihren unausgegorenen, populistischen Antrag nach erfolgter Ablehnung von selbst in die Schublade des Vergessens stecken.

Ach ja, populistisch. - Liebe Grüne, liebe SPD-Fraktion, Populismus haben Sie sich in Bezug auf diesen Antrag gegenseitig vorgeworfen. Sie erinnern sich. Ich habe ein wenig gegrinst. Entschuldigen Sie bitte!

Überdies arrangieren die Grünen alles auf Kosten der Mitmenschen mit kleinen und mittleren Einkommen. Auch das wurde hier gesagt. Denn dreimal dürfen Sie raten, wer die gewünschte Prämie ich sage es mal so salopp - zuerst abgreifen würde! - Die Investitionsstärkeren unter den Mitbürgern, also diejenigen, die die Prämie am wenigsten nötig hätten. Liebe Grüne, Sie haben wieder Ihren ideologischen Tunnelblick und wollen an der falschen Stelle fördern - und dann auch noch die, die es am wenigsten benötigen. Das ist Verschwendung von Steuergeld an der völlig falschen Stelle.

(Helge Limburg [GRÜNE]: An welcher Stelle sollte man Steuergelder denn dann verschwenden, finden Sie?)

Nicht mit uns! Ihren Antrag lehnen wir ab.

Danke.

(Beifall bei der AfD)

#### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke, Herr Henze. - Für die SPD-Fraktion spricht nun Kollegin Thordies Hanisch.

### Thordies Hanisch (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich will hier jetzt nichts unnötig in die Länge ziehen, aber eine Betrachtung möchte ich dann doch noch ergänzen. Es waren ja nicht alle bei den Ausschussberatungen und viel-

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

leicht auch nicht alle bei der Einbringung hier dabei. Also hole ich doch noch einmal den Taschenrechner heraus.

Die Grünen fordern in Ihrem Antrag, wie Kollege Schulz-Hendel dargestellt hat, eine Förderung von Kauf und Reparatur von Fahrrädern und E-Bikes oder Pedelecs, von Zeitkarten für Bus und Bahn, von Nutzung von Car- und Bikesharing in Höhe von 800 Euro je Förderung. Es gibt 4 Millionen Haushalten in Niedersachsen, und ich könnte mir gut vorstellen, dass in jedem Haushalt jemand dieser Prämie in Anspruch nehmen könnte. Sie haben oft gesagt, das ist nur ein Einstieg. Aber nehmen wir einmal an, in jedem Haushalt möchte jemand diese 800 Euro in Anspruch nehmen, dann würden wir bei einem Haushaltsvolumen von 3,2 Milliarden Euro landen. Allein damit wird deutlich, wie wenig wir erreichen würden, wenn wir mit 80 Millionen Euro an den Start gehen würden, und wie viel wir bereitstellen müssten, damit wirklich viele Menschen in Niedersachsen profitieren könnten.

Also, Sie wollen mit 80 Millionen Euro einsteigen, aber damit ist wenig erreicht. Nicht einmal jeder 80. in Niedersachsen würde profitieren. Und natürlich beantragt auch nicht jeder eine solche Förderung. Aber genau das ist es doch. Die Menschen, die eine solche Förderung beantragen, sind oft solche, die sich ohnehin ihr Ticket oder ihr E-Bike leisten können. Mit einer solchen Förderung ändert man auch nicht das Mobilitätsverhalten Einzelner. ÖPNV-Nutzer fahren ÖPNV als Alternative zum Pkw, und das ist in den allerwenigsten Fällen eine Frage, die durch eine Förderung beeinflusst werden kann.

Wir können es uns nicht leisten, Geldgeschenke für Sowieso- und Ohnehin-Ausgaben an Menschen zu geben, die ohne dieses Geld ihr Mobilitätsverhalten ändern und gestalten. Das macht keinen Sinn!

Ich nenne noch einmal die wahnwitzige Höhe von 3,2 Milliarden Euro für eine Förderung pro Haushalt; meinetwegen können wir auch auf eine Förderung pro zwei Haushalte gehen. Dann sind wir bei 1,6 Milliarden Euro. Diese Summe und auch die 80 Millionen Euro aus Ihrem Antrag sollen wir einsetzen, um eigentlich nichts zu erreichen. Das machen wir nicht, weil es einfach nicht vernünftig ist.

Die Landesregierung verfolgt zahlreiche sinnvolle Ansätze - meine Kollegin aus der CDU-Fraktion ist schon darauf eingegangen -, um das Mobilitätsverhalten nachhaltig in Richtung Umweltverbund zu bewegen. Ihr Ansatz ist zu teuer, nicht sozial und vor allem nicht zielführend. Deswegen bleibt uns nichts anderes übrig, als diesen Antrag abzulehnen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU - Wiard Siebels [SPD]: Leider, leider, leider!)

#### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke, Frau Kollegin Hanisch. - Jetzt spricht für die FDP-Fraktion der Kollege Jörg Bode.

### Jörg Bode (FDP):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Kollege Schulz-Hendel und liebe Kollegen von den Grünen, die Rechenmodelle sind Ihnen nicht in der ersten Beratung, sondern im Ausschuss und jetzt auch hier noch einmal vorgehalten worden. In der Tat haben Sie in Ihrem Antrag eine Mobilitätsprämie ausgelobt, die zu einer Veränderung des Mobilitätsverhaltens führen soll, haben dann aber Fördertatbestände aufgeführt, die jeden hier treffen würden - jeden nicht nur hier im Saal, jeden in Hannover, jeden im ländlichen Raum. Jeder kann irgendetwas aus Ihrem Antrag geltend machen und würde tatsächlich auch auf die 800 Euro an jährlichen Kosten kommen, sodass er diese Prämie abrufen könnte. Das heißt, eine Steuerungswirkung können Sie allein aufgrund dieser einfachen Tatsache mit Ihrer Prämie nicht auslösen, weil sie jeder kriegen würde. Sie könnten dann natürlich genauso einfach sagen: Solange wir alle 800 Euro Steuern weniger zahlen oder eine andere Ausgleichszahlung kriegen, würden das den bürokratischen Aufwand bei der Abwicklung - Beantragung, Prüfung etc. - vereinfachen. Von daher erreichen Sie diese Steuerungswirkung nicht. Sie lösen damit aber eine ganze Menge Verwaltungsarbeit und Bürokratie aus.

Ihr Antrag enthält auch einen anderen Punkt, bei dem ich Ihnen, Herr Kollege Schulz-Hendel, schon im Ausschuss gesagt habe, dass Sie in Zukunft das Wording intensiver betreiben sollten. Im oberen Antragsteil fordern Sie, dass es keine Zuschüsse für den motorisierten Individualverkehr geben dürfe. Sie spielen allerdings auf die Kaufprämie für Pkw-Verbrennungsmotoren an, die der Ministerpräsident wieder einmal mehrfach ins Spiel gebracht hat, ohne dass etwas passiert ist. Im

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

unteren Antragsteil, bei den Fördertatbeständen, wollen Sie aber Elektrofahrräder fördern. Ein Elektromotor ist auch ein Motor.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Ja, da haben Sie recht! Wenn wir das ändern, stimmen Sie dann zu?)

Ein Fahrrad ist auch Individualverkehr. Deshalb sollten Sie Ihr Wording anpassen. Sie meinten etwas anderes, Herr Kollege Limburg; das weiß ich sehr wohl. Ich will Ihnen nur sagen: Wir sollten, wenn wir über die Mobilität der Zukunft reden, insgesamt vielleicht alte Kriegsgräben verlassen und darüber hinausgehen. Das bedeutet für uns, weniger den Fokus nur auf das Auto zu legen. Für Sie bedeutet es dann aber vielleicht auch, nicht alles von vornherein aus sprachlichen Gründen zu verdammen. Denn auch wir haben beim Fahrradverkehr überhaupt keinen Gegensatz.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Der ehemalige Kollege Philipp Rösler hatte in seiner Zeit als Wirtschaftsminister sogar den Beinamen "Fahrrad-Rösler" bzw., um genau zu sein, "Radwege-Rösler". Das heißt, wir haben da keinen Widerspruch, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Herr Kollege Schulz-Hendel, Sie wollen allerdings auch den ÖPNV in den Vordergrund stellen. Wir teilen Ihre Ansicht. Durch die Corona-Pandemie haben wir ein ganz großes Akzeptanzproblem beim ÖPNV. Das liegt aber nicht an dem Fahrpreis, sondern daran, dass man sich Sorgen um die Sicherheit macht - um die eigene, der Kinder etc. Das ist der Punkt. Wenn wir nur einen Bruchteil dieses Haushaltsansatzes nehmen würden und sich diese Landesregierung erst einmal um die Risiken im ÖPNV kümmern würde, bevor sie sich der Frage der Sicherheit im ÖPNV annimmt, würden wir bei der Akzeptanz in den ÖPNV - sowohl Bus als auch U-Bahn, aber auch Zugverkehr einen großen Schritt weiter nach vorn kommen. Wenn Sie sich alle Antworten anschauen, die auch uns hier gegeben worden sind, dann erkennen Sie: Die Landesregierung kennt eigentlich nur ein Bußgeld für Mund-Nase-Schutz und als Schutzmaßnahme Mund-Nase-Schutz. Die Frage, welches Risiko durch Aerosolbelastung durch Lüftungssysteme etc. beim Schülerverkehr im Bus und beim Zug und auf langen Strecken etc. besteht, wird überhaupt nicht untersucht und in den Fokus genommen. Auch die Frage, ob der Mund-Nase-Schutz zu jeder Zeit notwendig ist etc., was man ergänzend tun muss und tun könnte oder ob die Busdichte beim Schülertransport trotz Mund-Nase-Schutz ausreichend ist und nicht vielleicht sogar noch vergrößert werden müsste, alles das wird nicht untersucht. Bei der Bundeswehr würde man sagen: Sie haben kein Lagebild. - Sie wissen gar nicht, was los ist, reden aber schon darüber, welche Ressourcen man einsetzen will und was man machen will. Sie haben aber nur eine einzige Ressource: den Mund-Nase-Schutz. Das ist für den ÖPNV herzlich wenig. Da muss mehr kommen, Herr Minister.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke sehr, Herr Kollege Bode. - Herr Schulz-Hendel hat sich zu einer Kurzintervention gemeldet.

#### **Detlev Schulz-Hendel** (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Kollege Bode, auch von Ihnen habe ich dazu nichts gehört. Ich hätte gerade von einer vermeintlichen Wirtschaftspartei wie der FDP erwartet, dass man den Fachrat von Wirtschaftsfachleuten nicht einfach ignoriert. Hier ist ganz deutlich geworden, dass gerade Wirtschaftsfachleute und Wissenschaft, aber auch Zivilgesellschaft sagen, dass eine Mobilitätsprämie ein wichtiger und zukunftsorientierter Baustein wäre. Stattdessen habe ich hier heute nur selbstverliebte, rückwärtsgewandte verkehrspolitische Reden gehört.

(Zuruf von der SPD: Och nee!)

Das finde ich an der Stelle sehr schade.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich möchte diese Kurzintervention auch nutzen, um den Verkehrsminister sehr herzlich zu begrüßen und ihm zu danken, dass er wenigstens noch einen Teil der Debatte verfolgt hat.

(Zurufe von der CDU)

Lieber Kollege Bode - wenn der Rest mich hier ausreden lässt -, ich glaube, Sie hätten dem Antrag zugestimmt, wenn wir ihn noch um eine Mobilitätsprämie für ein Ticket ins Weltall am neuen Weltraumbahnhof ergänzt hätten. Dann hätten wir wahrscheinlich Ihre Zustimmung bekommen.

Danke.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

(Beifall bei den GRÜNEN - Wiard Siebels [SPD]: Aber nur für ein One-Way-Ticket!)

### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Herr Kollege Bode wird erwidern.

### Jörg Bode (FDP):

Frau Präsidentin! Herr Kollege Schulz-Hendel, ich brauche die 90 Sekunden, um auf alle diese Themen einzugehen.

Eine Prämie für Weltraumfahrten hätte mir persönlich oder jemand anderem nichts mehr genutzt, weil schon alle die 800 Euro gekriegt haben. Das heißt, dafür hätten Sie eine zusätzliche Prämie auslosen müssen, damit überhaupt jemand in diesen Genuss gekommen wäre. Aber Angst fliegt nicht zum Mond, und Angst erreicht auch nicht die Zukunft, Herr Kollege Schulz-Hendel. Deshalb sollten Sie auch darüber nachdenken, wenn Sie Ihre Mobilitätspolitik der Zukunft ausgestalten.

Aus unserer Sicht ist es ganz klar: Die individuelle Mobilität muss im Vordergrund stehen. Die Menschen müssen in ihrer eigenen Entscheidung frei sein, wie sie von A nach B und wann sie von A nach B kommen wollen. Dafür muss es eine große Unterstützung im öffentlichen Personennahverkehr geben, damit Verlässlichkeit da ist, damit Erreichbarkeit da ist und damit Attraktivität auch im ländlichen Raum da ist. Deshalb darf es auch nicht sein, dass man mit einer Sorge oder mit Angst in diese Verkehrsmittel einsteigt.

Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen: Wir haben bereits vor Monaten, zu Anfang der Corona-Pandemie, auf einer Pressekonferenz die Landesregierung aufgefordert, dies in den Fokus zu nehmen. Es ist tatsächlich nichts passiert. Es hat Monate gedauert, bis man gemerkt hat, dass in der ÜSTRA Hannover - immerhin ein kommunales Unternehmen - die Vorgaben zur Nutzung des Öffentlichen Personennahverkehrs nicht kontrolliert und nicht eingehalten wurden und nichts dagegen getan wurde, dass sie eingehalten werden. Warum, bitte, muss man eine Verordnung machen, dass eine Durchsage kommt, dass man eine Mund-Nase-Bedeckung tragen muss? Das müsste eine Selbstverständlichkeit sein, wie es auch im europäischen Ausland im ÖPNV eine Selbstverständlichkeit ist. Es ist schlicht und ergreifend Arbeitsverweigerung, die wir erlebt haben. Das ist für die Mobilität herzlich wenig.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke sehr, Herr Bode. - Abschließend zu diesem Tagesordnungspunkt hat sich der Wirtschaftsminister Dr. Althusmann zu Wort gemeldet.

(Vereinzelt Beifall bei der FDP)

**Dr. Bernd Althusmann**, Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung: Ein bisschen Stimmung jetzt!

#### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Bitte sehr, Herr Minister!

**Dr. Bernd Althusmann**, Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung:

Sehr verehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Lassen Sie mich in aller gebotenen Höflichkeit den Vorwurf des Abgeordneten Bode in aller Schärfe zurückweisen, dass wir Arbeitsverweigerung begangen hätten.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Höflich, aber scharf!)

Im Gegenteil, wir haben mit den Verkehrsunternehmen in Niedersachsen kontinuierlich darüber informiert, was wir mit Blick auf den Schuljahresbeginn von den öffentlichen Aufgabenträgern erwarten.

Wir haben darüber hinaus gemeinsam mit dem Innenminister vor Kurzem eine sogenannte Sicherheitspartnerschaft auch öffentlich noch einmal vorgestellt, nachdem wir bereits über die Verordnung die öffentlichen Verkehrsaufgabenträger darauf hingewiesen haben, dass sie sich verweigern können, jemanden, der den Mund-Nase-Schutz nicht trägt, weiter zu transportieren. Wir haben aber sehr wohl darauf Wert gelegt, dass es nicht wie in anderen Bundesländern, z. B. in Hamburg, üblich ist, dass die Einsatzdienste des Verkehrsunternehmens Menschen womöglich im Rahmen eines Bußgeldes bestrafen. Wir haben gesagt, das ist eine Ordnungsaufgabe, die wir nicht noch den Busfahrern oder wem auch immer aufbürden können, sondern dafür sind am Ende das Ordnungsamt und die Polizei verantwortlich. Ich glaube, der Weg, den wir hier in Niedersachsen gehen, ist richtig.

(Beifall bei der CDU)

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Einen zweiten Punkt möchte ich erwähnen, nämlich die immer wieder erwähnte Kaufprämie. Ich hoffe, dass ich von der Realität widerlegt werde. Aber das, was ich im Moment an Meldungen im Wirtschaftsministerium erhalte und mit Blick auf die Situation in der niedersächsischen und in der deutschen Zulieferindustrie und der deutschen Automobilindustrie erlebe, ist dramatisch, in höchstem Maße ernst und wird viele Tausend Arbeitsplätze in Deutschland kosten.

In einer solchen Situation lassen wir uns als Landesregierung nicht vorwerfen, wir würden nicht alle Möglichkeiten ausschöpfen, um auch konjunkturell eine der Kernindustrien der Bundesrepublik Deutschland, die deutsche Automobilwirtschaft mit immerhin 1,8 Millionen Menschen, die dort Arbeit finden, von denen sich 90 % - wie heute schon gesagt wurde - derzeit mit Verbrennermotoren beschäftigt sind, zu unterstützen. Der Weg des Transformationswandels, des Strukturwandels ist in der Automobilindustrie mit Hochdruck eingeläutet. Sich als Landesregierung, als Regierung eines Automobillandes, neben der Elektromobilitätsprämie des Bundes, die sich im Konjunkturpaket befindet, mit Blick auf die Millionen Arbeitsplätze in unserem Land gleichzeitig dafür einzusetzen und alle Möglichkeiten auszuschöpfen, damit die deutsche Automobilindustrie wieder anspringt, ist eine Aufgabe, der wir uns tagtäglich stellen sollen und müssen. Das ist Verantwortung in diesen Corona-Pandemiezeiten!

### (Beifall bei der CDU)

Natürlich hätte ich mir gewünscht, dass neben der Elektromobilitätsprämie ein weiterer Anreiz für leistungsgesteigerte Euro-6d-Temp-Motoren auf den Weg gebracht worden wäre. Darauf konnte man sich aber nicht verständigen.

Lassen Sie mich kritisch noch etwas zu der Realität grüner Mobilitätspolitik anmerken, Herr Schulz-Hendel, wie Sie sie sich manchmal vorstellen, nämlich den Menschen vorzuschreiben, auf den ÖPNV umzusteigen,

(Helge Limburg [GRÜNE]: Das steht nicht darin!)

wobei Sie aber die Individualität und vielleicht auch die Freiheit der Bürger, dieses oder jenes Verkehrsmittel oder einen eigenen Pkw - Elektromobil, wasserstoffangetrieben, gasangetrieben, wie auch immer - zu nutzen, einfach mal völlig ausblenden. Die Realität einer solchen Politik kann man sich in einem Bundesland parademäßig anschauen, näm-

lich in Berlin. Dort herrscht ein absolutes Verkehrschaos, angerichtet von einer rot-rot-grünen Landesregierung, die wirklich versucht, den Menschen etwas aufzuzwingen, was am Ende scheitert.

Wir sollten uns darüber unterhalten, ob die Mobilitätskonzepte von gestern vielleicht mal durch Mobilitätskonzepte für morgen ersetzt werden, nämlich mit Digitalisierung, Vernetzung, Automatisierung und Technologieoffenheit, was die Antriebstechnologien der Zukunft betrifft, und alles dafür tun, damit die Menschen im ländlichen Raum eben solche Verkehrs- und Mobilitätsangebote haben, wie sie die Menschen in den Ballungszentren üblicherweise sehr oft vorfinden.

### (Beifall bei der CDU)

Ich wünschte mir diesen Weg und die dafür erforderliche Offenheit. Ich wünschte mir eine ernsthafte Diskussion über neue Wege in der Mobilität, weil dies aus meiner Sicht die soziale Frage des 21. Jahrhunderts ist. Wie komme ich zukünftig- über Schiene, Wasser, Straße - von A nach B sowohl im ländlichen Raum als auch in den Ballungszentren?

Der ÖPNV der Zukunft in unserem Land ist mit Sicherheit sauber. Er ist flexibel, er ist vernetzt. Es geht darum, die Verkehrsinfrastruktur - Schiene, Wasser, Straße - in diesem Bundesland bedarfsgerecht auszubauen. Genau das tun wir!

Die von Ihnen geforderte Mobilitätsprämie ist - das haben alle Vorredner gesagt - im Kern nicht wirklich zielführend. Erstens sind die vorgesehenen Ansätze zu niedrig, und zweitens ist das ein ziemlich bürokratisches Programm. 800 Euro für theoretisch 4 bis 8 Millionen Menschen auf den Weg zu bringen, ist unabhängig von der Summe sehr bürokratisch.

Ich will deutlich machen, dass wir in Niedersachsen in Sachen nachhaltiger Mobilität - Sie sind herzlich dazu eingeladen, mit uns diesen Weg zu gehen - schon einiges auf den Weg gebracht haben: über den zweiten Corona-Nachtragshaushalt 300 Millionen Euro für nachhaltige Mobilität, 190 Millionen Euro als Liquiditätshilfen für den öffentlichen Personennahverkehr. Der Nahverkehr profitiert mit 30 Millionen Euro für CO<sub>2</sub>-arme Busse. 20 Millionen Euro fließen in ein umfassendes Rad- und Radwegesonderprogramm. Wir werden den Schiffsverkehr, die neuen Antriebstechnologien mit Blick auf den Klimaschutz ebenfalls unterstützen. Wir werden den Ausbau des Schiffsverkehrs in unserem Bundesland mit 20 Millionen

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Euro unterstützen. Und wir investieren über den Nachtragshaushalt immerhin 40 Millionen Euro in die Elektromobilität und in die Ladesäuleninfrastruktur, um dem Schub der Elektromobilität in unserem Bundesland Rechnung zu tragen. Wir hoffen, dass wir damit Anreize für die Mobilität der Zukunft in Niedersachsen setzen.

Ihr Antrag mag gut gemeint sein. Aber in der Zielrichtung ist er aus unserer Sicht so nicht umsetzbar. In Ansätzen kann man sicherlich über einige Dinge reden. Lassen Sie uns manchen Diskurs der Vergangenheit einfach mal der Vergangenheit angehören! Und lassen Sie uns lieber über technologiebasierte Mobilitätszukunftskonzepte für dieses Bundesland mit Blick in die Zukunft streiten! Das wäre mir sehr viel lieber.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke, Herr Minister. - Die beiden Abgeordneten Bode und Schulz-Hendel haben um zusätzliche Redezeit gebeten. Wir fangen mit Herrn Bode an. Zwei Minuten, Herr Kollege!

#### Jörg Bode (FDP):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Minister Althusmann, ich muss mich entschuldigen und nehme den Vorwurf der Arbeitsverweigerung zurück. Sie haben sehr gut dargestellt, dass Sie gearbeitet haben. Aber die Sache ist viel schlimmer; denn Sie haben dabei nichts erreicht. Es ist nichts dabei herausgekommen!

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Wenn Sie, nachdem Sie den Mund-Nase-Schutz verpflichtend im öffentlichen Personennahverkehr eingeführt haben, Monate brauchen, um dann später mal gemeinsam mit dem Innenminister einen Kontrolltag als Showtag zu veranstalten, ist das schlicht und ergreifend zu wenig. Schauen Sie sich doch einmal die ÜSTRA, ein kommunales Unternehmen, an, das einen ebenfalls kommunal organisierten Sicherheitsdienst für diesen Bereich hat! Es ist ein aktives Vorbeigehen von Protec an allen Verstößen gegen die Pflicht zum Tragen eines Mund-Nase-Schutzes beobachtet worden. Trotz Ansprache der ÜSTRA hatte sich zuvor daran nichts geändert, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und nach dem Showtag hatten alle Maskenverweigerer die Masken wieder abgesetzt,

und Protec wurde nicht mehr gesehen. Das ist schlicht und ergreifend zu wenig, wenn es darum geht, Sorgen ernst zu nehmen und zu versuchen, Verstöße gegen die Maskenpflicht zu verhindern und den ÖPNV attraktiv zu machen, und dafür zu sorgen, dass man den ÖPNV angstfrei nutzen kann.

Ich will gerne zugestehen, dass es eine wesentliche Aufgabe des kommunalen Anbieters ist, neben den Busfahrern Kontrollpersonal aus Ordnungsämtern etc. zur Verfügung zu stellen. Aber wenn man dieses Problem hat und Millionen an Steuergeldern zur Stützung des ÖPNV in dieser Lage zu Recht investiert werden, dann muss man versuchen, die Situation tatsächlich zu verändern.

Was machen Sie denn, außer das Tragen eines Mund-Nase-Schutzes vorzuschreiben? Es passiert doch nichts etwa in Sachen Untersuchung der Aerosolproblematik. Es wird nicht untersucht, ob es überhaupt eine Aerosolproblematik in Bussen, in Zügen und übrigens auch in Klassenzimmern gibt. Im geschlossenen Klassenraum besteht doch das gleiche Problem. Es gibt die Anweisung im Landeshygienekonzept Schule zum Stoßlüften. Es gibt aber wissenschaftliche Untersuchungen, wonach Stoßlüften in der kleinen Pause gar nichts bringt, meine sehr geehrten Damen und Herren. Sie machen sich aber keine Sorgen darum. Sie lassen es nicht untersuchen! Sie wollen gar nicht wissen, was passiert. Denn anderenfalls müssten Sie selber handeln. Das würde Ihren Etat belasten. Sie müssten aktiv werden. Nein! Wo andere handeln sollen, geben Sie gern Verordnungen heraus. Aber wo es darum geht, selber Sicherheit herzustellen, versagen Sie auf ganzer Linie.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

## Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke, Herr Kollege Bode. - Jetzt erhält das Wort der Abgeordnete Detlev Schulz-Hendel. Sie haben ebenfalls zwei Minuten, Herr Kollege.

### **Detlev Schulz-Hendel** (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich bin immer wieder erfreut, wenn der Minister guter Dinge ist, obwohl ich wieder am Rednerpult stehe. Das, was der Kollege Bode ausgeführt hat, macht auf jeden Fall schon mal ganz deutlich, dass uns die Versäumnisse, die wir zu verzeichnen haben, dringend zwingen, unseren Antrag zum

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

ÖPNV-Zukunftsplan, der im parlamentarischen Verfahren ist, wieder auf die Tagesordnung zu setzen und über diese Probleme zu sprechen.

(Beifall bei den GRÜNEN bei der FDP)

Ich möchte noch etwas sagen, was man von mir sicherlich nicht oft hören wird. Ich bin der Bundeskanzlerin sehr, sehr dankbar, und zwar dafür, dass sie Ihren Träumereien von einer Kaufprämie, Herr Minister Althusmann, mittlerweile eine ziemlich deutliche Absage erteilt hat. Alle Wirtschaftsfachleute sagen Ihnen ganz klar: Kaufprämien für Autos sind der falsche Ansatz.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich möchte Ihnen noch eines sagen: Ich will hier nicht Arbeitsplätze verschiedener Branchen gegeneinander ausspielen. Aber ich kriege mittlerweile echt einen Hals, wenn ich immer wieder "Automobilindustrie" hören muss, während Sie sich überhaupt nicht um die Arbeitsplätze im Öffentlichen Personennahverkehr kümmern, während Sie sich überhaupt nicht um die Arbeitsplätze in der Veranstaltungswirtschaft kümmern. Die Betroffenen gehen hier Woche für Woche auf die Straße und fordern einen Dialog, aber Sie haben diesen bis heute verweigert. Wenn Sie über Arbeitsplätze sprechen, dann bitte über alle Arbeitsplätze, die in der Corona-Krise gelitten haben!

(Beifall den GRÜNEN und bei der FDP)

Ich will hier keine Branchen gegeneinander ausspielen, aber diese Dialog-Verweigerung ist schon sehr auffällig. Das heißt ja im Umkehrschluss: Den Menschen, die schreien und auf sich aufmerksam machen, wollen Sie helfen, und allen anderen, die bisher geschwiegen haben, wollen Sie nicht helfen. Das ist der falsche Weg, und das ist auch keine Arbeits- und Wirtschaftspolitik.

(Beifall bei den GRÜNEN)

## Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Es hat sich noch einmal unser Wirtschaftsminister Herr Dr. Althusmann gemeldet.

**Dr. Bernd Althusmann**, Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung:

Bei allem Verständnis, Herr Abgeordneter Schulz-Hendel, muss ich etwas an mich halten, weil Sie mich am Anfang dafür kritisiert haben, dass ich, glaube ich, die erste Minute Ihres Wortbeitrages nicht mitbekommen habe.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Na, ein bisschen mehr!)

- Oder vielleicht waren es zwei Minuten. Ich habe mich nämlich gerade in einem Gespräch mit Vertretern der DEHOGA befunden.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Das konnten wir nicht wissen! - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

In den letzten sechs Monaten hat sich diese Landesregierung kontinuierlich mit Vertretern des Schaustellergewerbes, mit Vertretern der DEHO-GA, mit Vertretern der Industrie, mit Vertretern der Automobil-Zuliefererindustrie, mit Betriebsräten bei der Papenburger Meyer Werft, mit den Unternehmensvertretern der Meyer Werft, mit der chemischen Industrie, mit der Luftfahrt, mit Airbus, mit Premium AEROTEC, mit der IG Metall und anderen Tag und Nacht über Fragen der Rettung der Arbeitsplätze in diesem Land auseinandergesetzt.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Ich lasse mir von Ihnen nicht vorhalten, dass wir nicht genügend tun, um die Arbeitsplätze in diesem Bundesland zu retten. Wir tun, was in unserer Macht steht. Mit solchen Vorwürfen sollten Sie aufhören!

(Starker Beifall bei der CDU und bei der SPD)

### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Vielen Dank, Herr Dr. Althusmann. - Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Wir können zur Abstimmung kommen.

Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen und damit den Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 18/6789 ablehnen will, den bitte ich um sein Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? Gegenstimmen der Grünen. - Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Damit ist der Antrag abgelehnt.

Jetzt erscheint der Vizepräsident Oesterhelweg. Wir nehmen einen Wechsel der Sitzungsleitung vor.

(Vizepräsident Oesterhelweg übernimmt den Vorsitz)

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

## Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Meine Damen und Herren, wir fahren fort mit dem

Tagesordnungspunkt 19:

Erste Beratung:

**Dicke Luft in Niedersachsens Klassenzimmern und Schulbussen** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/7352

Zur Einbringung hat sich für die FDP-Fraktion der Kollege Björn Försterling gemeldet. Bitte schön, Herr Kollege Försterling!

#### Björn Försterling (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zwar sind draußen gerade 30 Grad, aber spätestens seit Anfang September, als es wieder Spekulatius und Dominosteine in den Supermärkten gegeben hat, hätte auch dem letzten Mitglied der Landesregierung klar sein müssen, dass dieses Jahr nicht nur wieder Weihnachten ist, sondern Herbst und Winter vor der Tür stehen.

Die Lehrer im Land, die Schulleiter im Land, die Eltern im Land und die Schüler im Land wissen das schon. Die fragen sich: Wie soll es eigentlich nach den Herbstferien in den Schulen weitergehen, wenn die Temperaturen es nicht mehr zulassen, draußen oder permanent bei geöffnetem Fenster zu unterrichten, was auch das dauerhafte Lüften schwierig macht? Diese Schulleiter, diese Lehrer, diese Schüler und die Eltern wollen Antworten darauf. Aber sie bekommen keine Antworten von dieser Landesregierung.

Stattdessen heißt es im Rahmen-Hygieneplan, na ja, man soll halt irgendwie lüften, obwohl der Minister weiß, dass es auch viele Klassenzimmer gibt, in denen man nicht lüften kann, in denen man die Fenster gar nicht öffnen kann. Es gibt etliche Klassenräume, in denen man die Fenster nur kippen kann, weil dort Absturz-Sicherungen angebracht sind. Und es gibt immer noch die Sorge, dass sich die Erhöhung der Infektionszahlen im Herbst und Winter derartig ausweitet, dass wieder flächendeckende Schulschließungen drohen.

Wir sagen: Darauf muss die Landesregierung endlich reagieren, weil nicht mehr viel Zeit bis zu den Herbstferien, bis zum Winter bleibt. Flächendeckende bauliche Maßnahmen in den Klassenzimmern werden vorrangig nur in den Herbstferien möglich sein, insbesondere wenn es um die Nach-

rüstung von Fenstern oder um die Nachrüstung von Lüftungsanlagen geht.

Deswegen ist jetzt genau der richtige Zeitpunkt zu sagen: Wir fordern nicht nur von den Schulträgern entsprechende Maßnahmen, sondern wir unterstützen als Land mit einem Förderprogramm entsprechende Maßnahmen für die bauliche Herstellung von Möglichkeiten zur Öffnung der Fenster zur Belüftung der Klassenräume. Wir unterstützen mit einem Förderprogramm die Anschaffung von CO<sub>2</sub>-Ampeln, um herauszufinden, wann am besten gelüftet werden muss. Und wir unterstützen auch die Beschaffung von entsprechenden Lüftungsanlagen.

Wir haben uns in der Fraktion solche Lüftungsanlagen zeigen lassen, weil immer wieder der Einwand kam, sie seien zu laut. Auch das sei vorweg gesagt: Sie sind nicht zu laut. Sie liegen im Regelbetrieb knapp unter 50 dB und sind damit leiser als das wissenschaftlich nachgewiesene Stillarbeits-Dezibel in niedersächsischen Klassenzimmern. Das liegt nämlich auch bei 50 dB.

(Beifall bei der FDP)

Das heißt, eine solche Installation ist möglich, und sie ist angezeigt, um dafür zu sorgen, dass auch im Herbst und Winter an Niedersachsens Schulen Unterricht stattfinden kann.

Die Frage des Öffentlichen Personennahverkehrs hat der Kollege Bode eben schon angesprochen. Natürlich macht es überhaupt keinen Sinn, die Klassenzimmer nachzurüsten und dafür zu sorgen, dass sich die Kohorten in der Schule nicht durchmischen, aber morgens und mittags die Schüler in überfüllten Schulbussen zur oder von der Schule nach Hause fahren zu lassen. Deswegen brauchen wir auch hier Maßnahmen, die für eine Entzerrung sorgen. Es gibt in Niedersachsen aktuell genügend Busse, auch bei Reisebusunternehmen, die auf dem Hof stehen, und es gibt zahlreiche Busfahrer in Kurzarbeit.

Das heißt, wenn die Kommunen, die Schulträger die Mittel dafür bekämen, diese Busse und diese Busfahrer einzusetzen, um die Schülerbeförderung zu entzerren, dann könnte man auch hier entsprechend für Abstand sorgen und auch mit der Nachrüstung von Lüftungsanlagen dafür sorgen, dass die Fahrt im Bus besser wird. Die einzige Antwort, die wir hören, ist, man habe den Schülern empfohlen, eher mit dem Fahrrad zu fahren oder zu Fuß zu gehen. Das ist alles schön und gut bei 30 Grad,

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

aber das wird sich im Herbst und Winter so nicht durchhalten lassen.

Von daher ist es für die Niedersächsische Landesregierung und für den Niedersächsischen Landtag jetzt Zeit zu handeln. Von daher hoffen wir, dass wir bereits im nächsten Plenarabschnitt - noch vor den Herbstferien - diesen Antrag hier wohlwollend gemeinsam auf den Weg bringen, damit die Landesregierung endlich handelt und dafür sorgt, dass die Schüler in Niedersachsen weiterhin mit einer Sicherheit in die Schule gehen können.

(Beifall bei der FDP)

### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herzlichen Dank, Herr Kollege Försterling. - Für die Fraktion der CDU hat nun der Kollege Lasse Weritz das Wort. Bitte schön, Herr Kollege!

### Lasse Weritz (CDU):

Herzlichen Dank. - Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Kollege Försterling hat heute einen Antrag eingebracht. Herr Kollege, ich sichere Ihnen schon einmal zu, dass wir diesen bis zum nächsten Plenarabschnitt abschließend beraten. Das werden wir hinbekommen. Bei der grundsätzlichen Intention unterscheiden wir uns aber.

Lassen Sie mich vorweg einen Fakt nennen: Ich war sehr ermuntert, als der Minister heute Morgen die aktuellen Zahlen der an unseren Schulen mit Corona Infizierten genannt hat: 125 Schülerinnen und Schüler. Wir sind uns, glaube ich, einig: 125 zu viel. 17 Lehrerinnen und Lehrer; auch 17 zu viel. Das bedeutet jedoch, dass ungefähr 700 000 Schülerinnen und Schüler an unseren Schulen pudelgesund sind und es ihnen gut geht. Das ist vielleicht erst einmal die gute Nachricht, meine Damen und Herren.

(Zustimmung bei der CDU und bei der SPD)

Ich bin dem Minister des Weiteren sehr dankbar, dass der Rahmenhygieneplan offensichtlich funktioniert.

Herr Försterling, Sie haben natürlich recht, dass wir im Herbst und im Winter, gerade was das Stoßlüften angeht, vor enormen Herausforderungen stehen werden. Allerdings ist es eine kommunale Aufgabe, wie wir am heutigen Tag vernehmen konnten, die Anschaffungen in den Schulen zu tätigen.

Die Kommunen waren vor zwei Monaten sehr dankbar - das kann man allen Pressemitteilungen entnehmen -, dass wir ihnen die 1,1 Milliarden Euro zur Verfügung gestellt haben, um genau diese Corona-Herausforderungen anzugehen und sie da, wo es notwendig ist, zu lösen, meine Damen und Herren.

Einen Teil Ihres Vortrags hat Herr Bode bereits beim vorangegangenen Tagesordnungspunkt vorweggenommen. Ich möchte Herrn Bode zitieren, der sagte: Wir haben die Kommunen zu Recht mit 100 Millionen Euro für einen besseren Bustransfer ausgestattet. Unser Eindruck ist, dass das allerdings noch nicht flächendeckend funktioniert. - Da stimme ich mit Ihnen überein.

(Volker Bajus [GRÜNE]: So ist das!)

Wie lösen wir dieses Problem? Wir werden dieses Problem nicht mit mehr Bussen lösen können, weil es gerade in den ländlichen Räumen gar nicht die Busfahrerinnen und Busfahrer gibt, die diese Busse fahren können. Ich nenne Ihnen ein Beispiel aus dem Landkreis Cuxhaven: Wir haben intensiv mit den Beförderungsunternehmen gesprochen, die sagten: Es gibt diese zusätzlichen Fahrerinnen und Fahrer einfach nicht.

Deswegen war es richtig, dass der Minister die Möglichkeit geschaffen hat, dass die Schulen die Anfangszeiten des Unterrichts verändern und sie einen gestaffelten Anfang da umsetzen können, wo es möglich ist.

Spannend finde ich Ihre Forderung nach der CO<sub>2</sub>-Ampel und den UV-Lichtinstallationen. Das werden wir uns im Ausschuss genau ansehen. Ich bin gespannt, wie das funktionieren kann.

Zu Ihren generellen Förderprogrammen lassen Sie es mich so formulieren: Ich finde es erst mal gut, dass Sie sich die Anlagen angeguckt haben. Dass die so leise sind, finde ich noch besser. Vielleicht hätten Sie gut daran getan, wenn Sie mit Ihrer Parteifreundin und der Kollegin unseres Ministers, Frau Schulministerin Gebauer aus Nordrhein-Westfalen, gesprochen hätten. Sie hat gesagt - Zitat -: Luftfilter sind zwar eine gute Lösung, aber zu teuer, und sie würden Unsummen verschlingen.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Jede Quarantäne ist teurer! Das kann nicht das Argument sein!)

Das glauben wir auch in vielen Bereichen. - Deswegen lassen Sie uns dabei bleiben, die Situation vor Ort gezielt zu beobachten, uns gezielt über die

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

unterschiedlichen Möglichkeiten vor Ort ein Bild zu verschaffen und da, wo es notwendig ist, den Kommunen weiterhin zu helfen, Abhilfe zu schaffen und die Probleme anzugehen und zu lösen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege Weritz. - Zu einer Kurzintervention hat sich der Kollege Försterling gemeldet. Bitte schön!

### Björn Försterling (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Kollege Weritz, Sie haben die Kosten angesprochen. Ich könnte Ihnen vorhalten, was in Nordrhein-Westfalen schon alles zusätzlich in Bildung im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie im Gegensatz zu Niedersachsen investiert worden ist. Ich nenne nur die digitalen Endgeräte für die Lehrkräfte. In Nordrhein-Westfalen hat man nicht darauf gewartet, dass die Schatulle durch den Bund aufgemacht wird, sondern ist selbst vorangegangen, während Niedersachsen einfach auf den Bund wartet.

Wenn Sie sagen, dass für solche Maßnahmen, die Schülerinnen und Schüler schützen, kein Geld da ist, können Sie dem Hohen Haus vielleicht erklären, was Sie mit den 500 Millionen Euro planen, die ohne Zweckbindung für Corona-Maßnahmen im Zweiten Nachtragshaushalt von der großen Koalition beschlossen worden sind? Gibt es Maßnahmen, die die gesamten 500 Millionen Euro kosten, die wichtiger sind, als den Schutz der Schülerinnen und Schüler herzustellen?

(Beifall bei der FDP und bei den Grünen)

### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege. - Kollege Weritz möchte antworten. Bitte sehr!

### Lasse Weritz (CDU):

Herr Kollege Försterling, es ist schon erstaunlich, welcher Sinneswandel in Ihrer Fraktion auf einmal eingetreten ist. Noch vor zwei Monaten sagte Ihr Fraktionsvorsitzender bei der Einbringung des Nachtragshaushalts - ich darf ihn zitieren -: Eine Aufgabenkritik muss vernünftig und verantwortungsvoll vorangebracht werden. - Dabei haben Sie gerade geguckt, wo welche Aufgabe ist, und

uns noch dafür kritisiert, dass wir der kommunalen Ebene zu viele Aufgaben abnehmen. Immerhin ist da ein Sinneswandel vollzogen worden.

> (Christian Grascha [FDP]: Sie haben unsere Kritik leider nicht verstanden! -Björn Försterling [FDP]: Also nicht in den Schulen!)

- Herr Försterling, wir werden die 500 Millionen Euro genau da einsetzen, wo sie vor Ort gebraucht werden. Das sind auch die Schulen! Und das sind genauso die Unternehmen und die vielen Bereiche, in denen es Corona-bedingt Probleme gibt.

(Zuruf von der FDP: Dann wissen Sie mehr als wir!)

Das hat die Landesregierung bisher gemacht, das wird sie auch in Zukunft machen - und das ist auch gut so für unser Land.

(Beifall bei der CDU)

### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege Weritz. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat nun der Kollege Volker Bajus das Wort. Bitte schön!

### Volker Bajus (GRÜNE):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Das Schöne an den AHA-Regeln ist doch, dass sie so einfach sind: Abstand halten - Hygiene beachten - Alltagsmasken, also Mund-Nasen-Bedeckung. Das sind die wirksamsten Schutzmaßnahmen gegen die Ausbreitung des Coronavirus, bis es einen wirksamen Impfstoff gibt.

Die Maßnahmen in Schulen und Kitas nach dem Lockdown waren daran orientiert, waren deswegen nachvollziehbar und richtig. Leider weniger nachvollziehbar, ja, wirklich irritierend ist die Situation jetzt gemäß dem Szenario A aus dem Ministerium. Seit den Sommerferien wird nun auf zwei der Schutzmaßnahmen weitgehend verzichtet. Das führt zu vielen Irritationen und großen Sorgen bei den betroffenen Schülerinnen und Schülern, Lehrerinnen und Lehrern und Eltern.

Natürlich ist die Ausgangslage schwierig, Lösungen sind nicht einfach, und viele Gründe sprechen dafür, keine Maskenpflicht im Unterricht zu verhängen. Es gibt aber viel mehr Optionen, die Ansteckungsgefahren zu minimieren.

Leider können wir im Vorgehen des Ministeriums wenig davon erkennen. Statt eines engagierten Zupackens bei der Ausweitung der technischen,

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

räumlichen und personellen Kapazitäten kommt nur ein lapidares Schulterzucken so wie heute Morgen bei unserer Dringlichen Anfrage oder so, wie wir es gerade von den Regierungsfraktionen zur Ausgabenpolitik und Anschaffung technischer Aufrüstung gehört haben.

Klar ist doch: So sehr wir alle uns den Regelbetrieb wünschen, der Corona-Alltag sieht nun mal anders aus. Sinnvoll wäre es, zusätzliche Räume zu nutzen, Gruppengrößen klein zu halten, den Schulen viel mehr zeitversetzten Unterricht zu erlauben und stattfinden zu lassen.

Sinnvoll wäre es auch, den Kommunen beim Schülertransport konkreter, d. h. auch mit Mitteln zur Seite zu stehen. Wer erklärt den Betroffenen die Kohortenstrenge am Morgen und den Bruch damit im Hort am Nachmittag? Wenn auf der einen Seite Schülerinnen und Schüler in engen Schulfluren und überfüllten Schulbussen eine Mund-Nasen-Bedeckung tragen und sich auf der anderen Seite ohne Masken in Arbeitsgemeinschaften, beim Nachmittagssport und in schlecht durchlüfteten Klassenräumen treffen, dann ist das eben kein logisches Vorgehen.

### (Zustimmung bei den Grünen)

Aber damit kennt sich die Landesregierung offensichtlich gut aus. Heute Morgen verkündete der Minister, die Schulen seien dank seiner Konzepte gut auf Herbst und Winter vorbereitet. Heute Nachmittag dürfen wir einer aktuellen Umfrage hingegen entnehmen, dass die Bürgerinnen und Bürger der Schulpolitik mit Blick auf Herbst und Winter allenfalls ein Ausreichend geben - bei den Eltern reicht es noch nicht einmal dafür.

Das Schuljahr hat noch nicht begonnen, und schon ist für die Schulpolitik in Niedersachsen die Versetzung gefährdet. Eltern und Schülerrat, Verbände und Gewerkschaft fordern völlig zu Recht weitere Schutzmaßnahmen. Noch einmal: Das haben sie auch verdient. Es geht um die Gesundheit unserer Kinder. Es geht um die Zukunft in diesem Land, um die Zukunft der Schulen. Da kann man nicht einfach lapidar sagen: Das reicht, was wir tun.

Die Schulträger haben bereits sehr viele, auch sehr kurzfristige Hürden gemeistert und brauchen nun mehr finanzielle sowie praktische und organisatorische Unterstützung seitens des Landes.

Jetzt wäre ein guter Zeitpunkt, um vorausschauend im Hinblick auf den Herbst zu agieren und endlich bessere, konsistente Programme umzusetzen: Luftfilteranlagen, die funktionieren, auch wenn sie teuer sein mögen - jede Quarantäne gegen ganze Schulklassen, wie wir sie im Moment erleben, ist teurer -, mehr Investitionen in den Schülertransport und mehr Mobilisierung von Personal.

Der FDP-Antrag liefert dafür viele gute Ansätze. Wir freuen uns daher auf hoffentlich zielführende Beratungen im Ausschuss.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN sowie Zustimmung von Björn Försterling [FDP])

### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege Bajus. - Nun hat für die Fraktion der SPD die Kollegin Claudia Schüßler das Wort. Bitte schön!

### Claudia Schüßler (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Försterling, ja, die Corona-Pandemie stellt uns alle unbestritten vor große Herausforderungen. Gerade der Bereich Schule ist, wie ich denke, eines der Kernthemen, die uns auch in Zukunft weiterhin beschäftigen werden.

Die vor uns liegenden Aufgaben müssen wir täglich, wöchentlich und monatlich neu bewerten - Was ist passiert? Was war gut, was war schlecht? - und entsprechende Konsequenzen daraus ziehen.

Ich habe beim Lesen Ihres Antrages gedacht, dass das ein Thema sei, über das wir sachlich debattieren können. Dann aber sind Sie ans Redepult gegangen und haben sofort von Weihnachten, Spekulatius und allem, was so kommen mag, gesprochen. Ich finde, dass das dem Thema nicht gerecht wird.

(Beifall bei der SPD - Widerspruch von Björn Försterling [FDP])

Ich habe es verstanden, finde aber, dass damit der Eindruck vermittelt wird, die Landesregierung mache alles schlecht und die Opposition habe ganz viele kreative und gute Ideen. Ich finde, wir sollten genau darüber im Ausschuss reden. Wir sollten diese Chance nutzen, weil wir noch nicht am Ende unserer Diskussion sind und weil wir noch nicht wissen, was gut und was schlecht ist.

Herr Weritz hat zu den bisherigen Maßnahmen schon viel Richtiges gesagt. Ich schließe mich dem im Wesentlichen an.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Sie zielen mit Ihrem Antrag auf die sensiblen Bereiche Schülerbeförderung und Raumluft in Schulen, gegebenenfalls auch in Kindertagesstätten.

Im Bereich der Schülerbeförderung berichten viele Schülerinnen und Schüler, aber auch Eltern und Lehrer davon, dass die Schulbusse zu voll sind. Sie dürfen mir glauben, dass das bei mir genauso ankommt wie bei allen anderen, die in diesem Raum sitzen. Das ist aber der Fall, obwohl die Landesregierung intensive Gespräche mit den Kommunen geführt hat und auch schon ganz viel unternommen hat, um mehr Busse auf die Straße zu bringen.

Der Kultusminister hat heute Morgen im Rahmen der Dringlichen Anfrage darauf hingewiesen, dass die Beförderungskapazitäten zu Schulbeginn voll hochgefahren wurden. Jetzt ist also die Frage: Was können wir noch machen? Was kann man tatsächlich machen? Was geht?

In Ihrem Antrag, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der FDP, schlagen Sie den Einsatz weiterer Reisebusse vor, auch um die betroffene Branche zu stützen. Solche Gedanken drängen sich ja bisweilen auf: Reisebusse stehen irgendwo herum usw.

Trotzdem ist das nicht in jedem Fall umsetzbar, und es ist nicht überall der Fall. Die Buskapazitäten bei uns vor Ort - ich habe extra nachgefragt sind komplett zum Einsatz gekommen. Nicht jedes Reisebusunternehmen möchte auch Schülertransporte durchführen. Auch das ist zu berücksichtigen. Das ist ja auch eine besondere Form von Transport.

Es gibt auch nicht überall in unserem Bundesland noch Busfahrerinnen und Busfahrer, die man einfach einsetzen könnte. Es gibt nun mal einen bestimmten Zeitraum, in dem die Schülerinnen und Schüler zur Schule gefahren werden müssen.

Der Kultusminister selbst hat den Vorschlag gemacht, das auch zeitlich zu entzerren.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Völlig unverbindlich!)

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir alle wissen, dass das nicht einfach mit einer Verordnung geht, sondern dazu müssen Gespräche geführt werden. Da muss mit den betroffenen Kommunen vor Ort gesprochen werden und gefragt werden: Wie könnt ihr das regeln?

(Volker Bajus [GRÜNE]: Das macht das Land aber nicht!)

Das geht nicht per Verordnung.

Wir haben in den vergangenen Monaten gerade den Schulen schon eine Menge Aufgaben aufgebürdet. Fast wöchentlich mussten Dinge neu sortiert werden. Wie sollen sie denn jetzt auch noch ihre Schulzeiten so staffeln und das in jedem Fall in Übereinstimmung mit den örtlichen Verkehrsbetrieben bringen?

Das sind richtige Herkulesaufgaben, die sich natürlich nicht von allein lösen. Ich bin aber davon überzeugt, dass unser Kultusministerium daran arbeitet und alles dafür tut, dass wir an dieser Stelle weitere Maßnahmen treffen und dies weiterhin gut begleiten.

Für uns steht ganz klar der Schutz der Menschen an oberster Stelle. Liebe Kolleginnen und Kollegen, der gesamte Schulbereich stellt alle auf eine harte Probe; Familien stehen vor gewaltigen Herausforderungen. Natürlich muss der größtmögliche Schutz gewährleistet werden. Alles, was gehtaber auch alles, was nicht geht-, müssen wir in der Debatte ernsthaft besprechen.

Wir haben heute Morgen auch gehört, dass mit den Kommunen bereits Gespräche geführt werden. Es gibt einen Runden Tisch, der immer wieder prüft, was schon passiert ist und was in Zukunft noch besser gemacht werden kann. Der Kultusminister hat mir vorhin bestätigt, dass es das auch für den Kita-Bereich gibt. Das alles sind gute Möglichkeiten, um an dem Negativem, was im Moment noch da ist, zu arbeiten und es aus der Welt zu schaffen.

Hinsichtlich der Raumluft, Herr Försterling, ist wahrscheinlich auch noch vieles möglich, ja. Es gibt Gott sei Dank noch nicht so viele Neuinfektionen, aber die Zahl steigt kontinuierlich an.

Ja, im Winter ist das Lüften schwieriger. Vielleicht ist es auch eine Möglichkeit, mit den Geräten, die Sie genannt haben, einen Anfang zu machen. Darüber werden wir sprechen müssen; hierüber bin ich zu wenig informiert. Aber ganz sicher kann man eine Schule, deren Fenster konstruktionsbedingt geschlossen sind, nicht von heute auf morgen in eine Schule verwandeln, in der man alle Fenster öffnen kann. Auch darüber muss man sprechen. Natürlich kostet das alles Geld. Wir haben auch schon Geld zur Verfügung gestellt, und werden das auch in Zukunft tun.

Viele Abgeordnete bekommen eine hohe Zahl an Rückmeldungen gerade aus diesem Bereich; wir sind gut im Thema. Deshalb finde ich es auch

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

wichtig, dass wir auf dieser parlamentarischen Ebene schauen, wie wir uns sortieren können und wo wir noch Anregungen einbringen können - dies natürlich in Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium.

Vielen Dank. Ich freue mich auf die Beratungen im Ausschuss.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung von Lasse Weritz [CDU] und Mareike Wulf [CDU])

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Frau Kollegin Schüßler. - Nun hat der Kollege Harm Rykena für die AfD-Fraktion das Wort. Bitte schön!

### Harm Rykena (AfD):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Die FDP hat hiermit einen Antrag eingebracht, in dem sie ein Landesförderprogramm für eine bessere Belüftung in Klassenzimmern und für eine Aufstockung der Mittel für die Schülerbeförderung fordert, um mehr Schulbusse einsetzen zu können.

Die Notwendigkeit dieser Maßnahmen wird, dem Zeitgeist folgend, mit der drohenden Gefahr einer Ansteckung mit COVID-19 begründet. Doch, was ist, wenn der Corona-Spuk für beendet erklärt wird? Früher oder später wird es dazu kommen.

Und das wissen auch Sie, meine liebe Kollegen: Irgendwann ist die Wirtschaft vollständig kaputt. Irgendwann sind wir am Ende des Geldes angekommen, und Ausgleichszahlungen sind dann nicht mehr finanzierbar. Irgendwann reicht es der Bevölkerung mit der Bevormundung durch einschränkende Hygienemaßnahmen. Dann wird als Vorwand z. B. eine Impfung verbreitet, und das Ende Pandemie wird postuliert.

(Lachen bei der SPD)

Ganz sicher werden wir zu diesem Punkt kommen.

Doch gibt es dann kein Problem mehr mit der schlechten Raumluft in Klassenräumen? Ist dieses Problem damit dann erledigt?

Aus eigener Erfahrung als Lehrer kann ich das verneinen. Unterrichten Sie einmal in einer Klasse mit 25 Schülern und einem Klassenraum, bei dem sich die Fenster nicht öffnen lassen! Da ist die Luft bald zum Schneiden dick. Dort etwas zu verbessern, finden wir sehr richtig.

Gerade im Winter werden die Räume, die zuvor aus energetischen Gründen saniert worden sind und die warme Luft einschließen, schnell wieder abgekühlt, indem man die Fenster aufreißt. Das ist ein Zustand, der schon seit Jahren besteht.

Die FDP will nun aber die Ansteckungsgefahr in Zeiten von Corona verringern. Dafür will sie das Geld in die Hand nehmen. Schauen wir mal, inwieweit das sinnvoll ist!

Unter Punkt 1 fordern Sie, das Land solle die Schulträger "bei baulichen Maßnahmen hinsichtlich der Lüftung" unterstützen. Das ist sehr sinnvoll, wird aber eine ganze Menge Geld kosten, und die Umsetzung wird - wenn es vernünftig und nicht nur provisorisch gemacht werden soll - viele Jahre in Anspruch nehmen.

Unter Punkt 2 fordern Sie die "Anschaffung von CO<sub>2</sub>-Ampeln" und Filteranlagen. Auch dieser Punkt wäre teuer, würde vermutlich erschreckende Befunde zur Luftqualität zutage fördern, hätte aber für die Verbesserung der Luftqualität genau welche Effekte? Es wird halt nur irgendetwas gemessen.

Unter Punkt 3 soll das unter Punkt 1 geforderte Förderprogramm auf weitere Betreuungsstätten übertragen werden. Nun gut - ich würde sagen, wir sollten einen Schritt nach dem anderen machen.

Unter Punkt 4 sollen die Mittel für die Schülerbeförderung quasi verdoppelt werden. Na ja, wir haben das liebe Geld ja - raus damit! Dieser Vorschlag ist allenfalls als Subventionierungsidee für die tatsächlich gebeutelte Personenbeförderungswirtschaft sinnvoll.

Insgesamt kommt uns der Antrag mithin als nicht zu Ende gedacht vor. Den grundsätzlichen Gedanken jedoch, ein Programm zur Verbesserung der Belüftung in Klassenzimmern aufzulegen, finden wir sehr interessant.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege Rykena. - Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Wir beenden die Beratung und kommen zur Ausschussüberweisung.

Federführend soll der Kultusausschuss und mitberatend der Ausschuss für Haushalt und Finanzen

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

sein. Wer möchte dem so folgen? - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Dann ist das so beschlossen.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 20:

Erste Beratung:

Endlich die Hälfte der Macht den Frauen! - Enquetekommission für ein niedersächsisches Paritätsgesetz rasch einsetzen - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/7354

Zur Einbringung hat sich für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen die Kollegin Imke Byl gemeldet. Bitte sehr!

## Imke Byl (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Während ich hier vorne stehe und in die Reihen schaue, wird das Problem, über das wir reden, doch ganz offensichtlich: In diesem Parlament herrscht ein krasser Männerüberhang.

Und es ist wirklich heftig: Noch nie in der ganzen Geschichte Niedersachsens gab es ein einziges Parlament, das auch nur annähernd zur Hälfte mit Frauen besetzt war. Im Gegenteil - wie wir alle wissen -: Mit der letzten Wahl ist der Anteil sogar wieder gesunken. Definitiv kein Zustand, mit dem wir uns zufriedengeben können, liebe Kolleginnen und Kollegen!

### (Beifall bei den GRÜNEN)

Diese Männerdominanz betrifft natürlich nicht nur Niedersachsen. In ganz Deutschland gab es noch nie ein Landes- oder Bundesparlament mit einer gleichberechtigten Beteiligung von Frauen. Und das, obwohl seit Jahrzehnten viele Menschen, Initiativen und Organisationen auf verschiedenen Wegen dafür kämpfen, die bestehenden männerdominierten Strukturen aufzubrechen und den Frauenanteil zu erhöhen. Ganz offensichtlich reicht Freiwilligkeit eben nicht aus, um solche Strukturen zu ändern - wir brauchen stattdessen endlich gesetzliche Vorgaben mit einem niedersächsischen Paritätsgesetz!

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung von Dr. Thela Wernstedt [SPD])

Wir als Grünen-Fraktion haben bereits vor anderthalb Jahren - wie Sie alle hoffentlich auch wissen einen Antrag auf die Einrichtung einer Enquetekommission eingebracht, die fraktionsübergreifend gemeinsam mit Fachexpertinnen und -experten Vorschläge für ein niedersächsisches Paritätsgesetz erarbeiten sollte. Das Urteil des Verfassungsgerichts Thüringen hat noch einmal unterstrichen, wie komplex die Frage eines verfassungskonformen Paritätsgesetzes ist. Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, zeigt doch eigentlich ganz deutlich, dass es der richtige, der sinnvollste Weg wäre, dass sich alle gemeinsam an einen Tisch setzen, um zusammen mit Fachexpertinnen und -experten einen guten Weg für Niedersachsen zu finden für mehr Beteiligung von Frauen in den Parlamenten.

#### (Beifall bei den GRÜNEN)

Genau dazu möchten wir Sie heute erneut sehr, sehr herzlich einladen. Ich freue mich natürlich sehr, dass sich mittlerweile auch die SPD zu den Paritätsgesetzbefürworterinnen zählt. Doch befürworten alleine bringt leider real niemanden weiter. Liebe SPD-Kolleginnen und -Kollegen, vergessen Sie doch bitte nicht: Sie sind immerhin Regierungspartei! Wir warten im Parlament immer noch auf den von Ihnen versprochenen Paritätsgesetzentwurf.

## (Beifall bei den GRÜNEN)

Der Ministerpräsident hat das Gerichtsurteil aus Thüringen lapidar kommentiert: "Na ja, dann müssen wir eben jetzt die Verfassung ändern." - "Ja, dann mal los!", würde ich sagen!

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung von Horst Kortlang [FDP])

Darüber kann man natürlich sprechen, und dafür gibt es auch prominente Vorbilder: Beim Thema Paritätsgesetz - oder auch "Parité-Gesetz" - reden wir oft über das Land Frankreich. Frankreich hat seine Verfassung geändert, um ein Paritätsgesetz auf den Weg zu bringen.

Es ist zwar schön, solche Kommentare in der Zeitung zu lesen - darüber freue ich mich auch -, aber dann schieben Sie als SPD-Fraktion und als Ministerpräsident das Thema Paritätsgesetz doch, bitte, nicht weiter auf die lange Bank, sondern bekennen Sie jetzt Farbe, und bringen Sie das Thema Paritätsgesetz mit uns gemeinsam in den Landtag!

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung von Horst Kortlang [FDP])

Noch ganz kurz zur Bundesebene: Es ist sehr schade, dass der Prozess, der dort gelaufen ist, so im Sande verlaufen ist - das muss man so sagen. Es gibt weder eine echte Wahlrechtsänderung

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

noch Paritätsregelungen auf Bundesebene. Ich denke, wir alle sind gespannt, wie die Debatte auf Bundesebene weitergehen wird.

Umso wichtiger ist es doch, dass wir uns als Landesparlament endlich unser niedersächsisches Wahlrecht vornehmen und es der heutigen Zeit anpassen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung von Horst Kortlang [FDP])

Liebe Kolleginnen und Kollegen, alle Menschen sollten die Möglichkeit haben, in unserer Demokratie Politik gleichberechtigt mitzugestalten. Bei der gerechten Beteiligung von Frauen an unserer Demokratie und in unseren Parlamenten geht es nicht um irgendetwas, sondern um ein fundamentales Grundrecht unserer Verfassung.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung von Horst Kortlang [FDP])

Deshalb gilt: Ein Paritätsgesetz und damit die gleichberechtigte Vertretung von Frauen wäre deshalb ein unglaublich wichtiger Schritt. Lassen Sie uns diesen Schritt nach über 70 Jahren Landtagsgeschichte endlich gehen - gerne gemeinsam.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung von Horst Kortlang [FDP])

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Frau Kollegin Byl. - Für die CDU-Fraktion hat sich nun Frau Dr. Niewerth-Baumann zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

#### Dr. Esther Niewerth-Baumann (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Am kommenden Wochenende findet die Konfirmation meines Patenkindes statt. Ich darf eine Rede halten. Ich habe mir überlegt, über die positiven Eigenschaften dieses Patenkindes zu reden, und dachte, zur Recherche befrage ich im Vorfeld mal die Geschwister meines Patenkindes, was sie eigentlich gut an ihm finden.

Zunächst ging ich zu Moritz und fragte: "Moritz, sag mal, was findest du denn eigentlich gut an Philipp?" - "Oh", sagte er, "da fällt mir eigentlich gar nichts ein." Ich ging dann weiter zu seiner Schwester Amelie und fragte: "Amelie, was findest du denn eigentlich gut an deinem großen Bruder?" - Sie sagte: "Da fällt mir eigentlich überhaupt nichts ein."

- Da dachte ich, vielleicht habe ich bei der Kleinen mehr Glück, und ging zu Sophia. Ich fragte: "Sophia, sag mal, was findest du denn eigentlich gut an deinem großen Bruder?" - "Na ja, wenn man was Positives sagen kann: Er ist nicht ganz so doof wie Moritz."

Jetzt halte ich hier heute die dritte Rede zum Thema Enquetekommission für ein niedersächsisches Paritätsgesetz, und ich muss sagen: Mir geht es ein bisschen wie den Geschwistern von Philipp mir fällt nicht so richtig was ein, was für eine Enquetekommission für ein Paritätsgesetz spricht.

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Sehr gut veranschaulicht!)

Ohne Zweifel, ganz klar: Wir sind zu wenig Frauen in den Parlamenten - in den Kommunalparlamenten, in den Landesparlamenten und im Bundestag. Das ist ganz klar; wir sind viel zu wenig, und das muss sich ändern. Aber dazu sind eine Enquetekommission und ein Paritätsgesetz nicht der richtige Weg; das müssen die Parteien machen.

Anders, als es bei meinen letzten Reden zum Paritätsgesetz der Fall war, liegt jetzt ein Urteil eines Landesverfassungsgerichts vor, und zwar das Urteil des Thüringer Verfassungsgerichtshofs. Es hat 62 Seiten. Ich habe mir die Mühe gemacht, sie alle zu lesen, und will daraus folgende Passagen zitieren:

"Das Paritätsgesetz beeinträchtigt das Recht auf Freiheit und Gleichheit der Wahl ... sowie das Recht der politischen Parteien auf Betätigungsfreiheit, Programmfreiheit und Chancengleichheit ..."

"Diese Rechte beziehen sich nicht nur auf die Wahl selbst, sondern auch auf die wahlvorbereitenden Akte wie die von den Parteien vorgenommene Aufstellung von Listenkandidaten und -kandidatinnen."

"Die Freiheit der Wahl begründet nicht nur das Recht, ohne staatliche Beeinträchtigung zu wählen, sondern auch dessen Kehrseite, das Recht, sich ohne staatliche Beeinträchtigung zur Wahl zu stellen."

"Im Parlament schlagen sich die parteipolitischen Präferenzen des Volkes nieder, nicht dessen geschlechtermäßige, soziologische und sonstige Zusammensetzung."

Die Ausführungen des Thüringer Verfassungsgerichtshofs sind eindeutig. Natürlich gibt bei so einem Urteil immer auch Mindermeinungen oder

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Minderheitsvoten, aber insgesamt muss man sagen, dass die herrschende Meinung ist, dass ein Paritätsgesetz derzeit verfassungswidrig wäre. Wenn man das ändern wollte, müsste man das Grundgesetz ändern. Aber das können wir als Landesparlament nicht.

Der Staatsrechtler Otto Depenheuer schrieb im *Cicero* provokant: Was ist im Parlament mit den unter 30-Jährigen, den Rentner, den Arbeitslosen, den Migrantinnen? Sind die alle adäquat in den Parlamenten vertreten? - Dies muss man auch bedenken.

Mit einem Paritätsgesetz würde massiv in die Wahlrechtsgrundsätze aus Artikel 38 des Grundgesetzes und Artikel 8 der Landesverfassung eingegriffen werden. Ich erinnere noch einmal an die Mütter und Väter des Grundgesetzes und an die Vorstellung, die sie von Repräsentation hatten.

(Imke Byl [GRÜNE]: Seitdem ist aber ein bisschen Wasser die Elbe raufund runtergeflossen.)

Nach dem Grundgesetz bedeutet "Repräsentation" Handeln für das Volk und Verantwortlichkeit gegenüber dem Volk. "Repräsentation" bedeutet aber nicht, dass zwischen Parlament und Volk eine Abbildungsgleichheit bestehen muss.

Wir haben jetzt schon - einfach aufgrund der Rechtsprechung und der herrschenden Meinung - die unausweichliche Erkenntnis, dass wir ein Paritätsgesetz, so sehr wir es vielleicht auch wollen mögen, nicht verfassungskonform hinbekommen. Wir sollten also nicht Zeit, Geld und Personalressourcen des Landtags für etwas, dessen Ergebnis jetzt schon feststeht, verschwenden.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Frau Dr. Niewerth-Baumann. - Nun hat für die SPD-Fraktion Frau Dr. Wernstedt das Wort. Bitte schön!

### Dr. Thela Wernstedt (SPD):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Manchmal muss man ja auch sehen, dass Regierungskoalitionen nicht immer einer Meinung sind. An dieser Stelle werde ich also das, was ich sonst häufig sage, nicht sagen, nämlich dass ich mich den Worten des Koalitionspartners gerne anschließe.

Die SPD hat laut und ausführlich gesagt, dass sie ein Paritätsgesetz befürwortet. Wir haben uns im letzten Jahr auf den Weg gemacht und parteiintern einige Modelle erarbeitet, die dann auch veröffentlicht worden sind: zwei Modelle mit Wahlkreisveränderungen, die natürlich herbe Einschnitte für die Art und Weise, wie dann die neuen Wahlkreise aussehen und aufgestellt werden müssen, bedeuten, und ein Modell, das sich an das anlehnt, was in Brandenburg und Thüringen schon parlamentarisch beschlossen worden ist.

Aber dann kam Corona, und alle Kräfte des Landes wurden gebündelt, um einigermaßen mit der Krise umzugehen. Daher sind wir in dem Gesetzgebungsverfahren noch nicht weitergekommen. Es ist aufgeschoben, aber nicht aufgehoben.

Als ich den Antrag der Grünen gelesen habe, hatte ich ein Déjà-vu-Erlebnis, weil wir vor noch nicht einmal anderthalb Jahren einen ähnlichen Antrag der Grünen bereits abgelehnt hatten. Ich finde, dass wir zurzeit sehr ausgelastet sind. Neben der Corona-Krise werden wir einen Corona-Sonderausschuss bekommen. Wir haben eine Enquete-Kommission zum Kinderschutz am Start, wir haben eine Enquete-Kommission zum Ehrenamt eingesetzt, und wir haben schon eine Enquete-Kommission zur medizinischen Versorgung in unserem Flächenland am Laufen. Das alles wird gleichzeitig im Herbst stattfinden. Ich weiß nicht, wie gerade eine kleine Fraktion wie die der Grünen diese Arbeitsbelastung noch bewerkstelligen soll.

(Imke Byl [GRÜNE]: Also, wir schaffen das!)

- Sie schaffen das mit jugendlichem Elan, Frau Kollegin Byl.

(Imke Byl [GRÜNE]: Ja!)

- Man muss seine Ressourcen auch vernünftig einschätzen. Ich jedenfalls glaube, das ist zu viel.

Der Gesetzentwurf, den wir haben wollen, wird vorbereitet. Nur sind wir in einer Koalition, und wie Sie gerade gehört haben, ist der Koalitionspartner auf einem anderen Pfad unterwegs. Das ist auch legitim. Der Weg zu einem Paritätsgesetz wird also noch ein längerer sein, und da werden natürlich auch noch - das hat die Frau Kollegin gerade schon ausführlich besprochen - sehr relevante verfassungsrechtliche Fragen geklärt werden müssen.

Ich habe ein Stück weit die Hoffnung, dass je intensiver wir über das Thema debattieren - insofern

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

ist es am Ende auch wertvoll, dass wir heute darüber sprechen -, umso mehr auch die Parteien in Gang kommen, deren Frauenanteil bislang noch nicht so hoch ist. Ich gucke mich mal hier vorne um. Bei der Fraktion zu meiner Rechten habe ich nicht so viel Hoffnung, dass sich da etwas bewegen wird, aber vielleicht tut sich auch dort etwas.

Am Ende sind es jedenfalls die Parteien, die in größerer Zahl Kandidatinnen aufstellen müssen, und das dürfen sie auch freiwillig tun. Und wenn das nicht passiert, kommt sicherlich eines Tages ein Paritätsgesetz - wahrscheinlich aber nicht mehr in dieser Legislaturperiode.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Frau Dr. Wernstedt. - Meine Damen und Herren, für die FDP-Fraktion hat die Kollegin Susanne Victoria Schütz das Wort.

#### Susanne Victoria Schütz (FDP):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Liebe Kolleginnen und Kollegen! Warum sind relativ wenige Frauen in diesem Raum? Warum haben wir oft Schwierigkeiten, Frauen für Politik zu begeistern? Ist die Tatsache, dass unsere Parlamente in Sachen Geschlechterverteilung nicht die Gesellschaft spiegeln, Ursache oder Wirkung? Führen wenige Frauen in verantwortlichen Positionen der Politik zu einer abschreckenden Wirkung auf weitere Frauen? Trauen die sich dann nicht? Welche weiteren Hinderungsgründe gibt es für die Zurückhaltung von Frauen in der Politik?

In unseren Parteigliederungen machen wir dazu Veranstaltungsformate und Uhrzeiten aus. Welche Frau organisiert schon gerne einen Babysitter, um an einem Stammtischformat mit offenem Ende teilzunehmen? Ich hatte immer große Schwierigkeiten, meinen Mann zu überzeugen, er müsse zwei Stunden früher kommen, wenn der Kreisvorstand der FDP tagt.

Themensetzung: Politik ist mehr als Wirtschaft, Finanzen und Inneres.

Talentförderung und Angebote der Qualifizierung können den Rücken stärken.

All das sind Themen, die wir angehen müssen. Wir müssen Formate und Inhalte anpassen. Es geht sicher nicht nur uns so, dass hier immer noch Optimierungsbedarf besteht. Aber bei uns schon.

Frau Dr. Wernstedt hat ja eben auch in unsere Richtung geguckt. Der Frauenanteil in unserer Partei ist ja sehr steigerbar.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das wissen wir! - Zuruf von Helge Limburg [GRÜ-NE])

Die FDP tut sich prinzipiell schwer mit Quoten. Wir haben uns im vergangenen Jahr auf unserem Bundesparteitag erneut gegen Quoten entschieden und schließen jetzt Zielvereinbarungen zwischen den unterschiedlichen Ebenen der Partei, um den Frauenanteil unter den Mitgliedern sowie unter Amts- und Mandatsträgern zu erhöhen. Wir haben uns auf den Weg gemacht.

Vielleicht sollten auch wir hier im Landtag uns auf den Weg machen und das Thema "Anzahl der Frauen im Parlament" einmal ernsthaft angehen. Welche Möglichkeiten gibt es - es wurde schon angesprochen: Es müssen verfassungskonforme Möglichkeiten sein; das ist eine große Herausforderung -, den Frauenanteil in der Bevölkerung im Landtag abzubilden?

Was sollte besser sein als eine Enquetekommission, um alles zusammenzutragen, gründlich zu untersuchen und zu diskutieren?

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Deshalb schließt sich die FDP dem Ansinnen der Grünen an, eine diesbezügliche Enquetekommission einzurichten. Wir wären dabei.

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

#### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Frau Kollegin Schütz. - Für die AfD-Fraktion hat der Kollege Stephan Bothe das Wort. Bitte sehr!

#### Stephan Bothe (AfD):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Werte Kollegen! Ich möchte hier noch einmal grundsätzlicher werden.

Friede Springer, Elisabeth Schaeffler, Anke Schäferkordt, Birgit Bohle, Elke Eller und Julia Jäkelman könnte noch unendliche viele weitere nennen -: Das sind Namen erfolgreicher Frauen. Sie gehörten zu den erfolgreichsten Frauen in Deutschland überhaupt, und sie haben vor allen Dingen eines gemeinsam: Sie haben es ohne

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Quote geschafft - beeindruckende, starke, charismatische Frauen.

Mir ist in diesem Moment bewusst, dass es gerade für mich als Mann natürlich schwierig ist, überhaupt über dieses Thema zu sprechen. Das Schicksal hat mich zu dieser Rede geführt. Ich versuche, das Thema jetzt sensibel anzugehen.

(Beifall bei der AfD - Lachen bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Andererseits bin ich - ich kann mich grundsätzlich als Anhänger feministischer Ideen sehen - der Meinung, dass gerade Männer - ja, Frau Kollegin, das bin ich - sich viel mehr mit diesem Thema befassen sollten, und zwar um zu verstehen, was diese Worte überhaupt bedeuten und was in dieser Debatte überhaupt entscheidend ist.

Liebe Kollegen, als examinierter Altenpfleger weiß ich aus eigener beruflicher Erfahrung, wie gut, wie leistungsstark, wie belastbar und kompetent Frauen im beruflichen Alltag sind, wie sie in der Pflege sprichwörtlich ihren Mann stehen. Auch in meiner privaten Umgebung habe ich es eigentlich mit starken Frauen zu tun.

(Zuruf von der SPD: Abenteuerlich!)

In meiner Tätigkeit als Kommunal- und Landespolitiker stehe ich bewusst mit vielen Frauen im Gespräch, gerade auch über dieses Thema, übrigens auch mit Frauen aus Ihren Parteien.

(Zurufe von Alptekin Kirci [SPD] und Lasse Weritz [CDU] - Glocke des Präsidenten)

Ich muss sagen, alle diese Gespräche haben eines ergeben: Die allermeisten Frauen wollen überhaupt keine Quote. Frauen wollen nicht durch irgendwelche seltsamen Bevorteilungen in irgendwelche Ämter gedrückt werden. Sie empfänden das nämlich als Diskriminierung.

(Eva Viehoff [GRÜNE]: Was ist eigentlich mit der Männerquote?)

Werte Kollegen, ich kann gut nachvollziehen, dass Fairness in diesem Bereich ein Thema ist. Wenn meine politische Karriere nicht daran hinge, dass ich mich in meiner Partei aufgrund meiner Kompetenz, aufgrund meines politischen Geschicks oder einfach aufgrund meiner harten Arbeit durchsetze, sondern nur an meinem Geschlecht, dann würde ich bei dieser Sache doch ein schlechtes Gefühl bekommen. Ich bin mir ganz sicher, dass es auch den meisten Frauen so ginge.

(Zurufe von Wiard Siebels [SPD] und Lasse Weritz [CDU] - Björn Försterling [FDP]: Ich glaube nicht, dass Sie als Frau bei der AfD auf der Liste so weit nach oben gekommen wären! - Glocke des Präsidenten)

- Diese Unterstellung ist einfach Unsinn. Männer und Frauen, die politische Karrieren anstreben, werden doch grundsätzlich immer gleich und fair behandelt.

(Zurufe von der SPD)

Es liegt an ihrer fachlichen Kompetenz, an ihrem politischen Geschick und ihrer Sachlichkeit. Und am Ende setzt sich in der Politik Charakterstärke durch.

(Lachen bei der SPD)

- Werte Kollegen, ich sehe, Sie sind einer ernsthaften Debatte hier gerade nicht zugänglich.

Dabei kann ich nur sagen: Niedersachsen braucht kein Paritätsgesetz. Man braucht generell keine Frauenquote. Die Frauen in der Politik in Niedersachsen und im Bund sind stark genug, sich alleine durchzusetzen. Sie setzen sich durch. Schauen Sie sich an, wer hohe Ämter in Politik und Parteien innehat!

(Zurufe von der SPD)

Das sind alles Frauen, die es ohne Quoten geschafft haben.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Sie haben erst einmal Ihre Landesvorsitzende abgewählt!)

Wir lehnen diese Enquetekommission deswegen aufgrund ihrer Unnötigkeit ab, und so werden wir beschließen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Schwach angefangen und dann stark nachgelassen!)

### Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege Bothe.

Meine Damen und Herren, weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Wir beenden die Beratung und kommen zur Ausschussüberweisung.

Vorgesehen ist der Ältestenrat. Wer möchte dem zustimmen? - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Das ist so beschlossen.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Ich möchte ich Sie darüber unterrichten, dass der Herr Ministerpräsident hat mitteilen lassen, dass er ab 18 Uhr - also nach dem nächsten Tagesordnungspunkt - über die Öffnung bundesweiter Sportgroßveranstaltungen für Zuschauer unterrichten wird.

Dieser nächste Tagesordnungspunkt ist der

Tagesordnungspunkt 21:

Erste Beratung:

**Kinder sollen atmen** - Antrag der Fraktion der AfD - Drs. 18/7355

Zur Einbringung hat sich der Kollege Harm Rykena gemeldet. Bitte sehr, Herr Kollege!

### Harm Rykena (AfD):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Kinder sollen atmen; denn um leben zu können, müssen sie atmen. Wer Kindern das Atmen durch eine Pflicht zum Tragen einer Maske erschwert, der erschwert ihnen das Leben.

(Unruhe)

Den Schulen in Niedersachsen geht es schlecht. Den Schulen ging es schon vor der Corona-Krise nicht gut. Doch nun hat sich ihr Zustand noch dramatisch verschlechtert.

(Marcus Bosse [SPD]: Weil sie keine Luft mehr kriegen, oder wie?)

- Unter anderem.

Viele Lehrer fehlen. Oft können nur noch die Hauptfächer unterrichtet werden. Immer wieder werden Kinder in Quarantäne und müssen zu Hause unterrichtet werden.

Daneben soll die Schule als Nothilfe auch noch digitales Homeschooling einführen, und nebenbei soll der ausgefallene Unterrichtsstoff des vorigen Schuljahrs aufgeholt werden. Das ist derzeit utopisch. Das ist schlicht unmöglich.

### (Vizepräsident Bernd Busemann übernimmt den Vorsitz)

In diesem schwierigen Umfeld mutet der Kultusminister den Schulen nun die Aufgabe zu, völlig überzogene Hygienemaßnahmen umzusetzen, mit dem am deutlichsten sichtbaren Umstand, dass die Schüler an den Schulen Masken tragen müssen. - Wir lehnen das ab!

Die Umsetzung der Hygieneregeln bestimmt heute den Schulalltag. Viele Minuten Unterrichtszeit gehen verloren, viele Pausen fallen weg, Freiheiten werden überall eingeschränkt, freies Bewegen auf dem Schulgelände ist verboten. Der Minister spricht von "neuer Normalität" - wir nennen das "Stress pur".

(Beifall bei der AfD)

In einer solchen Umgebung kann und wird sich keine gute Lernatmosphäre einstellen.

Ja, vor dem Tragen der Masken im Unterricht schreckt man in Niedersachsen noch zurück. Ich hoffe, dass das so bleiben wird. Doch auch das Tragen der Masken in den Gängen und in den Pausen lehnen wir ab. Warum? - Masken schützen niemanden vor Coronaviren.

Die WHO-Studie über Gesichtsmasken, die eine 80-prozentige Risikoreduktion behauptete und hauptsächlich für die Änderung der Gesichtsmaskenpolitik weltweit verantwortlich war, hat sich als ernsthaft fehlerhaft und im Wesentlichen nutzlos erwiesen, wie eine Überprüfung der Metastudie durch die Universität Toronto ergab.

(Zuruf: Metastudie?)

Professor Ines Kappstein, langjährige Chefärztin für Krankenhaushygiene, schrieb im Fachblatt Krankenhaushygiene:

"Denn Masken sind nicht nur nutzlos für den öffentlichen Einsatz - wer sie trägt, infiziert sich sogar verstärkt mit SARS-CoV-2."

Es gibt viele weitere gewichtige Stimmen aus der Wissenschaft von vielen Fachprofessoren und Ärzten. Diese werden aber von der Regierung nicht beachtet. Zum Teil werden ihre Veröffentlichungen regierungsseitig sogar behindert und unterdrückt.

Sogar das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte, das BfArM, kommt in seinen Hinweisen zur Verwendung von Mund-Nasen-Bedeckungen zu dem Schluss, im Gegensatz zu medizinischen Gesichtsmasken und partikelfiltrierenden Halbmasken sei für Mund-Nasen-Bedeckungen, wie sie in Schulen nun vorgeschrieben sind, eine Schutzwirkung nicht nachgewiesen.

Kurz: Das Tragen der Masken hat keinerlei gesundheitlichen Nutzen. - Doch gleichzeitig sind sie für die Menschen schädlich und für Heranwachsende ganz besonders.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Zum einen sind sie körperlich schädlich. Man kann nämlich durch das Gewebe nicht gut atmen. Durch die Rückatmung reichert sich zudem unter der Maske Kohlenstoffdioxid an. Dies führt zu einem Anstieg des CO<sub>2</sub>-Gehalts im Blut. Kopfschmerzen, Schwindel und Hautrötungen sind die Folge. Dann ist der feuchte Lappen vor Mund und Nase eine Keimbrutstätte. Diese keimbelastete Atemluft wird zudem zum Teil in die Augen geleitet; Brillenträger wissen, was ich meine.

(Zuruf: Dann hat man die Maske nicht richtig auf!)

Und vor allem: Durch die eingeschränkte Atmung sind Kinder weniger bewegungsfreudig. Haben Sie schon einmal Sportler gesehen, die im Training freiwillig mit Masken herumlaufen? Sehen Sie! Das würde niemand tun.

(Jörg Bode [FDP]: Beim Fechten?)

Zum anderen sind Masken psychisch belastend bis traumatisierend. Viele Kinder bekommen Beklemmungsgefühle im Sinne von "Ich kriege keine Luft". Kinder können die Mimik von Mitschülern und Lehrern nicht mehr sehen. Auch über ihre eigene Mimik können sie nicht mehr mit anderen kommunizieren. Ein Lächeln wird nicht wahrgenommen. Gespräche werden durch die Maske erschwert. Kinder werden anonymisiert. Sie werden isoliert. Zudem bekommen sie in den Schulen Schuldgefühle eingepflanzt, wenn man ihnen erzählt, sie seien potenziell schuld am Leid anderer Menschen bis hin zu deren Tod.

All diese Wirkungen sind von zahlreichen Kinderpsychiatern bestätigt. Es gibt Studien dazu.

Auch unser Kultusminister weiß, dass Masken schaden. Sonst hätte er wie seine Kollegen in Bayern und NRW auf eine Maskenpflicht im Unterricht bestanden. Warum tut er das nicht? - Weil das Lernen und auch die Gesundheit dann massiv beeinträchtigt wären. Und das weiß er. So heißt es auch im Niedersächsischen Rahmen-Hygieneplan Corona Schule, dass eine - jetzt zitiere ich - lange Tragedauer sehr belastend wäre und deshalb keine Maskenpflicht im Unterricht vorgesehen sei.

Da stellt sich jedoch die Frage: Und was ist mit der Fahrt zur Schule? Diese dauert nicht selten länger als 30 Minuten, manchmal sogar eine Stunde oder mehr. Ist dort das lange Tragen der Atembarriere nicht belastend? - Das ist inkonsequent, und das ist ignorant.

Wir lehnen Masken auch in Gängen und vor allem in der Pause ab. Jeder kennt das: Nach dem Einkauf reißt man sich die Maske vom Gesicht, atmet erleichtert auf und sagt: Endlich habe ich das überstanden. - Heute kommen unsere Schüler aus der Pause - wohlgemerkt aus der Pause -, reißen sich die Masken aus dem Gesicht, atmen auf und sagen: Endlich habe ich die Pause überstanden. - Mensch, das ist doch pervers!

(Wiard Siebels [SPD]: Pervers ist das, was Sie hier vortragen!)

Gespräche unter den Schülern in der Pause werden unterdrückt. Die bewegte Pause - ich kann mich noch daran erinnern; sie war früher ein großes Thema, zumindest an Grundschulen - ist heute Schnee von gestern. Und all das draußen im Freien! Dort gibt es keine reale Ansteckungsgefahr. Warum wohl herrscht im öffentlichen Raum keine allgemeine Maskenpflicht? - Auf dem Schulhof schon! Das ist doch schizophren.

Und dann sollen Masken auf den Gängen getragen werden. Im Klassenraum sitzt man auf engstem Raum, und die Luft wird schnell dick, wie wir gerade in der Debatte zum Antrag der FDP gehört haben. Dort sollen die Masken nicht notwendig sein, in den Fluren aber schon. Dabei könnte man in den Fluren sehr gut durchlüften, und die Schüler halten sich da nicht sehr lange auf. Ich finde, das ist zum Kopfschütteln.

Ich fasse zusammen: Unter dem Vorwand von Gesundheitsschutz betreibt die Landesregierung Maßnahmen, die die körperliche wie die psychische Gesundheit unserer Schüler gefährden.

Da frage ich mich: Wenn Herr Tonne doch weiß, dass die Maskenpflicht in Schulen eine Belastung darstellt, warum gibt er sie dann überhaupt vor? Warum baut er, wie in der letzten Woche in der Presse zu lesen war, sogar eine massive Drohkulisse von Bestrafungen auf? Diese gehen bis zu vollständigen Schulbesuchsverboten für Maskenverweigerer. Dort werden Kinder aus der Schule ausgeschlossen, wo es doch sonst immer heißt: Kein Kind darf zurückbleiben.

Und die Antwort ist - jetzt hören Sie genau zu -:

"Die Maske muss der Maske wegen getragen werden. Als Symbol für Gehorsam den Maßnahmen der Regierenden gegenüber …"

(Johanne Modder [SPD]: Das ist schwer erträglich! Wirklich wahr!)

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Ich denke, das ist der wahre Kern der Maske. Und diese Wahrheit stammt nicht von mir, sondern ist ein Zitat von Stefan Aust, dem langjährigen *Spiegel*-Chefredakteur und jetzigen Herausgeber der *Welt.* Vielleicht glauben Sie ja wenigstens dem.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

### Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Rykena. - Nächster Redner ist für die CDU-Fraktion Kollege Weritz. Bitte! Sie haben das Wort.

### Lasse Weritz (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Rykena, das Einzige, was gerade eben für Kopfschütteln gesorgt hat, war dieser Redebeitrag.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren Kollegen, es ist wie immer schwierig. Wir unterhalten uns auf der einen Seite über die Pädagogik und auf der anderen Seite über den Gesundheitsschutz. Deswegen bin ich auch in diesem Fall dem Minister sehr dankbar, dass er einen guten Zwischenweg gefunden hat, der zum einen unsere Kinder schützt und zum anderen ein adäquates Lernen ermöglicht.

Jetzt muss ich ein bisschen aufpassen. Ich möchte nicht, dass der Präsident mir einen Ordnungsruf erteilen muss.

(Wiard Siebels [SPD]: Das muss man in Kauf nehmen!)

Aber viele Tausend Kinder sind eben doch wesentlich klüger als die AfD, die bewiesen hat, dass sie auf ihrem Parteitag komplett auf Infektionsschutz pfeift, indem sie die Masken tragen. Das ist ein gutes Zeichen für die Zukunft unseres Landes.

Danke schön.

(Lebhafter Beifall bei der CDU, bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

#### Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Weritz. Es war alles im grünen Bereich, vor allem die Redezeit. - Als Nächste spricht für die SPD-Fraktion Kollegin Claudia Schüßler. Bitte sehr!

### Claudia Schüßler (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Natürlich sollen Kinder atmen. Das ist ein merkwürdiger Titel, den dieser Antrag trägt. Und das, was hier eben vorgetragen wurde, war ja wohl noch viel merkwürdiger.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN sowie Zustimmung bei der FDP)

Herr Weritz hat das jetzt sehr kurz gemacht. Herr Rykena, Sie haben die vielen Kinderpsychiater nicht benannt und behauptet, viele Meinungen von Wissenschaftlern und Ärzten würden von der Regierung unterdrückt. Im Ernst, Herr Rykena: Was war das jetzt? Ein Beitrag für soziale Netzwerke? Ein Baustein in Sachen Verschwörungstheorie? Sie müssen hier Ross und Reiter benennen, wenn Sie zitieren. Alles andere ist unseriös.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜ-NEN und bei der FDP)

Es riecht insgesamt nach mangelnder Seriosität. Das darf ich wohl sagen. Sie wollen einen Beschluss, mit dem dieser Landtag die Landesregierung auffordert, jegliche Verpflichtung zum Tragen einer Mund-Nase-Bedeckung an allen niedersächsischen Schulen aufzuheben. Das ist Ihr Antrag. Warum finde ich das unseriös? Weil es die Verpflichtung in dieser Form gar nicht gibt und auch nie gegeben hat und weil Sie das genau wissen oder zumindest wissen müssten.

Die Niedersächsische Corona-Verordnung hat nämlich zu keinem Zeitpunkt eine Pflicht zum Tagen einer Mund-Nase-Bedeckung vorgesehen, weder in der ursprünglichen Fassung vom Mai noch in der grundsätzlich überarbeiteten Fassung vom Juli und auch nicht in der vom 31. Juli. In § 17 - das können Sie nachlesen - steht, dass eine Mund-Nase-Bedeckung speziell in gekennzeichneten Bereichen zu tragen ist, z. B. im Flur, wenn man nämlich eng zueinanderkommt. Sie steht weder im Rahmenhygieneplan noch in der Corona-Verordnung. Es gibt sie einfach nicht. Deshalb kann sie auch nicht abgelehnt werden. Der Antrag ist schlicht irreführend.

Noch eine Sache ganz kurz: Ich habe überlegt, ob dieser Antrag wohl ein Ableger eines Antrags aus dem nordrhein-westfälischen Landtag sein könnte. Dies ist ein Antrag vom 18. August. Indiz ist zumindest der Passus, der sich an die nordrheinwestfälische Kultusministerin, die vorhin schon einmal zitiert wurde, richtet. Der Passus ist fast

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

identisch, nur mit dem kleinen Unterschied, dass es in Nordrhein-Westfalen eine Maskenpflicht gegeben hat und bei uns eben nicht.

(Beifall bei der SPD - Zuruf von der SPD: Nicht einmal abschreiben können sie!)

Ich will es jetzt auch nicht weiter ausdehnen. Aber mir war dieser Vortrag eben etwas zu strange, spooky. - Darf man so etwas hier sagen? - Zu dem Antrag also zusammenfassend: Er ist überflüssig mangels Maskenpflicht. Mehr gibt es eigentlich nicht zu sagen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Wiard Siebels [SPD]: Es ist so: spooky!)

#### Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke, Frau Kollegin Schüßler. - Für die FDP präpariert sich schon Kollege Försterling. Bitte sehr! Auf geht's!

(Wiard Siebels [SPD]: Er macht jetzt wieder eine schöne Einlage! Zaubere einmal ein bisschen da vorn!)

#### Björn Försterling (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es war schon relativ beeindruckend, was hier von Herrn Rykena an Verschwörungstheorien vorgetragen worden ist. Wer von uns in diesen Tagen in den niedersächsischen Schulen unterwegs ist, merkt sehr wohl, dass sich die Kinder der Zeit, in der sie gerade leben, sehr bewusst sind. Das ist nicht zwingend eine psychische Belastung, sondern das ist eine besondere Situation, der wir uns stellen müssen und der sich auch die Kinder stellen müssen.

Das ist vielleicht nicht 1:1 vergleichbar. Aber ich habe mich schon zu Beginn der Corona-Pandemie an 1986 erinnert gefühlt, als wir Kinder nicht mehr draußen im Sandkasten spielen durften.

(Wiard Siebels [SPD]: Stimmt!)

Wahrscheinlich hätte die AfD 1986, nach Tschernobyl, die Kinder auch gern weiter im Sandkasten spielen sehen, weil man die Strahlung ja auch nicht sehen kann.

> (Beifall bei der FDP, bei SPD und bei den GRÜNEN - Wiard Siebels [SPD]: Ja, genauso ist es!)

Aber wenn Kinder in Niedersachsen die aktuelle Situation verstehen können, dann habe ich persönlich die Hoffnung, dass auch die AfD es eigentlich verstehen könnte.

(Johanne Modder [SPD]: Na!)

Lassen Sie mich hier nicht zu wissenschaftlich werden; denn das könnte eine zu große Herausforderung sein.

(Heiterkeit bei der FDP und bei der SPD)

Lassen Sie es mich vielmehr mit einem aktuellen Bestseller kindgerecht erklären, und lassen Sie mich zitieren aus "Conni macht Mut in Zeiten von Corona":

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und bei der SPD)

"Warum ist gerade alles so anders als sonst? Seltsam, wie anders es dieses Jahr plötzlich alles ist! Conni wundert sich. Der Kindergarten ist nicht wie sonst jeden Tag geöffnet. Viele Menschen tragen einen Mundschutz und halten Abstand zueinander. Der Jahrmarkt findet nicht statt und der Urlaub ist auch verschoben. Warum nur? Papa erklärt es ihr:

,Es gibt ein Virus, das Corona heißt und eine neue Krankheit verursacht. Für Kinder ist sie meist nicht schlimm, aber für Menschen, die schon krank oder älter sind. Die müssen dann ins Krankenhaus und manche sterben sogar, weil es für diese Krankheit noch keine Medikamente gibt. Und da sie sehr ansteckend ist, müssen sich alle gut schützen und so dabei helfen, dass sich die Krankheit nicht weiter ausbreitet.

Übertragen wird die neue Krankheit durch Tröpfchen, die beim Husten, Sprechen oder Singen aus dem Mund der Erkrankten kommen oder beim Niesen auch aus der Nase."

#### Vizepräsident Bernd Busemann:

Herr Kollege Försterling, Herr Kollege Wichmann möchte Ihnen eine Zwischenfrage stellen.

### Björn Försterling (FDP):

Ich bin ja noch mitten im Zitat!

## Vizepräsident Bernd Busemann:

Hat sich erledigt! Danke!

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

## Björn Försterling (FDP):

"So gelangen die Corona-Viren von einem Menschen zum anderen. Teddys bleiben davon aber zum Glück verschont."

Auch das Einkaufen ist jetzt anders als sonst. Conni soll im Geschäft möglichst wenig anfassen, und Mama trägt dort eine Maske, wie Conni sie von ihrer Zahnärztin kennt. Mama sieht damit ganz fremd aus. An der Kasse sorgen Markierungen am Boden dafür, dass alle Abstand halten. Eine Scheibe schützt die Kassiererin.

Einige Menschen fühlen sich trotz der Krankheit ganz wohl und merken nicht, dass sie krank sind. Trotzdem können sie andere anstecken. Deshalb ist es nötig, mindestens 1,50 m Abstand zu halten, damit die Tröpfchen mit dem Virus nicht von einem zum andern gelangen.

Auch in Bussen und Bahnen tragen die Menschen nun Masken, um die Ausbreitung der Corona-Viren zu verhindern. Masken fangen einen großen Teil der Tröpfchen auf, die aus Mund und Nase kommen, und schützen deshalb. Sie werden immer dann gebraucht, wenn nicht so leicht Abstand gehalten werden kann, wie z. B. in Bussen oder Bahnen und beim Einkaufen.

Es ist auch nicht leicht, Freunde und Verwandte nicht zu umarmen. Manchmal will Conni einfach zu ihnen laufen und sie drücken. Statt jemanden zur Begrüßung zu umarmen oder die Hand zu reichen, winkt Conni jetzt. Lustig findet sie es, ihre Freundin Julia mit den Füßen zu begrüßen."

Das Buch schließt mit der Schlussfolgerung, wenn alle sich an die Maßnahmen halten:

"Bald ist der Kindergarten wieder offen für alle. Conni freut sich schon, wenn sie dann wieder mit all ihren Freunden und Freundinnen spielen kann."

Liebe AfD, seien Sie mehr Conni und weniger Corona-Leugner.

(Starker Beifall bei der SPD, bei der CDU, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

### Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Herr Kollege Försterling, auf Ihren Redebeitrag gibt es den Wunsch von Herrn Bothe nach einer Kurzintervention.

(Johanne Modder [SPD]: Er schickt Ihnen gleich das Buch! Passen Sie auf! - weitere Zurufe)

- Ruhe, bitte!

### Stephan Bothe (AfD):

Sehr verehrter Herr Präsident! Herr Kollege Försterling, ich möchte einfach mitteilen, dass ich beschämt von Ihrem Redebeitrag bin.

(Beifall bei der AfD - Johanne Modder [SPD]: Genau richtig!)

Wir führen hier eine ernste Debatte. Sie besuchen Kinder. Ich habe zwei Kinder, die von der Maskenpflicht betroffen sind, und ich muss sagen, dies ist eine große psychische Belastung. Ich sage einmal: Kinder werden zu Virenschleudern gemacht.

(Johanne Modder [SPD]: Was erzählen Sie denn Ihren Kindern?)

Im Endeffekt haben wir in Niedersachsen keine Maskenpflicht im Unterricht - noch nicht. Wenn man Ihrer Argumentation folgt, dann haben wir sie bald, was eine ganz dramatische Geschichte ist.

Sie sprachen von "Conni macht Mut". Ich möchte Ihnen von der Einschulung meiner Tochter erzählen. Kinder haben unter einem Plexiglas-Visier für die neuen Schüler gesungen. Für mich persönlich war es eine ganz schlimme Situation, in der Großeltern aufgrund von Hygienekonzepten nicht kommen durften und zum Teil nur ein Elternteil an der Einschulung teilnehmen durfte. Das ist eine ganz dramatische Situation, von der viele Kinder betroffen sind. Und Sie lesen hier Kinderbücher vor! Das finde ich skandalös!

(Beifall bei der AfD)

### Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Sie wollen antworten? - 90 Sekunden!

#### Björn Försterling (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Kollege Bothe, auch ich fand die Einbringung von Herrn Rykena beschämend. Und ich hatte wirklich die Hoffnung, dass man Ihnen in

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

leichter Sprache verständlich mit auf den Weg geben kann, welche Maßnahmen notwendig sind.

Und ja: Auch Einschulungsfeiern haben in diesem Jahr in einem anderen Rahmen stattgefunden, weil wir nämlich in einem Land von Freiheit und Verantwortung leben. Ich finde es großartig, dass sich gerade auch Kinder und Schüler dieser Verantwortung in Niedersachsen flächendeckend stellen und sich bewusst sind, dass es mitunter auch darum geht, ihre Großeltern zu schützen.

(Beifall bei der FDP, bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Für diese Verantwortung erziehen wir unsere Kinder. Die Abwägung zwischen Freiheit und Verantwortung muss in diesen Zeiten immer wieder ganz besonders getroffen werden. Darüber diskutieren wir auch im Parlament. Aber die Abwägung zwischen Freiheit und Verantwortung, bei der man auch zu unterschiedlichen Auffassungen kommen kann, ist das absolute Gegenteil von der verantwortungslosen Politik, die Sie hier betreiben und die Sie auf die Kinder und Schüler in diesem Land übertragen wollen. Das werden wir nicht zulassen.

(Beifall bei der FDP, bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN - Zuruf von Klaus Wichmann [AfD])

#### Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Meine Damen und Herren, die nächste Rednerin ist die Kollegin Meta Janssen-Kucz, Bündnis 90/Die Grünen. Bitte sehr!

### Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! "Kinder sollen atmen" - es graust einem wirklich, was für Anträge hier zum Teil ins Parlament kommen. Manchmal wünsche ich mir an gewissen Stellen doch wirklich eine etwas härtere Zensur, weil das sowas von überzogen ist.

(Beifall bei den GRÜNEN - Zurufe von der AfD)

- Da können Sie gern dazwischen schreien.

Mit diesem Antrag haben Sie doch einmal wieder deutlich gemacht: Ihr Ziel ist, Verschwörungstheorien weiter Vorschub zu leisten und Ängste in der Bevölkerung zu schüren. Ich habe es so erlebt: Die Kinder, die ich kenne, und auch die Eltern, mit denen ich gesprochen habe - sie haben das Thema Einschulungsfeiern angesprochen, Herr Bothe -, sagen: Es gab eine neue Kreativität an

den Schulen. Wir haben nicht in der Aula gesessen, und es wurde standardmäßig gesungen. Es fanden Veranstaltungen draußen statt. Es war viel mehr Interaktion dabei. Also, ich habe eigentlich nichts Negatives gehört, und ich bin wirklich stolz auf die Kreativität gerade der Schulen und Schulleitungen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Am Ende steht aber, dass wir alle, unsere Schulen, unsere Kommunen und wir Eltern, vor Herausforderungen stehen. Und da hilft es nichts, wenn Sie hier versuchen, eine Entsolidarisierung der Gesellschaft zu predigen. Wir setzen auf Solidarität. Wir setzen auf Eigenverantwortlichkeit. Darum geht es und um das wirkliche Abwägen von Freiheit und Schutz der Gesundheit der Bevölkerung. Wir haben heute Morgen über Risikogruppen gesprochen, über Schüler, über Angehörige. Vieles reicht uns nicht, manches würden auch wir als Opposition anders justieren. Aber am Ende steht: Wir ringen um den richtigen Weg. Und das ist ein tägliches Ringen. Ich kann Sie nur auffordern, sich daran zu beteiligen.

(Glocke des Präsidenten)

Einen Satz noch.

Herr Bothe, das ist eigentlich Ihr Antrag. Sie haben Ihren Gerichtsprozess gegen Masken in der Schule verloren, und jetzt haben Sie versucht, das in einen Entschließungsantrag zu packen. Das ist ganz schön armselig.

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der FDP)

#### Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke, Frau Kollegin. - Herr Bothe meldet sich für eine Kurzintervention.

#### Stephan Bothe (AfD):

Herr Präsident, ich möchte hier erst einmal feststellen, dass die Kollegin gefordert hat, dass Anträge gerade von Oppositionsgruppen zensiert werden. Das möchte ich hier einmal protokollarisch festhalten.

(Widerspruch von Meta Janssen-Kucz [GRÜNE] - Zurufe von den GRÜNEN)

Das Zweite ist die Falschaussage, dass meine Klage gegen das Land Niedersachsen gescheitert

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

ist. Nein, der Eilantrag wurde aufgrund eines Formfehlers erst einmal abgewiesen. Das lag daran, dass die Landesregierung, nachdem meine Klage eingereicht worden war, einfach die Paragrafen einfach ein bisschen umgestellt hat.

(Widerspruch von Meta Janssen-Kucz [GRÜNE])

Das kann ich auch nachweisen. Das Hauptsacheverfahren läuft noch. Da ist man noch dabei. Und ich bin sehr optimistisch, dass das erfolgreich sein wird.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

### Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Bothe. - Sie wollen erwidern, Frau Kollegin.

### Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Herr Kollege Bothe, ich glaube, Sie können nicht gut zuhören, oder Sie wollen nicht zu hören und verstehen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich weise das aufs Schärfste zurück. Ich habe sehr deutlich gesagt: Manchmal wünsche ich mir eine Art von Zensur - das können Sie nachher im Protokoll nachlesen -, weil ein solcher Titel eines Entschließungsantrages unterstellt, dass der Rest hier im Parlament nicht will, dass die Kinder atmen. Es ist wirklich böswillig, finde ich, was Sie da machen.

- Das ist das eine.

(Beifall bei den GRÜNEN - Zurufe von Klaus Wichmann [AfD])

- Herr Wichmann, Sie haben keine Kurzintervention gemacht; ich spreche jetzt zu Herrn Bothe.

Herr Bothe, noch einmal zu Ihrer Klage: Das OVG hat Ihre Klage formal und inhaltlich zurückgewiesen. Es hat ganz klar gesagt, dass die Verordnung vom 31. Juli und auch die von davor keine grundsätzliche Pflicht zum Tragen einer Mund-Nase-Bedeckung in Pausen und im Unterricht vorgesehen hat, sondern dass sie nur in Bereichen zu tragen ist, in denen es die örtlichen Gegebenheiten nicht anders hergeben. Nichts anderes steht in den Verordnungen und in den jeweiligen Hygieneplänen. Daraus dann so einen Antrag zu stricken, ist in meinen Augen Verschwörungstheorie.

(Beifall bei den GRÜNEN - Klaus Wichmann [AfD] meldet sich zu einer Kurzintervention)

#### Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Kurz zur Geschäftsordnung: Während des Redebeitrages von Frau Janssen-Kucz gab es von Ihrer Seite eine Kurzintervention, nämlich die von Herrn Bothe. Die wurde durch Rede und Gegenrede quasi abgehandelt. Weitere Kurzinterventionen und Kurzinterventionen auf Kurzinterventionen gibt es nach der Geschäftsordnung nicht. Das bitte ich einzusehen.

So, meine Damen und Herren, zum Tagesordnungspunkt 21 liegen dann keine weiteren Wortmeldungen vor, sodass wir diesen Tagesordnungspunkt verlassen können.

Ich schaue einmal den Herrn Ministerpräsidenten an. Er sieht sich in der Lage, hier eine Unterrichtung zur Thematik "Öffnung von bundesweiten Sportgroßveranstaltungen für Zuschauer" abzugeben. Dann darf ich Sie, Herr Ministerpräsident, bitten, das Wort zu nehmen. Bitte!

(Jens Nacke [CDU]: Sollten wir den Antrag nicht vielleicht noch in den Ausschuss überweisen?)

- Oh, Entschuldigung! Halt! Gut, dass unsere Parlamentarischen Geschäftsführer aufpassen.

Es geht noch einmal um TOP 21 "Kinder sollen atmen". Hier wird die Überweisung an den Kultusausschuss vorgeschlagen. Wer so verfahren will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Dann ist das so beschlossen. Danke, Herr Kollege Nacke, für die Unterstützung.

Nun zu

Außerhalb der Tagesordnung:

Bundeseinheitlicher Umgang mit Zuschauerinnen und Zuschauern bei bundesweiten Sportveranstaltungen - Unterrichtung durch den Ministerpräsidenten

Jetzt geht es los. Herr Ministerpräsident, bitte sehr!

### Stephan Weil, Ministerpräsident:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Gestern habe ich in der Regierungserklärung ja gesagt, dass es laufende Gespräche der Chefs der Staatskanzleien über den künftigen Umgang mit Sport-

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

großveranstaltungen gibt. Dazu hat es heute Nachmittag eine Verständigung gegeben, über die ich kurzerhand berichten wollte.

Ich sage vielleicht gleich am Anfang dazu, dass alle Beteiligten davon ausgehen, dass diese Maßstäbe dann auch die Blaupause für die Beurteilung aller anderen Großveranstaltungen dieser Art sein werden. Das gilt dann insbesondere auch im Kulturbereich - da denke ich beispielsweise an große Konzerte -, sodass niemand meinen muss, dass wir hier am Ende des Tages nur über Sport sprechen. Tatsächlich geht es weit darüber hinaus.

Der Gegenstand des Vorschlags der Chefs der Staatskanzleien lässt sich wie folgt zusammenfassen:

Erstens. Man hat sich intensiv auseinandergesetzt mit den Hygienekonzepten der Deutschen Fußballliga und der anderen Bundessportverbände, also Handball, Basketball, Volleyball etc. Das ist auch die Grundlage für die Zulassung von Zuschauern.

Zweitens. Wir reden über einen sechswöchigen bundesweiten Probebetrieb. Wir wollen also miteinander schauen, ob das, was jetzt vereinbart worden ist, tatsächlich auch in der Praxis vernünftig ist und zu vertretbaren Ergebnissen führt oder nicht.

Drittens. Es gelten die folgenden Leitlinien: Das regionale Pandemiegeschehen muss die Grundlage des Ganzen sein, maßgeblich aufbauend auf den Zahlen des RKI. Eine Zulassung von Zuschauern erfolgt in der Regel nicht mehr, wenn in der Sieben-Tages-Inzidenz im Austragungsort pro 100 000 Einwohnern ein Wert größer 35 erreicht worden ist. Sie erinnern sich an die frühere Diskussion: Wir haben gesagt, ab einem Wert von 50 gibt es sozusagen einen absoluten Warnwert, und bei größer 35 ist - wenn Sie so wollen - Voralarm. Es wird gesagt: Wenn man diese Stufe erreicht hat, dann sollte man tatsächlich auch keine zusätzlichen Risikoherde ermöglichen.

Viertens. Die Veranstaltungen und die Zulassung des Besuchs zu solchen Veranstaltungen erfolgen auf Basis von personalisierten Tickets, damit gegebenenfalls die Infektionsketten immer und überall nachvollzogen werden können.

Fünftens. Wir reden über das Abstandsgebot von 1,5 m entsprechend den jeweiligen Landesregelungen und darüber, dass eine Entzerrung von Besucherströmen beim Rein- und Rausgehen etc. Grundlage des Konzepts sein muss.

Nächster Punkt. Vorgesehen ist das Tragen einer Atemmaske während der Veranstaltungen in Abhängigkeit vom Veranstaltungsort, wenn das vorgesehen ist. Gleichzeitig ist eine ausreichende Lüftung in den einzelnen Hallen vorausgesetzt. Was heißt das? Ich hatte schon gestern gesagt, dass wir auch für Niedersachsen planen, dass im Inneren der Grundsatz gilt, dass eine Maske zu tragen ist, es sei denn, dass der Mindestabstand gewahrt bleiben kann. In diesem Fall wird dann auch noch vorausgesetzt, dass es eine hinreichende Klimatisierung gibt, damit insbesondere keine Konzentration von Aerosolen stattfindet.

Weiterer Punkt. Die zulässige Zuschauerzahl muss anhand der jeweiligen Landesregeln und der Kapazität der örtlichen Infrastruktur bestimmt werden, also z. B. Sanitäreinrichtungen, Gastronomie, ÖPNV etc. Und es kommt darauf an, dass als zulässige Höchstkapazität während des Probebetriebs die absolute Zahl von 1 000 nur dann überschritten werden darf, wenn man nicht mehr als 20 % der Gesamtkapazität hat. Das ist die Zahl, die Sie vielleicht jetzt auch in den Tickermeldungen gelesen haben, dass also 20 % der Richtwert ist, der jedenfalls innerhalb dieses sechswöchigen Probebetriebs nicht überschritten werden darf.

Das nächste Thema nur am Rande. Es soll eine wissenschaftliche Begleitung stattfinden, und gegen Ablauf des Probebetriebs, also Ende Oktober, wird über die Erfahrungen und eine Weiterführung zu entscheiden sein.

Was wird das nach dem, was wir jetzt sagen können, für Niedersachsen heißen? Wir werden uns Mühe geben, diese Regelungen schnellstmöglich in die Praxis umzusetzen. Das wird zwar nicht zum Wochenende der Fall sein. Aber damit rechnen die Vereine, mit denen wir im Kontakt standen, auch nicht, sodass, beispielsweise bezogen auf die Fußballbundesliga zum zweiten Spieltag, also an dem darauf folgenden Wochenende, auf dieser Grundlage das Ganze losgehen können sollte. Es geht, wie gesagt, nicht nur um Fußball. Aber soweit es um Fußball geht, ist uns auch bekannt, dass die entsprechenden Vereine allesamt wegen der entsprechenden Hygienekonzepte mit den Gesundheitsbehörden vor Ort schon in Kontakt stehen, sodass man da nicht bei null anfängt.

Aber zum Abschluss noch einmal der Hinweis: Ich gehe davon aus, dass diese Grundsätze dann analog auch etwa bei größeren Konzerten etc. gelten werden, sei es drinnen oder draußen, und sie gelten eben nicht nur für Fußball, sondern auch

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

für alle anderen Sportereignisse dieser Art, wie Handball, Volleyball, Basketball etc.

Wenn Ihnen das jetzt etwas holzschnittartig präsentiert worden ist, dann war das schlichtweg dem Umstand geschuldet, dass es gewissermaßen drückfrisch.

(Heiterkeit)

druckfrisch ist. - Es ist doch schön, wenn man mal eine richtig aktuelle Berichterstattung hat. - Ich gehe davon aus, dass über die Einzelheiten sicherlich in den nächsten Tagen noch weiter berichtet und diskutiert werden wird.

So viel bis hierhin.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

### Vizepräsident Bernd Busemann:

Herzlichen Dank, Herr Ministerpräsident, für diese Unterrichtung.

Meine Damen und Herren, nach unserer Geschäftsordnung ist dann über diese Ausführungen eine Besprechung zu eröffnen, wenn das zehn Mitglieder des Landtages ausdrücklich wünschen.

(Jörg Bode [FDP] nickt zustimmend)

Ich darf hier die Gefühlslage abklopfen. - Die FDP als Fraktion wünscht da. Noch jemand? - Da Sie zehn Kolleginnen und Kollegen sind, wird dem Wunsch Rechnung getragen.

Ich stelle fest, dass die Unterrichtung sechs Minuten gedauert hat. Für die nun folgende Aussprache erhalten wie vereinbart und üblich die beiden großen Fraktionen ebenso viel Redezeit, also jeweils sechs Minuten, die drei Oppositionsfraktionen erhalten in der Summe so viel Redezeit wie die beiden Regierungsfraktionen zusammen, also sechs plus sechs ist zwölf, geteilt durch drei ist vier. Die drei kleinen Fraktionen erhalten jeweils vier Minuten

Wo gibt es Wortmeldungen? - Herr Dr. Birkner, bitte sehr!

#### Dr. Stefan Birkner (FDP):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Ministerpräsident! Herzlichen Dank für diese Unterrichtung über das, was wir zumindest rudimentär in den Tickermeldungen lesen konnten. Wir begrüßen ausdrücklich, dass es eine

Verständigung gibt, bundesweit solche Veranstaltungen unter der Maßgabe bestimmter Kriterien zu ermöglichen. Wir haben aber auch die Erwartung, dass man diese Kriterien, die man jetzt gemeinsam anlegt, auch für andere, ähnlich gelagerte Veranstaltungen zugrunde legen muss. Unsere Erwartung ist schon, dass die Landesregierung jetzt sehr zügig deutlich macht, was das etwa für Kulturveranstaltungen jeglicher Art bedeutet, und hierzu möglicherweise auch Anknüpfungspunkte gibt, was das für Konsequenzen für die schon diskutierten anderen, sich abzeichnenden Feste wie Weihnachtsmärkte u. Ä. hat.

Ich komme im Prinzip auf das zurück, was wir schon gestern diskutiert haben. Dem allen liegt eine bestimmte Konzeption zugrunde, nämlich das Infektionsgeschehen und die Möglichkeiten, sich bei solchen Veranstaltungen vor Infektionen wirklich schützen zu können. Daran orientiert, müssen Perspektiven aufgezeigt werden. Deshalb begrüßen wir, wie gesagt, dass man diesen Schritt geht. Aber gleichzeitig verbinden wir damit die Erwartung, dass die Landesregierung nun auch sehr schnell diesem Hause, aber insbesondere auch den davon betroffenen Menschen und allen Bürgerinnen und Bürgern deutlich macht, welche Konsequenzen dies für die weiteren Lebensbereiche in Niedersachsen hat.

Wir wären sehr dankbar, Herr Ministerpräsident, wenn Sie das ernstnehmen würden und auch gegenüber diesem Parlament entsprechend kommunizieren würden.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

## Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Dr. Birkner. - Die nächste Wortmeldung kommt aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Kollege Limburg, bitte sehr! Sie haben vier Minuten.

### Helge Limburg (GRÜNE):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Ministerpräsident, auch ich schließe mich ausdrücklich dem Dank für die zeitnahe Unterrichtung und nach Lage der Dinge und angesichts der Kürze der Vorbereitungszeit umfangreiche Unterrichtung an. Ich möchte meinen Dank aber ebenso wie der Kollege Dr. Birkner mit einigen Forderungen verbinden.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Sie haben gerade angedeutet, dass dann natürlich auch ähnliche Konzepte und Maßgaben auch für andere Veranstaltungen gelten sollen; Herr Dr. Birkner hat es angesprochen. Das ist natürlich in der Tat gerade in der Lage, in der wir als Land im Moment sind, ein wichtiger Punkt. Wir haben gestern schon darüber gesprochen, dass viele Leute in der Veranstaltungswirtschaft händeringend darauf warten, wann sie unter Pandemiebedingungen wieder loslegen können. In der Lage ist es natürlich auch eine Frage der Gerechtigkeit, dass man nicht den Eindruck bekommt, dass die Fußball-Bundesliga sozusagen eine Vorzugsbehandlung bekommt und die Veranstaltungswirtschaft hinten herunterfällt. Sie wissen, dass die Fußball-Bundesliga der Ausgangspunkt war. Sie haben auch andere Sportarten genannt. Aber natürlich war, wie wir alle wissen, die Fußball-Bundesliga mit der Ausgangspunkt. Insofern ist Ihre Ankündigung, das schnell auf andere Bereiche auszudehnen, sehr wichtig. Wir nehmen das sehr ernst und begrüßen es natürlich, aber die Ausdehnung fordern wir natürlich auch ein.

Ich möchte einen weiteren Aspekt ansprechen. Lassen Sie uns einmal nur den Fußball betrachten! Auch in meiner Fraktion gibt es sehr viele Fußballfans von verschiedenen Vereinen. Wir dürfen aber nicht den Fehler machen - das gilt für die anderen Sportarten ebenso -, uns immer nur auf die ersten und zweiten Ligen zu konzentrieren. Wir haben gerade die erste Runde des DFB-Pokals erlebt. Gerade der DFB-Pokal lebt doch wie kein anderer Wettbewerb von dem Duell Klein gegen Groß und dass es für die kleinen Vereine auch einmal ein Fest ist, einen großen Bundesligisten bei sich zu Gast zu haben und vielleicht auf heimischem Acker mit heimischem Publikum sogar einmal eine Überraschung zu schaffen. Wir mussten aber in dieser Runde des DFB-Pokals sehen, dass aufgrund der hohen Hygieneauflagen viele unterklassige Fußballvereine - zu nennen ist z. B., Herr Bode, Eintracht Celle -

(Beifall bei der CDU - Christian Calderone [CDU]: Hey!)

von sich aus - - -

(Jörg Bode [FDP]: Es wäre schön gewesen, dieses Spiel in Celle gehabt zu haben! Dann wäre es wahrscheinlich auch anders ausgegangen!)

- Ich wollte es gerade sagen: Wir alle hätten uns ein anderes Ergebnis gewünscht. Aber vor allem hätten wir uns doch gewünscht, dass dieses Spiel in Celle, in Niedersachsen, stattgefunden hätte und nicht in Bayern und somit dieser Heimvorteil, der gewünscht ist, hätte zur Geltung kommen können.

Also, Herr Ministerpräsident, ich finde es wichtig, dass beim Erarbeiten der Hygienekonzepte dafür gesorgt wird, dass eben nicht die Spaltung zwischen oberen und unteren Ligen, Profivereinen und Amateurclubs noch vertieft wird, sondern dass auch unten im Amateurbereich Spiele vor Publikum möglich sein müssen - aber natürlich unter Hygienebedingungen; das ist keine leichte Aufgabe, was mir klar ist. Aber da sind Sie eben in der Verantwortung.

Ein letzter Punkt. Es hat dazu schon ein Gespräch gegeben. Ich höre, dass es möglicherweise im Laufe des morgigen Tages noch eine Unterrichtung zur Situation der Geflüchteten nach Moria, zum Kompromiss auf Bundesebene und zum Verhalten der Landesregierung geben wird. Ich finde das sehr, sehr wichtig. Es darf nicht so sein, dass am Ende dieses Plenarabschnittes steht, dass die Niedersächsische Landesregierung über Konzepte im Bereich der Fußball-Bundesliga unterrichtet hat, aber sich an keiner Stelle zur Situation der Geflüchteten und der Flüchtlingspolitik geäußert hat. Das darf aus meiner Sicht nicht passieren. Insofern würde ich eine solche Unterrichtung im Laufe des morgigen Tages sehr, sehr begrüßen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

### Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Limburg. - Es folgt noch die AfD-Fraktion. Herr Kollege Wichmann, bitte sehr!

#### Klaus Wichmann (AfD):

Vielen Dank! - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ja, so ist das mit den Grünen: Da wird über Corona unterrichtet, und am Ende reden wir über Flüchtlinge.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Das kennt man sonst nur von Ihnen! - Heiterkeit)

- Aber Sie sind ja lernfähig.

Ich möchte einen Gedanken aufgreifen, den Herr Dr. Birkner und auch Herr Limburg bereits angesprochen haben. Allerdings ging er am Ende bei Herrn Limburg doch wieder ein bisschen unter.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Herr Ministerpräsident, auch ich danke Ihnen für die Unterrichtung und bitte Sie trotzdem, darauf zu achten, dass jetzt nicht bei vielen Menschen der Eindruck mangelnder Verhältnismäßigkeit entsteht. Großveranstaltungen sind also wieder möglichdas ist eine gute Nachricht-, gleichzeitig sind aber viele Kleine, etwa Selbstständige, nicht in der Lage, z. B. Unterricht in der gewohnten Manier zu geben. Solange man beim privaten Klavierunterricht nicht auf demselben Klavier spielen kann, ist Unterricht nur sehr eingeschränkt möglich. Das ist nur eines von vielen Beispielen. Ich bitte Sie dringend, immer wieder den Blick darauf zu richten, ob nicht auch bei den Kleinen, die keine Lobby haben, weitere Öffnungen möglich sind.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

#### Vizepräsident Bernd Busemann:

Für die CDU-Fraktion hat das Wort der Kollege Bock. Auf geht's!

### André Bock (CDU):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir begrüßen als CDU-Fraktion die jetzt auf den Weg gebrachten bzw. die auf den Weg zu bringenden Punkte zur Öffnung von Großveranstaltungen. Ich erinnere an die Debatten und auch an die Unterrichtungen im Ausschuss für Inneres und Sport vor einigen Wochen, bei denen es vor allem auch um Veranstaltungen von Sportvereinen, auch der kleinen Vereine in unserem Land, ging. Alle, nicht nur das Land insgesamt - die Wirtschaft, die Gastronomie und auch viele andere Bereiche, auch der Sport und gerade die Vereine vor Ort -, haben unter dem Pandemiegeschehen sehr gelitten. Sie haben auch darunter gelitten, dass keine Veranstaltungen durchgeführt werden konnten und dass keine Zuschauer und keine Fans zugelassen waren.

Angesichts der aktuellen Lage sind wir mit gewissen Maßstäben für eine Öffnung, mit so viel Schutz wie möglich, aber am Ende auch so viel Schutz wie nötig, auf dem richtigen Weg.

Jetzt sind zunächst einmal die Großveranstaltungen angesprochen worden. Durch die Ausführungen des Ministerpräsidenten, aber auch der Kolleginnen und Kollegen, die vor mir gesprochen haben, ist deutlich geworden, dass jetzt natürlich auch zu schauen sein wird, wie wir das sozusagen in die Örtlichkeiten, bis hin zu den kleineren Vereinen, herunterbrechen können. Es geht aber nicht

nur um Vereine im Sport, sondern - das ist schon gesagt worden - auch um den kulturellen Bereich, einen ganz wichtigen Bereich. Auch dort wird man schauen müssen, was möglich ist.

Insofern begrüßen wir die Dinge, die jetzt konkretisiert werden. Einzelheiten werden wir in den nächsten Tagen - das ist vom Ministerpräsidenten schon gesagt worden - noch erfahren. Wir begrüßen ausdrücklich - ich glaube, dass dieser Weg richtig ist -, dass zunächst einmal eine Probephase von sechs Wochen vorgesehen ist, um dann mit wissenschaftlicher Begleitung genau zu schauen, wie das vor Ort funktioniert, wie das umsetzbar ist und wie sich das Pandemiegeschehen nach diesen sechs Wochen darstellt. Das scheint mir der vernünftige Weg zu sein.

Auf jeden Fall dürfen wir - das möchte ich abschließend noch einmal unterstreichen - die kleineren Vereine und Bereiche vor Ort nicht aus dem Blick verlieren. Dort wird - das wurde gerade in den letzten Monaten deutlich - ganz Großes geleistet. Mit den Möglichkeiten, die die Vereine, ob im Sport oder im kulturellen Bereich, haben, haben sie Großes geleistet. Meistens ist das im Ehrenamt und nicht nur im Hauptamt passiert. Insofern haben sie unser aller Unterstützung verdient.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

## Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Bock. - Es folgt noch die SPD-Fraktion. Herr Kollege Schwarz, bitte sehr!

### Uwe Schwarz (SPD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Da das alle begrüßen und die SPD-Fraktion noch nicht an der Reihe war, will ich betonen, dass auch wir das begrüßen. Es ist wirklich gut, dass so zeitnah und schnell eine Unterrichtung stattgefunden hat. Auch das, was inhaltlich entschieden wurde, ist richtig. Denn es ist nicht zu vermitteln, wenn wir keine bundeseinheitlichen Lösungen haben. Ich stimme dem zu, was Helge Limburg angesprochen hat. Wir hatten am Wochenende die erste DFB-Pokal-Runde. Ich kann niemandem erklären, warum in Dresden 10 000 Menschen in das Stadion können, anderswo aber niemand.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Es geht auch darum, dass das, was entschieden wurde, hoffentlich zur Akzeptanz hinsichtlich der Regelungen beiträgt.

Herr Dr. Birkner, ich bin nicht Ihrer Auffassung, dass alles ganz schnell und sofort und für möglichst alle Bereiche, auch für Kultur usw., umgesetzt werden sollte.

(Zuruf von Dr. Stefan Birkner [FDP])

- Ich habe das schon verstanden, will Ihnen aber nur sagen, was ich meine. Wir unterhalten uns in der Enquetekommission gerade über die Auswirkungen von Corona. Wöchentlich erhalten wir Hinweise von den kommunalen Spitzenverbänden und von dem öffentlichen Gesundheitsdienst, die uns sagen: Wir sind nicht in der Lage, so kurzfristig und so schnell, innerhalb von 24 Stunden, von 48 Stunden oder 72 Stunden, solche weitreichenden neuen Konzepte umzusetzen. Das schaffen wir nicht.

Sie haben sich hier hin und wieder - wie ich finde, zu Recht - darüber beschwert, in welcher Geschwindigkeit die Verordnungen hintereinander weg gekommen sind. Ich finde, es ist gut, dass jetzt bis Ende Oktober ein Probebetrieb vorgesehen ist. Aus diesen Erfahrungen kann man lernen. Dann sollten wir bitte gemeinsam die Geduld aufbringen, Ende Oktober abzuwarten, um dann zu gucken, welche Folgerungen das für den Kulturbereich, welche Folgerungen das für den Sport generell haben kann. Wir überfrachten teilweise die Umsetzung auf der örtlichen Ebene. Das sollten wir bitte nicht machen.

Ich hoffe wirklich, dass die Zuschauer vernünftig sind und diesen nächsten Schritt zur Normalität mit großer Vernunft gehen. Denn eines muss nach wie vor klar sein: Das Virus ist noch da. Die Entwicklung der Infektionszahlen, die wir gerade in unseren europäischen Nachbarländern sehen, ist katastrophal.

Also: Hoffen wir, dass der Probebetrieb funktioniert. Hoffen wir auf die Vernunft unserer Bürger. Dann kommen wir sicherlich einen Schritt weiter.

(Beifall bei der SPD)

### Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Kollege Schwarz. - Meine Damen und Herren, die Aussprache zur Unterrichtung durch den Herrn Ministerpräsidenten ist damit beendet. Wir können diesen Tagesordnungspunkt

verlassen und treten wieder in den normalen Ablauf der Tagesordnung ein.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 22:

Erste Beratung:

Regelungen für Exotenhandel verschärfen - Tierschutz verbessern, Zoonosen eindämmen, Artenschutz gewährleisten - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/7353

Einbringen möchte den Antrag die Kollegin Imke Byl. Bitte sehr!

## Imke Byl (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Um das Problem des Handels mit exotischen Tieren ging es auch schon in der letzten Wahlperiode. Leider kam es wegen der verkürzten Wahlperiode zu keinem Beschluss mehr.

Mit der Corona-Pandemie ist nun noch ein weiteres Problemfeld beim Fang und Handel mit Wildtieren in den letzten Monaten stärker ins Sichtfeld geraten, und zwar die Gefahren, die von Zoonosen ausgehen, also von Krankheiten, die vom Tier auf den Menschen übertragbar sind.

Der Ursprung von Corona ist nicht wirklich im Detail aufgeklärt. Vermutlich waren es Fledermaus-Viren, die über einen Zwischenwirt an den Menschen gelangt sind.

Aber eines ist sicher: dass Wildtiere ein enormes Reservoir an Krankheiten in sich tragen, mit denen wir die Menschheit lieber nicht konfrontieren sollten.

(Zustimmung von Helge Limburg [GRÜNE])

- An der Stelle kann man durchaus klatschen. Das stimmt.

(Jens Nacke [CDU]: Das muss man aber nicht!)

- Das muss man nicht. Das bleibt allen unbenommen.

In den letzten Jahren gab es Ebola, die Vogelgrippe, das Atemwegssyndrom MERS, das Rift-Valley-Fieber, SARS, das West-Nil-Virus und das Zika-Virus. Ich finde, das ist eine ganz schön beängstigende Liste. Jedes Mal waren ursprünglich Tiere Träger der neuen Krankheitserreger.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Was heißt das? - Wenn wir so weitermachen, ist die nächste Epidemie nur eine Frage der Zeit, meint Inger Andersen, Direktorin des UN-Umweltprogramms. Sie sagt zu Corona: "Nature is sending us a message".

Sie fordert, den illegalen Wildtierhandel einzudämmen und das Vordringen des Menschen in die Lebensräume der Wildtiere zu stoppen. Das ist ein Ziel, dass wir auf jeden Fall unterstützen sollten.

### (Beifall bei den GRÜNEN)

Doch wie sieht es aktuell aus? - Wir haben tatsächlich einen regelrechten Exotenboom. Allein an Reptilien wurden in den letzten Jahren laut Statistischem Bundesamt 440 000 bis 850 000 Tiere nach Deutschland eingeführt. Man muss sich das einmal überlegen. Das sind ziemlich krasse Zahlen. Die deutsche Nachfrage - Deutschland ist europaweit der größte Wildtierimporteur - führt dazu, dass Tiere legal und illegal gefangen und gehandelt werden. Schätzungen gehen dabei von ca. 50 % Mortalität beim Transport aus. Jedes zweite Tier stirbt also beim Transport. Das ist den Lebewesen gegenüber verachtend.

#### (Beifall bei den GRÜNEN)

Exotische Tiere, die dann in der Natur ausgesetzt werden, können natürlich auch die heimischen Wildtierarten gefährden, z.B. exotische Salamander, die Pilze auf der Haut haben, die unsere eh schon sehr seltenen Feuersalamander nicht vertragen können.

Natürlich sind viele Besitzerinnen und Besitzer beim Kauf und bei der Haltung sehr verantwortungsbewusst. Ich denke, das sollten wir auf jeden Fall auch dazu sagen. Sie versuchen, Wildfänge zu vermeiden oder engagieren sich zum Teil in Halter-Verbänden. Es gibt aber natürlich auch viele, die sich nicht verantwortungsvoll verhalten, die sich nicht informieren und eben keine guten Haltungsbedingungen bieten können. Und diese Zahl wächst leider.

Die Tierheime sind inzwischen sehr überfordert. Nach Recherchen des Tierschutzbundes sind 41 % der Tierheime nicht in der Lage, Exoten angemessen unterzubringen. Gleichzeitig quellen die Wildtier-Auffangstationen, wie z. B. die des NABU in Leiferde - bei mir vor Ort -, über. Wenige Hauptund viele Ehrenamtliche versorgen dort die Tiere rund um die Uhr und wissen oft gar nicht, wohin noch mit all diesen tierischen Neuankömmlingen. Das heißt, spätestens bei den Alarmrufen vor Ort

muss doch uns allen klar sein, dass wir etwas an dieser Situation ändern müssen!

### (Beifall bei den GRÜNEN)

Dazu machen wir in unserem Antrag Vorschläge. Klar. Zum Beispiel einen verpflichtenden Sachkundenachweis, auch für private Züchterinnen und Züchter sowie Verkäuferinnen und Verkäufer, oder z. B. eine Rücknahmepflicht für eine bestimmte Zeit, die dazu führen soll, dass der Handel Kundinnen und Kunden besser aufklärt, was für ein Tier sie sich da ins Haus holen und wie schwierig die Haltungsbedingungen sind, oder auch den Import und gerade auch den Internet-Handel viel stärker zu reglementieren und den postalischen Versand von Tieren zu verhindern.

Zum Schluss bleibt nur eines zu sagen: Das Thema Exotenhandel drängt sehr. Wir freuen uns auf jeden Fall auf die Beratungen mit Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN)

### Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke schön, Kollegin Byl. - Es folgt jetzt für die CDU-Fraktion die Kollegin Anette Meyer zu Strohen. Sie haben das Wort.

## Anette Meyer zu Strohen (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der vorliegende Entschließungsantrag von Bündnis 90/Die Grünen enthält sicherlich viel Wünschenswertes. Sie haben es angesprochen. Er ist hier 2016/2017 schon einmal behandelt, aber nicht zu Ende beraten worden. Aber auch die Koalition von CDU/CSU und SPD auf der Bundesebene hat es im Koalitionsvertrag festgeschrieben: Regeln für den Handel mit und die private Haltung von exotischen Tieren und Wildtieren sowie ein Verbot des Imports von Wildfängen in die EU sind dort festgeschrieben.

Ebenfalls will die Bundesregierung gewerblichen Tierbörsen, die mit Exoten handeln, einen Riegel vorschieben. Wir befürworten sicherlich wesentliche Punkte des Antrages, wie z. B. bundeseinheitliche Informationen für Tierhalter durch Zoohandel oder die Einführung von Sachkundenachweisen für Züchter, Verkäufer und Halter. Sachkundenachweise machen auch deshalb Sinn, weil es bei der Haltung von Exoten natürlich auch zur Verletzung oder zur Vergiftung des Halters kommen kann. Weiterhin führt auch eine nicht artgerechte Haltung

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

zu erheblichen Leiden und Schmerzen bei den betroffenen Tieren, die natürlich vermieden werden können. Auch das ist nicht hinnehmbar.

Natürlich - Sie haben es ausgeführt - darf man nicht alle privaten Tierhalter unter Generalverdacht stellen; denn die meisten - und viele Private - halten ihre Tiere sehr verantwortungsvoll und legen auch großen Wert auf die Unterbringung.

Auch dem Internethandel und dem postalischen Versand von Exoten und Wildtieren müssen Grenzen gesetzt werden, da hierdurch natürlich großes Tierleid entsteht. Das entspricht in keiner Weise unserer Vorstellung von einem anständigen Umgang mit Lebewesen.

Bilder von verschnürten Papageien in Paketen oder verdursteten oder verhungerten Wildtieren sollte es in der Zukunft nicht mehr geben. Die Hintermänner solcher Machenschaften sind zu ermitteln und zu bestrafen.

Ebenfalls müssen die Auffangstationen, Tierheime und auch unsere Zoos - wir haben einen in Osnabrück, und auch dort werden Tiere über den Zaun geworfen - sich um diese Exoten kümmern. Neue Halter werden auch nicht gefunden werden können, da man diese Tiere nicht mehr vermitteln kann. Sie müssen dann aber auch angemessen unterstützt werden; denn die artgerechte Haltung dieser Tiere ist extrem teuer und aufwendig.

Ein unklarer Punkt ist für mich, inwieweit das Land Niedersachsen die Forschung zum Thema Zoonosen unterstützen kann und sollte, auch vor dem Hintergrund des Haushaltes. Bereits 2016 haben sich die Bundesministerien für Bildung, Forschung, Ernährung, Landwirtschaft sowie Gesundheit zusammengeschlossen und ihre seit 2006 bestehende gemeinsame Forschungsvereinbarung zu Zoonosen erneuert.

Über 40 Millionen Euro sind für diesen Forschungsschwerpunkt bereitgestellt worden. Auch aus meiner Sicht gehört die Zoonosen-Forschung in die Fachinstitute auf Bundesebene. Außerdem ist mir schleierhaft, wie eine Rücknahmepflicht für Tiere aussehen und vor allem rechtssicher gestaltet werden könnte und ob diese überhaupt Nutzen hat, um die Lage für Tiere zu verbessern.

Insofern begrüße ich es, wenn sich der zuständige Ausschuss mit den wesentlichen Fragen des vorliegenden Entschließungsantrages intensiv auseinandersetzt. Betonen möchte ich noch einmal, dass wir als CDU-Fraktion gegen jede Form des illegalen Exotenhandels sind und auch solche

Auswüchse bekämpfen. Dafür benötigen die Behörden dann aber übrigens auch genügend Personalressourcen. Im Ausschuss werden wir dann sicher auch erfahren, welche Forderungen Ihres Antrages durch Handeln der Bundesregierung schon erledigt sind bzw. wie weit die Bundesregierung mittlerweile in der Umsetzung ihrer Maßnahmen gegen den Exotenhandel und für eine bessere Aufklärung von Tierhaltern ist.

Meine Damen und Herren, ich glaube, wir sind uns alle einig, dass in der Haltung von und in dem Handel mit Exoten und Wildtieren Verbesserungen möglich sind und wir im Ausschuss zu klaren Ergebnissen kommen, mit welchen konkreten Maßnahmen wir dazu beitragen können.

Vielen Dank.

#### Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Kollegin Meyer zu Strohen. - Es folgt jetzt für die SPD-Fraktion Kollegin Kerstin Liebelt. Frau Liebelt, bitte sehr!

### Kerstin Liebelt (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! "Unterschätzt und ausgesetzt - Hamburg hat ein Schildkrötenproblem" - ein Artikel mit dieser Überschrift erschien am 3. Juli dieses Jahres in der *Hamburger Morgenpost*. Im Hamburger Tierheim Süderstraße leben demnach zurzeit etwa 160 Wasser- und Landschildkröten. Die Zahl, die in den Gewässern zu finden ist, liegt aber deutlich höher. Die Vermittlung dieser Tiere gestaltet sich sehr schwierig. Sie verbleiben in der Regel sehr lange in den Tierheimen.

Dieses Beispiel zeigt die Problematik mit dem Halten und Handel von exotischen Tieren sehr deutlich auf. Eine kleine, oft nur handtellergroße Schildkröte ist schnell im Internet oder bei Tierbörsen gekauft. So schwierig kann die Haltung ja schon nicht sein. Schnell wird klar, dass die Haltung eines solchen Tieres doch nicht so einfach ist wie gedacht. Dann werden die Tiere größer, brauchen viel Platz. Wasserschildkröten brauchen z. B. ausreichend große Außengehege, und schnell sind sie zu groß für ihre kleinen Terrarien. Im besten Fall landen diese Tiere dann in Tierheimen. Im schlimmsten Fall werden sie in einer Umgebung ausgesetzt, in die sie nicht gehören und in der sie nicht selten auch nicht überleben können.

Gestern haben wir uns über das Thema der rechtlichen Rahmenbedingungen beim Internethandel mit Haustieren, Hunden und Katzen beschäftigt

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

und heute nun mit diesen Exoten. Wir von der SPD-Fraktion freuen uns darüber, dass die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen diesen Antrag "Regelungen für Exotenhandel" eingebracht hat. Dieser Antrag wurde, wie Frau Byl eben schon gesagt hat, ja bereits leicht modifiziert in der letzten Wahlperiode behandelt, damals von SPD und Grünen noch eingebracht, und leider kam es nicht zu einer endgültigen Abstimmung.

Dieses Mal ist er erweitert worden um das aktuelle Thema der Gefahr, die von den Zoonosen ausgeht. Wenn Sie sich die Protokolle der letzten Wahlperiode durchlesen, dann werden Sie sehr schnell feststellen, dass wir bereits beim letzten Mal eine große Einigkeit erzielt hatten. Leider kam es nicht zu dem abschließenden Beschluss. Umso wichtiger ist es jetzt, dass wir uns mit diesem Thema befassen. Denn exotische Tiere wie Schlangen, Spinnen und Echsen haben nicht die Lobby in der Bevölkerung wie niedliche Katzen, Hunde oder auch Meerschweinchen.

Über die Missstände beim gewerbsmäßigen Handel haben wir bereits gestern gesprochen. Das ist bei diesen Tieren nicht anders. Beim Import aus den Herkunftsländern wird zudem keine Rücksicht auf dort gefährdete Arten genommen. Ausgefallene Tierarten bei uns zu Hause auf Kosten der Artenvielfalt in den Herkunftsländern!

Bei den sogenannten Exoten kommt zu dem Leid hinzu, dass die Tiere beim Handel und beim Transport hierher oft nicht artgerecht gehalten werden. Hinzu kommt eine Gefahr für die Bevölkerung, z. B. durch entflohene Giftschlangen, worüber man immer wieder in der Zeitung liest.

Es gibt aber auch eine große Bedrohung für die heimische Tierwelt durch eingeschleppte Krankheiten und deren ungehinderte Ausbreitung. Wir brauchen uns nur einmal anzuschauen, was Waschbär und Nutria für die heimische Tier- und Pflanzenwelt bedeuten.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Ich bin mir sicher, dass wir in den anschließenden Beratungen im Fachausschuss zu guten Ergebnissen kommen werden. Ich würde mich freuen, wenn wir zu Beschlüssen kommen, die von einer großen Mehrheit getragen werden.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

#### Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Ich darf jetzt den Kollegen Hermann Grupe von der FDP-Fraktion aufrufen.

### Hermann Grupe (FDP):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Ich kann gleich an die Ausführungen der Kollegin Kerstin Liebelt anschließen. Auch ich habe nach dem, was ich gehört habe, den Eindruck, dass wir bei diesem Thema eine große Übereinstimmung haben und hoffentlich eine gemeinsame Entschließung treffen können.

Ich möchte Bündnis 90/Die Grünen ausdrücklich dafür danken, dass Sie diesen Antrag wieder aufs Tapet gebracht haben. Auch wenn wir alle höchstwahrscheinlich leider keine Patentlösung haben, ist es schon ein Wert an sich, uns mit der Thematik zu beschäftigen. Das machen wir sehr häufig. Ich erinnere an die Beschäftigung mit den Nutztieren. Wir haben gestern über den Internethandel von Tieren gesprochen. Heute reden wir über die Exoten und vor allen Dingen über den illegalen Handel mit exotischen Tieren, weil es für manche Menschen vielleicht schick ist, sich damit zu schmücken. Dann landen 6 000 Reptilien pro Jahr in den Tierheimen, die sich dann jedenfalls ordentlich um diese Tiere kümmern können. Wir wissen, wie überlastet die Tierheime sind. Das Problem betrifft nicht nur die Exoten. Pro Jahr werden 300 000 Tiere ausgesetzt. Das muss man sich einmal vorstellen! Man hat sie sich erst angeschafft, dann möchte man sie nicht mehr haben und setzt sie aus. Das ist für kaum jemanden nachvollziehbar.

Tiere sind eben keine Waren - ich sage es noch einmal -, sondern sie sind Mitgeschöpfe. Sie haben einen Anspruch darauf, dass man sich, wenn sie einem Menschen anvertraut sind, um sie kümmert.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Man muss sich mehr um Tiere kümmern als um einen Menschen, der sich selbst um seine Belange kümmern kann. Deswegen ist das sehr wichtig.

Sie haben Verbote angesprochen. Ich habe mir aus der letzten Diskussion notiert: Damals - jedenfalls 2016 - hatte die Reptilienauffangstation München geäußert, dass ein Gesetz kontraproduktiv sein könnte, das Verbote ausspricht, weil ein Verbot die Halter in den Untergrund drängen würde. Das ist mit Sicherheit eine Befürchtung, die man haben kann.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Wir werden das beraten müssen und uns vor allem von Experten beraten lassen müssen. Wir werden versuchen, an der Situation etwas zu verbessern.

Deswegen ist es sehr schön, dass der Antrag wieder auf dem Tisch ist. Er ist ja seinerzeit der Diskontinuität zum Opfer gefallen. Er ist es allemal wert, beraten zu werden.

Schönen Dank dafür! Ich freue mich auf die Beratungen.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

#### Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Grupe. - Letzter Redner vermutlich zu diesem Thema ist Kollege Emden für die AfD-Fraktion.

(Unruhe)

- Herr Rykena, ein bisschen Ruhe in der Ecke!

Bitte sehr!

### Christopher Emden (AfD):

Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Ja, jetzt sprechen wir noch einmal über den Handel mit Tieren. Wir hatten das Thema gestern schon einmal. Heute geht es speziell um die sogenannten Exoten, also um die nicht heimischen Wildtierarten.

Als leidenschaftlicher Tierschützer muss ich auch heute wieder sagen: Das, was in diesem Fall die Grünen präsentieren, geht bei Weitem nicht weit genug. Da geht wesentlich mehr, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Um nur eine Zahl zu nennen: Jährlich gibt es Importe von einer halben Million - plus, minus - lebender Reptilien in die Bundesrepublik. Das sind alle möglichen Reptilien. Man führe sich das einmal vor Augen: Wenn eine große Würgeschlange oder Ähnliches in einem kleinen Terrarium gehalten wird, dann ist das Tierquälerei vom ersten bis zum letzten Tag. - Ich unterbreche, weil da eine Zwischenfrage ist.

## Vizepräsident Bernd Busemann:

Herr Kollege Limburg möchte eine Zwischenfrage stellen. Haben wir das richtig gedeutet? Lassen Sie sie zu?

### Christopher Emden (AfD):

Ja, ich habe das quasi schon vorweggenommen.

### Vizepräsident Bernd Busemann:

Bitte!

### Helge Limburg (GRÜNE):

Herr Präsident! Vielen Dank, Herr Kollege Emden, dass Sie die Zwischenfrage zulassen. Vor dem Hintergrund Ihrer Ausführungen frage ich Sie: Warum haben Sie weder zu der gestrigen Thematik des Internethandels mit Tieren, die die große Koalition eingebracht hat, noch zu unserer Thematik, dem Exotenhandel, jemals eine eigene parlamentarische Initiative auf den Weg gebracht, wenn Sie doch so ein leidenschaftlicher Tierschützer sind und Ihnen das Thema doch so am Herzen liegt und Ihnen nicht weit genug geht, wie Sie sagen?

(Beifall bei den GRÜNEN)

### Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke.

## Christopher Emden (AfD):

Ich bin etwas erstaunt über Ihre Frage, weil Sie genau wissen, dass das nicht mein Ressort und nicht meine Zuständigkeit ist. Ich bin ja rechts- und medienpolitischer Sprecher.

(Helge Limburg [GRÜNE] lacht)

Nichtsdestotrotz meine ich: Gerade wir haben bereits durch mehrere Anträge, z.B. zu Tierversuchen, Tiertransporten und betäubungslosem Schächten.

(Beifall bei der AfD)

sehr deutlich gemacht, dass wir, die AfD-Fraktion, die Partei ist, die sich den Tierschutz auf die Fahne geschrieben hat, und hier eben nicht die Grünen noch als Tierschutzpartei fungieren können. Nein, das sind Sie wahrlich nicht. Der heutige Antrag zeigt es wieder.

Die einzige Partei, die sich wirklich nachhaltig für Tierschutz einsetzt, die einzige Fraktion, die das im Niedersächsischen Landtag tut, die sitzt dort - das ist nämlich unsere AfD-Fraktion.

(Beifall bei der AfD - Helge Limburg [GRÜNE]: Das hat nichts mit Exoten und auch nichts mit Internethandel von Tieren zu tun!)

In dem Zusammenhang möchte ich Ihnen ein paar Dinge vorhalten. Wenn Sie in Ihrem Antrag ernsthaft schreiben, es gebe vielfach eine artgerechte Haltung von Exoten, dann ist das wirklich ein

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Hohn. Wenn Sie sich einmal ansehen, wie diese Tiere häufig gehalten, eingepfercht, gefangen gehalten werden, wenn Sie sich überlegen, dass diese Tiere an ein menschliches Umfeld gar nicht gewöhnt sind - wir sprechen nämlich über Wildtiere-, wenn Sie berücksichtigen, dass diese üblicherweise - wir sprechen über nicht heimische Wildtiere - aus ganz anderen Teilen der Welt kommen und weder an unsere Umweltbedingungen noch an unsere klimatischen Bedingungen gewöhnt sind, wenn Sie überlegen, dass der Bewegungsraum und der Aktionsradius dieser Wildtiere eingeschränkt sind, die es normalerweise gewöhnt sind, weite Strecken zurückzulegen - es handelt sich schließlich um Wildtiere -, was in einer heimischen Dreizimmerwohnung definitiv nicht sichergestellt sein kann, und wenn Sie dann noch überlegen, dass der Export von Wildtieren aus Ländern, aus denen sie angestammt kommen, zum Artenschwund führt, dann frage ich mich, wie Sie allen Ernstes von einer artgerechten Tierhaltung sprechen können. Das ist Hohn und zeigt. dass Sie keinerlei Verständnis von Tierschutz haben.

(Beifall bei der AfD)

Das Einzige, was man Ihrem Antrag irgendwie abgewinnen kann, ist dieses Vorhaben mit dem Sachkundenachweis. Das ist wenigstens ein kleiner Trippelschritt in die richtige Richtung - aber eben nur ein kleiner Trippelschritt.

Besser ist es, in diesem Entschließungsantrag Regelungen zu fordern, die wirklich etwas bewegen. Warum sollen Privatleute eigentlich partout nicht heimische Wildtiere halten? Ich sehe nicht die Notwendigkeit.

Ich meine, wir sollten eine Positivliste für diejenigen Tiere in den Fokus nehmen, gegen deren Haltung bei uns in der Bundesrepublik - notfalls in einer kleinen Einzimmerwohnung - keine Bedenken aus Gründen des Tier-, Natur- oder Artenschutzes bestehen. Nur dann, wenn keine Bedenken bei der Haltung bestimmter Tiere bestehen diese sollten auf die Positivliste -, sollte überhaupt noch eine Haltung von Exoten zugelassen sein, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Diese Positivliste gibt es übrigens in ähnlicher Form bereits in Belgien und den Niederlanden. Die sind dort viel weiter. Daran sollten wir uns ein Beispiel nehmen. Diese Positivliste sollte nicht nur für den Handel, sondern auch für die Haltung und damit generell gelten. Das hätte zur Folge, dass

wir sehr effektiv diese raumgreifende Tierquälerei - man kann es nicht anders sagen - durch nicht artgerechte Haltung von exotischen Tieren endlich massiv eindämmen können. Denn auf dieser Positivliste werden sich gar nicht mehr so viele Tiere finden. Dann haben wir wirklich etwas für den Tierschutz getan. Das ist aber mit Ihnen ganz offensichtlich nicht zu machen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

#### Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke schön, Herr Kollege Emden. - Meine Damen und Herren, zu diesem Tagesordnungspunkt liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor, sodass wir die Beratung schließen können.

Wir kommen zur Ausschussüberweisung.

Zuständig soll für diese Fragestellung der Ausschuss für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz sein. Wenn dem so entsprochen werden soll, darf ich um das Handzeichen bitten. - Die Gegenprobe! - Enthaltungen? - Dann ist das einstimmig so beschlossen.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 23:

Erste Beratung:

Enquetekommission zur Verbesserung des Kinderschutzes und zur Verhinderung von Missbrauch und sexueller Gewalt an Kindern - Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der FDP - Drs. 18/7361

Diesen Antrag einbringen möchte aus der Reihe der Antragsteller mit der ersten Wortmeldung Kollegin Menge. Bitte sehr!

## Susanne Menge (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir - externe Fachkräfte sowie Parlamentarier und Parlamentarierinnen - wollen gemeinsam die Verhältnisse und Gesetzesgrundlagen in Niedersachsen daraufhin überprüfen, inwieweit wir sie verändern müssen, um als Staat den größtmöglichen Schutz von Kindern gegen sexualisierte Gewalt gewährleisten zu können. Wir richten diese Enquetekommission ein, weil es immer wieder zu grausamen Entdeckungen kommt,

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

in denen uns das Ausmaß sexualisierter Gewalt gegen Kinder vor Augen geführt wird - auch in unserem Land.

Ich danke meinen Kolleginnen und Kollegen in der Fraktion für ihren Einsatz, dass diese Enquetekommission mit Ihnen, verehrte Abgeordnete, realisiert werden kann.

Laut der Polizeilichen Kriminalstatistik 2019 hat sexualisierte Gewalt gegen Kinder zugenommen. Die Dunkelziffer von Gewalt und Missbrauch sei laut BKA-Chef Münch in der Familie oder dem häuslichen Umfeld "weiterhin sehr hoch". Misshandlungen fallen nicht auf, wenn die Kinder in pandemischen Krisen nicht mehr zur Schule, in die Kita oder zum Kinderarzt gehen. Wir alle müssen uns vergegenwärtigen, dass mehr als 4 000 Kinder im vergangenen Jahr geschlagen und misshandelt wurden. Durchschnittlich 43 Kinder sind pro Tag sexualisierter Gewalt ausgesetzt, hauptsächlich aus dem männlichen familiären Umfeld. Das ist ein Anstieg in diesem Land um 9 %. Die Zahl der Vergewaltigungsopfer ist um 20 % gestiegen, Kinderpornografiefälle um 65 %.

Bei der Zusammenstellung ist mir nicht nur aufgefallen, wie wichtig deshalb diese Enquetekommission ist, sondern mir ist ein ums andere Mal deutlich geworden, wie sensibel wir auch mit unserer Sprache umgehen müssen und welche Begriffe wir verwenden, um dieses eine furchtbare Gewaltdelikt zu bezeichnen.

Schlüsse aus Zahlen in Statistiken zu ziehen, ist ebenfalls in sehr vielen Fällen sexualisierter Gewalt schwierig. Demnach hat z. B. Nordrhein-Westfalen sehr viel mehr Fälle sexualisierter Gewalt als Schleswig-Holstein oder wir. Es ist politisch - mit hohen Zahlen - sicherlich schwer auszuhalten, wenn plötzlich deutlich mehr solcher Fälle auftauchen wie in Nordrhein-Westfalen. Aber es ist ja auch nicht so, dass in Nordrhein-Westfalen mehr von diesen Fällen passieren - dort deckt man durch intensive Fahndung eben mehr Fälle auf, zerrt sie aus dem Dunkelfeld in das sogenannte Hellfeld. Das müssten alle anderen Länder - also auch wir - tun.

(Zustimmung von Christian Meyer [GRÜNE])

Konkreter Anlass für die Enquetekommission ist der Fall des jahrelangen Martyriums eines Kindes, das mehrfach vom Vater und anderen Männern vergewaltigt wurde. Dem Vater wurde durch ein Jugendamt die Pflegschaft für das Kind zugesprochen.

In Nordrhein-Westfalen gelten bestimmte Kriterien bei der Pflegschaft für ein Kind. Das Alter zwischen Kind und denen, denen man die Pflegschaft zuspricht, muss angemessen sein. Eine Pflegschaft erhalten z. B. nur Paare, Einzelpersonen nur in besonderen Ausnahmefällen. Hätten wir in Niedersachsen diese Kriterien gehabt, wäre das Kind niemals dem Vater anvertraut worden.

## (Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch übernimmt den Vorsitz)

Wir haben mit dem Ermittlungsbericht eine gute Grundlage, um notwendige Arbeitsstrukturen in Jugendämtern herauszuarbeiten. Es gibt auch Bundesländer, in denen besondere Kriterien gelten, die auch uns bei der Analyse eigener Rahmenbedingungen helfen werden. Wir können auf zig hervorragende Ergebnisse aus Kommunen und Landkreisen zurückgreifen.

Aber allein die Kraft der Gesetze - also Rahmenbedingungen für präventive Arbeit, Ausbildung, Beratung, einheitliche Kriterien für Verwaltungen, vor allem Jugendämter, sowie die Überprüfung von Strafen - wird nicht ausreichen, um jedes Kind in dieser Gesellschaft vor Gewalt und sexualisierter Gewalt 100-prozentig zu schützen.

Der Staat kann dafür sorgen, dass die Bedingungen für ein soziales und gewaltfreies Miteinander gestärkt werden. Er kann dafür sorgen, dass Opfer oder potenzielle Opfer Schutz erhalten. Doch er wird nicht verhindern, dass es immer wieder diese gewalttätige Übermacht geben wird.

Das Primat der Erziehung haben in Deutschland die Eltern. Wir werden also genau hinschauen müssen, wie es um diese großartige Aufgabe tatsächlich bestellt ist.

#### (Glocke der Präsidentin)

Welchen Stellenwert haben eigentlich Erziehungswissenschaften in der schulischen und universitären Ausbildung? Welchen Stellenwert hat eigentlich das Kind an sich - seine und unsere Sozialisation? Inwiefern fließen interdisziplinäre Aufgaben und Fragestellungen zusammen, und zu welchen Schlussfolgerungen sind Fachleute gelangt?

#### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Sie müssen jetzt zum Schluss kommen, Frau Kollegin.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

### Susanne Menge (GRÜNE):

Ja.

Lassen Sie uns diese Arbeit deshalb anpacken. Lassen wir uns konfrontieren, die Perspektive wechseln, unsere Haltung reflektieren und zu fundierten Ergebnissen, Lösungen und Haltungen kommen!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP sowie Zustimmung bei der CDU)

### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Vielen Dank, Frau Menge. - Zu Wort gemeldet hat sich jetzt die Abgeordnete Wiebke Osigus für die SPD-Fraktion.

## Wiebke Osigus (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! "Kinder und Jugendliche sind vor körperlicher und seelischer Vernachlässigung und Misshandlung zu schützen" - so lautet Art. 4 a unserer Landesverfassung. Beinahe tägliche Schlagzeilen zeigen uns allerdings: Realität ist dieser Schutz nicht. Kinder werden wahrscheinlicher Opfer von sexueller Gewalt als Opfer eines Verkehrsunfalls. Medien berichten, Schuldige werden schnell gesucht und gefunden. Neuer Tag, neues Thema!

Meine Damen und Herren, die Fraktionen von SPD, CDU, Grünen und FDP bringen heute die Enquetekommission zur Verbesserung des Kinderschutzes auf den Weg und setzen damit ein deutliches Zeichen, Zustände verändern zu wollen.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Der Blick, der Fokus gerichtet auf eine behütete Kindheit, eingebettet in ein Netz aus Ansprechpartnern, kann sexuelle Gewalt eindämmen und bestenfalls verhindern. Meine Damen und Herren, dies muss erklärtes Ziel sein. Kein Kinderkörper darf Ziel sexueller Handlungen oder ausgelebter Fantasien werden. Schutzsuchende und schutzbefohlene Minderjährige müssen genau diesen Schutz erfahren.

Wer Kinderschutz fordert, muss Kinderschutz allerdings auch ernst meinen. Aus jedem gesellschaftlichen Bereich gibt es mittlerweile Meldungen über sexuelle Gewalt an Kindern: Familien, Pflegefamilien, Freizeitbereiche wie Sportvereine oder

Pfadfinder, Institutionen wie Kindergärten oder Kirche.

Die heute thematisierte Kommission wird genauer hinschauen: Gibt es Defizite im Bereich der Jugendämter? Wenn ja, was können wir tun? Wie sieht es an Schulen und an Kindergärten mit Präventionskonzepten aus? Familien, Pflegefamilien, Pflicht und Freizeit. Wir richten den Blick auf die Seite der Opfer und der potenziellen Opfer.

Meine Damen und Herren, neben dem großen Bereich Opferarbeit sind weitere wichtige Schritte vorgesehen. Expertenanhörungen zu Tätern und Personen mit entsprechender Neigung, Fragen nach Kinderschutzzentren, Familien- und Sorgerecht, Datenaustausch zwischen beteiligten Behörden und Trägern sowie Weiterbildung und Präventionsarbeit. Wir haben den Antritt, den Status quo zu bündeln, Arbeitsergebnisse zu einen und Konzepte für eine künftige Strategie zu empfehlen.

Meine Damen und Herren, sexuelle Gewalt an Kinderkörpern passiert täglich. Die jüngsten Opfer sind Säuglinge oder Kleinkinder. Die Tatsache, dass die Taten gefilmt, die Filme geteilt und getauscht werden, muss ebenfalls im Fokus dieser Kommission stehen. Das Wort "Kinderpornografie" schafft ein Stück Distanz zu dem Leid, was sich dahinter verbirgt. Digitaler Fortschritt, fatal genutzt! Bereits Aufnahmen mit dem Handy haben entsprechende Qualität und können verschlüsselt geteilt werden, alles im Verborgenen.

Ich habe mich beim LKA mit entsprechenden Sequenzen auseinandergesetzt, meine Damen und Herren. Sie sehen dort ganz normale Kinderzimmer, Wohnzimmer oder Teile von Wohnungen, wie sie jeder von uns kennt. Sie sehen Kinder, die Ihre Kinder oder Enkel sein könnten, die Sie vielleicht aus der Nachbarschaft kennen, und Sie sitzen fassungslos davor, und der Ermittler erklärt Ihnen, dass vielleicht der eine Bettpfosten oder die eine Daumenform wiedererkannt werden könnte, um den Täter zu finden - vielleicht. Sequenz zu Ende, nächste Sequenz, nächstes Kind! Es gibt tausende solcher Filmausschnitte, meine Damen und Herren. Es gibt mithin Tausende solcher Kinderseelen. Und während ermittelt wird, bleibt die Realität des Kindes Realität.

Meine Damen und Herren, die SPD-Fraktion im Niedersächsischen Landtag verurteilt solche Taten aufs Allerschärfste.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Gemeinsam mit den demokratischen Fraktionen streben wir Ergebnisse an, die die Situation im Bereich Kinderschutz entscheidend verbessern.

Gleichwohl - und das ist wichtig -: Die Arbeitsergebnisse können die gesellschaftliche Aufmerksamkeit nicht ersetzen. Es ist an uns allen, hinzusehen. Es ist an uns allen, auf unser Bauchgefühl zu hören, wenn uns etwas komisch vorkommt. Und es ist an uns allen, eine innere Haltung des Sichnicht-einmischen-Dürfens zu hinterfragen. Im Schnitt muss ein Kind siebenmal die Erlebnisse andeuten, bis eine erwachsene Person aufmerksam wird. In Anbetracht der Überwindung und der Zeit, die dies kostet, ist dies eindeutig zu viel.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, meine Fraktion hat den Antritt, hinzusehen und zu verändern. Wir brauchen eine gesellschaftliche Haltung, die den Bereich sexueller Gewalt nicht negiert und auch nicht verdrängt, sondern aktiv hinsieht.

Warum dürfen Erwachsene sich als Kinder verkleiden und in nachgestellten Kinderzimmern frei verkäufliche pornografische Filme für Erwachsene drehen? Warum gibt es Silikonpuppen in der Größe und der Statur von Grundschulkindern, die mit Öffnungen im Intimbereich aus "gefühlsechtem" Silikon verkauft werden dürfen? Und warum ist Streicheln im Windelbereich zwecks sexueller Befriedigung eigentlich weniger schlimm als zusätzliches Eindringen?

Vor allem: Warum gibt es überhaupt eine Diskussion? Muss nicht eine Diskussion immer eine abweichende Meinung voraussetzen? Das habe ich mich übrigens gestern schon gefragt: Wie kann es sein, dass es zum Thema Kinderschutz kontroverse Meinungen gibt?

Niedersachsen muss eine behütete Kindheit sicherstellen, meine Damen und Herren. Und wir als SPD-Fraktion werden uns hierbei nicht aufs Reden beschränken, sondern heute diese Kommission auf den Weg bringen und dann handeln.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Vielen Dank, Frau Osigus. - Jetzt erhält für die CDU der Kollege Volker Meyer das Wort.

### Volker Meyer (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Besonders erschütternde Fälle sexuellen Missbrauchs an Kindern haben in den vergangenen Monaten Gesellschaft und Politik gleichermaßen entsetzt. Gleichzeitig besteht aber ein breit getragenes Interesse an der Aufarbeitung dieser Fälle. Es soll analysiert werden, was diese Vorgänge begünstigt hat, wo es Lücken im System und in der Kommunikation der staatlichen Jugendhilfe gibt, ob es andere Strukturen braucht oder an welchen Stellen Strukturen verbessert werden müssen.

In diesem Zusammenhang soll das System der Jugendhilfe in Niedersachsen einer kritischen Betrachtung unterzogen und sollen Vorschläge für eine Neuausrichtung gemacht werden. Außerdem muss eine solche Aufarbeitung das Ziel haben, Fehlentscheidungen und Versäumnisse im Umgang mit Hinweisen auf sexuellen Missbrauch zu analysieren, personelle und strukturelle Schwachstellen in der Fallbearbeitung zu erkennen, Täterstrategien zu beleuchten und konkrete Vorschläge für Verbesserungen beim Vorgehen im Verdachtsfall sexualisierter Gewalt zu erarbeiten.

Eine Analyse behördlicher Verfahrensstrukturen, insbesondere an den Schnittstellen zwischen Behörden des Landes und denen der Kommunen, aber auch länderübergreifende Strukturen müssen diese Arbeit ergänzen, um systematischer als bisher mögliche Gefährdungen erkennen zu können.

Hierzu, liebe Kolleginnen und Kollegen, haben die Landesregierung und die Fraktionen von CDU und SPD in den vergangenen Monaten bereits einige Vorarbeiten geleistet, auf die die Enquetekommission zurückgreifen kann. Einige Beispiele möchte ich Ihnen nennen.

Erstens. Wie bereits gestern erwähnt, wurde im Februar 2019 auf Anregung von Frau Justizministerin Barbara Havliza die Kommission zur Prävention von sexuellem Missbrauch von Kindern und Jugendlichen in Niedersachsen unter Leitung von Professorin Dr. Ute Haas gegründet. Die Präventionskommission hat im März 2020 ihren Bilanzbericht vorgelegt und damit ihre Arbeit beendet. Der Bericht soll aus Sicht der Kommission kein Schlussbericht im herkömmlichen Sinne sein. Die Verfasserin und der Verfasser verstehen ihn vielmehr als Auftakt für eine weiterführende, sich verstetigende Arbeit zum Schutz vor sexuellem Missbrauch von Kindern und Jugendlichen in Niedersachsen und als Aufforderung an die Adressaten,

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

die hier vorgestellten Empfehlungen umzusetzen und ihnen auch Vorrang einzuräumen.

Dem ist eine sogenannte Monitoring-Arbeitsgruppe nachgefolgt. Diese Arbeitsgruppe möchte das Thema im Landespräventionsrat weiter verstetigen, ihre fachliche Expertise zur Verfügung stellen und die Empfehlungen aus dem Bericht in Politik und Praxis einbringen.

Zum Zweiten haben CDU und SPD für die Unterstützung kommunaler Maßnahmen und Projekte zur Prävention des sexuellen Missbrauchs an Kindern und Jugendlichen 150 000 Euro zur Verfügung gestellt. Dieses Geld wurde abgerufen und in verschiedene Projekte investiert, die jetzt evaluiert werden und aus deren Ergebnissen man sicherlich auch einige Maßnahmen ableiten kann.

Besonders hervorheben möchte ich drittens auch den Bericht von Frau Frenzel über die Überprüfung der Fallbearbeitung und der Organisation der Verwaltungsabläufe im Landkreis Hameln-Pyrmont im Zusammenhang mit dem Missbrauch eines durch den Landkreis betreuten Pflegekindes, der in der letzten Woche im Sozialausschuss des Niedersächsischen Landtages vorgestellt wurde und aus dem sich - ich glaube, da waren sich alle Fraktionen einig - eine ganze Reihe von Handlungsempfehlungen ableiten lassen.

Dies sind nur einige Beispiele, die zeigen, dass die Landesregierung und die Regierungsfraktionen in dieser Frage viel Vorarbeit geleistet und bereits eine Menge Maßnahmen zur Verbesserung des Schutzes von Kindern und Jugendlichen auf den Weg gebracht haben.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich freue mich, dass es uns in den letzten Wochen gelungen ist, hier in diesem Hause einen gemeinsamen Antrag zu formulieren. Lassen Sie uns gemeinsam in den nächsten Monaten dafür Sorge tragen, dass wir auf Grundlage der bereits vorhandenen Expertisen und der noch dazuzugewinnenden Erkenntnisse weitere Missbrauchsfälle verhindern und unsere Kinder vor sexueller Gewalt schützen können.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei der FDP)

### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke schön, Kollege Meyer. - Wir machen weiter mit dem Beitrag der AfD-Fraktion. Gemeldet hat sich der Abgeordnete Wichmann.

### Klaus Wichmann (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Jeder Fall von Kindesmissbrauch ist einer zu viel - so endet der Antrag der ganz großen Koalition, und in diesem Fall bin ich froh darüber, dass es eine ganz große Koalition ist.

Bereits 2019 habe ich für meine Fraktion im Plenum eine Expertenrunde gefordert. In leicht veränderter Form soll diese nun eingerichtet werden. Auch meine damalige und heutige Hauptforderung, genau hinzusehen, wo es konkrete Schwächen im System des Kinderschutzes gibt, finde ich im Antrag wieder.

Schwächen im System zeigen sich z. B. bei einem Verdacht in Cuxhaven, der nach einem Umzug des Verdächtigen in den Harz dort unbekannt bleibt und möglicherweise einen Missbrauch - also durch staatliches Versagen - erst weiter ermöglicht. Das ist nur eine von vielen möglichen Schwachstellen. Die Analyse dieser Schwachstellen hielt ich bereits 2019 und halte ich nach wie vor für die richtige Vorgehensweise. Ich bin dankbar dafür, dass sich viele, viele Punkte in diesem Antrag genau darauf beziehen.

Zu kritisieren habe ich, dass es viel zu lange gedauert hat, bis diese Kommission endlich ihre Arbeit aufnehmen kann. Und ich kritisiere weiter, dass im Aufgabenheft der Kommission auch aus meiner Sicht überflüssige Arbeiten stehen. Eine Prüfung, welche Strafverschärfungen im Bereich Kindesmissbrauch helfen könnten, brauchen wir nicht durchzuführen - die Strafen sind bereits jetzt verschärft.

Das Einzige, was Kinder effektiv schützt, ist die Erhöhung der Entdeckungswahrscheinlichkeit. Ich werde nicht müde werden, das zu betonen. Wer befürchten muss, entdeckt zu werden, wird dadurch effektiv von Straftaten abgehalten. Wenn Sie das noch immer nicht glauben, lassen Sie uns, bitte, in der Kommission Kriminalwissenschaftler dazu hören.

Und weil das so ist und ich es heute vielleicht noch nicht oft genug gesagt habe, sage ich es zur Sicherheit lieber noch einmal: Entdeckungswahrscheinlichkeit. Entdeckungswahrscheinlichkeit. Die bestmögliche Entdeckungswahrscheinlichkeit sicherzustellen, ohne das Verhältnismäßigkeitsprinzip zu verletzen und ohne in eine Totalüberwachung abzugleiten das sehe ich als zentrale Aufgabe dieser Kommission.

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

Leider ist einiges, was Sie der Kommission als Aufgabe geben, nicht zielführend. Solche Aufgaben fressen aber Zeit und Ressourcen, sie stehen ja nun einmal im Aufgabenheft. Mir ist natürlich klar, dass jeder darauf achtet, sein Steckenpferd unterzubringen, wenn sich vier Fraktionen auf einen Kompromiss einigen müssen, und ich glaube Ihnen ehrlich auch, dass Sie jeweils davon überzeugt sind, dass ein solches Thema beim Kinderschutz hilfreich sein kann.

Davon ab ist der Antrag aber völlig richtig, und er wird von uns natürlich unterstützt. Natürlich. Und nur für den Fall, dass Sie meinem Vortrag bisher nicht folgen konnten, weil Sie abgelenkt oder zwischendurch mal draußen waren, Hauptsache Sie nehmen diese Botschaft mit: Entdeckungswahrscheinlichkeit.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke, Herr Wichmann. - Jetzt hat sich für die FDP noch Kollege Björn Försterling gemeldet.

#### Björn Försterling (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! So richtig froh kann man gar nicht darüber sein, dass wir diesen Antrag hier beschließen. Es ist zwar ein gutes Zeichen, dass wir das einvernehmlich machen werden, besser wäre es aber natürlich gewesen, dass die Notwendigkeit dieses Antrags überhaupt nicht bestünde. Wir müssen an dieser Stelle aber auch ehrlich miteinander sein und feststellen, dass sich regelmäßig Abgründe auftun, wenn entsprechende Straftaten, die gegen Kinder verübt worden sind, aufgedeckt werden. Wenn sich jeder, der durch die Berichterstattung von den Datenmengen erfährt, die dort zum Teil beschlagnahmt werden, einmal vorstellt, was das in Minuten gerechnet - an sexuellem Missbrauch und Gewalt gegenüber Kindern bedeutet, wird er feststellen, dass wir hier ein Problem haben.

Und ja, das Hinschauen ist wichtig. Das Hinschauen ist für uns wichtig, das Hinschauen ist für alle Beteiligten im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit von der Kita bis zum Sportverein wichtig, und es ist auch für die Jugendämter und die Jugendhilfeeinrichtungen wichtig. Genau da sehen wir auch einen Schwerpunkt, der sich auch aus dem Bericht über die Vorkommnisse um den Missbrauchsfall Lüdge ergibt.

Es ist nämlich das eine, die Theorie, wie etwas funktionieren sollte, aufzuschreiben. Ich glaube, für uns als Enquetekommission wird ein Hauptaugenmerk auch darauf liegen, wie die Jugendämter eigentlich aufgestellt sind, um diese Theorie dann auch tatsächlich in die Praxis umzusetzen.

Ich kenne einen Fall, bei dem es um körperliche Gewalt gegenüber Kindern ging. Dort haben besorgte Nachbarn tatsächlich das Jugendamt angerufen. Deren Frage war dann nicht "Was machen wir, was für ein Fallmanagement wenden wir an?", sondern die Frage war: "Woher haben Sie eigentlich diese Durchwahl?" Nach den Erfahrungen, die wir aus dem Bericht haben, mache ich dafür gar nicht zwingend die einzelnen Mitarbeiter in den Jugendämtern verantwortlich.

Ich glaube, was wir lange Zeit unterschätzt haben, ist die Dimension von sexuellem Missbrauch und von Gewalt gegen Kinder. Und was wir lange Zeit unterschätzt haben, ist der Bedarf an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Jugendamt. Denn wenn Menschen hinsehen und etwas melden, müssen Sie sich gewiss sein können, dass danach auch etwas passiert. Und dafür zu sorgen, ist insbesondere die Aufgabe des Niedersächsischen Landtags. Da machen wir uns jetzt auf den Weg, damit am Ende nicht nur hingeschaut, sondern auch gehandelt wird. Nicht nur die Theorie muss stimmen, sondern am Ende auch die praktische Umsetzung.

Ich bin dankbar, dass wir uns jetzt auf den Weg machen, und hoffe, dass wir mit dieser Enquete-kommission Rahmenbedingungen schaffen können, die trotz des hohen Rechts der Erziehung für die Eltern, trotz des hohen Rechts des Schutzes der Familie, trotz des hohen Rechts des Schutzes der Privatsphäre dafür sorgen, dass der Kinderschutz immer noch wichtiger ist als die anderen Schutzbelange. Denn die Kinder müssen das höchste Schutzgut überhaupt sein. Und deswegen lassen Sie uns gemeinsam in dieser Enquete-kommission daran arbeiten, dass das auch in der Praxis in Niedersachsen umgesetzt werden kann.

(Beifall bei allen Fraktionen)

#### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke sehr, Herr Kollege Försterling.

Wir können nun zur Ausschussüberweisung kommen.

Vorgeschlagen ist hier der Ältestenrat. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich um sein Hand-

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

zeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Gibt es Enthaltungen? - Das ist auch nicht der Fall. Dann haben Sie einstimmig so beschlossen.

Wir kommen jetzt zum

Tagesordnungspunkt 33:

Erste Beratung:

Aus Covid-19 lernen - Erfahrungen für zukünftige Pandemieplanung nutzen - Sonderausschuss zur Corona-Pandemie einsetzen - Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der FDP - Drs. 18/7360

Jetzt könnte ich den Tagesordnungspunkt schließen, aber ich frage höflicherweise, ob jemand eine Wortmeldung abgeben möchte.

Dann gehen wir davon aus, dass Herr Siebels seine Wortmeldung jetzt vorbeibringt und dann auch gleich das Wort erhält. - So, jetzt haben wir schon zwei.

Herr Siebels, Sie haben das Wort.

## Wiard Siebels (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Dass ich mich nicht gemeldet habe, war allein der Tatsache geschuldet, dass ich nicht unhöflich sein wollte. Es hätte ja sein können, dass jemand anderes zuerst zu dem Antrag hätte reden wollen.

Ich darf mich zunächst einmal ganz herzlich bei der CDU - selbstverständlich -, bei Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und auch bei der FDP dafür bedanken, dass es gelungen ist, diesen Antrag so zu einen, wie er Ihnen heute vorliegt. Ich glaube, das ist ein gutes Signal.

Meine Damen und Herren, die Corona-Pandemie hält uns bis heute in Atem. Es vergeht keine Plenarsitzung - und ich vermute, auch keine Ausschusssitzung - hier im diesem Haus, in der der Begriff "Corona" nicht mindestens einmal pro Sitzung fällt, weil er einfach alle Bereiche des gesellschaftlichen und auch alle Bereiche unseres parlamentarischen Lebens beeinflusst. Seit März dieses Jahres haben wir Einschnitte in allen Bereichen, wie wir sie in unserem Land Niedersachsen, aber auch darüber hinaus, seit Jahrzehnten nicht hatten.

Es ist aus meiner Sicht - ich habe den Eindruck, dass darüber Einigkeit in diesem Haus besteht - undenkbar, dass eine solche Situation nicht auch zu einer parlamentarischen Nachbereitung führen würde. Ich halte es vielmehr für zwingend erforderlich, dass das gemacht wird. Deshalb mein herzlichen Dank an alle vier Fraktionen, dass es diese Einigung so hat geben können.

Ursprünglich - das unterscheidet sich ein bisschen vom Thema - gab es auch gewisse Initiativen, eine Art Corona-Begleitausschuss zu schaffen. Das war eine andere Kategorie. Da war beabsichtigt, sozusagen das laufende Geschehen zu begleiten. Das steht an dieser Stelle nicht im Vordergrund.

Vielmehr steht hier im Vordergrund, Erkenntnisse zu sammeln, sie auszuwerten und vor allen Dingen, meine Damen und Herren, Lehren für die Zukunft zu ziehen - und das tatsächlich in allen Bereichen. Alle Ministerien werden also am Ende damit befasst sein.

Meiner Fraktion geht es jedenfalls nicht vorrangig darum, der Regierung Fehler nachzuweisen, sondern aufzuarbeiten. Aber - auch das will ich ganz deutlich sagen; es wird sich gar nicht vermeiden lassen; das liegt in der Natur der Sache - nach meiner Einschätzung kann es sehr wohl auch Aufgabe eines solchen Corona-Sonderausschusses sein, Fehleinschätzungen zu erkennen - Fehleinschätzungen, die man mit dem Wissen von heute aufdecken kann.

Irgendwer hat im Verlauf der vergangenen Plenardebatten einmal ein Zitat gebracht. Leider habe ich vergessen, von wem es ist. Aber ich habe es mir jedenfalls gemerkt: Wenn man alles wüsste, würde man alles richtig machen.

Dieser Ausspruch beschreibt diese Situation. Im Verlauf der vergangenen Monate haben wir alle miteinander - auf allen politischen Ebenen - dazulernen müssen. Das bedeutet logischerweise, dass man aus der Perspektive von heute, wenn man auf die Ereignisse im März und April 2020 zurückblickt, an gewissen Stellen wird erkennen müssen, dass es Fehleinschätzungen gegeben hat.

Auch das ist selbstverständlich Bestandteil dieses Ausschusses, aber - jedenfalls aus meiner Sicht - weniger um irgendwo den Finger in die Wunde zu legen, sondern immer mit der Prämisse, dass es darum geht - so ist das bei den Aufgaben unter Punkt 2 b schriftlich fixiert -,

"Schlussfolgerungen zu erarbeiten, die sich aus den bisherigen Erkenntnissen der aktu-

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

ellen COVID-19-Pandemie für die zukünftige Pandemieplanung in Niedersachsen ergeben".

Das ist aus meiner Sicht der Kern.

Wenn man beschreibt, was die Pandemie in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens mit uns gemacht hat, dann, glaube ich, ist es richtig, angemessen und natürlich, auch die parlamentarische Arbeit selbst in den Fokus zu nehmen: Wie ist das eigentlich gelaufen? Was muss man an dieser Stelle tun?

Wir haben hier schon gestern miteinander über eine Geschäftsordnungsänderung - eine Fristverlängerung - gesprochen und dann auch darüber abgestimmt: dass wir Videokonferenztechnik in Ausschusssitzungen zunächst - erst einmal nur befristet - weiter zulassen.

Natürlich war auch die parlamentarische Arbeit unter den Pandemiebedingungen gewissen Einflüssen unterworfen. Über Wochen hinweg war auch unsere parlamentarische Arbeit jedenfalls beeinträchtigt. Das, glaube ich, darf man mit Stand von heute wohl sagen.

Man kann sogar den ganz großen Bogen schlagen; auch darüber haben wir gestern gesprochen, als es um die Frage der Öffentlichkeit von Ältestenratssitzungen ging: Man kann theoretisch sogar so weit gehen, sich die ganze Notstandsgesetzgebung nach Artikel 44 der Niedersächsischen Verfassung anzugucken. Denn wir haben in den Debatten - ich glaube, so viel darf ich berichten - gelegentlich gemerkt, dass die Mütter und Väter unserer Verfassung bei der Ausformung unserer Notstandsgesetzgebung eher Bomben- und Fliegeralarme im Kopf hatten als ein Pandemiegeschehen, unter denen eine Zusammenkunft zwar theoretisch erlaubt, aber zur Vermeidung weiterer Infektionen nicht möglich ist. Und ich glaube, die Mütter und Väter unserer Verfassung konnten damals noch nicht erkennen, dass es eines Tages denkbar sein würde, mittels digitaler Videokonferenztechnik zusammenzukommen.

Das bedeutet, dass wir uns natürlich auch die parlamentarische Arbeit angucken und Schlussfolgerungen erarbeiten wollen, wie in derartigen Krisensituationen parlamentarische Arbeit und die Beteiligung von Abgeordneten sinnvoll und effizient organisiert werden kann.

Meine Damen und Herren, wir haben uns eine Menge vorgenommen. Aber ich glaube, es ist richtig und angemessen, das parlamentarisch aufzuarbeiten. Auch wenn es in diesem Haus unterschiedliche Betrachtungsweisen in der Frage gibt, ob bestimmte Entscheidungen richtig oder falsch, verhältnismäßig oder unverhältnismäßig waren, besteht Einigkeit darüber, in welchem Rahmen wir uns diese Aufarbeitung in den nächsten Wochen und Monaten - der Sonderausschuss soll seine Arbeit im Oktober 2020 aufnehmen, mit der Zielsetzung, sie im September 2021 abzuschließen - vornehmen wollen.

Ich darf mich herzlich bedanken und alle Fraktionen des Hauses um Zustimmung bitten.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei der CDU sowie Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der FDP)

### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke sehr, Kollege Siebels. - Für die AfD-Fraktion erhält der Abgeordnete Wichmann das Wort.

### Klaus Wichmann (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Vieles in diesem Entschließungsantrag halte ich tatsächlich für unbelegt, manches sogar für falsch.

Von einer zweiten oder dritten Krankheitswelle ist da etwa die Rede. Krank ist man jedoch erst dann, wenn man wenigstens geringe Symptome zeigt. - Eine übliche Definition beschreibt Krankheit als Störung der normalen Funktion eines Organs oder Körperteils, auch des geistigen und seelischen Wohlbefindens. Wenn Sie von einer Infektion nichts merken, dann sind Sie also - nach dieser Definition jedenfalls - nicht krank. So geht es - Gott sei Dank! - der überwiegenden Mehrzahl der positiv auf Corona Getesteten. Ich sehe bei objektiver Betrachtung der Infektionszahlen noch nicht einmal eine klare zweite Welle bei den Infektionen.

Als beim Fleischbetrieb Tönnies in NRW Hunderte von Infektionen auftraten, war die Berichterstattung sofort im Panikmodus. Aber wie viele der dort positiv Getesteten sind dann auch erkrankt? Wie viele haben Symptome gezeigt? - Sehen Sie: Das weiß gar niemand.

Trotzdem halte ich es nicht für falsch, sich als Gesellschaft generell auf mögliche Katastrophen vorzubereiten, sei es ein flächendeckender Blackout, eine Flutkatastrophe oder - wie hier - eine Pandemie.

Diese Kommission soll nun vor allem begutachten, inwiefern die getroffenen Maßnahmen eine nützli-

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

che Wirkung entfaltet haben; Herr Siebels hat es schon ausgeführt. Das begrüße ich, sofern wir offen an die Analyse herangehen und alle miteinander ehrlich sind, wenn wir feststellen, dass eine Maßnahme eben keine sinnvolle Auswirkung hatte. Ich bin nämlich sicher: Da wartet noch die eine oder andere Überraschung auf uns.

Ich möchte aber auch sichergestellt wissen, dass die wirtschaftlichen Aspekte - gerade für die Menschen mit geringem Einkommen - sehr genau analysiert werden. Ich rege daher an, die Fragen "Gabes eine besondere Belastung von Menschen mit geringem Einkommen durch die Maßnahmen der Politik? Wenn ja, welche? Und waren diese Maßnahmen dringend erforderlich?" als eigenen Untersuchungspunkt in den Auftrag des Sonderausschuss aufzunehmen.

Denn dieser Punkt steht leider nicht im Antrag was mich doch sehr wundert. Wir wissen doch alle, dass die Menschen von den Maßnahmen der Regierung auch in finanzieller Hinsicht sehr unterschiedlich betroffen sind. Für Beamte oder Abgeordnete läuft alles weiter wie bisher. Für den kleinen Selbstständigen hingegen heißt die Überschrift über das nächste Lebenskapitel: Ohne jedes eigene Verschulden möglicherweise Hartz IV.

Ich halte die Untersuchung dieses Punktes deshalb auch für ein Zeichen an das Volk: Wir sind für euch in diesem Parlament. Wir kümmern uns um eure Belange. Wir lassen die großen Verlierer dieser Corona-Maßnahmen nicht allein und nicht aus dem Blick. Wir wollen sie wenigstens bei einem späteren Pandemiegeschehen nur genau so weit belasten, wie es zwingend erforderlich ist.

Wenn dieser Sonderausschuss nicht nur für die Regierung arbeiten will - denn man könnte durchaus sagen, eine solche Evaluierung sei Regierungsaufgabe -, dann darf er seine Aufgabe nicht losgelöst von den Menschen definieren, die dieses Parlament gewählt haben.

Das ist meine dringende Bitte. Dann fällt mir meine Zustimmung zu diesem Antrag noch um einiges leichter.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke, Herr Wichmann. - Die FDP wird jetzt durch den Abgeordneten Christian Grascha vertreten.

### Christian Grascha (FDP):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wir haben seit Beginn dieser Pandemie - insbesondere zu Beginn der Pandemie - massive staatliche Eingriffe erlebt. Viele davon konnte man sich vor einem halben Jahr noch nicht vorstellen.

Diese Maßnahmen - das sage auch ich, das sagen auch wir - waren zum damaligen Zeitpunkt nachvollziehbar und richtig. Diese Vollnarkose - wenn man so will -, in die unser Land gelegt wurde, war zum damaligen Zeitpunkt richtig.

Aber ich glaube schon, dass man heute mit vielen Kenntnissen, die wir in Bezug auf den Umgang mit der Pandemie haben, anders reagieren würde. Wir leben glücklicherweise in einer Staatsform, die immer wieder lernend ist. Dieser Corona-Sonderausschuss ist auch genau dafür gedacht, dass man die Entscheidungen, die getroffen wurden, und die Auswirkungen, die sich dadurch ergeben haben - Herr Wichmann, auch die Auswirkungen auf soziale und ökonomische Fragen, die Sie hier angesprochen haben -, in dem Ausschuss entsprechend auswertet und daraus die notwendigen Konsequenzen für zukünftige Entwicklungen zieht.

Deswegen fand ich es gut, dass der Bundesgesundheitsminister vor ein paar Tagen gesagt hat, dass mit dem Wissen von heute der Lockdown nicht so drastisch ausfallen würde, wenn wir jetzt erneut darüber diskutieren würden. Vor dem Hintergrund des heutigen Wissens würde man wahrscheinlich nicht so ohne Weiteres Friseure, Einzelhändler etc. schließen oder Besuchsverbote in Pflegeeinrichtungen aussprechen.

Ich halte es für wichtig, dass die Politik den Bürgerinnen und Bürgern auch sagt, dass es heute neuere, weitere Erkenntnisse gibt und wir dementsprechend die politischen Entscheidungen möglicherweise anders treffen würden bzw., um bei dem Bild der Vollnarkose zu bleiben, nicht mehr das Land in eine Vollnarkose legen müssten, sondern örtliche Eingriffe vornehmen würden, die regional oder lokal dort beschränkt sind, wo das Infektionsgeschehen entsprechend vorhanden ist.

Diese Entscheidungen betrafen und betreffen natürlich verschiedenste Einrichtungen - Schulen, Kitas, Krankenhäuser, Ärzte, Pflegeheime, Gastronomie, Hotellerie, Einzelhandel, Handwerk, Gesundheitsämter, Forschungseinrichtungen. Verschiedene Institutionen und Einrichtungen waren und sind betroffen. Überall haben wir laufend Ent-

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

wicklungen, sodass wir auf neuere Erkenntnisse reagieren und wieder zu neuen Entscheidungen kommen.

Diesen Abwägungsprozess, diese Diskussion haben wir ja auch immer wieder in diesem Haus. Überall findet das statt - fast überall; denn bei der parlamentarischen Beteiligung sind wir leider immer noch bei dem Stand von Februar und März.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Das Geschehen wird von der Landesregierung immer noch über die Ministerverordnungen geregelt - ohne parlamentarische Debatte, ohne parlamentarische Beteiligung. Diese parlamentarische Beteiligung wird leider bis dato immer noch verweigert. Ich halte es auch für einen entscheidenden Punkt, aus diesem Krisenmodus von Februar und März herauszukommen und jetzt wieder breite parlamentarische Debatten zu diesem Thema zu führen und auch Entscheidungen zu treffen. Das steigert definitiv die Qualität der staatlichen Eingriffe. Es steigert auch die Verständlichkeit und die Nachvollziehbarkeit dieser Entscheidungen für die Bürgerinnen und Bürger.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Deswegen ist neben den Fragen, die ansonsten ja auch im Antrag formuliert sind, dieser entscheidende Punkt für uns sehr wichtig. Es geht darum, dass die parlamentarischen Rechte wahrgenommen werden können, dass der Parlamentarismus auch in einer solchen Situation funktioniert und entsprechend auch hier reagieren kann und zu Entscheidungen kommt. Eine solche Situation ist nicht nur die Stunde der Regierung, sondern eben auch die Stunde des Parlaments.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

## Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke schön. - Ich rufe den Beitrag von Bündnis 90/Die Grünen auf. Kollege Limburg!

### Helge Limburg (GRÜNE):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Erst einmal vielen Dank, Herr Kollege Siebels, für die ausführliche Einbringung des gemeinsamen Antrags. Wir werden ihn ja aller Voraussicht nach dann im Oktober-Plenum endgül-

tig beraten und beschließen und damit diesen Ausschuss einsetzen.

In der Tat - Herr Siebels, Sie haben das zu Recht dargestellt; der Kollege Grascha hat das auch getan; das darf man bei aller Nachbetrachtung natürlich nie vergessen - war die Situation im März und im April einfach so, dass wir ganz vieles nicht wussten, und zwar nicht nur wir hier in Niedersachsen, sondern in ganz Deutschland und auch weltweit. Über ein vergleichsweise neuartiges Virus, auch wenn es in China offensichtlich schon viele Monate grassierte, wusste man einfach relativ wenig. Es ist ausdrücklich nachvollziehbar, dass alle Landesregierungen in Deutschland - nicht nur diese, sondern in allen politischen Farbkonstellationen - dann zunächst sehr schnell relativ drastische Maßnahmen ergriffen haben. Wie gesagt, ist das aus der Zeit heraus natürlich verstehbar und nachvollziehbar.

Gleichwohl ist es richtig und notwendig, jetzt mit etwas Abstand - immer noch in der Pandemie; das darf man nie vergessen; aber trotzdem mit etwas Abstand - zu der dramatischen Situation als Parlament, als Volksvertretung der Menschen in Niedersachsen dann noch einmal rückblickend zu schauen: Welche Maßnahmen waren auch in dieser Schärfe notwendig? Welche Maßnahmen hätten weniger drastisch ausfallen können? Dazu hat der Kollege Grascha ja auch schon einiges gesagt. Was hätte man vielleicht auch anders machen müssen?

Ich will beispielhaft einmal den ganzen Bildungsbereich herausgreifen. Da kam es zu flächendeckenden bundesweiten Schulschließungen und ehrlicherweise einer Situation, in der dieses Land darauf nicht annähernd vorbereitet war. Die Situation der Schülerinnen und Schüler in ihren jeweiligen Wohnungen und Häusern war sehr, sehr unterschiedlich. Für den, der eine gute Internetverbindung, eine gute Computerausstattung und vielleicht noch einen großen Garten hatte, war das relativ gut aushaltbar. Auch für ihn waren das Einschränkungen: das sollte man nicht kleinreden: aber das war relativ gut vertretbar. Für den, der in einer kleinen, engen Wohnung gelebt hat, vielleicht ohne Balkon und Garten, ohne schnelles Internet oder mit einem Computer, den man sich mit der ganzen Familie teilt, war das schon sehr, sehr viel schwerer erträglich - vor allem in der Zeit, in der draußen auch wirklich alles geschlossen war. Ich will noch einmal daran erinnern. Wir hatten eine Zeit, in der kein öffentlicher Platz, kein Spielplatz, kein Park

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

zugänglich war. Wenn Sie dann in einer kleinen Wohnung leben müssen, ist das schon ein herber Einschnitt.

Damit will ich Folgendes sagen: Wir sollten rückblickend auch betrachten, wie man, falls wir in vergleichbare Situationen kämen, diese doch noch ganz besonderen Probleme schon frühzeitig von Anfang an abmildern könnte, um zu verhindern, dass hier Menschen tatsächlich drastisch in ihrem Alltag eingeschränkt werden und sich daraus vielleicht wirklich schwere Probleme, schwere soziale und andere Verwerfungen ergeben.

Ein anderer Aspekt - das hat Herr Grascha angesprochen - ist das komplette Besuchsverbot in Senioren- und Pflegeheimen. Aus der Zeit heraus ist das sicherlich erklärbar. Wir haben ja auch erlebt, dass es da, wo in einem Seniorenheim das Virus ausgebrochen ist, sehr schnell zu sehr vielen Todesfällen kam, die natürlich dramatisch und unendlich traurig sind. Gleichwohl hatte dieses Besuchsverbot, ohne dass die Ausgleichsmaßnahmen wie z. B. Videotelefonie und Ähnliches so schnell da waren, natürlich auch drastische Folgen wie Vereinsamung und hat auch zu einsamen Toden geführt. Das ist ein weiterer Aspekt, bei dem wir genau hinschauen müssen und überlegen müssen: Welche Konzepte können wir jetzt entwickeln, um zukünftig vergleichbare Situationen abzumildern?

Letzter Punkt: Herr Grascha hat völlig zu Recht die parlamentarische Kontrolle und Begleitung angesprochen. Hier müssen wir dringend nach vorne kommen. Gerade auch, um die Akzeptanz und die Qualität solcher Maßnahmen zu verbessern, ist es notwendig, dass dieser Landtag, die gewählte Volksvertretung, und zwar nicht nur die Opposition, sondern natürlich auch die Koalitionsfraktionen stärker als bislang bei allen Entscheidungen beteiligt werden.

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

## **Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch**:

Als letzter Redner hat sich nun der Kollege Jens Nacke für die CDU-Fraktion gemeldet.

(Beifall bei der CDU)

### Jens Nacke (CDU):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe noch versucht, dieses Zitat

zu googeln - ich bin mir nicht ganz sicher; ich meine, es ist von Armin Laschet -, aber habe es so schnell nicht gefunden. "Wenn man alles wüsste!" Ich weiß, es klingt nach Helmut Schmidt; aber ich glaube, es ist von Armin Laschet.

### (Heiterkeit)

Ich freue mich, dass wir diesen gemeinsamen Antrag der vier Fraktionen hier auf den Weg gebracht haben und dass wir jetzt einen solchen Ausschuss bekommen werden, weil ich glaube, dass ein Sonderausschuss für diese Frage tatsächlich das richtige Instrument ist. Denn es geht nicht darum - das sollte man an dieser Stelle vielleicht einmal deutlich machen -, dass dieser Sonderausschuss nun die Aufgabe hätte, etwas Kritikwürdiges an der Landesregierung zu beleuchten und im Nachhinein entsprechend aufzuklären. Das ist nicht - so nehmen wir es jedenfalls wahr - seine vorrangige Aufgabe. Wir sind sehr zufrieden damit, wie die Landesregierung in der Corona-Krise reagiert hat und wie in diesem Land die entsprechenden Regelungen getroffen worden sind.

Und doch ist es aus meiner Sicht ein Satz in der Begründung, der für mich diese Aufgabe des Ausschusses noch am ehesten beschreibt. Dort heißt es - ich zitiere aus der Begründung des Antrags -:

"Für die Bewältigung einer Pandemie als dauerhafte Krise braucht es mehr und andere Entscheidungs-, Kommunikations- und Partizipationswege als für einen Terrorakt oder ein Hochwasser. Die etablierten Verfahren im Katastrophenschutz sind dafür bisher nicht ausgerichtet."

Das ist richtig. Im Katastrophenfall - ich nehme einmal ein Hochwasser als Beispiel - muss man ganz schnell reagieren, und eine Landesregierung muss sagen: Jetzt müssen wir schnelle Entscheidungen treffen; jetzt brauchen wir einen Krisenstab, und den setzen wir auch ein. - Wenn eine Kommune nachfragt, sie könnte helfen, habe dies und habe das, und ob ihr die Kosten erstattet werden, dann muss es bestenfalls einen Telefonanruf dauern, bis die Antwort ja oder eben nein lauten kann - im besten Fall natürlich ja.

Das muss schnell gehen. Insofern haben wir diesen Mechanismus, der eingeübt ist, auch in dieser Krise eingesetzt, und das war ganz zu Anfang sicherlich auch in Ordnung und richtig. Wenn sich aber eine Krise schon über sechs Monate hinzieht - das ist ja unbestreitbar so -, dann sind Kri-

# - ungeprüfte Fassung (§ 91 GO LT) -

senstäbe möglicherweise nicht mehr die richtige Reaktion.

Die Erkenntnissen, die jetzt noch frisch sind, wollen wir bewahren und Lehren aus ihnen ziehen, indem wir in diesem Ausschuss beleuchten, wie ein Krisenstab zu Anfang arbeitet, wie Mitbeteiligungen beispielsweise im Kabinett organisiert sind, wie das Parlament begleiten und mitentscheiden kann und was zu welchem Zeitpunkt die richtigen Ansätze sind, um in einer vergleichbaren Krise, die erkennbar über einen längeren Zeitraum anhalten wird, Entscheidungsprozesse so zu organisieren, dass wir beim nächsten Mal an der Stelle besser vorbereitet sind.

Das ist aus meiner Sicht die Aufgabe und das, womit sich dieser Ausschuss beschäftigen soll. Dazu benötigen wir natürlich die Unterlagen und Erkenntnisse der Landesregierung. Ich stelle mir daher auch vor, dass dieser Ausschuss insbesondere auch diese Fragestellung beleuchtet und mit den Kabinettsmitgliedern, mit den wesentlichen Entscheidungsträgern der Landesregierung, an dieser Stelle ins Gespräch kommt, die Akten sorgfältig sichten kann, damit wir sehen können, wie Entscheidungen getroffen wurden. Das bedeutet aber nicht, dass man, nachträglich betrachtet, oder womöglich gar mit dem Wissen von heute sagt: Was ihr 14 Tage nach Auftreten des ersten Falls in Niedersachsen entschieden habt, hätte sich vielleicht in dieser Tiefe und als Notwendigkeit gar nicht ergeben müssen. - Das wäre einfach.

Hartmut Möllring hat einmal zu einer vergleichbaren Frage in der ihm eigenen Art, die er als Finanzminister an den Tag gelegt hat, gesagt: Der Pathologe ist immer der Klügste. Er weiß es am besten, aber er kommt eben immer zu spät.

Das darf uns nicht passieren. Als Ergebnis dieses Ausschusses wollen wir einen Bericht haben, der eine Form von Blaupause für die Strukturen bieten kann, welche wir jetzt oder in Zukunft schaffen wollen, damit für den Fall einer langandauernden Krisensituation die richtigen Instrumente und die richtigen Beteiligungsformen, auch was das Parlament angeht, zur Verfügung stehen und wir angemessen reagieren können.

Wenn der Ausschuss dies zeitnah leistet, also jetzt, wo noch alle Erkenntnisse frisch sind und alle Beteiligten noch wissen, wie sie reagiert haben und warum, dann ist das eine gute Sache. Dieses Parlament fällt einen guten Beschluss, wenn es einen solchen Ausschuss jetzt ins Leben ruft.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

#### Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Vielen Dank, Kollege Nacke.

Wir können jetzt zur Ausschussüberweisung kommen. Auch hier ist der Ältestenrat vorgeschlagen. Wer so entscheiden möchte, den bitte ich nun um sein Handzeichen. - Gibt es Gegenstimmen? - Das ist nicht der Fall. Gibt es Enthaltungen? - Das ist auch nicht der Fall.

Dann sind wir jetzt am Ende unserer heutigen Tagesordnung angelangt. Das Präsidium wünscht Ihnen einen schönen Feierabend.

Schluss der Sitzung: 19.29 Uhr.